

VU Research Portal

Lateinische epistemische Partikeln

Schrickx, J.G.

2011

document version

Publisher's PDF, also known as Version of record

[Link to publication in VU Research Portal](#)

citation for published version (APA)

Schrickx, J. G. (2011). *Lateinische epistemische Partikeln: Nempe, quippe, scilicet, videlicet und nimirum*. [, Vrije Universiteit Amsterdam].

General rights

Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy

If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

E-mail address:

vuresearchportal.ub@vu.nl

Lateinische epistemische Partikeln

Vorwort

Bei meiner Arbeit am *Thesaurus linguae Latinae* in München, wo ich mit Unterstützung von NWO einige fruchtbare Jahre verbracht habe und noch immer verbringe, ist mein Interesse für lateinische Partikeln geweckt worden. Begonnen habe ich mit *namque*, worüber ich neben der Arbeit am entsprechenden Thesaurus-Artikel auch einen Aufsatz publiziert habe. Hieraus ist die Idee entstanden, einige vergleichbare Partikeln sowohl für meine Dissertation als für den Thesaurus auszuarbeiten. Da das Wörterbuch momentan an den Buchstaben N und R arbeitet, habe ich mich mit *nempe* und *nimirum* beschäftigt. Zum Vergleich habe ich *quippe*, *scilicet* und *videlicet* herangezogen, die zwar selbst für den Thesaurus im Moment noch nicht relevant sind – Partikeln, die mit N anfangen, wären als Dissertationsthema zu wenig –, allerdings *nempe* und *nimirum* schärfer definieren helfen. Die Arbeitsmethodik, die ich am Thesaurus gelernt habe, konnte ich auch fruchtbar auf diese noch nicht für den Thesaurus relevanten Partikeln einsetzen. Umgekehrt hoffe ich, dass diese Arbeit für den Thesaurus nützlich sein wird.

Die Vrije Universiteit Amsterdam hat mir die Gelegenheit geboten, mich fünfzehn Monaten ganz meiner Dissertation widmen zu können und diese bei ihr einreichen zu dürfen. Deshalb möchte ich hier der VU Amsterdam und speziell meiner ‘Doktormutter’, Caroline Kroon, für ihre intensive Begleitung herzlich danken, sowie dem NWO für die finanzielle Unterstützung und dem Thesaurus für die Zurverfügungstellung seiner Räumlichkeiten und Kenntnisse an einer der schönsten Stellen in München, vor allem aber seinem Kollegium, namentlich Martin Fiedler, Manfred Flieger, Theodor Harbsmeier, Nigel Holmes, Marijke Ottink, Friedrich Spoth und Claudia Wick. Weiter möchte ich Mieke Koenen, Harm Pinkster und Rodie Risselada für ihre nützlichen Kommentare und ihre Unterstützung in verschiedenen Stadien meiner Arbeit danken.

Das Interesse für lateinische Partikeln hat in den letzten Jahren, vor allem mit den Arbeiten von Caroline Kroon und Rodie Risselada, deutlich zugenommen. Ein richtiges Übersichtswerk gibt es allerdings noch nicht – in Nachfolge der nicht zu unterschätzenden Arbeiten von Ferdinand Hand aus dem 19. Jahrhundert. In einem Nachruf auf ihn zitiert Gustav Queck aus einem Brief von Ferdinand Hand an einen Freund: “Die grammatische Krämerei hatte mich ganz erlahmt, und ich verlor am Schlusse des dritten Bandes allen Muth und alle Lebensfreudigkeit, fürchtend, ich würde selbst zur Partikel.” Zum Glück ist das mir erspart geblieben, wozu meine Familie und all meine Freunde in München oder wo auch immer in der Welt nicht unbedeutend beigetragen haben.

1. Allgemeine Einleitung

In letzter Zeit treten bei der Erforschung vieler moderner Sprachen, aber auch des Lateins¹, die Diskursanalyse und dabei insbesondere die Untersuchung der Partikeln in den Vordergrund. Hier schließt diese Studie an, die eine weniger beachtete Gruppe von Partikeln im Lateinischen zum Objekt hat. Kühner & Stegmann (1912, 792 ff.) nennen als Untergruppe der Modaladverbien eine Gruppe, die *scilicet*, *videlicet*, *quippe*, *nempe* und *nimirum* umfasst. Diese drücken ihnen zufolge Gewissheit, Versicherung, Bekräftigung, Beteuerung oder Bejahung aus, und außer *nimirum* können alle zur Anführung von Erklärungssätzen gebraucht werden. Genau diese fünf Adverbien oder Partikeln werde ich näher betrachten, um zu untersuchen, ob sie wirklich so eng zusammengehören, oder ob es doch essentielle Unterschiede gibt. In meine Untersuchung habe ich alle lateinischen Texte von Plautus und Terenz beginnend bis Apuleius, also grob gesagt von 200 v. Chr. bis 200 n. Chr., einbezogen. Außerdem werde ich versuchen, eine neue Einteilung der lateinischen Satzadverbien und Partikeln vorzunehmen, in Fortsetzung der Untersuchungen von Kroon (1995, 1998) und Pinkster (1972, 1990, 2004). Vor allem die sog. subjektiven Modaladverbien oder Modalitätsmarker sind bei ihnen noch wenig bearbeitet. Ich werde mich dabei auf moderne linguistische Untersuchungen zu Diskursmarkern oder ‘Pragmatic Particles’ stützen und dabei auch ähnliche Wörter in den modernen Sprachen, vor allem im Englischen, heranziehen. Auch neuere Studien über Sprachentwicklung werden hier einbezogen (e. g. Traugott & Dasher, 2002). Auch wenn das Latein keine lebendige Sprache mehr ist, kann man, wie ich zeigen werde, gut die Bedeutung und Funktion von Partikeln und die Unterschiede zwischen ähnlichen Partikeln bestimmen. Hierzu gibt es heuristische Indikatoren, die ich noch näher erläutern werde; auch statistische Untersuchungen können hierbei durchgeführt werden. Die zentrale Frage bei allen modalen Ausdrücken ist, warum der Sprecher sie überhaupt benutzt. Wie Halliday (in Halliday & Matthiessen, 2004, 625) über Ausdrücke der Sicherheit paradox formuliert: ‘we only say we are certain when we are not’. Auch dieser Aspekt wird hier zur Sprache kommen, unter Einbeziehung der ‘Appraisal’- (Martin & White, 2005) und Höflichkeitstheorie (Brown & Levinson, 1987).

1.1. Einteilung dieses Buches

Im ersten Teil werde ich die theoretischen Hintergründe, die für meine Recherche relevant sind, besprechen: Von welchem (Interaktions)modell gehe ich aus (Kapitel 2), wie definiere ich Adverbien, Satzadverbien, Partikeln und Diskursmarker (Kapitel 3), sowie Modalität (Kapitel 4), welche Rolle spielt Grammatikalisierung und Diachronie bei Partikeln und Satzadverbien (Kapitel 5), wie viele Bedeutungen können Partikeln und Satzadverbien haben und wie beziehen sie sich aufeinander (Kapitel 6), warum verwendet ein Sprecher Modaladverbien, was ist seine pragmatische Motivation (Kapitel 7)? Zum

¹ Siehe dazu auch meine Partikelbibliographie: <http://www.lrz.de/~latinparticles>. Hieraus kann man erkennen, dass es auch im 19. Jhr. schon Interesse an lateinischen Partikeln gab (siehe vor allem Hand, 1829, 1832, 1836, 1845).

Schluss als Übergang zum zweiten Teil: Wie gingen meine Untersuchungen der einzelnen Wörter vonstatten (Kapitel 8)? Im zweiten Teil folgt dann die Besprechung der einzelnen lateinischen Partikeln *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*. Zum Schluss werde ich diese kurz mit anderen lateinischen Wörtern vergleichen (Kapitel 14), die teilweise eine ähnliche Bedeutung oder Funktion haben: *certe*, *certo*, *fortasse*, *plane*, *profecto*, *sane*, *sine dubio* und *vero*. Hierzu werde ich einbeziehen, was schon über diese Wörter publiziert worden ist, vor allem im Thesaurus, und selbst einige kleine Recherchen durchführen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Anschließend werden all diese Wörter im Schlussüberblick in einen großen Rahmen zusammengebracht (Kapitel 15).

Im ersten, theoretischen, Teil werden die Begriffe, die im zweiten erwähnt werden, in einen größeren linguistischen Rahmen gestellt. Es ist also nicht unbedingt notwendig, den ganzen ersten Teil zu lesen, um den zweiten zu verstehen. Man kann sich durchaus gleich den Partikeln seiner Wahl zuwenden und dann eventuell über den Index oder die Inhaltsangabe Begriffe, worüber man mehr in Erfahrung bringen möchte, im ersten Teil nachschlagen. Da jedes Kapitel im ersten Teil ein deutlich abgegrenztes eigenes Thema hat, kann man sie auch einzeln lesen. So hoffe ich, sowohl Latinisten, die nicht hauptsächlich linguistisch arbeiten, als auch Linguisten, deren Schwerpunkt nicht auf dem Lateinischen liegt, ein nützliches Werk geboten zu haben.

Teil I: Theorie

2. Interaktionsmodell

Bei den in dieser Studie zu besprechenden Partikeln oder Adverbien *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* spielt die Interaktion zwischen Sprecher und Adressaten¹ eine essentielle Rolle. Für ihre Beschreibung braucht man also ein Modell, das diese Interaktion berücksichtigt. Hierzu ist Kroons (1995, 1998) Modell für lateinische Diskursmarker sehr nützlich, sowie die allgemeinen linguistischen Theorien der ‘Functional Grammar’ (FG) (Dik & Hengeveld, 1997) und vor allem die der daraus entstandenen ‘Functional Discourse Grammar’ (FDG) (Hengeveld & Mackenzie, 2008). Auch Kroon stützt sich auf die FG und ihr Werk wiederum hat Einfluss auf die FDG gehabt. Die FG berücksichtigt zwar die Pragmatik, die Interaktion ist jedoch noch nicht zu ihrem Recht gekommen. Gerade deshalb, und um im Allgemeinen den Diskurs in die Theorie einzubeziehen, hat sich die FDG entwickelt. Weil bei der Besprechung der Adverbien, Partikeln und Modalität wieder auf die FDG zurückzukommen ist, wird diese Theorie hier kurz vorgestellt.

2.1. Diskursebenen

Kroon (1995, 58 ff.; 1998) unterscheidet, inspiriert von der Genfer Schule um Roulet (z. B. Roulet, et al., 1985; Roulet, Fillietaz, & Grobet, 2001), eine Repräsentations- (‘representational’), eine Präsentations- (‘presentational’) und eine Interaktionsebene (‘interactional level of discourse’). Die Repräsentationsebene ist im Wesentlichen die semantische Ebene, wo es um die Beziehungen zwischen Situationen (‘States of affairs’) in der im Text repräsentierten Welt geht. Die Präsentationsebene ist die rhetorische oder diskursorganisatorische, wo es um die Struktur des Diskurses geht. Die Interaktionsebene bezieht sich auf die Sprechersituation. Die FDG – die ich sehr vereinfacht darstelle – hat eine Hierarchie, angefangen bei der Sprecherintention bis zur Artikulation der Aussage (Tabelle 1). Diese ‘Top-down’-Hierarchie ist für eine Besprechung von Partikeln/ Adverbien, die gerade die Sprecherintention anzeigen, eine sehr hilfreiche Ansatzweise.

FDG	Kroon
interpersonale Ebene	Interaktions- und Präsentations- ebene
repräsentative Ebene	Repräsentationsebene
morphosyntaktische Ebene	
phonologische Ebene	

Tabelle 1 Modell FDG und Kroon

¹ Ich werde immer diese Begriffen, und ev. allgemeiner ‘Gesprächspartner’, benutzen, auch für ‘Autor’ bzw. ‘Leser’ oder ‘Zuhörer’, und auch, wenn zitierte Werke andere Wörter verwenden.

Die höchste Ebene ist die interpersonale ('interpersonal'), danach folgen die repräsentative ('representational'), die morphosyntaktische und die phonologische, wobei die beiden letzteren für meine Studie nicht relevant sind. Die interpersonale Ebene bezieht sich auf die Interaktion zwischen Sprecher und Adressaten. Jeder Sprecher wendet bewusst oder unbewusst Strategien an, um seine kommunikativen Ziele zu erreichen; diese Strategien befinden sich auf der interpersonalen Ebene. Die repräsentative Ebene gleicht ungefähr Kroons Repräsentationsebene. Wo Kroon die rhetorischen Beziehungen zwischen Zügen und Akten (siehe nächsten Absatz) auf der Präsentationsebene situiert, findet man diese bei der FDG auf der interpersonalen Ebene, so dass die Präsentationsebene dort wegfällt. Anders gesagt trennt Kroon die interpersonale Ebene in eine interaktionale und eine präsentationale: Auf der ersten geht es nur um die Interaktion zwischen Sprecher und Adressaten: wie der Sprecher dem Adressaten gegenüber zum Inhalt seiner Aussage steht, wie er den Adressaten einbezieht; auf der zweiten darum, wie der Sprecher seinen Diskurs präsentiert. Diese Zweiteilung der interpersonalen Ebene werde ich übernehmen, da sie, wie wir sehen werden, den Unterschied zwischen *nempe* und *quippe* deutlich macht: *nempe* ist typisch für die Interaktionsebene, *quippe* für die Präsentationsebene.

2.1.1. Interpersonale Ebene

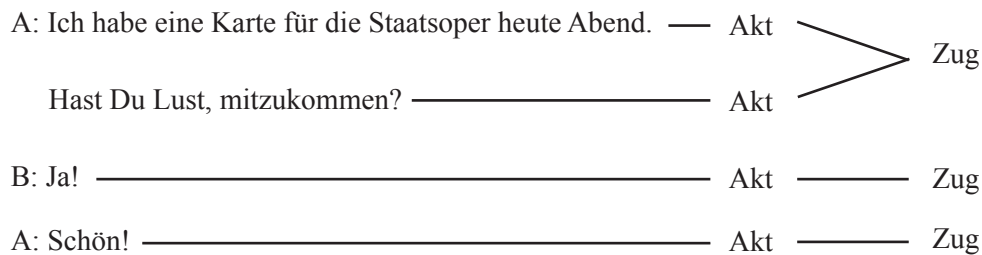
Eine Konversation wird bei Kroon (1995, 64 ff.), inspiriert von u. a. dem Genfer Modell der Diskursanalyse², hierarchisch in (Diskurs-)Akte ('acts') und Züge ('moves') eingeteilt, die zusammen einen Gesprächsaustausch ('exchange') bilden (Figur 1).³ Ein Zug ist ein autonomer Beitrag zu einer Interaktion,⁴ in Dialogen ist dies z. B. eine Reaktion, in Monologen ein Paragraph. In Figur 1 sehen wir erst einen initiiierenden Zug, dann einen reagierenden, zum Schluss einen neuen reagierenden, der die Reaktion evaluiert. Diskursakte sind die kleinsten kommunikativen Einheiten, die Schritte des Sprechers, um sein Ziel zu erreichen: 'distinct steps which the language producer executes as a result of strategic planning in order to realize her communicative intention' (Hannay & Kroon, 2005, 121). In Figur 1 hat der initiiierende Zug zwei Akte: einen untergeordneten vorbereitenden und den Hauptakt. Der Akt wird – zumindest im Englischen, das Hannay und Kroon untersucht haben –, nicht so sehr syntaktisch definiert, als durch Intonation oder Interpunktion (*ib.*, 107). Dieses System ist rekursiv: Einem Hauptakt können andere Akte, aber auch ein neuer Austausch oder neue Züge untergeordnet sein. Der große Vorteil,

² Roulet et al. (2001) und Filliettaz & Roulet (2002, v. a. 385), vgl. Kroon (1995, 50 ff.).

³ Die Terminologie geht zurück auf Sinclair & Coulthard (1975). In der deutschen Übersetzung dieses Werkes (1977, 50) werden diese Diskurseinheiten mit 'Akt', 'Schritt', und 'Äußerungsfolge' übersetzt. In der Besprechung dieses Modells in Lörcher & Schulze (1994, 54) stehen jedoch 'Akte', 'Züge', und 'Redewechsel'. Auf Französisch werden sie 'acte', 'intervention', und 'échange' genannt (vgl. Roulet, et al., 2001). Übersetzt auf Deutsch wird das in Moeschler (1994, 75) zu 'Gesprächsakt', 'Gesprächszug', und 'Gesprächsaustausch'. Kotschki (1996) wiederum hat 'Diskursakt', 'Intervention' oder 'Gesprächszug', und 'Gesprächsaustausch'. Ich verwende eine Kombination der letzten beiden.

⁴ Ein Zug ist 'the minimal free unit of discourse that is able to enter into an exchange structure' (Kroon, 1995, 66).

Züge und Akte als Ausgangspunkt zu nehmen, ist, dass man nicht mehr an syntaktische Einheiten gebunden ist und die Interaktion und den genauen Skopus (Bezugsbereich) eines Diskursmarkers oder Partikel besser berücksichtigen kann.



Figur 1 Gesprächsaustausch nach Kroon (1995, 65)

Die FDG⁵ hat diese Einteilung in Akte und Züge übernommen und für die interpersonale Ebene weiter ausgearbeitet (Tabelle 2): Hierarchisch von oben nach unten kommt erst der Zug, dann der Diskursakt, dann der kommunizierte Inhalt ('communicated content'), zum Schluss der Subakt. Der Zug ist für den FDG die größte Einheit, die relevant ist für eine grammatikalische Analyse; der Gesprächsaustausch ist als Analyse-Einheit also nicht relevant. Der Diskursakt ist die Basis der linguistischen Analyse; hier wird z. B. die Illokution untergebracht. Auf der Ebene des kommunizierten Inhalts findet man pragmatische Funktionen wie Fokus und Topic, die von den Subakten getragen werden. Subakte können entweder auf etwas verweisen oder etwas einem Referenten zuschreiben, sind aber für meine Studie nicht relevant. Relevant ist nur die Einteilung in Züge, Diskursakte und kommunizierte Inhalte, und deren Verhältnis zur Proposition (siehe den nächsten Absatz).

Zug
Diskursakt
Kommunizierter Inhalt
Subakt

Tabelle 2 Interpersonale Ebene der FDG

⁵ Vgl. Hannay & Kroon (2005, v. a. 91 ff.).

2.1.2. Repräsentative Ebene

Auf der repräsentativen Ebene befinden sich bei der FDG (Tabelle 3) hierarchisch von oben nach unten der propositionale Inhalt⁶ (oder Proposition),⁷ der ‘State of Affairs’ (Prädikation in der FG) und die ‘configurational properties’ (Kernprädikation in der FG). Die Proposition ist anders als der ‘State of Affairs’ ein ‘mental construct’, das bezüglich des Wahrheitsgehalts evaluiert werden kann. Der ‘State of Affairs’ kann in Raum und Zeit festgelegt werden und kann bezüglich der Realität evaluiert werden. Die ‘configurational properties’ oder Kernprädikation hat keinen unabhängigen Status und umfasst das Prädikat.

Proposition/ propositionaler Inhalt
‘State of Affairs’ (FG: Prädikation)
‘configurational properties’ (FG: Kernprädikation)

Tabelle 3 Repräsentative Ebene der FDG

Die interpersonale und repräsentative Ebene treffen einander in dem kommunizierten Inhalt bzw. der Proposition.⁸ Diese beide können den gleichen Inhalt haben, haben aber eine andere Funktion: Der kommunizierte Inhalt ist an den Sprecher gebunden, es ist alles, was der Sprecher in seiner Kommunikation mit dem Adressaten hervorrufen möchte. Die Proposition dagegen ist nicht notwendigerweise an den Sprecher gebunden, sondern kann auch die Ansichten einer anderen Person umfassen. Im Beispiel 1 ist das kursiv Gedruckte ein propositionaler Inhalt und kein kommunizierter Inhalt, da es einer anderen Person als dem Sprecher zugeschrieben wird. Deshalb sollten in dem Teil nur Adverbien, oder genauer gesagt Modifikatoren, möglich sein, die eine Proposition bestimmen können und nicht einen kommunizierten Inhalt (siehe Kapitel 3.4). Dies ist für *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* relevant.

1. Jenny hat geglaubt, dass *ihre Mutter sie besuchen würde*. (nach Hengeveld & Mackenzie, 2008, 144)

⁶ Ramat & Ricca (1998) stellen, anders als der FDG, aber inspiriert von der FG, sowohl den propositionalen Inhalt als den sog. Sprechakt auf die interpersonale Ebene, und nur den ‘State of Affairs’ auf die repräsentative Ebene.

⁷ Auf den propositionalen Inhalt folgt in der FDG die Episode, eine Sammlung thematisch verwandter ‘States of Affairs’, die für meine Studie aber nicht relevant ist.

⁸ Kritisch: Verstraete (2004).

2.2. Schlussbemerkungen

Was ich von diesen Modellen mitnehmen möchte, sind ein paar Elemente, die für meine Untersuchungen wichtig sind: Erstens die Trennung in eine interpersonale und eine repräsentative Ebene, wobei auf der interpersonalen Ebene die Interaktion zwischen Sprecher und Adressaten entscheidend ist. Auf dieser Ebene trenne ich nach Kroon zwischen der Präsentation und der Interaktion im engeren Sinne, was für den Unterschied zwischen *quippe* und *nempe* wichtig ist. Bei der Präsentation geht es um das rhetorische Verhältnis zwischen den verschiedenen Zügen, Akten und Subakten, vor allem wie der Sprecher dem Adressaten diese Verbindungen klar machen möchte. Bei der Interaktion im engeren Sinne geht es nur um die Interaktion zwischen Sprecher und Adressaten: wie der Sprecher dem Adressaten gegenüber zum Inhalt seiner Aussage steht, wie er den Adressaten einbezieht. Zweitens ist der Unterschied zwischen dem sog. kommunizierten Inhalt auf der interpersonalen Ebene und der Proposition auf der repräsentativen Ebene relevant, da es genau dort um die An- oder Abwesenheit des Sprechers in einem Ausdruck geht, was, wie wir sehen werden, gerade für *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* wichtig ist.

3. Satzadverbien, Diskursmarker, Partikeln und ‘Pragmatic Markers’

Eine Frage, die sich bei *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* stellt, ist, zu welcher Gruppe oder Gruppen Wörtern sie eigentlich gehören. Obwohl Partikeln und ähnliche Wörter sich nicht immer leicht in fest umschriebenen Gruppen einteilen lassen, werde ich in diesem Kapitel ansatzweise eine Einteilung machen. Die Gruppen, die in Betracht kommen, sind, wie in der Überschrift genannt, Satzadverbien, Diskursmarker, Partikeln und ‘Pragmatic Markers’. Erst werde ich den Unterschied zwischen Adverbien und Satzadverbien erläutern (§3.1), dann etwas zu Konnektoren und Konjunktionen sagen (§3.2), um diese von den Partikeln abzugrenzen. Vor allem die Partikeln (§3.3) sind eine kaum in dem Griff zu bekommene Gruppe; je nach Sichtweise tragen sie unterschiedliche Namen: ‘Discourse Marker’/ Diskursmarker, ‘Discourse Particle’, ‘Pragmatic Particle’ etc. Am besten wäre es, den Namen ‘Partikel’ zu vermeiden (wie Pinkster, 1972, 135), aber aus praktischen Gründen kann es sehr nützlich sein. Ich werde das Wort ‘Partikel’ negativ verwenden für Wörter, die unflektierbar sind, aber nicht zu den Präpositionen und Adverbien gehören. Als anfängliches Analysemodell werde ich die Einteilung nach dem grammatischen Informationssystem des Instituts für deutsche Sprache (IDS) nehmen (vgl. Zifonun, Hoffmann, & Strecker, 1997),¹ das zwar spezifisch für die deutsche Sprache entworfen ist, aber ein gut ausgearbeitetes System darstellt. Speziell mit lateinischen Adverbien hat sich Pinkster (1972, 1988)² (§3.1.2), mit lateinischen ‘Discourse Particles’ Kroon (1995, 1998) (§3.3.2) und Rosén (2009) (§3.3.4) beschäftigt. Zum Schluss kommen in diesem Kapitel die FG und FDG zur Sprache (§3.4).

3.1. (Satz-)Adverbien

3.1.1. Unterschied Adverbien/ Satzadverbien

Adverbien sind invariable Wörter, deren charakteristische Funktion darin besteht, einen ‘State of Affairs’ zu modifizieren. Diese Funktion können auch andere Wortarten oder -Gruppen haben (allgemein ‘adverbiale Bestimmungen’ oder ‘Adverbialia’ genannt), die aber für meine Forschung nicht relevant sind. Adverbien sind nach der FDG Modifikatoren, dementsprechend sind sie über die verschiedenen hierarchischen Einheiten des Satzes einzuteilen (siehe §3.4). Das IDS unterscheidet genuine Satzadverbien, die nur Sätze modifizieren können, und Verbgruppenadverbien, die nur Verbgruppen modifizieren können. Ein Ausdruck *k* ist dann ein Satzadverb, wenn folgende Paraphrase eines Satzes *s*, der *k* enthält, möglich ist:

¹ Siehe auch <http://hypermedia.ids-mannheim.de/grammis/index.html>.

² Soweit es keine Unterschiede gibt, werde ich für die Seitenangabe aus der deutschen Version (1988) zitieren; es gibt auch noch eine niederländische (1984), englische (1990) und spanische (1995) Version des gleichen Werkes.

‘Es ist / war k der Fall, dass s’, wobei s' aus s entsteht durch Weglassung von k.

In Beispiel 1 ist also ‘vielleicht’ ein Satzadverb, ‘tödlich’ in Beispiel 2 jedoch nicht.

1. Vielleicht kommt ein Sturm. --> Es ist vielleicht der Fall, dass ein Sturm kommt. (IDS)
2. Maier ist beim Bergsteigen tödlich verunglückt. --> *Es war tödlich der Fall, dass Maier beim Bergsteigen verunglückt. (IDS)

Pinkster (1972, 1988) unterscheidet (nach Greenbaum, 1969; Quirk, et al., 1985)³ die gleichen beiden Gruppen innerhalb den fakultativen Satzkonstituenten (‘Satelliten’ genannt): ‘Disjuncts’ oder Satzadverbialia (1988, 47 ff.) und ‘Adjuncts’ oder Adverbialia (1988, 37 ff.). Adverbialia spezifizieren den Kernprädikation, meistens ausgedrückt durch das Verb und dessen Argumenten, Satzadverbialia beziehen sich auf die kommunikative Situation zwischen Sprecher und Adressaten (Pinkster, in prep., Kap. 3, Juli 2010). Satzadverbialia sind ‘metakommunikativ’, indem sie den Standpunkt des Sprechers in Bezug auf den Inhalt des Satzes ausdrücken. Als mögliche Tests zur Unterscheidung der (‘modalen’) Satzadverbien von den Verbgruppenadverbien nennt Pinkster (1972, 99 f.):

- Sie können selbständig als Antwort auf eine Entscheidungsfrage vorkommen;
- Sie können nicht in interrogativen oder imperativen Sätzen vorkommen;
- Sie können nicht von Wörtern wie *valde*, *quam*, *quidem* intensiviert, eingeschränkt oder fokussiert werden.

Der dritte Test ist einem von Quirk et al. (1985) für ‘Adjuncts’ verwendeten Test vergleichbar, wenn auch genau gegenteilig formuliert: ‘Adjuncts’ können auf verschiedene Weisen fokussiert werden. Das Problem bei diesen Tests, sowie bei dem vom IDS oben, für das Lateinische aber ist – wie Pinkster auch angibt –, dass es nicht immer genügend Beispiele gibt und man sich nicht ganz auf die Intuition verlassen kann. Außerdem sind diese Tests im Lateinischen in manchen Fällen möglicherweise aus anderen Gründen nicht zuverlässig. So kommen *videlicet* und *nimirum* nicht als Antwort auf eine Frage vor (erster Test); man würde also aus dem ersten Test schließen, dass sie zu einer anderen Wortart, wahrscheinlich den Partikeln, gehören. Etwas anderes könnte aber verhindern, dass sie allein vorkommen können (siehe die jeweiligen Kapitel 12.2 und 13.2), oder es rührt vom Zufall der Überlieferung her. Außerdem gilt der erste Test nur für die sog. ‘modalen’ Satzadverbien, die ich ‘Commitment’-Marker nennen werde, nicht für alle Satzadverbien.

³ Quirk et al. unterscheiden daneben noch ‘conjuncts’ (wie auch Greenbaum) und ‘subjuncts’.

3.1.2. Lateinische Satzadverbien

Welche lateinischen Wörter gehören zu den Satzadverbien? Kühner & Stegmann (1912, 792 ff.) unterscheiden die Modalitätsadverbien oder Modaladverbien von den übrigen Adverbien; diese Modaladverbien scheinen also mit Pinksters Satzadverbien vergleichbar zu sein. Kühner & Stegmann unterscheiden dabei drei Gruppen: Adverbien der Gewissheit, Versicherung, Bekräftigung, Beteuerung und Bejahung, Adverbien der Ungewissheit, und Verneinungen. Außerdem werden noch die Fragewörter genannt, die dann aber an anderer Stelle im zweiten Band, allerdings ohne Bezug auf die Modaladverbien, besprochen werden (1914, 504 ff.). Wie Pinkster (1988, 47 f.) erwähnt, sind diese Modaladverbien aber eine sehr heterogene Gruppe, die außerdem nicht alle Satzadverbien sind.

Pinkster (2004) unterscheidet innerhalb den Satzadverbien ‘attitudinal’ und ‘illocutionary satellites’, also Urteils- und Illokutions- oder Stiladverbialia (vgl. 1988, 47 ff.). Zu den Urteilsadverbien rechnet er die (‘subjektiven’) Modaladverbien vom Typus *certainly*, zu welchen er für das Lateinische *forsitan*, *fortasse*, *certe*, *profecto* und verschiedene Ausdrücke mit dem Stamm *dub* und einer Negation, wie *haud/ nec/ non dubie*, *procul/ sine dubio* zählt. Hierzu rechnet er außerdem *nimirum*, *plane* und *videlicet* (*scilicet* erwähnt er nicht). Kennzeichnend für diese sind, dass sie (2004, 192):

- 1) allein als Antwort auf eine Entscheidungsfrage⁴ vorkommen können;
- 2) nicht in Imperativsätzen vorkommen können (es gibt Ausnahmen), und selten in Fragesätzen;
- 3) in affirmativen und in negativen Aussagen vorkommen; mit Ausnahme von *forsitan* und *fortasse* bleibt der Wahrheitsgehalt der Aussage gleich, wenn das Adverb weggelassen wird;
- 4) nicht im Skopus einer Negation stehen können;
- 5) mit evaluativen Adverbien und mit subjektiven adverbialen Phrasen kombiniert werden können (*recte*, *falso*), die wie die Negationen im Skopus der Modaladverbien stehen;
- 6) anders als die evaluativen Adverbien und viele andere Adverbien nicht mittels *et feci X* oder *atque id X* umschrieben werden können.

Teilweise sind das genau die Tests, die Pinkster (1972, 99 f.) für (modale) Satzadverbien festgelegt hatte, um sie von Adverbien zu unterscheiden (siehe oben), hier aber als Eigenschaften formuliert. Wie wir sehen werden, ist die Gruppe der Modaladverbien genau die, die für *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* relevant ist. Allerdings werde ich diese Gruppe die der ‘Commitment’-Marker nennen,⁵ siehe Kapitel 4.3. Auf die Eigenschaften, die Pinkster für diese Wörter benennt, werde ich noch zurückkommen in Kapitel 14.

⁴ Pinkster spricht von ‘open question’, meint aber, nach dem Beispiel zu urteilen, Entscheidungsfrage.

⁵ Vgl. die ‘assertifs’, vor allem die ‘assertifs restrictifs’ von Nøjgaard (1993, II 203 ff. bzw. 214 ff.): “présuppose que le locuteur est prêt à entrer en scène pour assumer, si besoin était, la responsabilité de son assertion.” (Nøjgaard, 1993, II 143).

Zu den Urteilsadverbien gehören ferner die evaluativen Satzadverbien,⁶ die ein persönliches Urteil zum Inhalt des Satzes ausdrücken.⁷ Hierzu rechnet Pinkster Adverbien, die ein Urteil über das Ereignis, wie es der Satz präsentiert, abgeben (*opportune, bene, commode, feliciter, male, optime*), oder über den Subjekt des Satzes (*stulte, imprudenter, sapienter*), oder von einer ethischen oder rechtlichen Perspektive aus (*recte, falso, iniuria, iure, merito*)⁸. Meistens funktionieren diese Wörter jedoch nicht als Satzadverbien, sondern als Adverbien der Art und Weise. So ist *male* in Beispiel 3 ein Satzadverb mit der Bedeutung ‘zu Unrecht’, normalerweise ist es aber ein Adverb der Art und Weise ‘auf schlechter Art und Weise’. Die evaluativen Satzadverbien gehören nach der FDG wahrscheinlich zur Ebene der Proposition; Pinkster (2004, 195) zweifelt allerdings, ob die evaluativen Satzadverbien nicht doch (teilweise) zum ‘State of Affairs’ gehören sollten,⁹ weil sie mit Adverbialien dieser Ebene koordiniert werden können.

3. CIC. Tusc. 3, 34 male reprehendunt. (Pinkster, 1988, 49)
Sie tadeln zu Unrecht.

Zu den Illokutions- oder Stiladverbialia (‘illocutionary satellites’) rechnet Pinkster (2004, 196) drei Untergruppen:¹⁰

- 1) Adverbialia, die einen Kommentar zur linguistischen Form der Aussage geben (*breviter*¹¹ ‘kurzum’, Beispiel 4 unten);¹²
- 2) Adverbialia, die anzeigen, wie die Aussage interpretiert werden soll (*vere ut dicam* ‘offen gesagt’);
- 3) Adverbialia, die eine Einschränkung der Gültigkeit der Aussage geben (*quod sciam* ‘soweit ich weiß’, *ut mihi quidem videtur* ‘wie es mir zumindest scheint’, *meo iudicio* ‘meiner Meinung nach’).¹³

Für diese drei Gruppen Adverbialia gibt es wenige Beispiele, die außerdem meistens Phrasen, keine Satzadverbien sind. Die zweite Untergruppe scheint vergleichbar den

⁶ Vgl. Bonami & Godard (2007; 2008) und die ‘évaluatifs’ von Nøjgaard (1993).

⁷ Welche Eigenschaften sie haben, gibt Pinkster nicht an. In Gegensatz zu den ‘Commitment’-Markern können evaluative Satzadverbien jedenfalls nicht allein als Antwort auf eine Entscheidungsfrage vorkommen, nur eventuell auf eine Ergänzungsfrage.

⁸ Pinkster rechnet auch *vero* (‘honestly’) dazu, dies ist aber höchstens eine der vielen Bedeutungen dieses Wortes (siehe Kapitel 14.6.5).

⁹ Vgl. Nøjgaard (1993, II 267 ff.), die *à bon droit, à tort, avec raison, en vain*, also die Satzadverbien, die ein Urteil von einer ethischen oder rechtlichen Perspektive aus geben, nicht zu den evaluativen Satzadverbien (‘énonciatifs évaluatifs’), sondern, eine Ebene niedriger, zu den ‘évaluatifs d’énoncé’ zählt.

¹⁰ Die sog. pseudokausalen und -konditionalen Nebensätze lässt er außer Betracht (siehe dafür 1988, 51 ff.); man könnte noch eine Untergruppe machen für Adverbialia, die anzeigen, warum der Sprecher überhaupt eine Aussage macht. Da ich mich vor allem auf Satzadverbien richten möchte, lasse ich diese aber weg.

¹¹ Siehe TLL II 2187, 19 ff.

¹² Vgl. die ‘interpretatifs’ von Nøjgaard (1993).

¹³ Vgl. die ‘limitatifs’ von Nøjgaard (1993).

‘illocutifs’ von Nøjgaard (1993) – er hat die französischen Adverbialia eingehend untersucht –, die allerdings nicht anzeigen, wie die Aussage interpretiert werden soll, sondern die Aufrichtigkeit des Sprechers ausdrücken; ich beschreibe sie auch so.

4. PLIN. nat. 3, 31 Narbonensis provincia ... amplitudine opum nulli provinciarum postferenda breviterque Italia verius quam provincia. (TLL II 2187, 19)
Die Provinz Narbonensis ..., die in der Fülle der Reichtümer keiner der Provinzen nachgestellt werden soll und kurzum eher (ein Teil von) Italien ist als eine Provinz.

Diese Zweiteilung in Urteils- und Illokutions-/ Stiladverbialia war ursprünglich basiert auf die Trennung zwischen Inhalt und Form.¹⁴ Die Illokutions- oder Stiladverbialia von Pinkster scheinen aber nur teilweise die Form zu betreffen, nur die erste Untergruppe (*breviter*) betrifft eigentlich deutlich die Form. Die dritte Untergruppe könnte man sogar als eine Art ‘Commitment’-Marker auffassen. Die FG hat die Illokutions- oder Stiladverbialia auf zwei verschiedenen Ebenen platziert; die FDG würde aber die verschiedenen Untergruppen über verschiedenen Ebenen verteilen (siehe unten §3.4). Auch Nøjgaard (1993) kennt diese Zweiteilung nicht, sondern trennt nur die jeweiligen insgesamt fünf Untergruppen (‘évaluatifs’, ‘assertifs’, ‘limitatifs’, ‘illocutifs’ und ‘interprétatifs’). Ich werde dementsprechend auch die Satzadverbialia in diese fünf Untergruppen einteilen:¹⁵

- 1) evaluative Satzadverbien, die:
 - a) ein Urteil zum Ereignis geben (*opportune, bene, commode, feliciter, male, optime*),
 - b) ein Urteil zum Subjekt des Satzes geben (*stulte, imprudenter, sapienter*),
 - c) ein Urteil aus einer ethischen oder rechtlichen Perspektive geben (*recte, falso, iniuria, iure, merito, vero*);
- 2) ‘Commitment’-Marker (siehe Kapitel 4.1) (*scilicet, videlicet, nimirum, certe, certo, plane, profecto, sane, sine dubio, vero* und *vere*; kein vollständiges ‘Commitment’: *fortasse*);
- 3) Satzadverbien, die die Gültigkeit der Aussage einschränken (*quod sciam, ut mihi quidem videtur, meo iudicio*);
- 4) Satzadverbien, die die Aufrichtigkeit des Sprechers ausdrücken (*vere ut dicam*);
- 5) Satzadverbien, die einen Kommentar zur linguistischen Form der Aussage geben (bestimmte Verwendungen von *breviter, denique*).

¹⁴ Diese Einteilung geht zurück auf Greenbaum (1969), der zwischen ‘style disjuncts’, die sich auf die Form beziehen, und ‘attitudinal disjuncts’ (‘content’), die sich auf den Inhalt beziehen, unterscheidet (siehe Pinkster, 1972, 96; Quirk, et al., 1985). Diese Trennung findet man auch in der FG zurück, wo die ‘attitudinal satellites’ zur Proposition, die ‘illocutionary satellites’ zum ‘speech act’ gehören (Dik & Hengeveld, 1997, I 297 ff., 304 ff.).

¹⁵ Vgl. auch Bellert (1977).

3.2. Konnektoren und Konjunktionen

Eine andere unflektierbare Wortart sind die Konjunktionen und Konnektoren. Das IDS hat eine traditionelle Einteilung: Dort werden Konnektoren unterteilt in Konjunktionen (koordinierend), Subjunktionen (subordinierend) und Konnektivpartikeln (siehe zu den letzten §3.3.3).¹⁶ Auch Kühner & Stegmann (1914) und Hofmann & Szantyr (1965) trennen – wenn auch mit unterschiedlicher Terminologie – in koordinierende und subordinierende Konjunktionen. Kühner & Stegmann nennen die koordinierenden Konjunktionen Bindewörter, die sie in kopulativ (*et, atque, neque, etiam* etc.), adversativ (*sed, ceterum, verum, vero, at, autem, tamen, nihilominus*), disjunktiv (*aut, vel*) und kausal (*nam, enim, itaque, igitur, ergo*) unterteilen. Die subordinierenden nennen sie Fügewörter, deren Unterteilung für meine Studie nicht weiter von Belang ist. Hofmann & Szantyr nennen die koordinierenden Konjunktionen Partikeln, die subordinierenden einfach Konjunktionen; die Partikeln teilen sie ähnlich ein wie Kühner & Stegmann.

Anders ist die Einteilung bei Pinkster (1972, 153 ff.): Er unterscheidet Konnektoren, die selbständige Sätze miteinander verbinden, von Konjunktionen, die Konstituenten oder Teilsätze innerhalb selbständiger Sätze miteinander verbinden, koordinierend (*et, vel*) oder subordinierend (*quia, quod*). Konnektoren werden negativ definiert: Es sind Wörter, die verschiedene semantische Beziehungen zwischen parataktischen Sätzen herstellen, ohne Koordinatoren oder Adverbien zu sein. Manche Wörter, wie *et*, können sowohl als Konnektor, wie auch als koordinierender Koordinator funktionieren, abhängig vom Kontext. Konnektoren können in verschiedene semantische Klassen eingeteilt werden (Pinkster, 1988, 384):

- 1) additive: *et, atque, -que, neque; et ... et; etiam; praeterea, item;*
- 2) adversative: *sed, at, autem;*
- 3) disjunktive: *aut, vel;*
- 4) kausale: *nam, enim;*
- 5) konsekutive: *itaque, igitur, ergo;*
- 6) kontinuitive: *deinde, tum.*

Zwischen den einzelnen hier genannten Wörtern gibt es aber, wie Pinkster einräumt, neben semantischen, auch syntaktische Unterschiede: Manche können miteinander kombiniert werden, andere nicht; manche können in Relativsätzen, die dem Hauptsatz folgen, vorkommen, andere nicht. Außerdem gehören einige zur Interaktions- oder zur Präsentationsebene, andere zur Repräsentationsebene. In den ersten beiden Fällen könnte man sie zu den Diskursmarkern zählen (siehe §3.3.2). Es gibt auch einige der oben genannten, die mit Konnektoren kombiniert werden können, so dass sich wieder die Frage stellt, ob sie selbst wirklich welche sind, wie *autem*, das man auch als eine Konnektivpartikel (siehe §3.3.3) auffassen könnte.

¹⁶ Vgl. Pasch, Brauße, Breindl, & Waßner (2003).

3.3. Partikeln, ‘Pragmatic Markers’ und Diskursmarker

Die schwierigste Kategorie sind die Partikeln, da diese sehr unterschiedlich definiert oder aber überhaupt als syntaktische Kategorie abgelehnt werden (vgl. Pinkster, 1972, 135). Das Einzige, worauf man sich einigen kann, ist, dass Partikeln nicht flektierbar sind. Das gilt aber auch für Präpositionen, Adverbien und Konnektoren; je nach Einteilung könnte man demnach auch diese oder einige davon zu den Partikeln rechnen. Partikeln werden dann also rein formell oder morphologisch definiert. Laut IDS ist allen Partikeln gemeinsam, dass sie keine Phrasen bilden können, dass sie also nicht erfragbar und nicht selbständig, zum Beispiel als Antwort auf eine Frage, verwendbar sind. Damit unterscheiden sie sich also von Satzadverbien; außerdem gibt es Beschränkungen bei der Stellung im Satz. Unterteilt werden sie im IDS, wieder für das Deutsche, in:

- Intensitätspartikeln (*einigermaßen, etwas, kaum, recht, sehr, überaus, viel, weit- aus*);¹⁷
- Fokuspartikeln (*allein, allenfalls, annähernd, auch, ausgerechnet, ausschließlich, bereits, besonders, bloß, einzig, erst, etwa, gar, gerade, lediglich, mindestens, noch, nur, schon, sogar, selbst*);
- Negationspartikeln (*nicht, gar nicht, überhaupt nicht*);
- Abtönungspartikeln, auch Modalpartikeln genannt (*aber, auch, bloß, denn, doch, eben, eh, eigentlich, einfach, fei, halt, ja, mal, nur, ruhig, sowieso, vielleicht, wohl*);
- Konnektivpartikeln (siehe §3.3.3).

Dieser Ansatz ist typisch für die deutsche Partikelforschung, wie sie namentlich mit Weydt (1969) begonnen hat, für aktuellere Forschungen siehe z. B. Abraham (1991) und Métrich & Faucher (2009). Typisch für die deutsche Sprache sind auch die vielen Abtönungspartikeln. Aus funktioneller Sicht werden Partikeln oft als Funktionswörter gesehen, die keinen Beitrag zum propositionalen Inhalt liefern. Es ist aber nicht gesagt, dass Partikeln keinen semantischen Inhalt hätten. Ein besseres Wort, um die Funktion im Diskurs klarer herauszustellen, wäre ‘Pragmatic Markers’, wenn es auch hierüber viele verschiedene Ansichten gibt (§3.3.1).

Für meine Forschung speziell der lateinischen ‘Pragmatic Markers’ (inklusive Satzadverbien) habe ich die folgende Einteilung gemacht, die ich im Folgenden noch weiter erläutern werde:

- 1) Satzadverbien (oben §3.1);
- 2) Diskursmarker (§3.3.2):
 - a) intratextuell;
 - b) extratextuell;
- 3) Konnektivpartikeln (§3.3.3);
- 4) Fokuspartikeln (§3.3 und §3.3.2.1).

¹⁷ Die Intensitätspartikeln stehen anders als die Fokuspartikeln direkt vor dem modifizierten Ausdruck, der kein Nomen sein kann. Auf diesen Unterschied gehe ich weiter nicht ein.

3.3.1. ‘Pragmatic Markers’

Nach Fraser (2006b), der sich hauptsächlich auf das Englische beschränkt, könnte man ‘Pragmatic Markers’ als einen allgemeinen Terminus auffassen, unter dem man verschiedene unterordnen kann. Fraser unterscheidet vier verschiedene Gruppen:

- 1) die ‘Basic Pragmatic Markers’ die die illokutive Kraft, die der Sprecher vermitteln möchte, signalisieren (*I promise, please*);
- 2) ‘Commentary Pragmatic Markers’, die, wie der Name sagt, einen Kommentar zur Äußerung geben:
 - a) ‘Assessment Markers’ (*fortunately*);
 - b) ‘Manner-of-Speaking Markers’ (*frankly*);
 - c) ‘Evidential Markers’ (*certainly*);
 - d) ‘Hearsay Markers’ (*allegedly, reportedly*);¹⁸
- 3) ‘Parallel Pragmatic Markers’: Sie signalisieren eine Botschaft getrennt von der Hauptbotschaft, wie ‘Deference Markers’ (*sir, your honor*) und ‘Conversational Management Markers’ (z. B. *now, well, ok*);
- 4) Diskursmarker: Sie signalisieren eine semantische Verbindung zwischen der Gastgebereinheit¹⁹ und dem vorgehenden Segment.

Wenn Partikeln eine Funktion im Diskurs haben und kein Bedeutungselement in der Proposition sind, rechnet Fraser sie zu den ‘Pragmatic Markers’; eine eigene Bedeutung können sie dabei durchaus haben. Die ‘Evidential’ und ‘Hearsay Markers’ gehören also Fraser zufolge nur zu den ‘Pragmatic Markers’, falls sie nicht zur Proposition gehören.²⁰ Sog. modale Partikeln (*indeed*) und Fokuspartikeln gehören nach ihm zur Proposition, werden von ihm also nicht einbezogen. Wie bei Fraser sind auch bei Aijmer, Foolen, & Simon-Vandenbergen (2006) ‘Pragmatic Markers’ die große Gruppe, unter der man, anders als bei Fraser, schon Fokuspartikeln und modale Partikeln, aber auch ‘Discourse Particles,’ Höflichkeitspartikeln, pragmatische Ausdrücke, Konnektiven, ‘Hesitation Markers’ und ‘Discourse-organisational Markers’ einordnen kann, solange sie nicht zur Proposition gehören. Ich sondere die zur Proposition gehörenden Partikeln nicht aus, da sie durchaus mit den Partikeln vergleichbaren Funktionen ausüben können, und auch nicht immer gut von diesen zu trennen sind.

Für meine Untersuchung sind die ‘Commentary Pragmatic Markers’, die ‘Conversational Management Markers’ und die Diskursmarker von Fraser relevant. Zu den ‘Commentary Pragmatic Markers’ rechnet Fraser die evidentiellen und die ‘Assessment’ Marker. Er dehnt den Begriff der evidentiellen Marker sehr weit, indem er auch *certainly* dazu rechnet (siehe Kapitel 4.1), wodurch sie mit meinen ‘Commitment’-Marker vergleichbar sind. Die ‘Assessment’ Marker zeigen die Evaluation des Sprechers

¹⁸ ‘Hearsay Markers’ gibt es auf Latein nur in Umschreibungen, vor allem mit *ut* (*ut dicitur, ut fertur, ut aiunt, ut perhibent*); ich lasse sie außer Betracht.

¹⁹ Dies ist meine Übersetzung für ‘host unit’ (Kroon, 1995, 35 Anm. 3): das Textsegment im Skopus der Partikel, es muss nicht unbedingt ein Satz sein.

²⁰ Zur Diskussion, ob sie zur Proposition gehören oder nicht, siehe Kapitel 4.2.6.

bezüglich der Welt, wie sie in der Proposition repräsentiert wird. Sie können auf Erwartungen (*amazingly, surprisingly*), Hoffnungen und Wünsche Bezug nehmen, sind also den evaluativen Adverbien von Pinkster vergleichbar (siehe §3.1.2). Die ‘Commentary Pragmatic Markers’ sind also vergleichbar an meine Satzadverbien, die einen Kommentar oder Haltung des Sprechers zur Aussage geben. Ich werde darin allerdings auch Partikeln aufnehmen, die zur Proposition gehören (siehe dazu §4.2.6). Zum genauen Inhalt dieser Gruppe siehe Kapitel 4.

Die ‘Conversational Management Markers’ von Fraser werden oft unter anderen Namen, wie auch wieder ‘Discourse Markers’, geführt. Es sind typischerweise selbständige Äußerungen (z. B. Feedback-Signale oder Interjektionen), die eine Rolle beim Strukturieren der Konversation spielen. Wichtige Ansätze zur Erforschung dieser Wörter hat Schifffrin (1987) geliefert: Sie hat unter den Namen ‘Discourse Markers’ Wörter wie *oh, well, I mean* und *y' know* untersucht. Diese Marker haben meistens nicht so sehr semantische Bedeutungen, als vielmehr eine Funktion im Diskurs: sie vermitteln zwischen Sprecher und Adressaten oder zwischen Teilen des Textes. Diese findet man bei mir unter den extratextuellen Diskursmarkern zurück (siehe unten). Diskursmarker als Untergruppe der ‘Pragmatic Markers’ signalisieren Fraser zufolge (siehe auch Fraser, 1999) nur eine semantische Verbindung zwischen der Gastgebereinheit und dem vorigen Segment. Typisch für diese ist damit die konnektive Funktion. Ich nenne diese die intratextuelle Diskursmarker.

3.3.2. Diskursmarker

Wo bei den ‘Conversational Management Markers’ von Fraser die Betonung eher auf Konversation und Interaktion liegt, liegt sie bei seinen Diskursmarkern mehr auf der konnektiven Funktion. Ganz klar voneinander zu trennen sind diese Gruppen aber nicht.²¹ Ich nehme beide unter dem Begriff ‘Diskursmarker’, allerdings unterteilt in zwei grobe Gruppen: intratextuell oder konnektiv und extratextuell oder situierend, abhängig davon, ob die verknüpfte Elemente deutlich im Text ausgedrückt sind (intratextuell) oder nicht (extratextuell). So ist in Beispiel 5 mit *nempe*, da es ja im ersten Vers steht, keine textuelle Verbindung mit dem vorigen Text, sondern nur mit der Sprechsituation ausgedrückt. *Nempe* ist also ein extratextueller oder situierender Diskursmarker (für die konzessive Vorausweisung siehe Kapitel 10.3.2.3). *Quippe* dagegen ist ein intratextueller oder konnektiver Diskursmarker, das immer eine textuelle Verknüpfung des kommenden mit dem vorigen Text anzeigt (Beispiel 6).

5. HOR. sat. 1, 10, 1-4 *nempe* incomposito dixi pede currere versus
Lucili; quis tam Lucili fautor inepte est,
ut non hoc fateatur? at idem, quod sale multo

²¹ Nach Fischer (2006) gibt es zwei Ansätze in der Forschung, abhängig davon, wie weit man die ‘Discourse Particles’ als in den Text integriert auffasst, die man als die zwei Außenpunkte einer Skala auffassen kann. Auf der einen Seite sieht man die Elemente integriert in die Gastgebereinheit, mit einer konnektiven Funktion. Auf der anderen Seite sieht man die Elemente als selbständige Äußerungen, mit einer Rolle beim Strukturieren der Konversation.

urbem defricuit, charta laudatur eadem.
nempe ich habe gesagt, dass die Verse des Lucilius unregelmäßig sind.
 Wer ist ein so blinder Anhänger des Lucilius, dass er dies nicht zugibt?
 Aber eben jener wird (von mir) auf demselben Blatt gelobt, dass er die
 Stadt mit viel Witz verspottet hat.

6. PLAVT. Poen. 553-4

nos tu ne curassis: scimus rem omnem, quippe omnes simul
 didicimus tecum una, ut respondere possimus tibi.
 Mach dir um uns (*deine Mit-Schauspieler*) keine Sorgen: Wir wissen
 alles, *quippe* wir haben es alle gleichzeitig mit dir gelernt, damit wir dir
 replizieren können.

Ein Diskursmarker in meiner Terminologie evaluiert die Beziehung zwischen dem folgenden Text und dem (sprachlich ausgedrückten) Ko- oder (allgemeineren) Kontext, und evaluiert nicht die Proposition selbst. Als Beispiel für das Englische kann man an *indeed*, *in fact* und *besides* (Traugott, 1997), für das Französische an *bon*, *ben*, *eh bien*, *puis*, *donc* und *alors* (u. a. Mosegaard Hansen, 1998) denken, für das Lateinische an *nam*, *enim*, *autem*, *vero* und *at* (Kroon, 1995). In Unterschied zu Konnektoren, die eine semantische Verbindung markieren, geben Diskursmarker dem Adressaten Instruktionen, wie der Diskurs zu strukturieren sei. Diese Verbindung muss nicht direkt über den Text konstruiert werden, sondern man kann sie, Berrendonner (1983, 230) zufolge, über den ‘Discourse Memory’ (‘mémoire discursive’) laufen lassen (e. g. Mosegaard Hansen, 1998, 2006; Roulet, 2006).²² Mosegaard Hansen (2006, 26) zufolge enthält der ‘developing mental model of the discourse’ oder ‘mental discourse model under construction’, wie sie den ‘Discourse Memory’ nennt, u. a. Informationen aus vorigen Äußerungen, aus dem nicht-linguistischen Kontext und aus kontextuell relevanten sog. enzyklopädischen Kenntnissen. Dies ändert sich während des Gesprächs dauernd und steht beiden Gesprächspartnern zur Verfügung, muss aber nicht für beide identisch sein. Die Marker zeigen dann eine Beziehung zwischen einem Textsegment und Informationen, die im Gedächtnis gespeichert sind, an, und geben Instruktionen, wie diese zu verbinden sind. Da die Teile, die verknüpft werden, oft nur schwer oder überhaupt nicht textlich festzulegen sind, da sie nur auf eine Situation anspielen, ist diese Beschreibung hilfreich.

Kroon (1995; 1998) unterscheidet auch situierende Diskursmarker (‘situating particles’) von konnektiven Diskursmarkern (‘connective particles’, nicht zu verwechseln mit den Konnektivpartikeln aus §3.3.3). Alle Partikeln haben zwar auf irgendeine Weise eine verbindende Funktion, aber nur wenn die verknüpften Einheiten im Text ausgedrückt sind, handelt es sich ihr zufolge um konnektive Diskursmarker. So ist *nam* ein konnektiver Diskursmarker, da es eben die Verbindung zwischen Textsegmenten markiert, *enim* jedoch ein situierender. Typisch für die situierenden im Gegensatz zu den konnektiven Diskursmarkern ist, dass sie mit anderen konnektiven Wörtern, wie Konnektoren, Konjunktionen oder konnektiven Diskursmarkern, verbunden werden können. So kann das situierende *enim* z. B. mit *sed*, *quia* oder *at* verknüpft werden (Kroon, 1995, 172 ff.). Genau so möchte ich die Trennung zwischen extratextuellen (situierenden)

²² Vergleichbar, aber nicht spezifisch für Diskursmarker, ist der Bezug auf den ‘contextual information’ in der ‘Relevance Theory’ (e. g. Sperber & Wilson, 2004).

und intratextuellen (konnektiven) Diskursmarkern auffassen. Allerdings nehme ich etwas weniger Partikeln unter den ‘situierenden’ auf, wie ich im nächsten Absatz zeigen werde. Spezifisch für einige lateinische Diskursmarker nimmt Kroon (1998, 218) die folgende Einteilung vor (hier vereinfacht dargestellt), die gut die Distribution über die Präsentations- und Interaktionsebene, sowie die Unterteilung in intra- und extratextuell darstellt. Wie gesagt (Kapitel 2.1), ist die Präsentationsebene die rhetorische oder diskursorganisatorische, wo es um die Struktur des Diskurses geht, und bezieht die Interaktionsebene sich auf die Sprechsituation.

	Präsentationsebene	Interaktionsebene	
	(immer intratextuell/ konnektiv)	intratextuell (konnektiv)	extratextuell (situierend)
‘adversativ’	<i>autem</i>	<i>at</i> ²³	<i>vero</i>
‘kausal’	<i>nam</i>		<i>enim</i>
‘konsekutiv’	<i>igitur</i>		<i>ergo</i> ²⁴

Tabelle 4 Lateinische Partikeln nach Kroon (1998, 218)

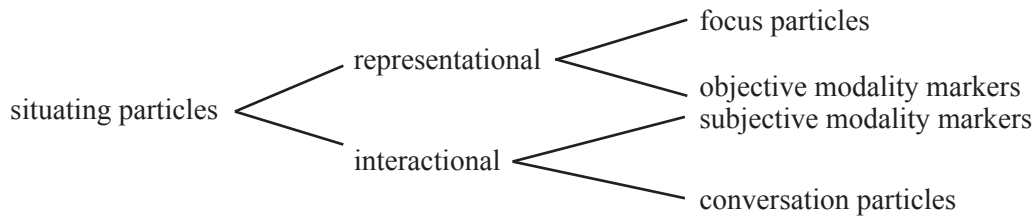
In der ersten Kolumne sehen wir die traditionellen Etiketten für diese Wörter, man sieht aber, dass sie bei näherer Betrachtung auf zwei verschiedenen Ebenen verschiedene Funktionen haben. Typisch für situierende Diskursmarker ist, dass sie, da sie sich auf der Interaktionsebene befinden, oft in Dialogen vorkommen, konnektive dagegen, die meistens auf der Präsentationsebene zu finden sind, in Monologen. Dieses Schema wird, wie wir sehen werden, für *nempe* und *quippe* hilfreich sein: *nempe* ist ein situierender Diskursmarker auf der Interaktionsebene, *quippe* ein konnektiver Diskursmarker auf der Präsentationsebene.

3.3.2.1. Situierende Diskursmarker

Wie wir gesehen haben, unterscheidet Kroon eine Repräsentations-, eine Präsentations- und eine Interaktionsebene (siehe Kapitel 2.1). Konnektive Diskursmarker haben bei ihr entweder eine Funktion auf der Präsentations- oder auf der Interaktionsebene. Situierende Diskursmarker können Kroon zufolge sowohl auf der Interaktionsebene, als auf der Repräsentationsebene funktionieren, kommen jedoch nicht auf der Präsentationsebene vor. Sie lassen sich wie folgt einteilen:

²³ Auf der spezieller Funktion von *at* auf der Interaktionsebene gehe ich hier nicht ein, siehe dazu Kroon (1995, 333 ff.).

²⁴ Kroon (1998, 218) fasst *ergo* nicht als extratextuell, sondern als intratextuell auf. Ich folge Krylová (2001; 2003; 2009, 161), die es als extratextuell oder situierend auffasst, unter Berufung auf Kroon (2004b).



Figur 2 Situierende Partikeln nach Kroon (1995, 282)

Man sieht hier ganz unterschiedliche Arten von Partikeln unter einem Nenner, die ich nicht alle ‘situierend’ nennen würde. Ich würde diesen Terminus beschränken auf den im Schema genannten ‘Konversationspartikeln’. Kroon zufolge spielen diese eine Rolle in der Organisation der Interaktion zwischen den Gesprächspartnern (Englisch *you know*, Deutsch *ja*), und sind also vergleichbar den ‘Conversational Management Markers’ von Fraser oder auch meinen extratextuellen Diskursmarkern. Dazu gehören würden z. B. *vero*, *enim* und *ergo*. Den Fokuspartikeln²⁵ würde ich eine eigene Gruppe geben. Als Beispiele wäre zu denken an Englisch *just*, *only*, *even*, für das Lateinische an bestimmte Gebrauchsweisen von *et*, *etiam*, *quoque* und *quidem* (vgl. Spevak, 2010, 49 ff.). Die ‘objektiven’ und ‘subjektiven’ Modalitätsmarker kommen zu meinen ‘Commitment’-Markern. Kroon (1995, 186) nennt als Modalitätsmarker bzw. Partikeln oder Adverbien, die die Wahrheit oder Aktualität des Inhalts betonen, *certe*, *profecto*, *videlicet*, *nimirum* und *vero* (*scilicet* erwähnt sie nicht). Diese Gruppe enthält Partikeln, die den Grad der Sicherheit des Eintretens der Situation anzeigen (‘objektive Modalitätsmarker’), und solche, die einen hohen Grad des ‘Commitments’ des Sprechers zu der Wahrheit der Proposition ausdrücken (‘subjektive Modalitätsmarker’). ‘Objektive Modalitätsmarker’ – sie nennt für das Englische *indeed*, *really*, *actually* und *maybe* (*ib.*, 283) – evaluieren die Aktualität einer Situation in dem repräsentierten Universum im Vergleich zu einer hypothetischen oder möglichen Alternative. ‘Subjektive Modalitätsmarker’ (sie nennt als Synonyme ‘attitudinal particles’, Modalpartikeln, Abtönungspartikeln) zeigen die persönliche Evaluation des Sprechers bezüglich des Inhalts. Sie gibt zu, dass die Grenze zwischen ‘objektiven’ und ‘subjektiven Modalitätsmarkern’ nicht immer klar zu ziehen ist, viele Marker können sowohl ‘objektiv’ als ‘subjektiv’ benutzt werden (wie *really*, *actually*, *indeed* und lateinisch *vero*). Eindeutig ‘subjektiv’ nennt sie nur lateinisch *ne* (*ib.*, 283).²⁶ Die Modalitätsmarker werde ich ‘Commitment’-Marker nennen, die ich nicht in ‘subjektiv’ und ‘objektiv’ unterteilen werde. Siehe für Subjektivität und Objektivität Kapitel 4.2.3 und für die ‘Commitment’-Marker Kapitel 4.3.

²⁵ Siehe König (1991). Zu dieser Gruppe gehören wahrscheinlich auch die Skalar- und Gradpartikeln.

²⁶ Siehe hierfür meinen Thesaurusartikel (in Bearbeitung).

3.3.3. Konnektivpartikeln

Die Konnektivpartikeln des IDS (siehe §3.3) sind in diesem Zusammenhang interessant (nicht zu verwechseln mit den ‘connective particles’ von Kroon, siehe §3.3.2) – auch wenn sie spezifisch für die deutsche Sprache gelten – : Anders als die Konnektoren (siehe §3.2) sind sie in den zweiten Satz integriert, statt diesen einzuleiten. Sie stellen dabei spezifische inhaltliche Relationen zwischen zwei Sachverhalten her, wie z. B. konzessiv (*trotzdem, dennoch*), adversativ (*demgegenüber, allerdings, jedoch, hingegen*) oder temporal (*inzwischen, währenddessen, hernach*). Wie Konnektoren und anders als die Diskursmarker könnte man sie also auf der Repräsentationsebene stellen. Für das Lateinische könnte man an *tamen, nihilominus* und bestimmte Gebrauchsweisen von *autem*, die auch mehr in den Satz integriert sind und mit anderen Konnektoren verbunden werden können, denken. Pinkster (2004, 197) gruppiert *nihilominus* und *tamen*²⁷, wie auch – und das ist für uns interessant – *nempe*, unter die ‘relationnels argumentatifs’. Diese Kategorie scheint ähnlich den Konnektivpartikeln des IDS; Nøjgaard (1993, I 176 ff.) unterscheidet sie, für das Französische, von den ‘connecteurs’, Konnektoren im engeren Sinn. Sie haben eine konnektive Funktion, indem sie einen vorangehenden Kontext oder spezifische Situation voraussetzen. Die Merkmale dieser ‘relationnels argumentatifs’ sind laut Nøjgaard, dass sie:

- in Verbindung mit koordinierenden Konjunktionen (‘conjonctions de coordination’) vorkommen können;
- nur einen Teil eines Satzes in ihrem Skopus haben können (z. B. ‘On avait négligé des éléments pourtant essentiels.’);
- den Fokus eines Spaltsatzes (‘cleft focus’) determinieren können (z. B. ‘C’est pourtant un autre qui est parti.’);
- eine freie Stellung haben;
- Fragen und Befehle einleiten können;
- in subordinierten Sätzen vorkommen können.

Allerdings treffen die meisten Merkmale der ‘relationnels argumentatifs’ nicht auf *nempe* zu; hierüber später mehr (Kapitel 10.2.4).

²⁷ Spevak (2006, 245 f.) gruppiert *tamen* in zwei Kategorien, abhängig von der Textebene auf der es funktioniert: ‘adverbial’ oder ‘adverbe connectif’, welche letztere wieder mit Nøjgaard bzw. Pinkster und IDS übereinzustimmen scheint.

3.3.4. Partikeln bei Rosén

Rosén (2009) hat neulich eine Einteilung der lateinischen Partikeln vorgenommen, die auf vier Funktionen basiert:

- 1) Erzeugen von textueller Kohärenz (durch Konnektoren und konnektive Adverbien);
- 2) Diskursorganisation und Steuern der Kommunikation (durch Diskursmarker);
- 3) Modalisierung und illokutive Identifikation;
- 4) Fokussierung.

Sie definiert Partikeln auch negativ, d. h. als nicht zu irgendeiner anderen Gruppe gehörend und nicht flektierbar, sowie ohne eigenständige Bedeutung (nur in Beziehung zum Kontext). Zwischen den Gruppen gebe es Überschneidungen, außerdem könne eine Partikel verschiedene Funktionen haben, oder auch nicht immer Partikel sein. Wörter der ersten Gruppe koordinieren hauptsächlich Propositionen. Wörter der zweiten Gruppe zeigen Übergänge im Diskurs und in der Kommunikation an, markieren Kontinuität und Identität oder Wechsel und Veränderung (von Thema, Partizipant, temporale oder lokale Setting, Aktivität etc.), kurz, sie beziehen sich auf die literarisch-narratologische oder kommunikative Struktur des Textes. Sie können Teil der präsentationell-rhetorischen Strategie des Sprechers sein und damit die Planung des Diskurses zu erkennen geben. Auch was Skopus betrifft unterscheiden sich die Wörter der beiden Gruppen: Wo Wörter der ersten Gruppe sich nur auf Propositionen beziehen, können Diskursmarker sich auf alle möglichen Teile des Textes beziehen: z. B. auf Paragraphen, Sätze, Züge oder parenthetische Ausdrücke. Als Beispiele für Konnektoren nennt sie: *et, ergo, immo, sed, tum, verum*, für konnektive Adverbien: *tamen, contra, idcirco* und für Diskursmarker: *autem, tum, nunc, ergo, igitur, postea, deinde, sed, porro, at, tamen*. Die erste Gruppe deckt sich also ungefähr mit meinen Konnektoren sowie den Konnektivpartikeln, die zweite Gruppe sind die Diskursmarker. Allerdings bringt sie einige Partikeln in anderen Gruppen unter als ich es tun würde (z. B. *ergo* auch unter Konnektoren statt nur unter Diskursmarkern).

Modalisierende Partikeln – die dritte Gruppe – nuancieren die Modalität einer Proposition, das heißt, sie bringen die Einschätzung des Sprechers bezüglich der Validität und Aktualität, sowie der Relevanz zum Ausdruck (*ib.*, 321). Sie verdeutlichen auch die Emotionen des Sprechers, und können sogar die Illokution ändern. *Amabo* und *quaeso* gehören ihr zufolge hierzu, aber auch parenthetische Verben (*credo, sentio*) und *profecto, nimirum, nempe, quippe, scilicet, videlicet* sowie die Adverbien *sane, vero, certe*, aber auch *iam* und *enim*. Insgesamt also eine sehr heterogene Gruppe. Fokusmarker – die vierte Gruppe – heben eine Konstituente hervor, durch Exklusivität (*solum, tantum, dumtaxat, quidem*), Kontrast (*quidem, autem*) oder Expansion (*quoque, etiam, et, vel; praesertim, praecipue, imprimis, maxime*). Immer gibt es explizit oder implizit Alternativen. Wie die modalisierenden Partikeln drücken sie gewisse Emotionen des Sprechers aus.

Zur Abgrenzung zwischen den vier Gruppen nennt sie vier Kriterien: ob Wörter von einer Gruppe zusammen in einem Satz vorkommen können (gehäuft), koordiniert, verneint, oder fokussiert werden können. Daraus ergibt sich dann folgende Tabelle (*ib.*, 338):

	Discourse Markers (b)	Connectors and conn. adverbs (a)	Modalizers (c)	Focus Mar- kers (d)
More than one	-	-	+ ²⁸	+
Coordination	-	-	? ²⁹	+
Negation	-	-	-	+ ³⁰
Marked Focus	-	+	(+) ³¹	-

Tabelle 5 Kriterien der vier Partikelgruppen von Rosén (ib., 338; ihre Anmerkungen in den Fußnoten sind hier nicht alle wiedergegeben)

Diese Kriterien spielen in der Tat eine wichtige Rolle, allerdings ist es problematisch, vom Vorkommen einer Eigenschaft bei einigen Partikeln auf ein Kriterium einer ganzen Gruppe zu schließen. Anscheinend gilt ein Minuszeichen für alle Wörter dieser Gruppe, ein Pluszeichen jedoch unter Umständen nur für einige: Diskursmarker können nicht koordiniert werden, Fokusmarker schon; ob es jedoch innerhalb der Fokusmarker Unterschiede gibt, wird nicht klar.

Rosén unterteilt diese Gruppen weiter nach semantischen Gesichtspunkten: die ersten beiden zusammen unter ‘connective particles’, die innerhalb der größeren Gruppen ‘sequence’, ‘cause’ und ‘juncture and separation’ in kleinere Gruppen unterschieden werden; die Modalpartikeln in ‘reinforcing’ und ‘mitigating’; die Fokuspartikeln in ‘singling out’, ‘expanding’ und ‘excluding’. Sie berücksichtigt hierbei die Diachronie, so dass Partikeln in verschiedenen Gruppen vorkommen können.

Ihre Einteilung stimmt grob überein mit der hier präsentierten:

- 1) Erzeugen von textueller Kohärenz (durch Konnektoren und konnektive Adverbien): meine Konnektivpartikeln und Konnektoren;
- 2) Diskursorganisation und Steuern der Kommunikation (durch Diskursmarker): meine Diskursmarker;
- 3) Modalisierung und illokutive Identifikation: meine Marker, die einen Kommentar oder Haltung des Sprechers zur Aussage geben;
- 4) Fokussierung: meine Fokuspartikeln.

Allerdings unterscheiden sich die Definitionen dieser Gruppen erheblich, und demnach auch die Einreihung einzelner Partikeln. Manche ‘modalizers’ von Rosén (wie *enim*) haben z. B. starke konnektive Funktionen, so dass ich sie unter den situierenden Diskursmarkern einordne. Demnach können die Diskursmarker bei mir schon gehäuft auftreten, das heißt, situierende können zusammen mit nicht-situierenden vorkommen. Häufung ist

²⁸ Wenn sie verschiedene pragmatische ‘tasks’ erfüllen.

²⁹ Dafür hat Rosén anscheinend keine Belege gefunden.

³⁰ Vor allem *ne ... quidem*.

³¹ Indem sie selbst Antworten bilden können, haben sie Fokus.

eigentlich ein Signal dafür, dass es mehr Untergruppen gibt (wie Rosén auch in Anm. 39 und S. 339 angibt). Koordination, Negation und Fokussierung sollte eigentlich bei keiner der Partikeln, außer vielleicht den Fokuspartikeln, vorkommen: Die Stellen, die sie aufführt, kann man, scheint mir, immer mit bestimmten (pragmatischen) Gründen erklären.

3.4. Adverbien und Partikeln in der FDG

Auch im Modell der FDG (siehe Kapitel 2) haben die Adverbien und Partikeln einen Platz, verteilt über die verschiedenen Ebenen und Diskurseinheiten (erste und zweite Kolonne in Tabelle 6). Jede Diskurseinheit kann ein (lexikalisch ausgedrückter) Modifikator oder (grammatikalisch ausgedrückter) Operator modifizieren (dritte Kolonne in Tabelle 6), genau diese können Adverbien oder Partikeln sein. Modifikatoren, die zu verschiedenen Diskurseinheiten gehören, können ohne Koordination kombiniert werden, so dass aus der Kombination die Anwesenheit verschiedener Diskurseinheiten abgeleitet werden kann. Koordination ist nämlich nur möglich, wenn beide Elemente funktional äquivalent sind und damit zur gleichen Diskurseinheit gehören (Dik & Hengeveld, 1997, II 189). Auf der interpersonalen Ebene spezifizieren die Modifikatoren oder Operatoren eines Zuges dessen Funktion im Diskurs, z. B. Kontrast (*however*) oder Zusammenfassung. Da ließen sich also genau die Diskursmarker einreihen, die Kroon auf die Präsentationsebene stellt (*nam, autem, igitur*). Beim Diskursakt wird der Kommentar des Sprechers auf diesen spezifiziert: stilistisch (*briefly*), betonend (*dammit*), oder dessen Status im Zug definierend (*in addition*). Hier kann auch die Illokution eingeschränkt werden (*frankly, sincerely*). Interessant ist der kommunizierte Inhalt: Außer emphatischen Modifikatoren sind dort Modifikatoren möglich, die die Haltung des Sprechers gegenüber diesem Inhalt spezifizieren (z. B. *fortunately, luckily*), oder anzeigen, dass der Sprecher sich auf andere beruft (*reportedly*).

Auf der repräsentativen Ebene zeigen Modifikatoren und Operatoren der Proposition das ‘Commitment’ einer Person bezüglich des Inhalts, oder die Quelle an (Hengeveld & Mackenzie, 2008, 151): die ‘subjektive’ epistemische bzw. evidentielle Modalität (siehe Kapitel 4.2.1 über Modalität). Modifikatoren und Operatoren des ‘State of Affairs’ zeigen spezifische Merkmale dieser an: Ort, (relative) Zeit, Realitätsstatus, Polarität (vor allem positiv-negativ, also die Negationen), Häufigkeit etc., und auch die ‘objektive’ epistemische Modalität, die allerdings nicht durch Adverbien ausgedrückt wird (siehe Kapitel 4.2.3). Der Sprecher übernimmt auf dieser Ebene keine Verantwortung für die ausgedrückten Urteile. In den ‘configurational properties’ sind z. B. weitere Teilnehmer (e. g. Empfänger) und bestimmte Adverbien der Art und Weise möglich.

Ebene	Diskurseinheit	Modifikator/ Operator	Beispiel
interpersonale	Zug	dessen Funktion in dem Diskurs: e. g. Kontrast, Zusammenfassung	<i>however</i>
	Diskursakt	Kommentar des Sprechers: stilistisch, betonend, dessen Status im Zug definierend	<i>briefly, dammit, in addition</i>
	Illokution	Illokution einschränkend	<i>sincerely, frankly</i>
	Kommunizierte Inhalt	emphatisch, subjektive Haltung des Sprechers gegenüber dem Inhalt, Sprecher beruft sich auf andere ('reportative')	<i>really, fortunately, reportedly</i>
repräsentative	Proposition	'subjektive' epistemische und evidentielle Modalität	<i>probably, evidently, undoubtedly</i>
	'State of Affairs' (FG: Prädikation)	z. B. Ort, (relative) Zeit, Negationen, Realitätsstatus, 'objektive' epistemische Modalität	<i>(in London, before dinner,) actually</i>
	'configurational properties' (FG: Kernprädikation)	z. B. weitere Teilnehmer (e. g. Empfänger), bestimmte Adverbien der Art und Weise	<i>slowly</i>

Tabelle 6 Modifikatoren und Operatoren auf den verschiedenen Ebenen der FDG (Beispiele aus Hengeveld & Mackenzie, 2008)

Obwohl die FDG ausdrücklich auch die pragmatische Seite der Sprache berücksichtigt, kommt die Interaktion zwischen Sprecher und Adressaten, insbesondere wie der Sprecher den Adressaten berücksichtigt (die Interaktionsebene von Kroon) in diesem Modell nicht immer gut zum Ausdruck. Wo genau alle in diesem Kapitel genannten Partikeln eingeordnet werden sollten, ist nicht immer ganz klar. Satzadverbialia, die ein Kommentar zur linguistischen Form der Aussage geben (bestimmte Verwendungen von *breviter*, *denique*), können zum Diskursakt gehören. Zur Illokution gehören illokutive Marker. Zum kommunizierten Inhalt, der leider noch wenig ausgearbeitet ist, könnten die sonstigen Marker, die einen Kommentar oder Haltung des Sprechers zur Aussage geben, (teilweise) gehören. Dafür käme aber auch die Proposition in Betracht. Dazu kommt, dass die Trennung in 'subjektive' und 'objektive' epistemische Modalität nicht unumstritten ist (siehe Kapitel 4.2.3).

3.5. Schlussüberblick

Der Begriff ‘Partikel’ kann man, wie es im weiteren Verlauf dieser Arbeit auch getan wird, als allgemeines Wort für nicht flektierbare Wörter, die zu keiner anderen geläufigen Kategorie, wie zu den Adverbien, gehören, verwenden. Wenn man diese Wörter aber von der funktionalen Seite betrachtet, kann man sie unter Satzadverbien und ‘Pragmatic Markers’ einteilen. Einen eindeutigen Test, Satzadverbien von ‘Pragmatic Markers’ zu unterscheiden, gibt es aber nicht. Wenn ein Wort allein als Antwort vorkommen kann, muss es satzwertig sein und man könnte es deswegen ein Satzadverb nennen. Dieser Test funktioniert allerdings nur bei den evaluativen Satzadverbien, die allein als Antwort auf eine Ergänzungsfrage vorkommen könnten, und bei den ‘Commitment’-Markern, die allein als Antwort auf eine Entscheidungsfrage vorkommen könnten, nicht bei den anderen Satzadverbien. Wenn ein Wort nicht allein vorkommt, kann dies aber auch zufällig an der Überlieferung liegen, oder etwas in der Bedeutung oder Funktion dieses Wortes könnte verhindern, dass es allein vorkommt, womit es immer noch ein Satzadverb sein könnte. Man könnte es auch abhängig machen von der Ebene im Modell der FDG (hierzu später mehr im Kapitel 4.2.6): Wenn eine Partikel zur Proposition auf der repräsentativen Ebene gehört, könnte man sie ein Satzadverb nennen, wenn zum kommunizierten Inhalt oder höher auf der interpersonalen Ebene, ‘Pragmatic Marker’. Satzadverbien haben eher eine Bedeutung, ‘Pragmatic Markers’ eine Funktion im Diskurs; es gibt aber keine scharfe Trennung, eher einen gleitenden Übergang.

Nach Fraser (2006b) kann man die ‘Pragmatic Markers’ in verschiedene Untergruppen einteilen. Ich sondere anders als Fraser die zur Proposition gehörenden Satzadverbien und Partikeln nicht aus, da sie durchaus mit den Partikeln vergleichbaren Funktionen ausüben können, und auch nicht immer gut von diesen zu trennen sind. Dazu kann man die Einteilung von Pinkster (2004) für lateinische Satzadverbien und die von Simon-Vandenberghe & Aijmer (2007) für englische Satzadverbien, die ‘Commitment’ ausdrücken, (siehe Kapitel 4.1) heranziehen. Zu den ‘Commitment’-Markern kann man sich gut Wörter wie *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* denken. Hieraus ergibt sich meine Einteilung der lateinischen Satzadverbialia und Partikeln (ohne Anspruch auf Vollständigkeit), worin, meinen Ergebnissen vorwegnehmend, *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* einen eigenen Platz gefunden haben:

- 1) Satzadverbialia, die einen Kommentar ausdrücken:
 - a) evaluative Satzadverbien, die:
 - i) ein Urteil zum Ereignis geben (*opportune*, *bene*, *commode*, *feliciter*, *male*, *optime*),
 - ii) ein Urteil zum Subjekt des Satzes geben (*stulte*, *imprudenter*, *sapienter*),
 - iii) ein Urteil aus einer ethischen oder rechtlichen Perspektive geben (*recte*, *falso*, *iniuria*, *iure*, *merito*, *vero*);
 - b) ‘Commitment’-Marker (siehe Kapitel 4.1) (*scilicet*, *videlicet*, *nimirum*, *certe*, *certo*, *plane*, *profecto*, *sane*, *sine dubio*, *vero* und *vere*; Ungewissheit: *fortasse*);
 - c) die die Gültigkeit der Aussage einschränken (*quod sciam*, *ut mihi quidem videtur*, *meo iudicio*);
 - d) die die Aufrichtigkeit des Sprechers ausdrücken (*vere ut dicam*);

- e) die einen Kommentar zu der linguistischen Form der Aussage geben (bestimmte Verwendungen von *breviter*, *denique*);
- 2) Diskursmarker:
 - a) intratextuell oder konnektiv (*nam*, *igitur*, *quippe*);
 - b) extratextuell oder situierend; Konversationspartikeln (*at*, *enim*, *ergo*, *nempe*);
- 3) Illokutive Marker³² (*vero* teilweise; *quaeso*, *amabo*, *obsecro*);
- 4) Konnektoren, Konjunktionen und Konnektivpartikeln (*tamen*, *nilominus*);³³
- 5) Fokuspartikeln, Intensitätspartikeln (*adeo*, *demum*, *solum*, *tantum*).

Diskursmarker sind typisch konnektiv, allerdings nicht auf einer rein textuellen Ebene, sondern im weiteren Sinne, sie verknüpfen Verbindungen mit dem ‘discourse memory’. Ich unterscheide hierin zwei Gruppen: die intratextuellen, oder im engeren Sinne konnektiven Diskursmarker und die extratextuellen, situierenden Diskursmarker. Im Schlussüberblick (Kapitel 15) wird meine Einteilung der lateinischen Partikeln weiter erläutert, mit spezieller Aufmerksamkeit auf *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*.

³² Die ‘Basic Pragmatic Markers’ von Fraser.

³³ Diese befinden sich alle, anders als die Diskursmarker, auf der Repräsentationsebene.

4. Modalität

Wichtig für lateinische Modaladverbien - ein hier vorläufig gebrauchter Begriff -, insbesondere für *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*, ist es, sich ein Bild zu verschaffen, was epistemische Modalität und Evidentialität meint. Modalität ist ein viel diskutierter Begriff, ich möchte mich in diesem Kapitel aber auf einige, für meine Forschung relevante Aspekte und eine Auswahl der Literatur beschränken. Da zu den lateinischen Modaladverbien noch wenig geforscht wurde,¹ sind als Vergleich Studien über englische Modaladverbien, wie sie vor allem in den letzten Jahren erschienen sind, sehr nützlich. Zu denken ist an Wörter wie *certainly*, *indeed*, *of course*, *no doubt*, *surely* und *obviously* (§4.1). Es folgt ein allgemeiner Überblick über die verschiedenen Kategorien der Modalität (§4.2), sowie ein spezifischer zu epistemischer Modalität und Evidentialität (§4.2.1). Da Modaladverbien oft als 'subjektiv' aufgefasst werden, werde ich diesen Begriff hier erläutern, verknüpft mit 'Performativität' und 'Intersubjektivität' (§4.2.2-6). Zum Schluss stelle ich einen neuen Begriff für die Modaladverbien vor: 'Commitment'-Marker (§4.3).

4.1. Einteilung Modaladverbien

Hilfreich für ein besseres Verständnis der 'Modaladverbien' von Kühner & Stegmann (1912, 792 ff.) oder der 'subjektiven Modaladverbien' von Pinkster (siehe Kapitel 3.1.2) kann, wie gesagt, ein Blick auf Forschungsergebnisse zu ähnlichen Wörtern in anderen Sprachen sein. So haben Simon-Vandenberg & Aijmer (2007) englische Adverbien, die Sicherheit oder Gewissheit ('certainty') ausdrücken, untersucht. Sie legen ihren Studien 'translation networks' zugrunde, das heißt, sie haben überprüft, mit welchen Wörtern das untersuchte Wort in anderen Sprachen und wie oft übersetzt wird. Für das Lateinische ist diese Methode etwas problematisch: Erstens existiert dazu keine geeignete Datenbank, die anzeigt, wie und wie oft ein bestimmtes lateinisches Wort in eine moderne Sprache übersetzt wird (und schon gar nicht umgekehrt), zweitens handelt es sich immer um literarische Übersetzungen aus dem Lateinischen, wobei der Übersetzer sich auch aus literarischem Gestaltungswillen für eine bestimmte Übersetzung entschieden hat. Außerdem gibt es natürlich keine Übersetzungen in die andere Richtung. Ich werde aber trotzdem im Kapitel 13.6.1 einen kleinen Versuch wagen. Auf Basis dieser 'translation networks' kommen sie zu einer Einteilung in vier Gruppen:²

- 1) rein epistemische Adverbien (*certainly*, *definitely*, *indeed*, *no doubt*, *surely*);³
- 2) evidentielle Adverbien: beziehen sich auf Beweise 'wie Beweise zeigen' (oder 'wie Kenntnisse der Welt zeigen') (*obviously*, *evidently*, *clearly*);

¹ Zu den lateinischen Modalverben und die Modalität im Lateinischen im Allgemeinen siehe u. a. Magni (2005), die Aufsätze bei Fruyt & Moussy (2002), Núñez (1991) und Bolkestein (1980).

² Diese Unterteilung von Simon-Vandenberg & Aijmer richtet sich nach Chafes Besprechung der Evidenz (1986).

³ Hierzu gehören wahrscheinlich auch Wörter, die geringere Sicherheit ausdrücken, wie *probably*; dies wird aber nicht explizit gesagt.

- 3) Adverbien der Erwartung ('expectation'), 'entsprechend den Erwartungen' (*of course, naturally*);
- 4) 'Sprechakt-Adverbien': verteidigen eine Proposition gegen alternative Propositionen (*arguably, admittedly, undeniably, unquestionably*).

Für die 'Sprechakt-Adverbien' (4) gibt es, soweit ich sehe, keine eigenen Adverbien im Lateinischen; da sie außerdem für meine Untersuchungen nicht relevant sind, lasse ich sie außer Betracht. Epistemische Adverbien (1) drücken Simon-Vandenberg & Aijmer zufolge einen hohen Grad von 'Commitment' seitens des Sprechers aus, definieren sich aber vor allem negativ als nicht zu einer der anderen Gruppen gehörend (2007, 84). Evidentielle Adverbien (2) drücken Sicherheit, basierend auf irgendeine Art von Evidenz, die alle sehen können, aus. Adverbien der Erwartung (3) drücken Sicherheit, kombiniert mit 'den Erwartungen konform' aus. Diese basieren auf der Tatsache, dass die Situation in der Proposition zu erwarten ist, aus anderen Situationen folgt, oder aus dem, was wir über die Welt wissen (*ib.*, 172). Die beiden letzten Punkte scheinen allerdings auch für evidentielle Adverbien gelten zu können, so dass diese zwei Kategorien von Adverbien (2 und 3) nicht leicht zu trennen sind. Wie Simon-Vandenberg & Aijmer selbst zugeben (*ib.*, 262), gibt es tatsächlich keine deutliche Trennung zwischen 'es ist klar für jeden zu sehen und zu verstehen' (Evidenz) und 'self-evidence'. Mit einem Adverb der Erwartung 'the speaker expresses a belief or point of view which is either aligned with or contrary to something previously said by another speaker, by the speaker on a previous occasion or to what people in general say.' (Aijmer & Simon-Vandenberg, 2004, 1782). 'Erwartungsadverbien' können also auch das Gegenteil beinhalten, 'gegen die Erwartungen', und müssen keine Gewissheit ausdrücken: Die Aussage muss konform oder gegen bestimmte, nicht immer explizit ausgedrückte, Ansichten sein, die Erwartungen hervorrufen können. Auch *in fact* gehört demnach dazu (*ib.*, 1787 ff.). In ihrem Werk von 2007 geht es aber nur um die Erwartungsadverbien, die 'den Erwartungen konform' sind und damit gleichzeitig einen hohen Grad an Sicherheit ausdrücken; darauf werde ich den Begriff beschränken. Als Gerüst ist diese Einteilung nützlich, es wird sich aber herausstellen, dass sie nicht ausreicht: Wohin gehören Wörter wie *plane*, *profecto*, *sane* und *nimirum*? Für *scilicet* und *videlicet* ist diese Einteilung jedoch sehr hilfreich.

Wie Simon-Vandenberg & Aijmer angeben, sind viele dieser englischen Adverbien nicht nur Satzadverbien, sondern haben auch noch ihre ursprüngliche, adverbiale Bedeutung. Außerdem können sie mehrere Funktionen haben, vor allem evidentielle und Erwartungsadverbien können auch 'nur' epistemisch sein, oder sie können eine sog. Diskursmarker-Bedeutung entwickeln. Diese letztere Kategorie von Wörtern bleibt bei Simon-Vandenberg & Aijmer allerdings etwas vage; es sind anscheinend Wörter, die eine loosere Verbindung zum Satz und interpersonale sowie textuelle Funktionen haben, die weiter gehen als nur epistemische Bedeutungen (2007, 300 ff.). Es ist also eine breitere Kategorie als die der Diskursmarker wie in Kapitel 3.3.2 formuliert, die ich immer im weitesten Sinne als konnektiv auffasse, und ähnelt mehr den 'Pragmatic Markers' (siehe Kapitel 3.3). Ironie ist anscheinend ein Signal für eine Diskursmarker-Funktion, aber auch die Entwicklung zu einem sog. 'Response Marker', sowie der Verlust der eigentlichen Bedeutung, indem es z. B. konzessiv verwendet wird. Dies sind alles mögliche Verwendungen für 'Commitment'-Marker, worauf ich im Kapitel 14 zurückkommen werde. In diesem Kapitel beschränke ich mich auf das Begriff der 'Modalität'.

4.2. Kategorien der Modalität

Innerhalb der Modalität kann man verschiedene Kategorien unterscheiden, die hier allerdings nicht alle relevant sind. Eigentlich nur im Modalverb ausgedrückt, auf jeden Fall im Lateinischen nicht mittels Modaladverbien, sind die sogenannte deontische und die dynamische oder inhärente Modalität. Mittels deontischer Modalität wird eine Verpflichtung oder Erlaubnis ausgedrückt ('du darfst kommen'), mittels dynamischer oder inhärenter Modalität eine Fähigkeit des Subjekts ('ich kann Rad fahren'). Diese alle gehören nach Palmer (1986, 2001) zu dem sog. 'Ereignis' ('event'), und nicht zur Proposition; auch die FG (Dik & Hengeveld, 1997; vgl. Butler, 2003) und FDG (Hengeveld & Mackenzie, 2008) stellen diese hierarchisch unterhalb der Proposition. Relevant für meine Studie ist die sogenannte Propositionsmodalität von Palmer (2001): Dabei unterscheidet er die epistemische Modalität, womit der Sprecher sein Urteil über die Faktizität der Proposition ausdrückt, und die evidentielle, womit der Sprecher Beweise für die Faktizität der Proposition gibt. Schematisch nach Palmer:

Ereignismodalität:

- deontisch: externe verpflichtende Faktoren;
- dynamisch: interne verpflichtende Faktoren.

Propositionsmodalität:

- epistemische Modalität: Der Sprecher drückt sein Urteil über die Faktizität der Proposition aus;
- evidentielle Modalität: Der Sprecher gibt Beweise für die Faktizität der Proposition.

Auch die FG und FDG unterscheiden die evidentielle von der epistemischen Modalität, welche letztere in eine 'subjektive' und eine 'objektive' getrennt wird (siehe unten §4.2.3).

Nuyts (2005, 2006) würde den Oberbegriff 'Modalität' lieber vermeiden und stattdessen von 'attitudinal categories' sprechen: 'they all indicate - each in a different way - to what extent the speaker (or another person ...) is committed to the state of affairs' (2006, 17). Eine entscheidende Rolle spielt dabei 'Commitment', das ich als Begriff übernehmen werde (ich übersetze den Begriff nicht ins Deutsche, wo eine exakte Entsprechung fehlt). Hierzu rechnet er die traditionellen Kategorien der deontischen, epistemischen und evidentiellen Modalität, sowie der 'boulomaic' Modalität ('(dis)liking'), also nicht die dynamische Modalität. Gemeinsame Merkmale dieser Kategorien sind die Eigenschaften performativ/ deskriptiv (siehe §4.2.4) und subjektiv/ intersubjektiv (siehe §4.2.5). Wichtig ist erst der Unterschied zwischen epistemischer Modalität und Evidentialität (§4.2.1).

4.2.1. Epistemische Modalität und Evidentialität

Auf verschiedene Weisen hat man versucht, epistemische Modalität und Evidentialität von einander zu trennen. Palmer (2001) hat beide Kategorien wie folgt eingeteilt:

- epistemische Modalität: Der Sprecher drückt sein Urteil über die Faktizität der Proposition aus:
 - spekulativ: Der Sprecher drückt Unsicherheit aus: er zieht eine mögliche Schlussfolgerung;
 - deduktiv: Der Sprecher drückt Schlussfolgerungen aus observierbaren Daten aus: er zieht die einzig mögliche Schlussfolgerung;
 - assumptiv: Der Sprecher drückt Schlussfolgerungen von etwas, das allgemein bekannt ist, aus: er zieht eine vernünftige ('reasonable') Schlussfolgerung.
- evidentielle Modalität: Der Sprecher gibt Beweise für die Faktizität der Proposition:
 - von anderen;
 - aus eigener Wahrnehmung: gesehen, gehört.

Palmer hat damit eine eher begrenzte Auffassung von Evidentialität, beschränkt auf Aussagen von anderen und die Wahrnehmung des Sprechers selbst. Schlussfolgerungen aus Daten, z. B. aus dem vorangehenden Kontext, oder aus dem, was allgemein bekannt ist, gehören wie Spekulationen bei ihm zur epistemischen Modalität. In dieser sind zwei Kontraste je nach Sprache wichtig: zwischen dem, was epistemisch möglich und was epistemisch notwendig ist, also zwischen spekulativ und deduktiv; und zwischen Schlussfolgerung aus Observationen oder aus Erfahrung bzw. allgemeinen Kenntnissen, also zwischen deduktiv und assumptiv. Getrennt von Modalität sieht er Zuversicht ('confidence' *ib.*, 34 f.): Es ist der Grad von 'Commitment' des Sprechers, wie das mit *perhaps*, *probably*, *certainly*, *definitely* ausgedrückt wird.

Wie Palmer trennen auch die FG und FDG in eine epistemische und eine evidentielle Modalität. Mit der evidentiellen Modalität drückt der Sprecher seine Beurteilung der Qualität der Proposition aus, das heißt, welche seine Quelle ist. Laut FG gibt es drei Möglichkeiten: inferentiell (Beweise), experimentell (persönliche Erfahrung) und quotativ (vom Hörensagen). Experimentell und quotativ stimmen überein mit der Einteilung der evidentiellen Modalität von Palmer, inferentiell würde Palmer aber bei der epistemischen Modalität einordnen. Die FDG unterscheidet in der evidentiellen Modalität eine reportative und eine im engeren Sinne evidentielle, die nicht weiter spezifiziert wird. Die reportative, mit der der Sprecher den Inhalt explizit jemandem anderen zuschreibt (e. g. *reportedly*, *bekanntermaßen*), gehört noch zu einer höheren Stufe als die Proposition, nämlich zum kommunizierten Inhalt. Hier wird allgemein die Haltung des Sprechers gegenüber dem Inhalt ausgedrückt. Der kommunizierte Inhalt ist im Gegensatz zu der Proposition immer an dem Sprecher gebunden (siehe Kapitel 2.1). Die epistemische Modalität trennen die FG und FDG in objektiv und subjektiv (siehe §4.2.3).

Entgegen vielen anderen Theorien sieht De Haan (z. B. 1999; 2001) keine enge Beziehung zwischen Evidentialität und epistemischer Modalität.⁴ In seinen sprachübergreifenden Studien über Evidentialität zeigt er an, dass diese Bezug nimmt auf die Evidenz, über die ein Sprecher verfügt, wogegen epistemische Modalität eine Behauptung mit Bezug auf das, was der Sprecher für wahr hält, bewertet. Mit anderen Worten 'evidentials *assert* the nature of the evidence for the information in the sentence, while epistemic modals *evaluate* the speaker's commitment for the statement' (1999, 1). Allerdings be-

⁴ Vgl. auch Cornillie (2009).

schäftigt er sich nur mit grammatikalisch,⁵ nicht lexikalisch kodierter Evidentialität; er schließt sogar ausdrücklich Adverbien wie *reportedly* und *evidently* von der Evidentialität, sowie *possibly* und *likely* von der epistemischen Modalität aus (2001, 3).

Nuyts (z. B. 2001a, b) dagegen beschränkt sich gerade auf Modaladverbien, Modaladjektive und modale Auxiliärverben, wobei er auch deutlich Evidentialität von epistemischer Modalität trennt. Epistemische Modalität ist ihm zufolge die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit, dass ein Sachverhalt wahr oder nicht wahr gewesen ist, ist, oder sein wird. Es gibt darin eine Skala von sicher über neutral bis zu sicher, dass es nicht der Fall ist. Nuyts (2001a, 21) definiert epistemische Modalität als:

“(the linguistic expression of) an evaluation of the chances that a certain hypothetical state of affairs under consideration (or some aspect of it) will occur, is occurring, or has occurred in a possible world which serves as the universe of interpretation for the evaluation process, and which, in the default case, is the real world (or rather, the evaluator’s interpretation of it ...).”

Etwas anders ist aber ihm zufolge Evidentialität (2006, 10):

“an indication of the nature of the sources of information which the speaker (or somebody else) has to assume or accept the existence of in the state of affairs expressed in the clause”.

Es wird also nicht der Wahrheitsgehalt der Proposition beurteilt, sondern die Quelle der Kenntnisse angegeben, oder die Kompatibilität des Inhalts mit allgemeinen Hintergrundkenntnissen. Allerdings ist dies ihm zufolge eine sehr heterogene Gruppe, die traditionell die folgenden vier Untergruppen der Informationsquellen umfasst (2005, 2006):

- 1) ‘experiential’: direkt wahrgenommen;
- 2) ‘inferential’: indirekt abgeleitet von anderen, direkt wahrgenommenen Informationen;
- 3) ‘reasoned’: abgeleitet von oder kompatibel mit anderen allgemeinen Kenntnissen;
- 4) ‘hearsay’ oder ‘reportative’: von anderen erfahren.

Vor allem ‘inferential’ und ‘reasoned’ sind laut Nuyts eng mit epistemischer Modalität verbunden: Sie implizieren meistens einen gewissen Grad an Sicherheit und epistemische Modalität ist oft auf Evidenz basiert. ‘Inferential’ und ‘reasoned’ können anders als ‘experiential’ und ‘hearsay’, die absolut sind, auch einen gewissen Grad an Verlässlichkeit ausdrücken, vergleichbar dem Grad an Sicherheit der epistemischen Modalität. Zu den Adverbien, die epistemische Modalität ausdrücken, zählt er unter anderen für das Englische *possibly*, *maybe*, *perhaps*, *probably* und *certainly*, für das Deutsche *möglicherweise*, *wahrscheinlich*, *sicher*, *zweifelloos* und *bestimmt* (2001a, 56). Zu den Adverbien, die Evidentialität ausdrücken, *seemingly*, *apparently* und *clearly*. Die Grenzen zwi-

⁵ Siehe dazu auch Aikhenvald (2004).

schen beiden Kategorien seien jedoch nicht scharf zu ziehen, so dass manche auch zu beiden gehören können.

Kurzum, wenn man Evidentialität breiter als Palmer und auch die FG und FDG auffasst, das heißt nicht nur beschränkt auf die Quelle der Informationen, sondern darauf, wie evident die Informationen dem Sprecher/ Adressaten/ allen sind (vgl. Nuyts), und epistemische Modalität enger als eine Beurteilung der Wahrscheinlichkeit, kann man diese Trennung gut auf die Modaladverbien anwenden. Vor allem die evidentiellen Kategorien ‘inferential’ und ‘reasoned’ sind relevant. Wie wir oben gesehen haben, scheiden tatsächlich Simon-Vandenberghe & Aijmer (2007), sowie früher schon Merlini Barbaresi (1987), englische Modaladverbien in epistemische Adverbien im engeren Sinne und in evidentielle Adverbien, eine Trennung, die man sich auch gut für die lateinischen Modaladverbien vorstellen kann. Die Erwartungsadverbien, die Simon-Vandenberghe & Aijmer abtrennen, könnte man als Untergruppe der evidentiellen Adverbien auffassen, wie Merlini Barbaresi es tut. Etwas kann evident sein, da es den Erwartungen konform ist. Ganz genau trennen kann man nicht, da es Überschneidungen zwischen den Gruppen gibt, und die Modaladverbien sich auch entwickeln können.

4.2.2. Subjektivität

Oft unterscheidet man bei Modaladverbien zwischen subjektiver und objektiver epistemischer Modalität. Smet & Verstraete (2006, 365) sagen zu ‘subjectivity’: ‘roughly covers the fact that a particular element or construction requires reference to the speaker in its interpretation’. Grob gesagt gibt es darin zwei Ansichtsweisen:⁶ die von Langacker in der ‘Cognitive Grammar’ und die von Traugott. Für Langacker (z. B. 2006) ist, ganz kurz gesagt, ein Ausdruck subjektiv, wenn der Sprecher und Adressat implizit bleiben, und objektiv, wenn sie explizit ausgedrückt werden. Traugott und Dasher (2002, vgl. Traugott, 1989; 2003) dagegen gehen mehr vom gesamten Diskurs aus. Subjektivität kodiert ihnen zufolge explizit den Gesichtspunkt des Sprechers, vor allem in Modalität, Deixis und dem Markieren der Diskursstrategien. Modale Adverbien und Diskursmarker sind für sie also typisch subjektive Elemente. Gerade ihr Ansatz, der mehr auf die Pragmatik gerichtet und, wie wir sehen werden, diachronisch ausgerichtet ist, ist für unsere Forschung interessant.

4.2.3. Objektiv/ subjektiv

Nach Lyons (1977) unterscheiden unter anderen die FG und FDG Subjektivität von Objektivität in der epistemischen Modalität.⁷ Zur subjektiven epistemischen Modalität gehö-

⁶ Für genauere Vergleiche siehe Traugott & Dasher (2002), Traugott (2003), Mortelmans (2004), Langacker (2006) und Smet & Verstraete (2006). Anders fasst die ‘Appraisal’-Theorie (Martin & White, 2005; siehe Kapitel 7.1) Subjektivität auf: Ein Ausdruck ist dort subjektiv, wenn der Sprecher einbezogen wird (*I suspect*), demnach sind alle Modaladverbien gerade objektiv.

⁷ Kroon (1995, 186, 283 f.) und Núñez (2002, 191 ff.) nehmen diesen Unterschied für (modale) Partikeln/ Adverbien, ausdrücklich auch für lateinische, an. Ruiz Yamuza (2000) unterscheidet bei

ren Meinungen, Hörensagen, vorsichtige Folgerungen. Mit der subjektiven epistemischen Modalität übernimmt der Sprecher die Verantwortung für den Inhalt der Proposition und drückt aus, wie sicher er sich ist. Mit der objektiven epistemischen Modalität evaluiert der Sprecher den Sachverhalt der Prädikation angesichts seiner Kenntnisse von Sachverhalten im Allgemeinen. Auch Polarität gehört hierzu (die Negationen). Der Sprecher kann also objektiv die Wahrscheinlichkeit beurteilen oder subjektiv seine Haltung zu der Aussage geben. Modale Adverbien scheinen nach der FG nur subjektiv sein zu können, also nur auf der Stufe der Proposition vorzukommen (Hengeveld, 1988, 236; Ramat & Ricca, 1998, 192). Modale Adjektive können sowohl objektiv als subjektiv sein. Ein Beweis für die Trennung in subjektive und objektive epistemische Modalität ist laut FG und FDG, dass sie kombiniert werden können:

1. It is certainly possible that John is ill. (Dik & Hengeveld, 1997, I 296)
2. Certainly he may have forgotten. (Hengeveld & Mackenzie, 2008, 174)

Mit *certainly* steht der Sprecher für den Wahrheitsgehalt der Aussage *It is possible that John is ill* bzw. *he may have forgotten* ein, also auf der Stufe der Proposition. Mit *possible* bzw. *may* zeigt er nur an, dass die Situation *John is ill* bzw. *he has forgotten* eintreten könnte, also auf der Stufe des 'State of Affairs'. Nuyts (2001a, 104 f.) erklärt Beispiele wie 1 anders, indem er die Modalität des Adjektivs in diesem Fall nicht als epistemisch, sondern als dynamisch auffasst, was leicht mit einem epistemischen Adverb kombiniert werden kann. Die objektiv dargestellte Modalität könnte m. E. aber auch abhängig vom Kontext die Einbettung einer anderen Stimme sein: jemand kann gesagt haben, dass seiner Meinung nach jemand etwas vergessen haben könnte ('He may have forgotten'), wozu ein anderer Sprecher wieder seine Meinung gibt ('Certainly he may have forgotten.').

Diese Unterteilung in Objektivität und Subjektivität ist nicht unumstritten. So hat Traugott (1989, 36) schon bezweifelt, ob es überhaupt echte objektive Modalität gibt, weshalb sie lieber von einer schwachen und einer starken subjektiven Modalität spricht. Nuyts (2001a, b) hat darauf hingewiesen, dass sowohl subjektive als objektive Modalität eine Beurteilung des Sprechers sind. Außerdem hat er diese Unterteilung kritisiert, da sie nur ein Unterschied zwischen mehr sicheren und eher unsicheren Beweisen zu sein scheint, also epistemische und evidentielle Modalität vermischt, und Performativität nicht in Betracht zieht.

4.2.4. Performativ/ deskriptiv

Nuyts (2001a, b, 2005, 2006) unterscheidet einen performativen und einen deskriptiven Gebrauch in der Modalität:⁸ Performativ⁹ ist die 'default' Situation: Im performativen

den griechischen Adverbien *τάχα* und *ἴσως* auch eine objektive und eine subjektive Modalität. Für die lateinischen Modalverben macht Bolkestein (1980) diesen Unterschied.

⁸ Nicht zu verwechseln mit Performativität in der Sprechaktheorie.

Gebrauch beschreibt der modale bzw. ‘attitudinal’ Ausdruck die ‘attitude’ des Sprechers im Moment des Sprechens, der Sprecher drückt sein eigenes ‘Commitment’ aus. Beim deskriptiven Gebrauch berichtet der Sprecher über die ‘attitude’ einer anderen Person, oder von sich selbst, jedoch zu einem anderen Zeitpunkt als dem Sprechmoment, oder als eine hypothetische Möglichkeit. Performative Ausdrücke:

“involve the speaker's commitment to the epistemic expression. That is ... the use of the modal expression implies that at 'utterance time' the speaker subscribes to and accepts responsibility for the epistemic evaluation underlying it.” (2001b, 384 f.)

Beispiele für performative (3 und 4) bzw. deskriptive (5) Ausdrücke (2001b, 384 f.):

3. John probably made it to the bakery before closing time.
4. It is probable that John made it to the bakery before closing time.
5. Mary considers it probable that John made it to the bakery.

Nuyts hat sich vor allem mit dem Unterschied zwischen modalen Adverbien und Adjektiven beschäftigt. Modale Adverbien sind nach Nuyts immer performativ (Beispiel 3): Der Sprecher übernimmt die Verantwortung, nach der Quelle kann nicht gefragt werden. Sie sind aber neutral, was die Dimension der Subjektivität betrifft: Die hängt nur vom Kontext ab. Modale Adjektive dagegen können sowohl performativ (Beispiel 4) als deskriptiv (Beispiel 5) sein, im letzten Fall kann nach der Quelle gefragt werden. Ein sehr wichtiger Unterschied zwischen den modalen Adverbien und Adjektiven ist, dass die Adverbien keinen Fokus haben können, die Adjektive sehr wohl, was auch oft passiert.

4.2.5. Subjektiv/ intersubjektiv

Getrennt vom Aspekt der Performativität trennt Nuyts (2001a, b) in subjektive und intersubjektive Modalität, nicht in subjektive und objektive: Mit subjektiver Modalität zeigt der Sprecher (bzw. eine andere Person in deskriptiven Fällen) an, dass die ‘attitude’ nur seine eigene ist, mit intersubjektiver Modalität, dass er die ‘attitude’ mit anderen teilt. Modale Adjektive können, abhängig von dem Kontext, ihm zufolge eine subjektive oder intersubjektive Bedeutung annehmen; in unpersönlichen Konstruktionen sind sie oft intersubjektiv (Beispiel 6). Wenn explizit die erste Person vorkommt, wie in Beispiel 7, ist es meistens subjektiv.

6. It is probable that they have run out of fuel. (2001a, 55)
7. Ich halte derzeit aber ein reales Wachstum von gut einem Prozent noch für wahrscheinlich. (2001a, 68)

⁹ Vergleichbar ist was Papafragou (2006) ‘indexical’ nennt: subjektive Modalität ist ihrer Ansicht nach ‘indexical’, bezieht sich also auf die Kenntnisse des Sprechers im Moment des Sprechens. Objektive Modalität bezieht sich ihr zufolge dagegen auf was allgemein bekannt ist.

Die Dimension der Subjektivität ist nach Nuyts nicht der epistemischen Modalität inhärent, sondern eine getrennte semantische Kategorie (2005, 35 Anm. 46; 2006, 14),¹⁰ zum einen, weil diese Dimension getrennt von der epistemischen Modalität ausgedrückt werden kann (z. B. in ‘wie ich meine’, ‘wie allgemein bekannt ist’), zum anderen, weil sie nicht immer in der epistemischen Modalität präsent ist (2001a, 35 e. a.).

Wo Nuyts Intersubjektivität allgemein als für andere zugänglich auffasst, definiert Traugott, die diesen Begriff auch benutzt (Traugott & Dasher, 2002; Traugott, 2003), es beschränkter: Sie bezieht sich auf die Aussagen Benvenistes, dass in jeder Kommunikation jeder Teilnehmer ein sprechendes Subjekt ist, das sich bewusst ist, dass der andere Teilnehmer ebenfalls ein sprechendes Subjekt ist. Damit ist Intersubjektivität für Traugott (2003, 128):

“the explicit expression of the SP/W's (*speaker's/ writer's*) attention to the ‘self’ of addressee/reader in both an epistemic sense (paying attention to their presumed attitudes to the content of what is said), and in a more social sense (paying attention to their ‘face’ or ‘image needs’ associated with social stance and identity).”

Sie fasst also einerseits Intersubjektivität enger als Nuyts, indem diese sich nur auf den Adressaten bezieht, andererseits aber viel weiter, indem diese sich nicht nur auf ‘attitude’ bezieht. Sie betont, dass man zwischen den Rollen, die der Sprecher und der Adressat in der Gesprächssituation einnehmen, und den Rollen, die diese als Referenten in der beschriebenen Situation haben, unterscheiden soll. Von Intersubjektivität ist demnach nicht immer die Rede, wenn auf die zweite Person verwiesen wird. So gibt es in Beispiel 8 nichts Intersubjektives. In Beispiel 9 dagegen versucht der Sprecher mittels *actually* eventuellen Uneinigkeiten mit dem Adressaten zuvorzukommen, was auf Intersubjektivität weist. Subjektivität ist eine Voraussetzung für Intersubjektivität, da auch diese immer von der Perspektive des Sprechers ausgeht. Subjektiv ist nämlich ‘dependent on the point of view of SP/W (*speaker/ writer*)’, intersubjektiv: ‘dependent on SP/W's conceptualisation of his or her relationship to AD/R (*addressee/ reader*) and AD/R's image needs at the time of the speech event’ (*ib.*, 129).

8. I will drive you to the dentist.

9. Actually, I will drive you to the dentist. (Traugott, 2003, 129)

Typisch für Intersubjektivität sind Elemente, die man auch in der Höflichkeitstheorie von Brown und Levinson (1987) wiederfindet (siehe Kapitel 7.2), wie z. B. ‘hedges’, Höflichkeitsmarker und -Formen. So sind bestimmte Funktionen von *well*, *actually* und *y'know* intersubjektiv. Wenn der Sprecher mit einem Diskursmarker eine Verbindung markiert, ist dies zwar ein subjektives rhetorisches Mittel mit dem intersubjektiven Zweck, dem Adressaten klar zu machen, was für eine textuelle Verbindung gemeint ist; damit sind es aber noch keine intersubjektiven Marker. Da jede Kommunikation auf den Adressaten gerichtet ist, besteht die Gefahr, fast alles als intersubjektiv aufzufassen. Es

¹⁰ Anders als er in 2001a (35 e. a.) behauptet hat, gehört es ihm zufolge doch nicht zur Evidentialität.

geht aber hier nur um die Mittel, die den Adressaten direkt mit einbeziehen. Damit ist es gut anwendbar auf einige lateinischen Partikeln, die Kroon auf die Interaktionsebene stellt (*at, ergo, enim*).

4.2.6. Proposition oder kommunizierter Inhalt

Hengeveld (1988, 236 ff.) nennt nach Lyons (1977, 799)¹¹ einige Tests¹² für den Unterschied zwischen objektiver und subjektiver Modalität: Objektive kann in Fragen und in der Protasis einer Kondition¹³ (nach *if*) vorkommen (Beispiel 10 und 11), subjektive nicht (Beispiel 12 und 13). Subjektive kann nur in positiver Form vorkommen (Beispiel 14) und bezieht sich nur auf den Moment des Sprechens. Objektive Modalität gehört ihm zufolge zur Prädikation, subjektive zur Proposition. Modale Adverbien vermitteln im Allgemeinen demnach subjektive Modalität,¹⁴ modale Adjektive objektive.

10. Is it possible that John will come?
11. If it is possible that John will come, I am going home.
12. *Possibly John will come?
13. *If possibly John will come, I am going home.
14. *Impossibly John will come.

Kiefer (1998) verwendet teilweise die gleichen Tests, um anzuzeigen, dass subjektive Modalität eben nicht zur Proposition, sondern zu einer höheren Ebene gehört: Sie kann nicht in dem Skopus einer Negation stehen, nicht in einer Frage, nicht unter dem Verb *know* eingebettet werden (Beispiel 15), nicht koordiniert vorkommen (Beispiel 16)¹⁵ und nicht in dem Skopus von *if* stehen. Sie ist nicht Teil von etwas, was der Sprecher behauptet, sondern sie drückt die Haltung des Sprechers gegenüber der Proposition aus.

15. *I know that Bill is probably at home.
16. *Bill is probably and perhaps at home.

Ifantidou-Trouki (1993; 2001) verwendet ebenfalls den *if*-Test, neben dem Test, ob die Adverbien im Skopus eines faktiven Konnektors (*although, because*) vorkommen können, mit dem gleichen Zweck, kommt aber zu einer anderen Schlussfolgerung: Evidentielle Adverbien (*evidently, obviously, clearly*) – die anscheinend sehr breit aufge-

¹¹ Lyons nennt außerdem noch als Test, dass objektive Modalität in dem Komplement eines faktiven Verbs (z. B. *know*) vorkommen kann. Wenn subjektive dies nicht kann, könnte man es bei der FDG sogar auf der Ebene des kommunizierten Inhalts vermuten (vgl. Kapitel 2.1.2).

¹² Weder in den Handbüchern der FDG (Hengeveld & Mackenzie, 2008) noch der FG (Dik & Hengeveld, 1997) werden diese Tests genannt; der Unterschied wird dort nur mit den oben zitierten Beispielen 1 und 2 belegt.

¹³ Konditionalsätze gehören nach der FG und FDG zur Proposition; warum subjektive Modalität hier trotzdem nicht vorkommen kann, wird nicht erklärt.

¹⁴ Ausnahmen sind Ramat & Ricca (1998, 195) zufolge epistemische Adverbien wie *kaum*, die allerdings nach dem IDS Intensitätspartikeln sind (siehe Kapitel 3.3).

¹⁵ Was dieser Test aussagt, wird nicht klar.

fasst werden – und Hörensagen-Adverbien (*allegedly, reportedly*) können ihr zufolge durchaus in einem *if*-Satz vorkommen und gehören demnach zur Proposition (Beispiel 17), dies im Unterschied zu illokutiven (*frankly, seriously*) und ‘attitudinal’ (*unfortunately, luckily*) Adverbien, die zu einer höheren Ebene, zum Sprechakt gehören. Allerdings wäre es natürlicher, in diesem Beispiel ‘if it is obvious that etc.’ zu sagen (vgl. Nuyts, 2001a, 77), und man könnte sich fragen, ob hier nicht eher von einem ‘Echoeffekt’ die Rede ist (vgl. Palmer 1990, 182; Verstraete, 2001, 1518; 2004, 249): Dieser Satz ist eigentlich nur möglich, wenn vorher jemand den Satz im Beispiel 18 ausgesprochen hat, und der andere Sprecher diesen im *if*-Satz zitiert.¹⁶ Ob Kiefers und Ifantidou-Troukis Proposition genau die gleiche ist wie in dem FDG, ist allerdings unklar.

17. If the cook obviously won’t poison the soup, we can eat the meal without worrying. (Ifantidou-Trouki 1993, 81; 2001, 109)
18. It is obvious that the cook won’t poison the soup.

Es gibt aber Stimmen, die die Nützlichkeit dieser Tests generell bezweifeln: So stellt Nuyts (2001a, 76 ff.) klar, dass modale Adverbien, da sie performativ sind und sich also auf das *hic et nunc* des Sprechers beziehen, nicht in nicht-deklarativen Sätzen, also nicht in Fragen und Hypothesen vorkommen können (vgl. Byloo, Kastein, & Nuyts, 2007, 43). Vergleichbar argumentiert Verstraete in seiner Kritik an der FG/FDG (2001; 2004): Subjektive Modalität ist immer performativ, bezieht sich also auf das Bekenntnis des Sprechers zu dem propositionalen Inhalt, d. h. inwieweit er dahinter steht. Da die Protasis einer Kondition gerade nicht die Zustimmung des Sprechers voraussetzt, ist diese nicht performativ, und subjektive Modalität daher nicht möglich, es sei denn, wie Verstraete (2001, 1518; 2004, 249) zeigt, wenn die Meinung einer anderen Person evoziert wird, in einem ‘Echoeffekt’. Ähnliches gilt für Fragen: Wenn subjektive Modalität in einer Frage vorkommt,¹⁷ verlegt der Sprecher die Verantwortlichkeit für die Modalität auf den Adressaten (2001, 1521; 2004, 250 f.).¹⁸ Vergleichbar ist Papafragou (2006): Da subjektive Modalität ihrer Ansicht nach ‘indexical’ ist, sich also auf die Kenntnisse des Sprechers im Moment des Sprechens bezieht, können bestimmte Tests bei subjektiver Modalität nicht funktionieren. Nuyts äußert sich nicht weiter über den propositionalen Status von Modaladverbien, dagegen kommt Papafragou zu der Schlussfolgerung, dass sowohl objektive als subjektive Modalität den Wahrheitsgehalt der Proposition beeinflussen und also zu dieser gehören. Auch Verstraete stellt epistemische Modalität auf die Stufe der Proposition, allerdings die subjektive Komponente nicht auf die repräsentative Ebene sondern auf die interpersonale, eine Trennung, die in der FDG aber nicht möglich ist (2004, 267 f.). In der FDG gibt es aber auf der interpersonalen Ebene den ‘kommunizierten Inhalt’: Dort wird, wie gesagt (Kapitel 2.1.1), die Haltung des Sprechers gegenüber dem Inhalt ausgedrückt. Der kommunizierte Inhalt ist im Gegensatz zur Proposition immer an den Sprecher gebunden. Hier könnten also performative, ‘Commitment’ ausdrückende Mittel gut einen Platz finden.

¹⁶ Auch Beispiel 15 könnte man sich als ‘Echoeffekt’ vorstellen.

¹⁷ Allerdings kommen modale Adverbien ihm zufolge nicht in Fragen vor.

¹⁸ “‘Are **you** committed to this position?’ rather than ‘**I** am committed to this position’” (Verstraete, 2004, 250).

4.3. ‘Commitment’-Marker

Die ‘Modaladverbien’ oder die ‘Adverbien, die Sicherheit oder Gewissheit’ ausdrücken aus §4.1 kann man gut unter den Begriff ‘Commitment’-Marker fassen, da Nuyts ‘Commitment’ statt Modalität bevorzugt (siehe §4.2) und dies sich genau mit der Funktion dieser Wörter deckt. Es sind Wörter, mit denen der Sprecher anzeigt, dass er hinter seiner Aussage steht. Das ‘Commitment’ kann auf epistemischer Modalität, Evidenz oder Erwartung (siehe §4.1), oder eventuellen anderen Kategorien basieren. Diese ‘Commitment’-Marker drücken im Normalfall das ‘Commitment’ des Sprechers aus, sind also performativ (siehe §4.2.4). ‘Objektiv’ oder ‘subjektiv’ sind sie nicht (siehe §4.2.3), sie können aber den Adressaten einbeziehen, was man ‘intersubjektiv’ nennen könnte (siehe §4.2.5). In der FDG könnte man sie zur Proposition oder zum kommunizierten Inhalt rechnen (siehe §4.2.6). Verschiedene lateinische ‘Commitment’-Marker sowie deren Eigenschaften werden in Kapitel 14 zur Sprache kommen.

In den ‘Commitment’-Markern erkennt man zwei der drei Dimensionen wieder, die Goethals (2010) für Sprechakte (‘speech events’) unterscheidet: die modale (Beziehung Evaluator¹⁹ – Proposition) und die interpersonale (Beziehung Sprecher – Adressat). Die dritte Dimension, die sequentielle (Beziehung zu vorigen oder folgenden Sprechakten), spielt, wie wir sehen werden (Kapitel 7.4), auch eine Rolle bei den ‘Commitment’-Markern.

4.4. Schlussüberblick

Als Überbegriff eignet sich ‘Commitment’ besser als Modalität (siehe Nuyts): Es umfasst epistemische Modalität und Evidentialität und drückt besser aus, worum es geht: nicht nur um sicher/ unsicher oder evident, sondern: Der Sprecher drückt allgemein sein ‘Commitment’ aus. Als Ausgangspunkt für eine Einteilung der lateinischen modalen Adverbien und Partikeln ist das Modell von Simon-Vandenberg & Aijmer (2007) sehr praktisch, wenn auch die Kriterien für die verschiedenen Kategorien etwas vage bleiben. Wie Simon-Vandenberg & Aijmer und Nuyts fasse ich die Modaladverbien als neutral bezüglich Subjektivität/ Objektivität auf. Wie auch De Haan dargestellt hat, ist es wichtig, Evidentialität von epistemischer Modalität zu trennen, auch wenn er Adverbien und Partikeln nicht mit einbezieht. Epistemische Modalität ist dann die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit, dass ein Sachverhalt wahr oder nicht wahr gewesen ist, ist, oder sein wird. Es gibt darin eine Skala von ‘sicher’ über ‘neutral’ bis zu ‘sicher, dass es nicht der Fall ist’ (siehe Nuyts, FG und FDG). Dies ist also eine deutlich engere Auffassung von epistemischer Modalität als bei Palmer. Bei Evidentialität spielt, wie das Wort schon sagt, Evidenz die entscheidende Rolle. Diese Kategorien sind aber vor allem bei Adverbien und Partikeln nicht immer gut zu trennen, und überschneiden sich auch. Bei Adverbien spielt die Evidenz nicht so sehr explizit eine Rolle, was die Quelle oder Beweise angehen,

¹⁹ Der Evaluator (‘énonciateur’) hat die Verantwortung für die Wahrheit der Proposition oder die Perspektive, und ist meistens der Sprecher, kann aber eventuell auch eine andere Person sein, siehe Kapitel 8.2.2.

sondern mehr implizit, in wie weit etwas dem Sprecher/ Adressaten/ Publikum evident ist. Dazu passt gut die Trennung in subjektive und intersubjektive Modalität, wie Nuyts sie vornimmt, besser als die in subjektive und objektive Modalität. Es gibt aber bei Nuyts nicht die Möglichkeit, etwas als nur dem Adressaten evident darzustellen, statt alle mit einzubeziehen. Dafür ist die Intersubjektivität, wie Traugott sie definiert, geeignet, auch wenn es nicht auf 'Commitment' beschränkt ist: Diese bezieht sich nur auf den Sprecher und Adressaten. Wichtig ist auch Performativität (Nuyts, Verstraete; vgl. 'indexical' bei Papafragou): Modale Adverbien gehen immer vom *hic et nunc* des Sprechers aus, was nicht mit Subjektivität verwechselt werden darf. Performativität verhindert, dass diese Adverbien in Hypothesen und Fragen vorkommen können. Ob modale Adverbien zur Proposition gehören oder nicht, hängt von den Kriterien für diese Einheit ab; in der FDG gibt es der kommunizierte Inhalt, wo Wörter, die 'Commitment' ausdrücken, gut platziert werden könnten.

5. Diachronie

Obwohl die hier untersuchte Periode fast vier Jahrhunderte umfasst (2. Jhr. v. Chr. – 2. Jhr. n. Chr.), wird das Latein dieser Periode oft als mehr oder weniger unverändert und statisch angesehen (z. B. Clackson & Horrocks, 2007, 227). Tatsächlich ist es vor allem als Literatursprache überliefert worden und gab es ein großes Genrebewusstsein bei den antiken Autoren: Sie richteten sich in Form, Struktur und Gestaltung in der Regel nach der Tradition ihres Genres (vgl. Krylová, 2009, 165 f.). Trotzdem gibt es, vor allem bei Partikeln (vgl. Langslow, 2000; Rosén, 2009, 394 ff.), öfters deutliche diachronische Veränderungen. Krylová (2009, 166 ff.) stellt aber, dass man nur von einer funktionalen Entwicklung einer Partikel sprechen kann, wenn sich gleichzeitig alle heuristischen Indikatoren (siehe Kapitel 8.2.1) oder wenigstens ein Großteil von ihnen verändert haben. Veränderungen im Bereich der Anwendungen, wie Langslow sie für *nam* und *enim* postuliert, reichen, so stellt sie, dafür nicht aus. Allerdings geht m. E. von diesen Änderungen im Anwendungsbereich gerade die diachronische Änderung aus. Man muss aber auch berücksichtigen, dass Autoren eine Vorliebe oder Abneigung für ein bestimmtes Wort gehabt haben können oder eine typische Verwendung.

Es sind fast nur literarische Werke überliefert, wodurch die Änderungen in der gesprochenen Sprache, worin Änderungen sich am ehesten vollziehen, schwer nachzuvollziehen sind. Trotzdem ist es aus zwei Gründen interessant, auf die Entwicklung der hier untersuchten Wörtern zu achten:

- 1) Etymologisch: Aus der Etymologie eines Wortes kann man natürlich nicht die spätere Bedeutung oder Funktion vorhersagen, aber diese lässt sich im Allgemeine aus der (inersprachlichen) Etymologie ableiten.¹ Dadurch kann man versuchen die Entwicklung zu rekonstruieren und die Funktion oder Bedeutung zu begründen:² etwas der ursprünglichen Bedeutung bleibt meistens haften.
- 2) Mit Blick auf die Spät- und Postantike kann man die weitere Entwicklung des Wortes aus der Bedeutung/ Funktion der 'klassischen' Periode ableiten.

Vgl. hierzu Hopper & Traugott (2003, 94 f.), die zwei allgemeinen Prinzipien bezüglich Grammatikalisierungsprozesse formuliert haben:

“One is that the meanings will always be derivable from the original lexical meaning by either metaphorical or conceptual metonymic inferring. Therefore meaning changes in grammaticalization are not arbitrary. Secondly ... it is unlikely that any instance of grammaticalization will involve a sudden loss of meaning.”

¹ Vgl. hierzu die Studien von Fruyt (u. a. 2004, 2008) für die Entwicklung u. a. lateinischer Adverbien. Lateinische etymologische Wörterbücher sind Ernout & Meillet (1979 (1932)), Walde & Hofmann (1954) und De Vaan (2008).

² Wie Risselada (1998) dies für *sane* versucht hat, siehe Kapitel 14.6.3.

Sie nennen dies ‘persistence’ (*ib.*, 96). In Analogie zu den Ergebnissen vor allem von Traugott über die Entwicklung von englischen Adverbien und Diskursmarkern, kann man m. E. auch bei lateinischen Adverbien und Partikeln diachronische Entwicklungen erkennen. Etymologische Entwicklungen sind aber nur relevant, in sofern die Etymologie innerlateinisch abzuleiten ist – wie bei *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* –, nicht aus dem Indoeuropäischen.

Vor allem epistemische Modaladverbien hoher Sicherheit entwickeln Byloo, Kastein, & Nuyts (2007, 56) zufolge gerne verschiedene Bedeutungen oder Gebrauchsweisen neben Modalität. Wie sie vermuten, kann das einerseits damit zu tun haben, dass Sicherheit der ‘default’ Status ist, Unsicherheit dagegen markiert, so dass Ausdrücke von Sicherheit auch andere Rollen übernehmen können. Andererseits ist Sicherheit ihnen zufolge ein sehr ausgeprägter Begriff, so dass sie leicht als Beispiel oder Metapher in anderen Gebieten verwendet werden kann. Epistemische Modaladverbien, die hohe Sicherheit ausdrücken, werden gern ‘verstärkend’ (‘strengthening’) verwendet, Simon-Vandenberg & Aijmer (2007, e. g. 259, 299 f.) nennen dies den Gebrauch als ‘emphasizer’. Dadurch nähern sie sich anderen Satzadverbien, die ein hohes ‘Commitment’ ausdrücken, an. In Kapitel 14 werde ich darauf zurückkommen.

In diesem Zusammenhang müssen einige Begriffe vorweg behandelt werden: Subjektivierung, Intersubjektivierung (§5.1), Grammatikalisierung (§5.2) sowie Pragmatikalisierung (§5.3). Mit all diesen hat Traugott sich allein oder in Zusammenarbeit mit anderen in verschiedenen Büchern und Aufsätzen befasst,³ vor allem auch in Hinblick auf Adverbien und Diskursmarker, so dass ich diese Werke als Ausgangspunkt nehme.

5.1. Subjektivierung und Intersubjektivierung

Traugott unterscheidet drei Neigungen oder Tendenzen für semantische Änderungen (1989, 34 f.; vgl. Traugott & Dasher, 2002, 94 ff.):

- 1) Bedeutungen basierend auf der externen Situation (in der Welt) entwickeln sich zu Bedeutungen basierend auf der internen (evaluativen, wahrnehmbaren, kognitiven) Situation.
- 2) Bedeutungen basierend auf der externen oder internen Situation entwickeln sich zu Bedeutungen basierend auf der textuellen und metalinguistischen Situation. Hierzu gehören die Entwicklung von konnektiven Bedeutungen und metalinguistische oder metatextuelle Änderungen, z. B. die Entstehung von Adverbien mit einer Diskursmarker-Funktion.
- 3) Bedeutungen tendieren dazu, immer mehr auf der subjektiven Haltung des Sprechers gegenüber der Proposition zu basieren. Hierzu gehört die Entwicklung von epistemischer Modalität.

³ Vor allem Traugott (1989, 1997, 2003), Hopper & Traugott (1993, 2003), Tabor & Traugott (1995), Schwenter & Traugott (2000) und Traugott & Dasher (2002).

Eine wichtige Rolle in diesen Prozessen, vor allem in Entwicklung 3), spielt Subjektivierung, d. h. Bedeutungen drücken immer mehr die Perspektive und Haltung des Sprechers aus. Hiermit verbunden ist Intersubjektivierung, wobei immer mehr der Adressat einbezogen wird (siehe unten).

In Theorien über Grammatikalisierung werden verschiedene ‘clines’, d. h. kontinuierliche Veränderungen entlang einer Linie, unterschieden, z. B. von nominalen Adpositionen zu Kasusmarkern, oder von einem Verb zu einem Zeit/ Aspekt/ Modus-Marker. Traugott (1997) unterscheidet eine weitere, sehr interessante, ‘cline’:⁴

Adverb > Satzadverb > ‘Discourse Particle’ (oder Diskursmarker⁵)

Traugott zeigt diesen Prozess an Hand der Entwicklung von *indeed*, *in fact* und *besides*, so wie in einem späteren Werk (Traugott & Dasher, 2002) mit *actually*, *well*, *let's* und japanisch *sate*. Typisch für diese Wörter ist, dass sie die Haltung des Sprechers gegenüber der Aussage ausdrücken können, ohne signifikant deren Wahrheitsgehalt zu beeinflussen. Als Diskursmarker haben sie außerdem eine konnektive Funktion. So ist *indeed* erst eine Konstruktion mit einer Präposition *in deed* ‘in action’, woraus sich ein Adverb entwickelt hat: ‘in action/ practice’ > ‘in actuality’ (Tendenz I und III). Daraus ist ein Satzadverb, womit der Sprecher sich hinter die Wahrheit der Proposition stellt (Tendenz III), entstanden (Beispiel 1). Schlussendlich kann es auch als Diskursmarker verwendet werden mit der Funktion, etwas zu erläutern (Tendenz II) (in der Bedeutung ‘what's more’, Beispiel 2). Dies kommt überein mit dem oben genannten ‘cline’.

1. It wasn't clear to people within the State Department until mid-April that indeed Bosnia was going to be engulfed in fighting," he said. "It should have been clear a month or two months earlier that this was likely. (3 Sept. 1992, UPI) (Traugott, 1997 Beispiel 13)
2. to which (*sc. well J.S.*) many a one that is not well, comes far and near in hope to be made well: indeed I did hear that it had done much good, and that it hath a rare operation to expel or kill divers maladies (1630 Penniless Pilgrimage, p. 131.C1 [HC]) (*ib.* Beispiel 14b)

Eine sehr vergleichbare Entwicklung nach dem gleichen ‘cline’ findet man bei *in fact*: Adverbial mit Präposition > epistemisches adversatives Satzadverb > Diskursmarker. Als Satzadverb evaluieren beide den Inhalt der Proposition, als Diskursmarker die Beziehung des folgenden Textes zu dem vorigen, also nicht mehr die Proposition selbst. Indem diese Wörter eine epistemische und eine textuelle Funktion entwickeln, findet Subjektivierung statt. Wenn in diesem Prozess auch der Adressat einbezogen wird, findet außerdem Intersubjektivierung statt, z. B. *actually* oder *in fact* in einer abschwächenden Funktion (Traugott & Dasher, 2002, 173 f.), als ‘hedge’ (Beispiel 3, mit der Funktion ‘I'm telling you this in confidence’).

⁴ Das Zeichen > gibt die Richtung der Entwicklung an.

⁵ Dies ist für sie, wie für mich (siehe Kapitel 3.3.2), eine Untergruppe der ‘Discourse Particles’ oder ‘Pragmatic Particles’, mit einer konnektiven Funktion.

3. No, I don't think I was. No. I was determined to get married actually.
(Aijmer, 1986, 126)

Man erkennt hierin eine weitere Entwicklung, die oft vorkommt (Traugott, 2003, 134):

nicht-subjektiv > subjektiv > intersubjektiv

Dies ist, wie Traugott vorwarnt, keine notwendige, sondern eine mögliche Weiterentwicklung, die in der umgekehrten Richtung unmöglich wäre. Wenn ein Ausdruck intersubjektiv ist (siehe Kapitel 4.2.5), ist es gleichzeitig auch subjektiv, ein subjektiver Ausdruck muss aber nicht intersubjektiv sein.

5.2. Grammatikalisierung

In der Entwicklung von einem Wort oder einer Wortgruppe zu einem Satzadverb oder einem Diskursmarker zeigen sich einige typische Merkmale von 'Grammatikalisierung' (Traugott, 1997, 14; vgl. Lehmann, 2002): Dekategorialisierung (*indeed*, *in fact*: fixierte Kombinationen mit der Präposition *in*, vgl. *pro facto*), Bindung auf lokalem Niveau (aus *pro facto* wird *profecto*), phonologische Reduzierung (*scire licet* wird *scilicet*) und Generalisierung der Bedeutung (immer breiter einsetzbar), außerdem, was nicht bei Lehmann vorkommt, pragmatische Verstärkung und Subjektivierung. Allerdings gibt es anders als bei anderen Grammatikalisierungsprozessen keine Abnahme in syntaktischer Freiheit und Skopus, sondern eine Zunahme. Traugott (1997, 15) definiert Grammatikalisierung als:

“the process whereby lexical material in highly constrained pragmatic and morphosyntactic contexts becomes grammatical, and already grammatical material become<s> more grammatical.”

'Grammatical' heißt, dass 'lexical material in specifiable syntactic functions comes to participate in the structural texture of the language, especially its morphosyntactic constructions' (*ib.*, 1). Ein wichtiges Element bei Traugott ist die 'Unidirectionality': Alle Prozesse können nur in eine Richtung gehen und können nicht rückgängig gemacht werden. Alte Bedeutungen können aber neben neueren weiterhin fortbestehen, so dass Polysemie entsteht (siehe Kapitel 6). Neue Bedeutungen entstehen, indem ein Wort oft in einem bestimmten Kontext vorkommt, und dort dann eine eigene Bedeutung entwickelt, die auch in anderen Kontexten benutzt werden kann.⁶

5.3. Pragmatikalisierung

Im Kontext von Diskursmarkern wird oft statt über Grammatikalisierung über Pragmatikalisierung gesprochen, ein Terminus, den Traugott (1997, 5) und Diewald

⁶ Auch 'conventionalization of implicatures' genannt (siehe z. B. Risselada, 1998, 226; Traugott & Dasher, 2002, 80).

(2006, 404 f.) allerdings lieber nicht verwenden, weil die Abgrenzung zu Grammatikalisierung unklar ist. Mit diesem Begriff könnte man aber die wichtige Rolle der neuen pragmatischen Funktion in der Entwicklung eines Wortes betonen. Aijmer (1997) verwendet es in der Besprechung der Entwicklung von *I think*. Wenn eine grammatikalische Konstruktion (wie Zeit, Aspekt, Modus) entsteht, nennt sie es Grammatikalisierung, wenn ein pragmatischer Ausdruck (d. h. ein Ausdruck, worin die Haltung des Sprechers zum Inhalt der Aussage oder dem Adressaten gegenüber ausgedrückt wird) entsteht, Pragmatikalisierung. Ähnlich argumentiert Frank-Job (2006, 361): Pragmatikalisierung ist ein ‘process by which a syntagma or word form, in a given context, changes its propositional meaning in favour of an essentially metacommunicative, discourse interactional meaning’. Da aber die Wörter immer auch noch eine eigene Bedeutung und nicht nur noch eine Funktion im Diskurs haben, bleibe ich auch bei dem Terminus Grammatikalisierung.

5.4. Schlussüberblick

Obwohl das Latein der in dieser Studie untersuchten Periode oft als sehr statisch angesehen wird, sollte man vor allem bei Satzadverbien und Partikeln trotzdem auf eventuelle diachronische Änderungen achten. Außerdem kann es für die Bestimmung der Funktion oder Bedeutung einer Partikel hilfreich sein, auf die vermutliche Entstehung zu achten, da Bedeutungen nie ganz verschwinden. Dabei sind vor allem die Studien von Traugott über Prozesse der Subjektivierung und Grammatikalisierung ein gutes Hilfsmittel.

6. Semantik

Oft geführte Diskussionen sind erstens, ob Partikeln eine Bedeutung oder eher eine Funktion im Diskurs haben,¹ und zweitens ob sie nur *eine* (Haupt-)Bedeutung bzw. Funktion oder mehrere haben. Was die erste Frage betrifft, gibt es keine deutliche Zweiteilung: Manche Partikeln haben mehr eine Funktion als eine Bedeutung, andere umgekehrt. Die von mir definierten Diskursmarker (Kapitel 3.3.2) sind mehr auf der funktionalen Seite, die ‘Commitment’-Marker haben mehr eine Bedeutung, allerdings mit der Neigung, zur funktionalen Seite überzugehen. Was die zweite Frage betrifft, gibt es grob gesagt drei Richtungen in der Forschung, die noch weiter differenziert werden könnten (Kroon, 1995, 43 f.; Foolen, 1996; Fischer, 2006, 13 ff.):

- Monosemie: Es gibt eine Bedeutung, auch minimalistische Richtung genannt;
- Homonymie: Es gibt eine Reihe von Bedeutungen ohne Zusammenhang, auch maximalistische Richtung genannt;
- Polysemie: Es gibt eine Reihe zusammenhängender Bedeutungen, ein Kompromiss zwischen beiden vorigen.

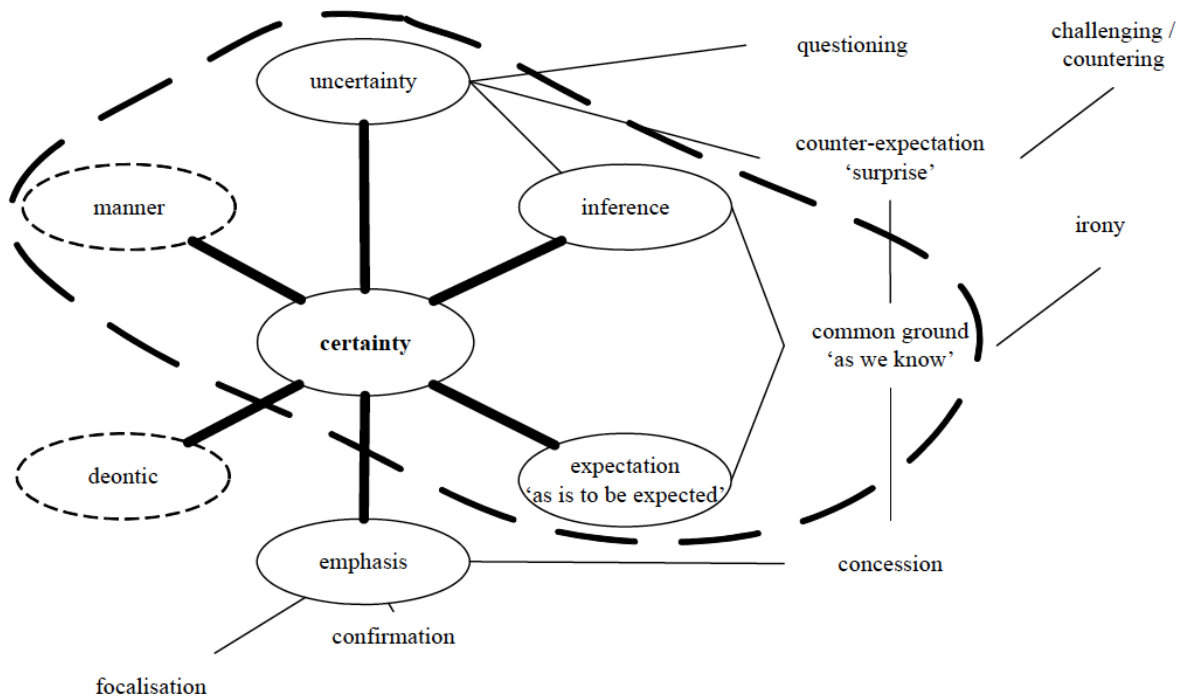
Deutlich maximalistische Ansätze gibt es heute kaum noch, außer vielleicht in Wörterbüchern; meistens tendiert man zu einer (gemäßigt) minimalistischen (Kroon, 1995, 44; Rosén, 2009, 334; und der TLL) oder einer polysemischen (e. g. Mosegaard Hansen, 1998; 2006; Simon-Vandenberg & Aijmer, 2007) Richtung. Wenn ein Wort sowohl Adverb als Diskursmarker sein kann, werden diese zwei meistens getrennt, um dann jeweils von einer Bedeutung oder Funktion auszugehen. Mosegaard Hansen erkennt den Partikeln keine zentrale Bedeutung zu, sondern zeigt mit ‘networks’, wie die verschiedenen Bedeutungen oder Funktionen miteinander vernetzt sind. So kann sie gut die diachronische Entwicklung eines Wortes hervortreten lassen. In diesem Kapitel werden speziell Simon-Vandenberg & Aijmer (§6.1) und Kroon (§6.2) ausführlicher besprochen.

6.1. ‘Semantic maps’ von Simon-Vandenberg & Aijmer

Simon-Vandenberg & Aijmer (2007) zeigen den Zusammenhang zwischen den verschiedenen Bedeutungen oder Funktionen mit ‘semantic maps’ an. Hiermit kann man ihnen zufolge gut diachron und synchron die Beziehungen zwischen den Bedeutungen anzeigen und sie mit anderen Sprachen vergleichen. Für epistemische Modalität verwenden sie z. B. immer den gleichen Überblick, für alle Möglichkeiten, die es in diesem Bereich gibt, und wie diese zusammenhängen. So hier Figur 3 mit als Beispiel der ‘map’ für *obviously*: Wenn man sich den gestrichelten Kreis wegdenkt, sehen wir den allgemeine ‘map’. In der Mitte sehen wir den zentralen Begriff der Sicherheit selbst, der für alle ‘Sicherheits’-Adverbien gilt. Von diesem hängen alle andere Bedeutungen ab: Mit dicken Linien sind die wichtigsten verbunden, die ganz umkreist sind, wenn sie zu weiteren Be-

¹ Vgl. für Diskussionen Fraser (2006a), der von der ‘Relevance Theory’ ausgeht, die ich hier nicht weiter einbeziehe, Rosén (2009) und Kroon (im Erscheinen).

deutungen führen (Unsicherheit, Inferenz, Erwartung, Emphase), gestrichelt umkreist, wenn nicht (Art und Weise, deontisch). Dünnere Linien führen zu indirekt mit Sicherheit verbundenen Bedeutungen; man könnte diese mit den Nebeneffekten von Kroon vergleichen (siehe §6.2). Je weiter weg vom Zentrum, umso pragmatischer und Kontextgebundener sind die Bedeutungen. Mit einem gestrichelten Kreis wird dann pro Wort alles umkreist, was für dieses Wort gilt; was außerhalb des Kreises fällt, gehört nicht zu den Bedeutungsmöglichkeiten dieses Wortes.



Figur 3 'Semantic map' von obviously aus Simon-Vandenberg & Aijmer (2007, 273 errata)

Dieser 'semantic map' der 'Sicherheits'-Adverbien ist hier auf *obviously* zugepasst: Sicherheit drückt es auf jedem Fall aus, 'manner' ist die ursprüngliche Bedeutung ('in an obvious way'), 'inference' bezieht sich auf die evidentielle Bedeutung, die *obviously* haben kann (Beispiel 1), 'as we know' auf einer in manchen Kontexten vorkommenden Bedeutung (Beispiel 2), 'expectation' gibt es auch nur in bestimmten Kontexten (Beispiel 3), manchmal drückt es Zweifel oder Unsicherheit aus (Beispiel 4).

1. uhm I knew that someone said it actually happened in the swimming pool but Miss Hoffmann's leg was obviously in a mess and we were trying to look after her rather than get all the details together (ICE-GB:S1B-067/157) (Simon-Vandenberg & Aijmer, 2007, 222, Beispiel 31)

2. And what about the experience of being <,> reviewed in this context as as someth something you've obviously been reviewed before as a biographer but being reviewed for a work of fiction (ICE-GB:S1B-044/88) (*ib.*, 220, Beispiel 27)
3. I mean obviously other people have said this to you that would be the solution for Nell wouldn't it (ICE-GB:S1A-054/155) (*ib.*, 289, Beispiel 6)
4. He obviously believes or I suspect that he believes that that is conscious because in this first paragraph of his definition he he has some one has a feeling that he has some doubt about the unconscious (ICE-GB:S1B-070/131) (*ib.*, 296, Beispiel 14)

Allerdings wird m. E. aus diesem 'map' nicht klar, in welche Richtungen die Entwicklungen laufen. Die Entscheidungen, wie Bedeutungen miteinander verknüpft sind, scheinen manchmal etwas arbiträr. Deutlich wird freilich, welche Bedeutungen potenziell vorhanden sind, und man kann gut auf einen Blick ähnliche Wörter miteinander vergleichen. Diesen 'semantic map' werde ich entsprechend den Ergebnissen im Kapitel 14 an die lateinischen 'Commitment'-Marker anpassen.

6.2. Analysemodell von Kroon

Kroon (1995, 97 ff.; 1998, 219 f.) gehört eher zu der minimalistischen Richtung, wenn auch einer etwas gemäßigten, indem sie von einer abstrakten allgemeinen Bedeutung ausgeht, mit je nach Diskursebene verschiedenen Funktionen. Ihr Analysemodell:

- 1) die Grundbedeutung ('basic meaning');
- 2) die Diskurs-Funktion ('discourse function') je nach Diskursebene (Repräsentations-, Präsentations- oder Interaktionsebene, siehe Kapitel 2.1)
- 3) die Anwendungen ('actual uses') im Kontext;
- 4) die eventuellen Nebeneffekte ('side effects'), bedingt durch den Kontext.

Die Grundbedeutungen sind sehr abstrakt und allgemein, und können, außer vielleicht bei manchen Fokus- und Modalpartikeln, synchronisch meist nicht mit einem bestimmten lexikalischen Stamm verknüpft werden (Kroon, 1995, 98). Es sind bestimmte Konzepte, wie bei den konnektiven Diskursmarkern Subsidiarität, Polarität, Äquivalenz und bei den 'situierenden' Diskursmarker 'scalarity', Einschränkung, Exklusivität. So nennt sie für die Diskursmarker *autem* 'distinctiveness', *nam* 'subsidiarity' und *at* 'frustration of expectation', für die situierenden Partikeln *enim* 'consensus' und *vero* 'actuality, reality'. In Prinzip muss der Begriff so allgemein sein, dass er für mehrere Diskursebenen zutrifft. In Kombination mit einer bestimmten Diskursebene entsteht so die Diskursfunktion, wo wir die Bedeutung(en) finden, wie wir sie aus Wörterbüchern kennen. Partikeln können die gleiche Grundbedeutung haben, sollten sich aber in der Diskursfunktion unterscheiden. Sie ist die pragmatische Instruktion des Sprechers an den Adressaten, wie die Gastgebereinheit verknüpft ist mit dem textuellen oder außer-textuellen Kontext oder wie sie in Hinblick darauf evaluiert wird. Deshalb ist hier auch die Rede von der Diskursfunktio-

on und nicht von Diskursbedeutung. Als Beispiel folgt hier *vero*. Da *vero* synchron auf verschiedenen Diskursebenen funktionieren kann, hat es auch zwei Diskursfunktionen, von denen die erste häufiger oder typischer ist als die zweite. Aus der Wechselwirkung zwischen Diskursfunktion und Kontext ergeben sich die verschiedenen Anwendungen, die also an den jeweiligen Kontext gebunden sind. Nebeneffekte sind eher zufällige Beiprodukte, die eigentlich nicht zur jeweiligen Partikel gehören. Es ist eher so, dass die Partikel sehr gut kompatibel ist mit einem bestimmten Kontext, ohne diesen selbst zu beeinflussen. Hierzu gehört Kroon zufolge bei *vero* die oft postulierte adversative Funktion.

Für *vero* sieht diese Analyse wie folgt aus² (Kroon, 1995, 327):

- 1) Grundbedeutung: Aktualität, Realität
- 2) Diskursfunktion:
 - a) 'Commitment' des Sprechers zum Inhalt anzeigen (auf der Interaktionsebene);
 - b) Aktualität einer Situation anzeigen (auf der Repräsentationsebene).
- 3) Anwendungen:
 - a) abschwächen von etwas, das überraschend, umstritten, etc. ist, indem betont wird (auf der Interaktionsebene):
 - i) die Wahrheit des Inhalts (als 'subjektiver Modalitätsmarker');
 - ii) die Aufrichtigkeit der illokutionären Zwecke (als 'Konversationspartikel').
 - b) Aktualität der Situation in Vergleich zu einer möglichen, weniger aktuellen Alternative betonen (als 'objektiver Modalitätsmarker' auf der Repräsentationsebene).
- 4) Nebeneffekte:
 - a) adversative Verbindung markieren;
 - b) Organisation des Textes anzeigen.

Die genauen Details dieses Wortes sind hier nicht wichtig, man sieht aber deutlich eine Grundbedeutung und zwei Funktionen im Diskurs, nach Ebene unterschieden. Wie das je nach Kontext verwendet wird, sieht man unter 3. Das, was meistens als eine wichtige Verwendung von *vero* angesehen wird, nämlich als adversative Konjunktion, erscheint erst unter den Nebeneffekten. Hiermit bekommt man einen guten Überblick über Hauptfunktion, Anwendungen und Nebeneffekte der Partikel. Allerdings wird nicht klar, wie sich diachronisch die verschiedenen Funktionen auf verschiedenen Diskursebenen zueinander verhalten, da die Grundbedeutung sehr abstrakt ist. Kroons Ansatz ist synchron, sie berücksichtigt sprachliche Entwicklungen nicht, obwohl man parallele Bedeutungen als verschiedene Entwicklungsstufen eines Wortes erklären könnte. Die 'semantic maps' von Simon-Vandenbergen & Aijmer könnte man gut mit dem Modell von Kroon verbinden: Diskursfunktion in der Mitte, direkt verbunden mit den Anwendungen; Nebeneffekte lassen sich mit dünneren Linien daran anknüpfen.

Auch der TLL geht in Prinzip von einer Grundbedeutung aus, die dann in verschiedene andere Bedeutungen oder Funktionen aufgegliedert wird. Allerdings soll diese Grundbedeutung, wenn möglich, von der Etymologie des Wortes herzuleiten sein und ist demnach auch nicht so abstrakt wie bei Kroon. Außerdem kann das Wort sich weiter entwickeln, so dass die Grundbedeutung kaum noch zu erkennen ist.

² Siehe Kapitel 14.6.5 für eine ausführlichere Besprechung von *vero*.

6.3. Zum Schluss

Manche Partikeln haben mehr eine Funktion als eine Bedeutung, andere umgekehrt. Die Diskursmarker sind mehr auf der funktionalen Seite, die ‘Commitment’-Marker haben mehr eine Bedeutung, allerdings mit der Neigung, zur funktionalen Seite überzugehen. Ich schließe mir einem gemäßigt minimalistischen Ansatz an: ich gehe von einer allgemeinen Grundbedeutung aus, lasse aber die Möglichkeit offen, dass ein Wort sich so weit entwickelt hat, dass die eigentliche Grundbedeutung zwar etymologisch noch zu erkennen, aber nicht mehr anwendbar ist, so dass eine zweite formuliert werden müsste. Man bekommt dann ‘networks’ wie bei Mosegaard Hansen. Wie wir sehen werden, ist dies aber allenfalls erst in der Spätantike nötig, die hier allerdings nicht berücksichtigt wird. Den ‘semantic maps’ für ‘certainty’ von Simon-Vandenberghe & Aijmer werde ich auf Basis der Ergebnisse der Einzeluntersuchungen an meinen Bedürfnissen anpassen und auf den lateinischen ‘Commitment’-Markern zupassen. Das Analysemodell von Kroon, vor allem was die Trennung der Nebeneffekte von den Diskursfunktionen und Anwendungen betrifft, kann dabei hilfreich sein.

7. Pragmatische Motivation

Bei epistemischen und evidentiellen Adverbien, sowie ‘Commitment’-Markern im Allgemeinen, sollte man nicht nur auf den Sicherheitsgrad oder die Evidenz achten, sondern auch, *warum* ein Sprecher solche Wörter verwendet, was seine pragmatische Motivation ist. In den Theorien über Modalität wird oft nur berücksichtigt, in wie weit Modaladverbien benutzt werden können, wie man sie einteilen kann, nicht welche pragmatische Zwecke der Sprecher damit verfolgt. Wie Halliday (1985, 340; siehe auch Halliday & Matthiessen, 2004, 625) paradox formuliert: ‘we only say we are certain when we are not’. Simon-Vandenberg & Aijmer (2007, 284) interpretieren dies nuancierter als ‘we only express certainty if it cannot be taken for granted’. Wie Byloo, Kastein, & Nuyts zu englisch *certainly* und niederländisch *zeker* feststellen, ist dieses Paradox aber nur ein Nebeneffekt: ‘Of course, the fact that the speaker uses this adverb instead of an unqualified assertion may sometimes indicate that conceptually (s)he is not really completely certain, but that is rather a pragmatic by-effect of this use.’ (2007, 41). Der Sprecher will mit Ausdrücken der Sicherheit im Allgemeinen nicht seine Unsicherheit verbergen, sondern beabsichtigt bestimmte interaktionale Zwecke. Wie auch Aijmer & Simon-Vandenberg stellen: ‘speakers use epistemic markers to explicitly recognise the possibility of divergence of opinion.’ (2004, 1789).

Fast alle Texte sind geschrieben mit Hinblick auf einen oder mehrere Leser, wie auch fast alle gesprochene Sprache mit Hinblick auf einen oder mehrere Zuhörer ausgesprochen wird. Der Sprecher stellt sich einen Adressaten vor, den er lenken will, sowohl in der Struktur des Textes als auch in seiner Argumentation. Er kann auch den Adressaten in seinen Text einbeziehen, explizit, indem er ihn zitiert, oder implizit, indem er Gegenargumenten zuvorkommt oder eine gemeinsame Basis kreiert oder voraussetzt. Dazu stehen ihm unter anderem eben Diskursmarker und ‘Commitment’-Marker zur Verfügung. Der Adressat muss nicht identisch sein mit einem wirklichen Gesprächspartner: Der Sprecher kann gerade für seine eigene Zwecke von Einverständnis oder Ablehnung ausgehen, sogar ohne dass er glaubt, dass dies in Wirklichkeit der Fall ist. Der Terminus Diaphonie (siehe Kapitel 8.2.2) weist gut auf dieses Einbeziehen des Adressaten hin. Vergleichbar ist, was die ‘Appraisal’-Theorie (§7.1), Aijmer, Foolen, & Simon-Vandenberg (2006) und Simon-Vandenberg & Aijmer (2007) nach Bakhtin ‘Heteroglossia’ nennen. Kroon (1995, 52, 111 ff.) hat in ihrer Studie einiger lateinischen Partikeln nach Roulet e. a. (z. B. Roulet, et al., 2001) Diaphonie einbezogen. Für Roulet e. a. bezieht der Sprecher sich mit Diaphonie auf seinen Gesprächspartner, mit Polyphonie auf irgendwelche andere Personen. Für Kroon bezieht Diaphonie sich auf ‘eingebettete Stimmen’ in einem sonst monologischen Text. Hieran anknüpfend wird Diaphonie hier aufgefasst als das Einbeziehen des Adressaten, so wie der Sprecher sich diesen vorzustellen wünscht (‘construed reader’, vgl. White, 2003, 275; Martin & White, 2005). Auch die Höflichkeitstheorie kann die kommunikative Funktion einiger Adverbien oder Partikeln begründen (§7.2). Ironie ist ein anderer Grund, bestimmte Partikeln zu verwenden (§7.3). Ein Sprecher kann auch Partikeln verwenden, um Kohärenz in seiner Diskurs einzubringen, auch wenn diese selbst nicht konnektiv sind (§7.4).

7.1. ‘Appraisal’-Theorie

Speziell mit der Haltung des Sprechers gegenüber seinen eigenen Worten hat sich die ‘Appraisal’-Theorie (z. B. White, 2003; Martin & White, 2005)¹ beschäftigt, wobei hier vor allem relevant ist, was sie unter ‘Engagement’ führen. Mit ‘Engagement’ ist gemeint, dass der Sprecher sich auseinandersetzt mit (‘engages with’) anderen möglichen Positionen. Anders als bei den Theorien über Modalität geht man hier nicht so sehr davon aus, dass der Sprecher seine eigene Haltung deutlich darstellen, sondern dass er sich Alternativen gegenüber positionieren möchte. Entweder lehnt der Sprecher Alternativen ab (‘dialogic contraction’) oder er lässt die Möglichkeit für Alternativen offen (‘dialogic expansion’). Hier sieht man genau die epistemischen und evidentiellen Adverbien wieder auftauchen: Evidentielle werden nach dieser Theorie typisch benutzt, um Übereinstimmung (‘concurrence’) zu erzeugen (z. B. *naturally, of course, obviously*) und epistemische mit einem hohen Sicherheitsgrad, um etwas zu verkünden (‘pronounce’, *there can be no doubt that...*), sie gehören also beide zu ‘dialogic contraction’. Epistemische Adverbien mit einem niedrigen Sicherheitsgrad lassen den Weg frei für Alternativen (z. B. *apparently* und *perhaps, probably, maybe*), gehören also zu ‘dialogic expansion’. Zu ‘concurrence’ gehört auch, was oft ‘Konzession’ genannt wird: Nach einem übereinstimmenden Ausdruck folgt ein Gegenargument. Erst wird vorgegaukelt, dass Übereinstimmung herrscht, um dann etwas dagegen vorzubringen. Allerdings soll man m. E. diese Wörter anders gruppieren: Erwartungsadverbien und ‘Commitment’-Marker, die Konzessionen ausdrücken, gehören typisch zu ‘concur’, sonstige ‘Commitment’-Marker zu ‘pronouncement’, und epistemische mit einem niedrigen Sicherheitsgrad zu ‘dialogic expansion’. Der genaue epistemische Aspekt dieser Wörter ist in dieser Theorie fast nur ein Nebeneffekt (vgl. Martin & White, 2005, 105): Erst der Kontext kann den Adressaten dazu bringen, anzunehmen, dass der Sprecher sich ganz sicher oder nicht ganz sicher ist. Auch wenn ich diese Theorie für meine Partikeln selten explizit verwenden werde, hilft sie, sich bewusst zu machen, *warum* ein Sprecher ein ‘Commitment’-Marker verwendet, welche also seine pragmatische Motivation ist.

7.2. Höflichkeitstheorie

Die Theorie über Höflichkeit im Sprachgebrauch (‘politeness’), initiiert v. a. von Brown & Levinson (1987), ist für ein besseres Verständnis der Verwendung von einigen hier zu behandelnden Partikeln nützlich. Deshalb folgt hier eine kurze Einführung, ohne weiter auf Kritik auf diese Theorie einzugehen (vgl. dazu e. g. Kerbrat-Orecchioni, 1997; Watts, 2003). Alle Gesprächsteilnehmer haben laut dieser Theorie ein positives und ein negatives ‘Gesicht’ (‘face’), das öffentliche Selbstbild, das jeder hat. Das negative Gesicht ist der Hauptanspruch auf ein eigenes Gebiet, das Recht nicht gestört zu werden, die Freiheit zu handeln. Das positive Gesicht ist das positive Selbstbild, die Persönlichkeit, der Wunsch, einen guten Eindruck zu machen. Es ist im gemeinsamen Interesse aller, gegen-

¹ Siehe auch <http://www.grammatics.com/Appraisal>. Eine ganz andere Theorie gleichen Namens gibt es in der Psychologie.

seitig das Gesicht zu wahren. Manche Handlungen bedrohen automatisch das Gesicht ('face threatening act' oder FTA). Handlungen, die das negative Gesicht bedrohen, sind z. B. Befehle und Vorschläge, die eine Aktion vom Adressaten erwarten; oder ein Versprechen, das eine positive Aktion vom Sprecher dem Adressaten gegenüber bedeutet, womit Druck auf den Adressaten ausgeübt wird, zu reagieren; oder ein Ausdrücken von Gefühlen des Sprechers dem Adressaten gegenüber. Handlungen, die das positive Gesicht bedrohen, tun sich auf, wenn der Sprecher die Gefühle oder Bedürfnisse des Adressaten verletzt, z. B. indem er etwas vom Adressaten missbilligt, oder dessen Selbstbild missachtet. Dies alles sind Bedrohungen des Gesichts des Adressaten, der Sprecher kann aber auch sein eigenes Gesicht bedrohen. Sein negatives bedroht er, indem er Dank äußert, oder sich entschuldigt, oder ungern etwas verspricht; sein positives, indem er ein Kompliment annimmt oder ein Eingeständnis macht oder sich selbst erniedrigt. Bedrohungen des positiven und negativen Gesichts können sich überschneiden. In späteren Erweiterungen dieser Theorie kann es auch Handlungen geben, die das Gesicht verstärken (Kerbrat-Orecchioni, 1997, 13 f.); darauf gehe ich hier nicht weiter ein.

Außer wenn der Sprecher lieber ein FTA mit maximaler Effektivität ausführen will als sein Gesicht oder das des Adressaten zu wahren, wird er die Bedrohung des FTA's minimalisieren wollen. Abhängig von der Einschätzung des möglichen Gesichtsverlusts kann der Sprecher verschiedene Strategien wählen. So kann er:

- 1) ganz offen sagen, was er meint;
- 2) etwas vorsichtiger sein, wozu er 'positive' oder 'negative' Höflichkeit benutzen kann (siehe unten);
- 3) sich indirekt ausdrücken (z. B. mittels Ironie, rhetorischen Fragen).

Ein Gesprächsteilnehmer wird nicht eine Strategie wählen, die weniger risikvoll ist als nötig, da dann der FTA als bedrohlicher, als dieser eigentlich ist, aufgefasst werden kann. Positive Höflichkeit äußert man, indem man zeigt, dass die eigenen Wünsche denen des Adressaten ähneln. Der Sprecher geht auf den anderen zu, vor allem, indem er die Gemeinsamkeit betont. Der Sprecher kann z. B. zeigen, dass was der Adressat will, für den Sprecher auch interessant ist oder er kann betonen, dass beide zur der gleichen Gruppe gehören oder, allgemeiner, gleiche Meinungen haben. Der Sprecher kann auch vermitteln, dass beide Partner in ihren eigenen Interessen handeln, indem z. B. beide Vorteile aus einer Aktion erlangen werden. Oder der Sprecher kann einfach die Wünsche des Adressaten erfüllen. Wie wir sehen werden, kann *scilicet* hierzu verwendet werden (Kapitel 12.4.2). Negative Höflichkeit ist darauf gerichtet, zu vermeiden, den anderen zu behelligen. Der Sprecher benutzt sie z. B., wenn er direkt zur Sache kommt oder zeigt, dass er den anderen nicht behelligen will. Andere Möglichkeiten sind, dass er nicht annimmt, dass der Adressat das Gleiche wie er selbst will, oder den Adressaten zu nichts zwingt oder bereit ist zu kompensieren. Manchmal muss der Sprecher allerdings einen Kompromiss suchen, z. B. wenn es sowohl sein eigenes Gesicht als das des Adressaten wahren will. Die positive Höflichkeit ist Brown & Levinson zufolge auf das positive Gesicht gerichtet, die negative auf das negative Gesicht. Allerdings wird sich bei *scilicet* herausstellen, dass positive Höflichkeit auch auf das negative Gesicht gerichtet sein kann (vgl. Kerbrat-Orecchioni, 1997, 13; Watts, 2003, 93). So verlangt Cicero in Beispiel 1 etwas von Atticus, nämlich dass dieser ihm Bericht erstattet, was typisch für eine Bedrohung

des negativen Gesichts des Adressaten ist. Er mildert diesen FTA, indem er positive Höflichkeit benutzt: Er tut als ob er davon ausgeht, dass Atticus das natürlich ohnehin vorhatte.

1. CIC. Att. 13, 28, 1 hortos quoniam hodie eras inspecturus, quid visum tibi sit, cras scilicet.
Weil du dir heute die Gärten ansehen wolltest, <wirst du>, wie sie dir gefallen haben, natürlich morgen <berichten>.

Partikeln oder Diskursmarker sind nicht an sich höflich oder unhöflich, können aber in bestimmten Kontexten eine Rolle spielen beim Vermitteln von (Un-)Höflichkeit.² Weydt (2003) spricht lieber von Freundlichkeit, wozu (Abtönungs-)Partikeln beitragen können, indem sie zeigen, dass der Sprecher sich über die Gefühle des Adressaten Gedanken macht.

7.3. Ironie

Vor allem Partikeln auf der Interaktionsebene – wie *nempe* – und ‘Commitment’-Marker – wie *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* – werden öfters in ironischen Kontexten verwendet. Dieser ironische Ton hat nur Sinn, wenn er auch beim Adressaten ankommt (vgl. Orlandini, 2002, 209), wozu Partikeln, die an den Adressaten appellieren, sehr gut geeignet sind. Der Sprecher missbraucht sozusagen diese Partikel. Ironie fasse ich sehr breit auf:³ immer wenn der Sprecher nicht ernst ist in was er sagt, nenne ich es ironisch. Die genaue Sprecherintention ist freilich nicht immer klar zu erkennen, so dass es nicht immer leicht zu entscheiden ist, ob der Sprecher ironisch ist oder nicht. Die genaue Rolle von Partikeln in ironischen Kontexten ist leider noch wenig erforscht worden.

7.4. Kohärenz

Nicht nur aus interaktionalen Gründen werden Partikeln verwendet, sondern auch um Kohärenz in einem Diskurs klarzumachen. Üblicherweise werden bei der Untersuchung textueller Kohäsion konnektive Elemente betrachtet, Konjunktionen sowie Diskursmarker und lexikalische Wiederholungen (z. B. Halliday & Hasan, 1976). Aber eigentlich steht jeder Satz in Beziehung zu dem vorgehenden Satz oder Sätzen, und Kohärenz wird ständig zwischen dem Sprecher und dem Adressaten verhandelt. Thompson & Zhou (2000) haben die Rolle von Satzadverbien in der Kohärenz untersucht. Sie unterscheiden neben propositionaler Kohärenz eine evaluative, wie diese durch Satzadverbien bewirkt wird. Satzadverbien haben, vor allem wenn sie an der ersten Stelle des Satzes stehen, neben ihrer interpersonalen oft eine daraus hervorgehende textuelle, kohäsive Funktion. Deutlich sieht man diese Rolle in konzessiven Beziehungen: Das Satzadverb gibt dann ein Signal an den Adressaten, dass noch etwas folgen könnte, ohne selbst direkt eine konzess-

² Für eine kritische Besprechung über Partikeln und Höflichkeit vgl. Held (2003).

³ Vgl. Ironie als ‘reversal of evaluation’ bei Partington (2007).

sive Verbindung anzuzeigen (Beispiel 2). Wie wir sehen werden, spielt dies auch bei Wörtern wie *scilicet* eine wichtige Rolle.

2. You're exaggerating, dear. True, I did at one point do an epitaph and a format for a memorial service. But that's not unusual, it's like making up a will. (Thompson & Zhou, 2000, 125)

Im Gegensatz zu konnektiven Elementen sind die Beziehungen, die Satzadverbien bewirken, eher diffus und erwarten die Kooperation des Adressaten, diese zu finden. Sie können aber mit Diskursmarkern verbunden werden, um die Verbindung klarer und prägnanter zu machen (Beispiel 3) (Aijmer, 2008).

3. Ashley and Mushroom Records wanted Kylie's new song released under license to a major British record company. But amazingly every company approached rejected Kylie. (ADR 422 written book leisure) (Aijmer, 2008, 31)

Wie Aijmer (2008) betont, ist die Stelle vorn im Satz in diesem Zusammenhang wichtig: Vor allem wenn ein Satzadverb im Vorvorfeld steht, gibt es oft sowohl einen Kommentar zum betreffenden Satz als auch eine Verbindung zum vorigen Satz. Diese Position ist auch sehr geeignet für Grammatikalisierungsprozesse, besonders die Entwicklung von einem Satzadverb zu einem Diskursmarker. Nun ist die Studie der Wortfolge im Lateinischen ein eigenes Forschungsgebiet (vgl. sehr rezent Spevak, 2010), aber dennoch kann man deutlich erkennen, dass auch evaluative, epistemische oder evidentielle Wörter und allgemein 'Commitment'-Marker, die alle keine Diskursmarker sind, gerne vorne im Satz stehen und eine Rolle in der Kohärenz spielen.

7.5. Schlussfolgerung

Bei 'Commitment'-Markern soll man nicht nur auf den Sicherheitsgrad oder die Evidenz achten, sondern auch, *warum* ein Sprecher solche Wörter verwendet. Es sind typisch Wörter, die sich auf die Interaktion mit dem Adressaten richten, und mit denen der Sprecher Übereinstimmung vermitteln oder Platz für alternative Ansichten anzeigen oder ablehnen kann. Damit sind es Anzeichen für Diaphonie: für das indirekt Einbeziehen des Adressaten in den Text. Auch aus Gründen der Höflichkeit oder Freundlichkeit können diese Wörter verwendet werden. Außerdem spielen Satzadverbien eine Rolle in der Kohärenz, auch wenn sie selbst eigentlich nicht konnektiv sind.

8. Heuristik

8.1. Daten

Für meine Untersuchung habe ich alle lateinische Texte von Plautus und Terenz ab bis Apuleius, also grob gesagt von 200 v. Chr. bis 200 n. Chr., einbezogen. Dies ist die Periode, die am meisten 'klassisch' ist, bevor das Spätlatein mit christlichen Texten einsetzt. Es ist auch die Grenze, die der TLL zieht (nämlich zwischen vollständig und nur teilweise – \pm bis 600 n. Chr. – berücksichtigtem Material), und die Periode, die in Datenbanken am besten erschlossen ist. Für die von mir in Detail untersuchten Wörter habe ich das Zettelmaterial des TLL als Basis genommen, für die anderen die Datenbank LLT. In Prinzip habe ich alle Belege, die es für diese Wörter in dieser Periode gibt, einbezogen, Ausnahmen und Methode werde ich bei dem jeweiligen Wort erläutern. Damit sind alle mögliche Textarten berücksichtigt: von Komödie (Plautus, Terenz) über Briefe (Cicero, Seneca, Plinius), Lehrdichte (Lukrez), Liebesgedichte (Catull, Ovid) bis zu historiografischen Texten (Livius), Reden (Cicero), philosophischen Texten (Cicero, Seneca) etc. Nicht oder kaum berücksichtigt sind Inschriften und Texte aus den Digesten, die aus dieser Periode stammen, da sie entweder nicht so gut erschlossen sind oder schwer von den späteren Texten zu trennen sind. Durch das sehr große Korpus ist es besser möglich, statistische Vergleiche zu ziehen. Hierzu habe ich den sog. exakten Fisher-Test als Signifikanztest verwendet: Dabei sind vier Stufen möglich, zwischen 1 und 0: $> 0,05$ nicht signifikant, $0,01-0,05$ signifikant, $0,001-0,01$ sehr signifikant, $<0,001$ extrem signifikant. Für die Textausgaben habe ich die im TLL-Index genannten Referenz Ausgaben verwendet, also in der Regel BTL oder OCT. Die Stellenangaben erfolgen nach dem TLL-Index; die Übersetzungen sind von mir. Da es für manche Partikeln schwierig ist deutliche deutsche Äquivalenten zu finden, habe ich *nempe*, *quippe* und *nimirum* in den Beispielen nicht übersetzt; für 'Commitment'-Marker ist dies meistens etwas einfacher, so dass ich *scilicet* und *videlicet* in den Beispielen schon übersetzt habe. Das Gleiche gilt für Kapitel 14: soweit es überzeugende Äquivalenten gibt, habe ich die Partikeln übersetzt, sonst nicht.

8.2. Analysemodell

Für jede Partikel bin ich immer erst vom Material ausgegangen, und zwar in chronologischer Weise. Hieraus hat sich dann ein erstes Bild dieses Wortes gegeben, woraufhin ich eine Gliederung dieses Wortes vorgenommen habe, wie dies auch im TLL üblich ist. Eine der Hauptfragen dabei war, ob das Wort Eigenschaften eines Satzadverbs oder eines (konnektiven) Diskursmarkers hat (siehe Kapitel 3). Geachtet habe ich dabei auf die heuristischen Indikatoren von Kroon mit Ergänzungen (siehe unten §8.2.1). Als nächsten Schritt habe ich einige Hypothesen bezüglich dieses Wortes aufgestellt und sie am Material geprüft. Im Vergleich zu den anderen hier untersuchten Wörtern, und auch zu ähnlichen Wörtern in modernen Sprachen, hat sich dieses Bild immer mehr geschärft, bis es sich deutlich von den anderen Wörtern abgegrenzt hat. Nach dem Analysemodell von

Kroon (siehe Kapitel 6.2) werden also erst die Anwendungen und Nebeneffekte bestimmt, um dann daraus die Grundbedeutung und die Diskursfunktion zu destillieren.

8.2.1. Heuristische Indikatoren

Auch wenn Latein eine nicht mehr gesprochene Sprache ist, ist es sehr gut möglich, allein an Hand der vorhandenen Texte die Funktion einer Partikel zu bestimmen. Kroon (1995, 115 ff.) gibt einige heuristische Indikatoren des Kontextes, um die Grundbedeutung und Funktion einer Partikel zu bestimmen:

- 1) Kommunikationsstatus:¹ monologisch, dialogisch, diaphonisch (siehe §8.2.2);
- 2) Kollokationsmöglichkeiten mit anderen Partikeln;
- 3) illokutionäre Kraft der Gastgebereinheit;
- 4) Kommunikationsstruktur (Akt, Zug; siehe Kapitel 2.1.1);
- 5) Informationsstruktur (vor allem ob die Partikel eine fokussierende Wirkung haben kann, d. h. eine oder mehrere Konstituenten im Satz hervorheben kann);
- 6) syntaktischer Status der Gastgebereinheit (Haupt-, oder Nebensatz, Parenthese);
- 7) Tempus in narrativen Texten; speziell für die Adverbien/ Partikeln, die die Haltung des Sprechers ausdrücken: ob es mit einer Verbform im Futur vorkommt;
- 8) literarisches Genre und Texttypus (siehe §8.2.2);
- 9) Inhalt.

Diese Indikatoren werde ich benutzen, um zu der Bedeutung oder Funktion der Partikel zu gelangen. Parallel hierzu werde ich bestimmen, zu welcher Diskursebene die Partikel gehört (vgl. Kapitel 2.1). Eine Partikel auf der Repräsentationsebene bezieht sich auf die repräsentierte Welt im Diskurs. Eine Partikel bzw. Satzadverb sollte dann höchstens noch zur Proposition gehören (siehe Kapitel 4.2.6). Für Partikeln auf der Präsentationsebene sollte die Kommunikations- und Informationsstruktur wichtig sein, vor allem in monologischen Textabschnitten. Wenn Diskursakte oder Züge miteinander verknüpft werden, gehört die Partikel zu dieser Ebene. Partikeln auf der Interaktionsebene stehen typisch in dialogischen oder diaphonischen Textabschnitten, sowie dazu gehörenden literarischen Genres und Texttypen.

Teilweise sind diese Indikatoren spezifisch für Diskursmarker gedacht, die intra- oder extratextuell immer konnektiv sind, vor allem 4) Kommunikationsstruktur. Für 'Commitment'-Marker, die die Haltung des Sprechers ausdrücken - wie *scilicet* - sind diese weniger relevant, obwohl man sich hier zusätzlich fragen kann, ob sie auch konnektiv verwendet werden können (siehe Kapitel 7.4).

Krylová (2009, 163) nennt noch zwei zusätzliche Indikatoren:

- 10) die narrative Perspektive, d. h. von wessen Gesichtspunkt aus etwas erzählt oder beschrieben wird: z. B. aus der Sicht eines allwissenden Erzählers oder einer anderen Person; man kann hinzufügen, dass der Sprecher sich auch die Gedanken einer anderen Person vorstellen kann (vgl. interne Fokalisation De Jong, 1987);

¹ 'Discourse type'; ich übersetze mit Krylová (2009, 162 f. Anm. 7 und 9).

- 11) die Formierung und Veränderung des relationalen Netzwerks zwischen den Kommunikationspartnern im Laufe der Kommunikation; hierauf gehe ich allerdings nicht weiter ein, nur die Höflichkeitstheorie (siehe Kapitel 7.2) werde ich einbeziehen.

Weitere Kriterien möchte ich hinzufügen:

- 12) die Etymologie und diachronische Entwicklung: eine bestimmte Funktion oder Bedeutung der Partikel muss aus der (innerlateinischen) Etymologie oder Entwicklung des Wortes abzuleiten sein (siehe Kapitel 5);
- 13) Vergleich mit ähnlichen Wörtern; hier können vor allem statistische Studien hilfreich sein.

Und speziell für die ‘Commitment’-Marker:

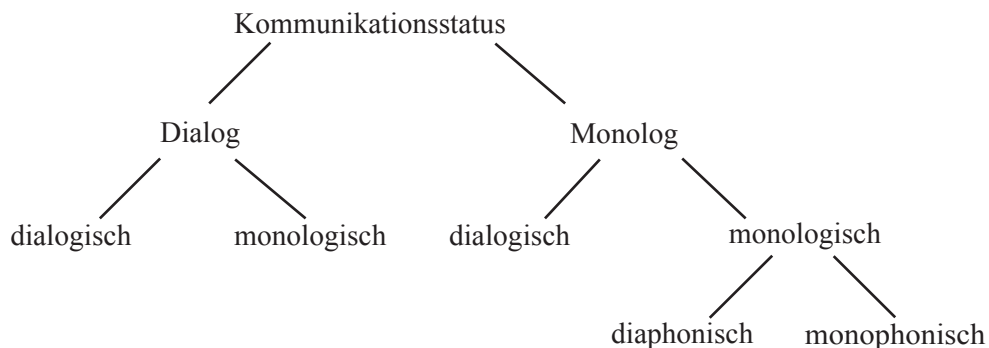
- 14) mit welcher Person des Verbs kommt es vor (vor allem die erste und zweite Person sind relevant); dies hängt allerdings mit der Perspektive zusammen.

Diese Kriterien sind nützlich, um die verschiedenen Wörter miteinander zu vergleichen, aber auch, um die Wortart zu bestimmen. So sind Diskursmarker konnektiv (siehe Kapitel 3.3.2), entweder intra- oder extratextuell (‘situierend’). Im ersten Fall hat der Diskursmarker deutlich die Funktion, den Text zu strukturieren, was man auch aus dem Kontext schließen kann (e. g. *nam* und auch *quippe*). Im zweiten Fall platziert der Sprecher die Aussage in Hinblick auf den Adressaten, die Verbindung findet über den ‘discourse memory’ statt und kann textuell sein, muss es aber nicht (e. g. *enim* und auch *nempe*). Deutlich unterscheiden kann man diese zwei demnach erstens an den Verbindungen mit dem Kon- en Kotext. Die textuellen Diskursmarker werden außerdem sehr ungern mit Konnektoren verbunden, bei den situierenden Diskursmarkern ist dies zwar möglich, aber auch nicht häufig. Außerdem kann man die situierenden Partikeln an ihrer deutlichen Funktion in der Interaktion erkennen, indem sie in stark dialogischen Texten vorkommen. Die textuellen Diskursmarker kommen dagegen eher in monologischen Texten vor, wo dem Sprecher die Strukturierung wichtiger ist. ‘Commitment’-Marker haben nicht in erster Linie eine konnektive Funktion, können demnach ohne Probleme ohne Verbindung mit dem Kon- en Kotext vorkommen, und frei mit Konnektoren verbunden werden (wie *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*).

8.2.2. Kommunikationsstatus

‘Discourse Type’ ist der Terminus von Kroon (1995, 109 f.) für den kommunikativen Status eines Textsegments, nach Krylová (2009, 162 f. Anm. 7 und 9) hier übersetzt mit ‘Kommunikationsstatus’. Nach dem Genfer Modell (e. g. Roulet, et al., 2001), gefolgt von Kroon (1995), kann ein Text entweder von einem Sprecher oder von zwei oder mehr Sprechern geäußert werden, also entweder ‘monological’ (ein Monolog) oder ‘dialogal’ (ein Dialog) sein. Daneben gibt es den Unterschied zwischen monologischen und dialogischen Textsegmenten: Dialogische sind wie ein Gesprächsaustausch gegliedert, bestehen also aus verschiedenen Zügen verschiedener Gesprächspartner, monologische sind wie

ein einziger Zug eines Sprechers gegliedert. Dialoge sind zwar meistens dialogisch und Monologe monologisch, jedoch sind auch dialogische Monologe und monologische Dialoge möglich. Wenn ein Sprecher einen fiktiven Dialog wiedergibt, ist das ein dialogischer Monolog; einen monologischen Dialog bekommt man, wenn zwei Gesprächspartner einander ergänzen, und damit zusammen einen Gesprächszug herstellen. Innerhalb des monologischen Monologs kann der Sprecher auch noch einen Gesprächspartner einbeziehen, was man Diaphonie (oder Polyphonie) nennen kann. So kann der Sprecher eine andere Person zitieren oder paraphrasieren oder, noch indirekter, die Stimme eines fiktiven Adressaten durchklingen lassen. Dies ist der Grund, weshalb in der französischen Tradition zwischen dem ‘locuteur’ (dem Sprecher) und dem ‘énonciateur’, der die Verantwortung über die Aussage oder die Perspektive hat, unterscheiden wird (e. g. Ducrot, 1984; Nölke, 1988a; Goethals, 2010). Wir werden sehen, dass dies vor allem bei *nempe* relevant ist, und auch bei den ironischen Fällen von *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*.



Figur 4 Kommunikationsstatus nach Kroon (1995, 111)

Als typische Signale für einen diaphonischen Text nennt Kroon (*ib.*, 114 f.):

- Anwesenheit (in der Gastgebereinheit oder im direkten Kontext) von Pronomina oder Verbformen der ersten und zweiten Person;
- Gebrauch des Präsens (*historicum*) in einem Kontext, der sonst in einer vergangenen Zeit steht;
- Anwesenheit metadiskursiver Ausdrücke, wie z. B. von Performativen (*ich sage dir*, *ich frage dich*), Metadirektiven (*erinnere dich*, *glaube mir*) und evaluativen oder prozeduralen Ausdrücken (*ich muss zugeben*, *es muss betont werden*);
- Anwesenheit von Verben der Evaluation, wie *arbitror*, *opino*, *credo*, *puto*, *mihi videor* und ähnlichen Ausdrücken;
- Gebrauch im direkten Kontext von (rhetorischen) Fragen oder Direktiven;
- Anwesenheit von nicht zum Satz gehörenden interaktionalen Elementen, wie Interjektionen, Fluchen und Vokativen.

Außerdem könnte man noch Ironie nennen: mit Ironie bezieht der Sprecher oft den Adressaten mit ein. All diese Signale werde ich bei der Untersuchung der einzelnen Partikeln/ Adverbien einbeziehen. Partikeln der Interaktionsebene und ‘Commitment’-Marker

treten typisch in dialogischen oder diaphonischen Kontexten auf, und sind auch selber oft ein wichtiges Merkmal für Diaphonie.

Diaphonie tritt je nach literarischem Genre häufiger oder seltener auf. Wichtige Genres für Diaphonie und Dialogen, und damit für die interaktionalen Partikeln sind vor allem die Komödie, wie sie eigentlich nur von Plautus und Terenz überliefert ist, Reden (Cicero, Seneca der Ältere, Quintilian), Briefe (Cicero, Seneca der Jüngere, Plinius der Jüngere), philosophische Werke (Cicero, Seneca der Jüngere) sowie Lehrgedichte (Lukrez, Ovids *Ars amatoria*), die beide einen Leser überzeugen sollen, und sonstige deutlich an Leser oder einen bestimmten Adressaten gerichtete Werke (große Teile der Metamorphosen von Ovid z. B.). Sonst eignet sich vor allem die direkte Rede dazu, z. B. in eingelassenen Reden in Geschichtswerken. Die Tragödien von Seneca dem Jüngeren liefern wenig interaktionale Partikeln; Krylová (2009, 166) vermutet, dass es daran liegt, dass trotz der Dialogstruktur eher aneinander vorbei als miteinander geredet wird. Caesars Berichte über seine Kriege liefern auch wenig interaktionale Partikeln, da, wie Kroon zeigt (2001), er seinen Text sehr unpersönlich gestaltet. Die hier untersuchten Partikeln *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* kommen in der Tat gar nicht vor bei Caesar in seinen Monographien (*scilicet* nur in einem Brief an Cicero). Die gleiche Begründung gilt wahrscheinlich für Vitruv, der auch keine der hier untersuchten Partikeln verwendet. In Poesie ist der Autor natürlich außerdem ans Metrum gebunden, ob und wie er eine Partikel verwenden kann. Wichtiger als das Genre sind eigentlich die ‘discourse modes’ oder Texttypen, die Kroon (2007) und Adema (2008) nach Smith (2003) für das Lateinische adaptiert haben: Unabhängig vom Genre können Textsegmente z. B. narrativ, beschreibend, berichtend, instruktiv oder argumentativ sein. In einem Genre kann es verschiedene Texttypen geben, aber ein bestimmter Texttyp wird oft ein bestimmtes Genre dominieren. So scheinen viele der oben genannten Werke, worin interaktionale Partikeln vorkommen, argumentativ zu sein. Für Partikeln ist diese Theorie noch kaum angewendet worden, weshalb ich hierauf nicht weiter eingehe.

Teil II: Beschreibung

9. Einleitung Teil II

Anhand des theoretischen Rahmens aus dem ersten Teil werden hier die Partikeln *nempe*, *quippe*, *scilicet* und *videlicet*, sowie *nimirum* in eigenen Kapiteln besprochen. Man kann diesen Teil, wie gesagt, auch unabhängig vom ersten lesen und ggf. einige Begriffe dort nachschlagen. Im Kapitel 14 werden *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* mit anderen lateinischen ‘Commitment’-Markern verglichen, um zu einigen Merkmalen und Unterschieden der lateinischen ‘Commitment’-Marker zu gelangen. Im Kapitel 15 wird ein Schlussüberblick über lateinische Partikeln im Allgemeine mit spezieller Aufmerksamkeit auf *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* gegeben.

9.1. Forschungsstand

In einigen Übersichten sind *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* miteinander in Verbindung gebracht worden, wozu hier ein kurzer Überblick folgt; für den jeweiligen Forschungsstand siehe die Einzelbesprechungen. Kühner & Stegmann (1912, 793 ff.) unterscheiden wie gesagt drei Gruppen von Modaladverbien: eine mit Adverbien der Gewissheit, Versicherung, Bekräftigung, Beteuerung und Bejahung, eine mit Adverbien der Ungewissheit, eine mit Verneinungen. Zu den Adverbien der Gewissheit, Versicherung, Bekräftigung, Beteuerung und Bejahung gehört u. a. die Gruppe *scilicet*, *videlicet*, *quippe*, *nempe* und *nimirum* (*ib.*, 807 ff.). *Nimirum* steht etwas getrennt von den anderen, die Kühner & Stegmann zufolge alle zur Anführung von Erklärungssätzen (‘nämlich’) gebraucht werden; “jedoch bezeichnen sie nie ... eine einfache Erklärung, sondern führen als solche eine bekannte oder selbstverständliche (*scilicet* ...), eine in die Augen springende (*videlicet* ...), eine sich von selbst ergebende und einleuchtende (*quippe* ... und *nempe* ...) Tatsache an.” *Nimirum* “führt eine Behauptung vor, die dem Leser vielleicht etwas gewagt erscheint, ‘die man aber zu vertreten sich getraut’, daher = *natürlich*, *freilich*, *allerdings*, abgeschwächt *geradezu*, *gerade*, *eben*” (*ib.*, 809 f.).

Die gleichen Wörter findet man bei den antiken Grammatikern unter affirmativen oder konfirmativen Wörtern sowie unter Konjunktionen wieder. Man sieht in der Tabelle 7, dass alle unter den konfirmativen oder affirmativen Adverbien genannt werden, abhängig von der Terminologie des jeweiligen Autors¹. Der Begriff ‘Adverb’ wird sehr breit aufgefasst, so dass man daran hier keine Schlussfolgerungen hängen kann. Priscianus (gramm. III 85, 6) nennt *profecto*, *scilicet*, *quippe*, *videlicet* und *nempe* unter den ‘confirmativa’, dort fehlt also nur *nimirum* aus unserer Reihe, und *profecto* ist hinzugefügt. Diomedes (gramm. I 404, 7 sq.) nennt sogar alle unter den Adverbien, die ‘confirmatio’, wie er es nennt, ausdrücken, mit einigen weiteren: *etiam*, *quidni*, *nempe*, *quippe*, *profecto*, *plane*, *maxime*, *scilicet*, *videlicet*, *ilicet* und *nimirum*. *Nempe* nennt er dort auch noch getrennt unter den Adverbien, die eine Frage markieren (l. 12). Interessant ist Dositheus (gramm. 40, 11 und 13), der zwar *scilicet*, *videlicet*, *nimirum*, *ilicet*, *quid<ni>*, *utique*, *quippe* und *profecto* unter den Adverbien ‘adfirmandi’ nennt, *nempe*

¹ Viele Grammatiker sind abhängig von einander oder von einer gemeinsamen Quelle, worauf ich hier nicht weiter eingehe.

jedoch nur unter den Adverbien ‘percunctandi’. Außer *nempe* werden alle auch unter den Konjunktionen genannt, *nimirum* allerdings nur einmal. *Scilicet* und *quippe* werden oft zu den ‘rationales’ gezählt, *videlicet* nur einmal. Dagegen wird *videlicet* häufiger zu den ‘expletivae’ gezählt, und *scilicet* und *nimirum* nur einmal. ‘Rationales’ werden gegenüber ‘causales’ benutzt, um etwas als auf der ‘ratio’ bzw. ‘causa’ basierend zu bezeichnen; demnach gehören *scilicet* und *quippe* zu den kausalen Konjunktionen im breitesten Sinne. Andere ‘rationales’ sind z. B. *enim*, *quoniam* und *ergo*. ‘Expletivae’ füllen etwas aus, und wurden als mehr oder weniger ornamental betrachtet; Beispiele sind *quoque*, *autem*, *tamen* und *porro*.

	confirmandi, adfirmandi adverbia (affirmative Adverbia)	percunctandi, interrogationis adverbia (Fragwörter)	rationales, ratiocinativae coniunctiones (folgernde/ erklä- rende Konjunk- tionen)	explicativae, expletivae coniunctiones (ergänzende Konjunktionen)
<i>nempe</i>	CHAR. (e Ro- mano), DIOM., PRISC.	DOSITH., DIOM., PS. ASPER, AVG.		
<i>quippe</i>	DOSITH., CHAR. (e Ro- mano), DIOM., AVG., PRISC.		SACERD., PROB., DON., CHAR. (e Com- iniano), DIOM., AVG.	
<i>scilicet</i>	DOSITH., CHAR., DIOM., PRISC.		SACERD., PROB., DON., CHAR. (e Com- iniano), DIOM., AVG.	AVG.
<i>videlicet</i>	DOSITH., DIOM., PRISC.		DIOM.	SACERD., DON., AVG.
<i>nimirum</i>	DOSITH., CHAR., DIOM.			DIOM.

Tabelle 7 *Nempe, quippe, scilicet, videlicet und nimirum bei den antiken Grammatikern*²

In einem Aufsatz über *nempe*, *quippe*, *scilicet* und *videlicet* ordnet Núñez (2001) alle vier epistemischer evidentieller Modalität zu, mit der gemeinsamen Basisfunktion, die Aussage zu verstärken, indem die Sicherheit des Sprechers hervorgehoben werde, und

² PS. ASPER gramm. V 552, 11, AVG. gramm. 7, 1. V 518, 15 sq., 520, 40 sqq., CHAR. gramm. p. 244, 10 sq., p. 248, 20 sq. (e *Romano*), p. 290, 9 sq. (e *Cominiano*), DIOM. gramm. I 404, 7 sq., 415, 32 sqq., DON. gramm. mai. 7, 7 p. 600. 11, 15 p. 647, DOSITH. gramm. 40, 11. 13, PROB. inst. gramm. IV 144, 8 sqq., PRISC. gramm. III 85, 6 und SACERD. gramm. VI 445, 1 sqq.

gleichzeitig Schlussfolgerungen zu lenken. Hier sieht man meinen Begriff von ‘Commitment’ durchschimmern, den ich allerdings nur für *scilicet* und *videlicet* postulieren würde. Ihre pragmatische Funktion sei es, die Kooperation zwischen den Gesprächspartnern zu organisieren, indem auf Übereinstimmung hingearbeitet werde; damit funktionieren sie auch als Strategien der positiven Höflichkeit. Dies sind m. E. zwar interessante Aspekte von ‘Commitment’-Markern, aber sicher nicht immer gegeben. Semantisch seien es ‘affirmative’ Mittel mit maximal positiver Polarität. *Scilicet* und *videlicet* seien ‘assertive’ Modaladverbien, wie *certe*, *profecto* und *fortasse*; *nempe* und *quippe* seien evidentielle ‘Discourse Markers’. Diskursmarker seien mehr pragmatisch verwendet als die Adverbien, worauf Núñez aber nicht weiter eingeht. *Nempe* sei eine affirmative und interrogative Partikel: Affirmativ begründe es eine Observation oder eine Haltung unter der Annahme, dass der Adressat nicht widersprechen werde; interrogativ erwarte es eine affirmative oder neutrale Antwort. Tatsächlich findet *nempe*, wie wir sehen werden, eine interessante Anwendung in Fragen, hat aber insgesamt eine ganz andere Funktion. *Quippe* sei eine explikative Partikel, die die vorgehende Aussage begründe, fast immer in Verbindung mit einer Konjunktion (dies stimmt nicht, vgl. Kapitel 11.3.4). Damit sei es ein kataphorischer Textmarker, womit Núñez anscheinend meint, dass *quippe* auf die Konjunktion vorausweist. Ohne Konjunktion sei es einem affirmativen Adverb vergleichbar. Als Vergleich zu *nempe*, *quippe*, *scilicet* und *videlicet* nennt er *certe*, *profecto*, *quidem* und *fortasse*: epistemische Modifikatoren mit einer evaluativen Funktion, ‘subjektive’ epistemische Modalität ausdrückend. Anders als diese drücken, sagt Núñez, *nempe*, *quippe*, *scilicet* und *videlicet* aber nicht direkt die Haltung des Sprechers aus, sondern versuchen den Adressaten auf die Linie des Sprechers zu bekommen, was er evidentielle epistemische Modalität nennt. (Zu meiner Sicht von ‘subjektiver’ und ‘evidentieller’ Modalität siehe die Einleitung, Kapitel 4.2) Obwohl ich nicht immer mit Núñez’ Schlussfolgerungen einverstanden bin, hat er doch einige interessante Beobachtungen gemacht - vor allem was die Trennung von *nempe* und *quippe* einerseits, *scilicet* und *videlicet* andererseits betrifft; ich werde später im Detail darauf zurückkommen.

Rosén (2009, 356, 359) stellt *nempe*, *quippe*, *scilicet* und *videlicet* zu den Modalpartikeln, unter der Gruppe ‘reinforcing’ (gegenüber ‘mitigating’), mit der Funktion ‘assertion, enquiry’, spezifischer ‘reaffirming’, zusammen mit Wörtern wie *certe*, *sane* und *profecto*. Wie *certe* und *sane* könne *nempe* aber auch für ‘complying-conceding’ verwendet werden. Außerdem kommen *quippe*, *nempe*, *scilicet* und *videlicet* unter den konnektiven Partikeln vor. *Quippe* mit der Funktion ‘cause’, speziell ‘explaining or justifying’, zusammen mit z. B. *nam* und *enim*, und mit der Funktion ‘juncture and separation’, ‘equating’, zusammen mit *scilicet* (erst ab ‘silbernen’ Latein), *videlicet* und *id est*. Erst in der Spätantike könne *nempe* als konnektive Partikel vorkommen, mit der Funktion ‘sequence’, spezifischer ‘inferential-conclusive; consequential’, zusammen mit z. B. *ergo* und *igitur*. Wie sich diese Funktionen zueinander verhalten (diachronisch, als Nebenefekten) wird freilich nicht klar.

In Wörterbüchern werden einander ähnliche Übersetzungen genannt, z. B. Georges (1959) über *scilicet*: ‘versteht sich, natürlich, freilich’, über *videlicet*: ‘es ist offenbar, leicht ersichtlich, natürlich’, über *nimirum*: ‘allerdings, freilich, natürlich, unfehlbar, in Wahrheit, ohne Zweifel’, über *nempe* in Antworten: ‘doch sicherlich, offenbar, natürlich, es versteht sich’; oder Lewis & Short (1879) über *scilicet*: ‘it is evident, clear, plain, or manifest; of course, naturally, evidently, certainly, undoubtedly, etc.’, über *videlicet*: ‘it is

easy to see, it is clear or evident, clearly, plainly, evidently, manifestly, etc.’, über *quippe*: ‘surely, certainly, to be sure, by all means, indeed, in fact’; OLD über *nempe*: ‘without doubt, of course, to be sure’, über *nimirum*: ‘without doubt, evidently, presumably, of course’, über *scilicet*: ‘you may depend on it, naturally’ ‘as is apparent, evidently’. Man sieht hier also eine Mischung aus evidentiellen und epistemischen Wörtern, die in spezifischen Kontexten durchaus berechtigt sein können, an der spezifischen Bedeutung jedoch vorbeigehen.

9.2. Eigene Einteilung

Vorweg möchte ich schon meine Einteilung aufzeigen, die noch weiter erörtert werden wird: Zu den Diskursmarkern stelle ich *nempe* und *quippe*, zu den ‘Commitment’-Markern *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*. Diese Einteilung stimmt teilweise überein mit der von Núñez, allerdings gibt er keine deutlichen Kriterien für diese beiden Gruppen.

Diskursmarker	‘Commitment’-Marker
<i>nempe</i>	<i>scilicet</i>
<i>quippe</i>	<i>videlicet</i>
	<i>nimirum</i>

Bei den einzelnen Partikeln werde ich eine ähnliche Einteilung in der Besprechung verfolgen: nach einer Einleitung mit Angaben zur Häufigkeit und Etymologie sowie zum Forschungsstand der Partikel werde ich ihre Funktion bzw. Bedeutung erläutern, wobei auch Wortart und Diskursebene besprochen werden. Ganz zum Schluss wird, so weit dies möglich ist, etwas zu der diachronischen Entwicklung bis in die Spätantike und zur pragmatischen Motivation, diese Partikel zu verwenden, gesagt. Je nach Eigenart der Partikel wird jede aber auch eine eigene Paragrapheneinteilung bekommen. Spezielle Aufmerksamkeit wird immer auf die Indikatoren von Kroon gerichtet sein (§8.2.1). Das Kapitel über *scilicet* und *videlicet* wird etwas abweichen, da hier vor allem diese zwei Partikeln miteinander verglichen werden. Wenn es Partikeln im Lateinischen oder einer modernen Sprache gibt, die vergleichbar und außerdem gut erforscht sind, werden diese in gesonderten Paragraphen mit ‘meinen’ Partikeln verglichen. So werde ich *nempe* mit *enim*, *quippe* mit *nam*, *scilicet* mit *of course* und *obviously*, und *videlicet* mit *clearly* vergleichen.

Im Appendix (Kapitel 16) finden sich zusätzliche Informationen: die Häufigkeit von *nempe*, *nimirum*, *quippe*, *scilicet* und *videlicet* pro Autor in Prosa und Poesie, sowie pro Werk bei Cicero und die ‘Semantic Maps’ der ‘Commitment’-Marker *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*.

10. *Nempe*

10.1. Einleitung¹

Nach Übersetzungen zu urteilen, drückt *nempe* Gewissheit oder Selbstverständlichkeit aus: ‘halt’, ‘ja’ (Hand, 1845, 155), ‘ja denn’ (Hofmann & Szantyr, 1965, 511), ‘indeed, certainly, without doubt, to be sure, assuredly’ (Lewis & Short, 1879), ‘without doubt, of course, to be sure’ (OLD). Hier soll jedoch gezeigt werden, dass dies nicht die Hauptfunktion oder -Bedeutung von *nempe* ist, und man besser mit ‘meinst du nicht?’ bzw. ‘oder?’ übersetzen sollte. *Nempe* ist ein Diskursmarker, mit dem der Sprecher einen Appell an den Adressaten richtet, sein ‘Commitment’ zum Inhalt der Proposition zu geben. Nach einem kleinen Überblick über die Häufigkeit dieser Partikel (§10.1.1), die Etymologie und den Forschungsstand (§10.1.2) wird die Funktion erläutert (§10.2). Dabei wird sich herausstellen, dass *nempe* nach meiner Terminologie ein situierender Diskursmarker auf der Interaktionsebene ist (§10.2.4). Anschließend werden die verschiedenen Gesprächssituationen, in denen *nempe* vorkommen kann, analysiert (§10.3) und einige Beispiele für die pragmatischen Motivation, diese Partikel zu verwenden, gegeben (§10.4). Es folgen zum Schluss noch andere Hinweise auf die Funktion, wie die Kombination mit anderen Partikeln und dem Vergleich mit ähnlichen Partikeln, speziell mit *enim* (§10.5).

10.1.1. Häufigkeit

Nempe ist eine eher seltene Partikel, die allerdings in Poesie relativ häufig vorkommt (vgl. Appendix 16.1).

	<i>nempe</i>
total	366
Prosa	171
Poesie	195

Tabelle 8 Häufigkeit von *nempe* nach TLL-Zettelmaterial bis Apuleius

In Poesie kommt es vor allem bei Plautus, Ovid und Seneca relativ häufig vor, außerdem einigermaßen häufig bei Terenz; in Prosa bei Cicero (vor allem in den Reden), wiederum

¹ Dieses Kapitel ist eine ausführlichere Fassung meines Aufsatzes im Kongressband ‘15th International Colloquium on Latin Linguistics, Innsbruck’ (im Erscheinen), als Vortrag gehalten auf dem Kongress ‘40 Jahre Partikelforschung’ 13. Februar 2009 Bern, sowie auf dem ‘15th International Colloquium on Latin Linguistics’, 5. April 2009 Innsbruck. Siehe auch den später erscheinenden Thesaurusartikel *nempe*.

bei Seneca und bei Quintilian². An der ersten Position steht *nempe* an 84,2% der Prosastellen und 77,4% der Poesiestellen (bei Plautus und Horaz nur je einmal an einer anderen Stelle, bei Terenz und Lukrez nie, erst ab Ovid öfter).³ An der ersten Stelle des Verses steht es in 23,1% der Poesiestellen.

10.1.2. Etymologie und Forschungsstand

Etymologisch kommt *nempe* von einem Stamm *n^{eo}, den man auch in *nam* und *enim* sieht, mit dem Affix *-pe* (Walde & Hofmann, 1954; Bader, 1973), das sich auch in *quippe* wiederfindet (siehe Kapitel 11.1.3).

Wenn man Wörterbücher und Grammatiken nachschlägt, scheint die Funktion oder Bedeutung von *nempe* eindeutig zu sein: ‘significat rem esse apertam et certam, quae vel per se vel per alias res intelligatur et constet extra dubitationem’ (Hand, 1845, 155), ‘Inhalt als ganz selbstverständlich betrachtet’ (Hofmann & Szantyr, 1965, 511), ‘leitet einen Satz ein, dessen Zugeständnis durch den Angeredeten man voraussetzt oder annimmt’ (Kühner & Stegmann, 1912, 809), ‘in strengthening or confirming an assertion, as that which cannot be disputed’ (Lewis & Short, 1879), ‘justifying a remark or attitude by a statement which it is assumed the other speaker will not contradict’ (OLD 1982). Manche Interpretationen gehen demnach nur vom Sprecher aus und lassen *nempe* etwas als an sich selbstverständlich bezeichnen (Hand, 1845; Lewis & Short, 1879; Langen, 1880, 126; Hofmann & Szantyr, 1965) oder eine Erläuterung und Bestätigung (Georges, 1959) ausdrücken. Andere beziehen zwar den Adressaten mit ein, lassen aber den Sprecher vom Zugeständnis des Adressaten ausgehen (Kühner & Stegmann, 1912), oder davon, dass der Adressat nicht widersprechen wird (OLD 1982; und auch Núñez, 2001, 519). Nur vereinzelt wird vorsichtiger von einer Vermutung statt hohe Sicherheit seitens des Sprechers ausgegangen (ab Terenz nach Langen, 1880, 131; Hofmann & Szantyr, 1965, 511). Die antiken Grammatiker ordnen *nempe* meistens den konfirmativen oder adfirmativen Adverbien zu, allerdings interessanterweise einige Male auch den Fragepartikeln (siehe Kapitel 9.1).⁴ Mit der Interpretation, der Sprecher halte den Inhalt des *nempe*-Teils für selbstverständlich bzw. erwarte Zustimmung vom Adressaten, lassen sich jedoch einige Eigenschaften der Partikel nicht vereinbaren; sie legen eine andere Funktion nahe.

10.2. Funktion

Um die Funktion und Wortart von *nempe* zu bestimmen, ist es wichtig, erst auf die Diskursebene zu achten (§10.2.1). Wichtige Hinweise auf die Funktion gibt, wie wir sehen werden, das Vorkommen von *nempe* in Fragesätzen (§10.2.2). Daraus lässt sich vorläufig

² Siehe den Appendix für genaue Zahlen.

³ Núñez (2001, 515 f. und 519) sieht *nempe* fälschlicherweise immer an der ersten Position, mit nur einer Ausnahme (CIC. Att. 9, 15, 3), wo es ironisch benutzt sei.

⁴ DOSITH. gramm. 40, 13 nennt *nempe* unter den Adverbien ‘percunctandi’, DIOM. gramm. I 404, 7 ff. nennt *nempe* sogar zweimal: einmal unter ‘confirmatio’, einmal unter ‘interrogatio’. Vgl. Núñez (2001, 519), der stellt, dass *nempe* manchmal als Interrogativpartikel funktioniert.

die allgemeine Funktion (§10.2.3) sowie die Wortart von *nempe* bestimmen (§10.2.3). In §10.3 wird die Funktion an Hand der verschiedenen Gesprächssituationen weiter analysiert. Ein wichtiger Aspekt der Funktion ist ferner das Aufnehmen des Themas des vorigen Satzes (§10.2.5).

10.2.1. Interaktionsebene

Die Kontexte, in denen *nempe* vorkommt, weisen stark darauf hin, dass nicht nur der Sprecher, sondern auch der Adressat eine wichtige Rolle in der Funktion/ Bedeutung dieser Partikel spielt. Man kann sie demnach deutlich auf die Interaktionsebene beziehen (siehe Kapitel 8.2.1), auf der sich die Interaktion zwischen den Gesprächspartnern abspielt. So kommt es relativ oft in Dialogen – bei Plautus und Terenz und in den Tragödien Senecas – und in der direkten Rede von Protagonisten vor: in der Poesie bei Valerius Flaccus und Statius sogar ausschließlich, bei Lucan nahezu immer, bei Ovid oft; auch in den Geschichtswerken von Livius, Curtius und Tacitus findet man *nempe* nur in der direkten oder indirekten Rede. Sonst kommt *nempe* vor allem in stark auf einen Adressaten gerichteten Werken vor: Cicero verwendet *nempe* hauptsächlich in seinen Reden; auch in den fiktiven Reden Senecas des Älteren, Quintilians und Pseudo-Quintilians kommt es relativ häufig vor. Schließlich passen in dieses Bild auch Cicero und Seneca der Jüngere mit ihren philosophischen Werken, die oft an einen bestimmten Adressaten gerichtet sind.

In der lateinischen Literatur gibt es wenige echte Dialoge, aber auch in Monologen hat *nempe* einen eindeutig interaktionalen Charakter, indem oft die Stimme des Adressaten mit einbezogen wird (Diaphonie, siehe Kapitel 8.2.2). So kann der Sprecher explizit jemanden zitieren und auf dessen Aussage reagieren (Beispiel 1), oder indirekter auf andere eingehen: In Beispiel 2 stellt der Sprecher dem Adressaten (Caepio) eine Frage, worauf er statt Caepio die Antwort gibt, worauf er wiederum selbst reagiert.

1. SEN. contr. 1, 7, 2 ‘genui’ inquit, ‘educavi’; nempe istud beneficium et tyranno praestitisti et adultero.
(Ein Vater will Hilfe von seinem Sohn, der seinerzeit seine Brüder, einen Tyrannen und einen Ehebrecher, getötet hatte) ‘Ich habe dich gezeugt und erzogen’ sagt er (mein Vater); *nempe* diese Wohltat hast du auch einem Tyrannen und einem Ehebrecher (nämlich meinen Brüdern) erwiesen.
2. RHET. Her. 2, 12, 17 maiestatem is minuit, qui ea tollit, ex quibus rebus civitatis amplitudo constat. quae sunt ea, Q. Caepio? suffragia, magistratus; nempe igitur tu et populum suffragio et magistratum consilio privasti, cum pontes disturbasti.
Die Staatshoheit schwächt derjenige, der aufhebt, worin die Größe des Staates besteht. Was ist das, Caepio? Das Stimmrecht und die Magistrate. *nempe* du hast also das Volk seines Stimmrechts, die Magistrate ihres Konsultationsrechts beraubt, als du die ‘Brücken’ (für die Abstimmung) zerstört hast.

10.2.2. In Fragen: Interpretationen

Einen wichtigen Hinweis auf die Funktion von *nempe* gibt die Verwendung in Fragen. Man würde nämlich, wenn man, wie es oft geschieht, von einer Interpretation ausgeht, nach der der Sprecher annimmt, dass der Inhalt des *nempe*-Teils an sich schon selbstverständlich ist, nur einen beschränkten Gebrauch in Fragesätzen erwarten (siehe Kapitel 4.2.4). So wird *scilicet* (siehe Kapitel 12.3.8.1) nur als Vergewisserung in Fragen benutzt, um zu kontrollieren, ob zutrifft, was der Fragende meint (Beispiel 3). *Certe* kann in Fragen vorkommen, wenn der Fragende kontrollieren will, ob der Gesprächspartner sich sicher ist (Beispiel 4). *Profecto* dagegen kommt z. B. nicht in Fragen vor. (Zur Besprechung von 'Commitment'-Markern in Fragesätzen siehe Kapitel 14.7.3.)

3. TER. Eun. 345-7 huc quom advenio, nulla erat. ::
comites secuti scilicet sunt virginem? ::
verum: parasitus cum ancilla.
Als ich hier ankam, war sie weg. :: Ich nehme an, das Mädchen hatte
Begleitung? :: Ja, der Parasit mit einer Sklavin.
4. PLAVT. Merc. 322-4 at ne deterioorem tamen
hoc facto ducas. :: egon te? ah, ne di siverint. ::
vide sis modo etiam. :: visumst. :: certen? :: perdis me.
Halte aber deswegen nicht weniger von mir. :: Ich von dir? Das mögen
die Götter verhüten. :: Achte bitte gut darauf. :: Wird gemacht. :: Wirk-
lich? :: Du machst mich verrückt.

Nempe kann den Editionen zufolge in Fragen vorkommen (Beispiel 5); allerdings hat *nempe* darin eine ganz andere Rolle als *certe* oder *scilicet* in Fragen. Bis auf zwei Stellen erscheinen diese Fragen mit *nempe* immer in Dialogen, wo also beide Gesprächspartner aktiv am Gespräch beteiligt sind.⁵ Es sind immer Entscheidungsfragen, allerdings ohne Fragepartikel, weshalb man – und das ist hier wichtig – nicht sicher sein kann, ob es überhaupt Fragen sind.⁶ Nur daraus, dass eine Reaktion folgt, könnte man erschließen, dass wahrscheinlich eine Frage vorausgegangen ist, was aber auch dann nicht der Fall sein muss. Nur bei Beispiel 6 kann man aus den umliegenden Fragen schließen (siehe die Fragepartikel *-ne* und die Alternativfrage mit *an*), dass es sich wahrscheinlich auch bei dem *nempe*-Satz um eine Frage handelt. Bei Plautus (siehe Beispiel 5) gibt es viele Beispiele, wo *nempe* laut den Editionen in Fragen steht, bei Terenz einige, aber später nur noch vereinzelte bei Cicero, Seneca dem Älteren und dem Jüngeren, Valerius Flaccus und

⁵ Ausnahmen: SEN. epist. 67, 6 (siehe Beispiel 28, möglicherweise mit expliziter Bemerkung, dass der Sprecher eine Frage stellen wird) und STAT. silv. 5, 1, 249 (siehe Beispiel 32).

⁶ Vgl. Hand (1845, 161), der auch zugibt, dass die meisten Beispiele für *nempe* in Fragen mehrdeutig sind und als eine Zwischenform zwischen Aussagen und Fragen funktionieren. Seine Annahme, dass sie meistens auf Empörung oder Verstellung hinweisen, trifft allerdings nicht zu.

Statius;⁷ in der Spätantike scheint dieser Gebrauch auszusterben, was aber auch an der Art Texte liegen kann (insbesondere gibt es keine Bühnenwerke mehr, also sind keine Adressaten direkt am Gespräch beteiligt), worin die Fragen entweder in der Tat nicht mehr verwendet oder von den Editoren nicht erkannt worden sind.

5. PLAVT. Epid. 448-52 istum, quem quaeris, Periphanem Platenium,
ego sum, si quid vis :: nempe quem in adulescentia
memorant apud reges armis, arte duellica
divitias magnas indeptum? :: immo si audias
meas pugnas, fugias manibus dimissis domum.
Der Periphanes Platenius, den du suchst, bin ich, wenn du etwas möchtest. :: nempe der, der in seiner Jugend, wie man sagt, bei Königen durch seine Waffen und durch seine Kampfkunst viel Geld erworben hat? :: Ja, wenn du von meinen Kämpfen hörtest, würdest du Hals über Kopf nach Hause fliehen.
6. VAL. FL. 7, 413-4 ‘fersne aliquam spem lucis?’ ait ‘miserata laborem
nempe venis? an et ipsa mea laetabere morte?’
‘Bringst du irgendeine Hoffnung auf Licht?’ sagt er (*Iason zu Medea*),
‘nempe kommst du aus Mitleid mit meinem Unglück? Oder wirst du dich auch über meinen Tod freuen?’

Meistens wird die Bedeutung oder Funktion von *nempe* in Fragen als eine Bitte um eine Bestätigung für etwas das eigentlich schon klar ist, interpretiert. So Langen (1880, 126): *Nempe* “deutet ... an, dass die Frage eigentlich überflüssig ist, indem der Fragende es schon so wissen kann oder als sicher annimmt, eine Frage im strengen Sinne des Wortes wird also nicht ausgesprochen, vielmehr eine als sicher richtig bezeichnete Voraussetzung, resp. Behauptung”. Allerdings sieht er, und das nicht nur in Fragen, eine Entwicklung (*ib.*, 131): “Schon bei Terenz erscheint der Begriff von *nempe* mitunter etwas abgeschwächt und dient zur einfachen Bezeichnung der Ironie oder einer wahrscheinlichen Vermuthung”. Auch laut OLD erwartet der Fragende, dass er richtig liegt: “(introducing a question framed in the form of an expected answer) So it may be assumed that ...?” Hand (1845, 159 ff.) und Georges gehen von einer mit Überzeugung oder Verwunderung ausgesprochenen Frage aus, wenn diese *nempe* enthält.

Lewis & Short sind auf dem richtigen Weg, wenn sie die Frage mit *nempe* auf das Vorige beziehen: ‘In questions, to ask a more precise or emphatic statement of something already said’. Wenn man die Fragen und deren Kontext nämlich genauer betrachtet, fällt auf, dass der Fragesteller immer auf etwas, das jemand gesagt oder – seltener und möglicherweise als spätere Entwicklung – getan (siehe Beispiel 6) hat, reagiert. Mehr noch: Die Verben, die in den Fragen verwendet werden, beziehen sich häufig auf die Sprechsituation, wobei sie immer versuchen eine Interpretation der Worte oder eventuell Taten

⁷ CIC. Brut. 14. part. 42. Tusc. 5, 12. SEN. Phaedr. 645. epist. 67, 6. VAL. FL. 7, 414. STAT. Theb. 7, 544. 10, 709. silv. 5, 1, 249. Abhängig von der Edition könnte auch noch Persius (3, 1 und 5, 67) dazukommen.

des Adressaten zu formulieren ('du meinst ...?') (Beispiel 7 *iubes*; hier ist der Sprecher übrigens eher überrascht und nicht zuversichtlich; Beispiel 8 *vis*).⁸

7. PLAVT. Men. 1029-30 liber esto atque ito, quo voles. ::
nempe iubes? :: iubeo hercle, si quid imperi est in te mihi.
 (Herr) Du sollst frei sein und gehen, wohin du willst. :: (Sklave) *nempe*
 das befehlst du? :: (Herr) Das befehle ich, bei Herkules, wenn ich ir-
 gendeine Befehlsgewalt über dich habe.
8. TER. Andr. 194-5 non hercle intellego. :: non? hem. :: non, Davos sum,
 non Oedipus. ::
nempe ergo aperte vis quae restant me loqui? :: sane quidem.
 Bei Herkules, ich verstehe das nicht. :: Nicht? Tja. :: Nein, ich bin Da-
 vos, nicht Oedipus. :: *nempe* du willst also dass ich den Rest klar und
 deutlich erzähle? :: Genau.

Genau hieraus kann man die Funktion von *nempe* in Fragen erschließen: Der Fragende gibt eine Interpretation, von der er wissen möchte, ob sie richtig ist. Dies stimmt überein mit Morris (1890, 34): "Though perhaps properly printed with a question mark, these sentences are not really interrogative. They add an interpretation, more or less hesitating and conjectural, of what has been said by the other speaker." (vgl. oben Langen in seiner Beschreibung der weiteren Entwicklung). Bei Plautus und Terenz ist diese interpretative Funktion der Wörter des ersten Sprechers noch ganz klar, später wird *nempe* in Fragen etwas freier verwendet: als Interpretation des Handelns oder der Gedanken des Adressaten, wie wir in Beispiel 6 gesehen haben.

Die Partikel signalisiert dabei selbst keine Gewissheit oder Verwunderung, sondern leitet nur eine Interpretation ein. In den Fragen selbst kommen außerdem keine Wörter vor, die Sicherheit oder Gewissheit ausdrücken (außer ev. der interaktionalen Partikel *ergo* s. u. §10.4.1), was darauf hinweist, dass der Fragesteller sich nicht schon im Voraus der Antwort sicher ist.⁹ Es gibt auch keine Negationen im Fragesatz: Der Fragende möchte den Adressaten nicht steuern, sondern nur wissen, ob er richtig interpretiert hat. Negationen steuern nämlich die Interpretation, indem sie immer eine Verneinung der positiven Variante sind (vgl. Martin & White, 2005, 118). Dass oft wiederum eine positive Reaktion auf diese Frage folgt, weist nicht so sehr auf Selbstverständlichkeit hin (*pace* Núñez, 2001, 519), als vielmehr auf die Fähigkeit der meisten Gesprächsteilnehmer, richtig zu interpretieren.

Ob die hier als Fragen präsentierten Stellen wirklich in einem fragenden Ton geäußert wurden, kann man schwer entscheiden, da auch eine Interpretation, die in einem Aussagesatz dem Gesprächspartner vorgelegt wird, an sich einer Frage sehr ähnlich ist. Daher handelt es sich eher um einen Übergang zwischen einer Äußerung und einer Frage (vgl. Morris, Langen und Hand, siehe Anm. 6 und vgl. Anm. 4). So könnte man sich umgekehrt nach vielen von *nempe* eingeführten Aussagesätzen, vor allem in Dialogen wenn eine bestätigende Reaktion folgt, durchaus ein Fragezeichen vorstellen (siehe z. B. 10, mit der Bestätigung *istam ipsam*, und 9, wo der Sprecher mit *pax, abi* allerdings eher ver-

⁸ Z. B.: PLAVT. Aul. 293 dicis? Mil. 337 ais? 906 vis? CIC. Tusc. 5, 12 negas?

⁹ Bei *enim* beispielsweise kommen solche Wörter durchaus vor, siehe §10.5.1.

ärger reagiert). Wie in Beispiel 11 gibt es auch in nicht von den Editionen als Fragen gekennzeichneten Sätzen explizite Hinweise auf das, wovon der zweite Sprecher denkt, dass es der erste Sprecher gemeint hat, in diesem Fall mittels *dicis* 'du meinst'.¹⁰ Der Sprecher möchte mit oder ohne diese Hinweise seine Interpretation dem ersten Sprecher nur vorlegen, wobei man sich einen fragenden Ton vorstellen kann ('du meinst ...?').

9. TER. Eun. 563-4 *nostin hanc, quam amat frater? :: novi: nempe, opinor, Thaidem. :: istam ipsam. :: sic commemoreram.*
Du kennst die Frau, die mein Bruder liebt? :: Die kenne ich: (Du meinst) *nempe*, glaube ich, Thais. :: Genau. :: So hatte ich es in Erinnerung.
10. PLAVT. Mil. 806-8 *hoc facito, miles domum ubi advenerit, memineris ne Philocomasium nomines. :: quem nominem? :: Diceam. :: nempe eandem, quae dudum constitutast :: pax, abi.*
Wenn der Soldat heimgekommen ist, denke daran, dass du Philocomasium nicht bei ihrem Namen nennst. :: Wie soll ich sie dann nennen? :: *Dicea. :: nempe* so, wie es schon lange ausgemacht ist. :: Hör auf, geh weg!
11. PLAVT. Mil. 13-6 *quemne ego servavi in campis Curculioniis ...? :: memini, nempe illum dicis cum armis aureis.*
Der, den ich auf den Kornwurmfeldern gerettet habe ...? :: Ich erinnere mich, *nempe* du meinst den mit der goldenen Rüstung.

10.2.3. Allgemeine Funktion

Mit der Funktion von *nempe* in Fragen als Hintergrund, können wir, vorausgreifend auf das, was weiter unten erörtert werden wird (§10.3), die folgende, allgemeinere Funktion dieser Partikel definieren:

nempe ist eine Partikel auf der Interaktionsebene, mit der der Sprecher einen Appell an den Adressaten richtet, sein 'Commitment' zum Inhalt der Proposition zu geben.

Der Sprecher möchte die Verantwortung für den Inhalt bei dem Adressaten legen.¹¹ Dazu versetzt er sich in die Perspektive des Adressaten und sagt, was jener hätte sagen oder denken können; er versucht sozusagen, dessen Gedanken zu lesen. Man könnte abhängig von dem Kontext mit 'du meinst ...?' bzw. 'oder?' übersetzen. Damit appelliert der Sprecher an die Zustimmung des Adressaten.

¹⁰ Andere Beispiele: PLAVT. Merc. 776 vis. BRVT. Cic. ad Brut. 24, 4 putasti. FRONTO p. 159, 4 vis.

¹¹ Hier sieht man genau den Unterschied zwischen dem 'locuteur' (Sprecher) und dem 'énonciateur', der die Verantwortung oder die Perspektive der Proposition inne hat (siehe Kapitel 8.2.2).

10.2.4. Situierender Diskursmarker

Nempe hat, wie wir an dem fragenden Charakter gesehen haben, oft eine interpretative Funktion. Typisch für eine Interpretation ist, dass sie auf etwas zurückgreift, was, wie wir sehen werden, immer für *nempe* gilt: Es hat eine deutliche konnektive Funktion, weswegen man es unter die Diskursmarker einordnen kann. Pinkster (2004, 197) gruppiert *nempe* wie *nihilominus* und *tamen* unter die ‘relationnels argumentatifs’, die er nach Nøjgaard (1993) unterscheidet von den ‘connecteurs’, Konnektoren im engeren Sinn (siehe Einleitung Kapitel 3.3.3). Allerdings treffen die meisten Merkmale der ‘relationnels argumentatifs’ nicht für *nempe* zu, es:

- kommt kaum und erst spät (nur bei beiden Seneca, siehe S. 86) in Verbindung mit koordinierenden Konjunktionen vor (wie Pinkster auch selbst zugibt),
- hat nie nur einen Teil eines Satzes in seinem Skopus,¹²
- kann nicht den Fokus eines Spaltsatzes (‘cleft focus’) determinieren,
- hat keine freie Position im Satz: Es steht immer vorne (siehe §10.1.1),
- steht nicht in einem Befehl,
- steht nicht in einem untergeordneten Satz (höchstens am Anfang eines solchen¹³).

Besser kann man *nempe*, wie *enim*, den situierenden Diskursmarkern zuordnen. Damit hat es eine konnektive Funktion, aber nicht eine rein textuelle: Es kann auch auf den extratextuellen Kontext zurückgreifen und darauf aufbauen (s. u. §10.3.2.3 ‘konzessiv’). Es ist also kein Konnektor im engeren Sinn und kann deshalb auch, wie *enim*, mit Konnektoren verbunden werden, wenn auch sehr selten (*sed, igitur, ev. ergo*¹⁴, siehe §10.4.1). Dass das selten geschieht, hängt möglicherweise damit zusammen, dass in dem *nempe*-Satz oft das Thema wieder aufgenommen wird, was Kohäsion bewirkt (siehe den nächsten Absatz). Außerdem steht es meistens an erster Stelle, was die eigene konnektive Funktion betonen könnte und wodurch es keinen Platz für Konnektoren gibt. Interessant ist, dass diese Stelle typisch ist für Fragepartikeln: Durch seine interpretative Funktion hat *nempe* nämlich eine gewisse Ähnlichkeit mit Fragepartikeln (siehe auch §10.5.2).

10.2.5. Thema aufnehmen

Ein wichtiger Aspekt von *nempe*, eigentlich ein Nebeneffekt seiner Funktion, ist der folgende: Im *nempe*-Teil wird oft ein Thema aus dem vorigen Satz aufgenommen, um daran etwas hinzuzufügen. So wiederholt der Sprecher häufig genau die gleichen Wörter oder Wortstämme in dem *nempe*-Teil aus dem vorhergehenden Teil, sowohl in Dialogen (Beispiel 12: *moriere* - *moriar*) als in Monologen (Beispiel 13: *furtis* - *furta*). Oder er nimmt nach *nempe* einen Teil des vorigen Satzes auf, indem er ihn durch ein anaphorisches Pro-

¹² Höchstens einen elliptischen Satz, siehe Beispiel 20.

¹³ Vor allem in Reaktionen, siehe Beispiel 5, 19, 46 und 36.

¹⁴ *Ergo* ist aber eher eine situierende als eine konnektive Partikel (vgl. Krylová 2001, 64; 2009, 161 und Kroon 2004b).

nomen ersetzt, worauf er einen Nebensatz folgen lässt (Beispiel 14). Dies geht weiter als die normale Funktion als Diskursmarker erwarten lassen würde (bei *enim* ist dies z. B. nicht so deutlich der Fall) und dürfte ein Nebeneffekt der appellierenden Funktion sein: Durch das Einbeziehen des Adressaten entsteht sozusagen eine Ebene über dem Gespräch, in dem erst klar gestellt werden muss, worüber genau geredet wird. Durch das Wiederaufnehmen des Themas entsteht eine stärkere Kohäsion zwischen den beiden Teilen, sodass ein echter Konnektor kaum erforderlich ist (siehe vorigen Absatz).

12. SEN. Herc. O. 332-3 moriere :: moriar Herculis nempe incluti coniunx.
(*Amme*) Du wirst sterben. :: (*Deianira*) Ich werde sterben nempe als Frau des berühmten Hercules.
13. OV. epist. 16, 291-2 Iuppiter his gaudet, gaudet Venus aurea furtis;
haec tibi nempe patrem furta dedere Iovem.
(*Paris an Helena*) Juppiter freut sich, die goldene Venus freut sich über solch geheime Liebschaften (*wie zwischen uns*); solche Liebschaften haben dir *nempe* Juppiter zum Vater gegeben.
14. (= 10) PLAVT. Mil. 806-8 hoc facito, miles domum ubi advenerit, memineris ne Philocomasium nomines. :: quem nominem? :: Diceam. :: nempe eandem, quae dudum constitutast :: pax, abi.
Wenn der Soldat heimgekommen ist, denke daran, dass du Philocomasium nicht bei ihrem Namen nennst. :: Wie soll ich sie dann nennen? :: Dicea. :: *nempe* so, wie es schon lange ausgemacht ist. :: Hör auf, geh weg!

10.3. Gesprächssituationen

Nachdem die Funktion von *nempe* als eine Bitte an den Adressaten, sein ‘Commitment’ zum Inhalt der Proposition zu geben, definiert worden ist, kann man diese jetzt in verschiedenen Situationen erläutern. *Nempe* findet man in den drei folgenden Arten von Sprechsituationen, abhängig von der An- oder Abwesenheit des (fiktiven) Gesprächspartners: 1. Gesprächspartner aktiv anwesend, 2. fiktiver Gesprächspartner, 3. Gesprächspartner passiv oder nicht anwesend. In jeder Situation wird *nempe* auf eine etwas andere Weise eingesetzt.

10.3.1. Gesprächspartner aktiv anwesend

Wenn der Gesprächspartner aktiv anwesend ist, also in einen Dialog mit dem Sprecher verwickelt, kommt *nempe* immer in einem reagierenden Zug vor, in dem der Sprecher auf die Worte des Gesprächspartners reagiert. Das sind genau die oben besprochenen Stellen, wo der zweite Sprecher die Worte des ersten interpretiert, oft in einem vermutlich fragenden Ton (§10.2.2). Meistens steht *nempe* direkt nach dem Sprecherwechsel, aber vor dem

nempe-Teil kann eventuell erst noch eine Zwischenreaktion folgen (Beispiel 9 und 11). Erwartungsgemäß kommt dieser Gebrauch v. a. bei Plautus und Terenz vor.¹⁵

10.3.2. Fiktiver Gesprächspartner

Der Sprecher kann auch die Stimme eines fiktiven Gesprächspartners durchklingen lassen, als ob sie miteinander in einem Dialog verwickelt wären.¹⁶ Eventuell kann dieser Gesprächspartner natürlich wirklich anwesend sein, aber dann passiv im Hintergrund. Als Übergang zu den hiervor besprochenen Fällen, in denen der Gesprächspartner aktiv anwesend ist, fungieren die Stellen, an denen der Sprecher den Gesprächspartner zitiert, meistens fiktiv (Beispiel 15).

15. CIC. Phil. 3, 16 ‘at avus nobilis’; Tuditanus *nempe* ille, qui cum palla et cothurnis nummos populo de rostris spargere solebat.
‘Aber der Großvater war adlig’; jener *nempe* Tuditanus, der in Schauspielermantel und -schuhen dem Volk von der Rednerbühne aus Münzen zuzuwerfen pflegte.
16. (= 2) RHET. Her. 2, 12, 17 maiestatem is minuit, qui ea tollit, ex quibus rebus civitatis amplitudo constat. quae sunt ea, Q. Caepio? suffragia, magistratus; *nempe* igitur tu et populum suffragio et magistratum consilio privasti, cum pontes disturbasti.
Die Staatshoheit schwächt derjenige, der aufhebt, worin die Größe des Staates besteht. Was ist das, Caepio? Das Stimmrecht und die Magistratur. *nempe* du hast also das Volk seines Stimmrechts, die Magistratur ihres Konsultationsrechts beraubt, als du die ‘Brücken’ (*für die Abstimmung*) zerstört hast.

In 16 stellt, wie vorher schon gezeigt, der Sprecher dem Adressaten (Caepio) eine Frage, auf die er selbst statt Caepio die Antwort gibt, auf die er wiederum selbst reagiert. Wie in den letzten beiden Beispielen ist der Partner in diesen fiktiven Gesprächssituationen oft sehr indirekt anwesend, was deutlich in drei Kontexten, die in den nächsten Absätzen besprochen werden, hervortritt. Erstens wenn *nempe* in einer Antwort vorkommt (§10.3.2.1), wo der Antwort-Gebende und der Fragende die gleiche Person sind, zweitens ‘adversativ’, drittens ‘konzessiv’. Meistens möchte der Sprecher nämlich nicht nur einen virtuellen Dialog führen, sondern speziell zwei Standpunkte einander gegenüberstellen. Dadurch entsteht eine konzessive Beziehung (vgl. Spevak, 2005, 22 f.), wobei es, abhängig davon, in welchem Teil *nempe* steht, zwei Möglichkeiten gibt, der Einfachheit halber ‘adversativ’ (§10.3.2.2) und ‘konzessiv’ (§10.3.2.3) genannt.

¹⁵ Bei 46 von 48 Plautus-Stellen und 12 von 14 Terenz-Stellen steht *nempe* in einem reagierenden Zug.

¹⁶ ‘Dialogischer Monolog’, wenn ein fiktiver Gesprächspartner aufgeführt wird; ‘Diaphonie’, wenn nur eine Stimme durchklingt (siehe Kapitel 8.2.2).

10.3.2.1. In Antworten

Nun wäre, wenn man noch davon ausgehen würde, dass *nempe* etwas als selbstverständlich o. Ä. bezeichnet, zu erwarten, dass das gut zu bestätigenden Antworten auf Entscheidungsfragen passen würde. Eben das ist aber nicht der Fall: *Nempe* kommt nicht in einer Antwort auf eine Frage vor, weder alleinstehend, noch in einem Satz eingebunden.¹⁷ Bei *scilicet* (Beispiel 17, siehe Kapitel 12.3.6) und *certe* (Beispiel 18) ist das dagegen schon möglich (siehe für ‘Commitment’-Marker als selbständige Antworten Kapitel 14.7.4).

17. TER. Eun. 1039-40 *Thais patri se commendavit, in clientelam et fidem nobis dedit se. :: fratris igitur Thais totast? :: scilicet.*
Thais hat sich meinem Vater anvertraut, sie hat sich unter unseren Schutz gestellt. :: Thais gehört also ganz deinem Bruder? :: Natürlich.
18. PLAVT. Bacch. 534-5 *estne hic meus sodalis? :: estne hic hostis, quem aspicio, meus? :: certe is est. :: is est.*
(Zwei junge Männer, jeder zu sich selbst sprechend) Ist das mein Kamerad? :: Ist das mein Feind, den ich sehe? :: Sicher ist er das. :: Er ist es.

Nempe kann aber durchaus in einer Antwort vorkommen, aber nur nach einer Ergänzungsfrage, und zwar einer, die der Sprecher sich selbst gleich vorher gestellt hat (Beispiel 19). Es steht also vorher keine ‘richtige’ Frage, sondern eine rhetorische.¹⁸ Hieraus kann man genau auf die Funktion von *nempe* schließen: Der Sprecher stellt seinem Gesprächspartner zwar eine Frage, aber gibt gleich an seiner Stelle die Antwort und fragt sozusagen mittels *nempe* den Gesprächspartner, ob er das nicht habe sagen wollen. Wenn man aber eine ‘richtige’ Frage stellt, also ohne selbst die Antwort zu wissen, kann der Antwortgeber sich nicht mit Hilfe von *nempe* in seinen Gesprächspartner versetzen, als ob er wüsste, was dieser gemeint hat. Man braucht also auch in Antworten wiederum keinen evidenten Ton in der Partikel abzulesen, wie es Hand (1845, 161 f.), Lewis & Short und OLD machen, da dann gerade als Antwort auf eine ‘richtige’ Frage diese Partikel

¹⁷ Zweimal führt *nempe* bei Plautus zwar eine Reaktion ein, aber der Sprecher erklärt dann, um was es geht, ohne direkt eine Antwort zu geben: PLAVT. Curc. 41-2 *obloquere* (Indikativ, aber der zweite Sprecher fasst es als Imperativ auf). :: *fiat maxume. :: etiam taces? :: nempe obloqui me iusseras. :: at nunc veto.* Rud. 342-3 *sed quam mox coctum est prandium? :: quod prandium, obsecro te? :: nempe rem divinam facitis hic.* Einmal führt *nempe* zwar eine Antwort ein, die aber nicht genau zu der (ja/nein-)Frage passt: PLAVT. Mil. 1161-3 *militem lepide et facete, laute ludificarier volo :: voluptatem mecastor mi imperas :: scin quem ad modum? :: nempe ut adsimulem me amore istius differri :: tenes.* Vgl. außerdem TER. Eun. 563-4 (Beispiel 9) wo erst eine Antwort (*novi*), dann der *nempe*-Satz folgt.

¹⁸ Dieser Art rhetorischer Fragen gefolgt von einer Antwort wurde in der Antike ‘subiectio’ genannt (vgl. Lausberg, 1960, 381 ff.).

geeignet wäre.¹⁹ Dieser evidente Ton ist bloß ein – wenn auch in Antworten besonders häufiger – Nebeneffekt der appellierenden Funktion.

19. CIC. dom. 34 quod est, pontifices, ius adoptionis? nempe ut is adoptet, qui neque procreare iam liberos possit *eqs.*
Was ist, ihr Priester, das Adoptionsrecht? *nempe* dass derjenige adoptiert, der keine Kinder mehr bekommen kann *usw.*

Vor allem bei Cicero gibt es hierfür viele Belege (21 von 45 Stellen), oft mit einem ironischen Unterton (Beispiel 20, siehe §10.6.1). In seinen Reden verwendet er es besonders gern (18x), da ein Redner speziell vor dem Gericht mit diesem Frage-und-Antwort-Spiel seine eigene Position verstärken und der seines Kontrahenten schaden kann.²⁰ Auch bei Livius und Quintilian, in Poesie bei Ovid und Juvenal und vereinzelt bei anderen Autoren gibt es Belege (z. B. die einzige Vergilstelle).²¹ Der Sprecher kann nicht nur mit einem ganzen Satz antworten, sondern auch die Antwort nur ergänzen, ohne einen ganzen Satz zu bilden (Beispiel 20 *eis*). Letzteres ist zwar öfters möglich nach *nempe*, aber sehr typisch, wenn es Antworten einleitet. Im Fall eines ganzen Satzes erfolgt die Antwort oft auf eine mit *quid* eingeleitete Frage (Beispiel 21).

20. CIC. Pis. 91 Arsinoan, Stratum, Naupactum, ut modo tute indicasti, nobilis urbis atque plenas, fateris ab hostibus esse captas. quibus autem hostibus? nempe eis, quos tu Ambraciae sedens primo tuo adventu ex oppidis Agraeorum atque Dolopum demigrare et aras et focos relinquere coegisti.
Du gibst zu, dass Arsinoe, Stratos und Naupaktos, schöne und reiche Städte, wie du soeben selbst gesagt hast, von den Feinden eingenommen worden sind. Von welchen Feinden eigentlich? *nempe* von denen, die du, in Ambrakia residierend, gleich bei deiner Ankunft gezwungen hast, aus den Siedlungen der Agräer und Doloper wegzuziehen und Altäre und Herde zu verlassen.
21. OV. fast. 2, 667-8 quid nova cum fierent Capitolia? nempe deorum cuncta Iovi cessit turba locumque dedit.
Was geschah, als das neue Kapitol gebaut wurde? *nempe* die ganze Schar der Götter wich vor Juppiter und machte ihm Platz.

¹⁹ Hand (1845, 161) bemerkt zwar, dass es sich oft um die Antwort auf eine rhetorische Frage handelt, aber nicht, dass das immer der Fall ist. Auch den oft ironischen Unterton erwähnt er.

²⁰ Vgl. Kienpointner (1998, 81 f.).

²¹ Insgesamt 7,2% der Poesiestellen und 25,1% der Prosastellen (ohne Cicero 17,6%), Beispiele: LIV. 6, 41, 5. 28, 42, 14. 34, 32, 15, QVINT. inst. 3, 6, 19. 10, 2, 4, decl. 361, 1, OV. ars 1, 173, met. 7, 66, trist. 3, 4, 23, VERG. georg. 3, 259.

10.3.2.2. ‘Adversativ’

Der Sprecher kann den Gesprächspartner sich eine hypothetische Situation vorstellen lassen oder so tun, als ob er ihm ein Zugeständnis machen würde, worauf er dann gleich mit *nempe* eine Reaktion, meistens einen Einwand, einbringt. Diesen Einwand legt er mit Hilfe der Partikel dem Gesprächspartner als dessen eigenen vor, als ob dieser doch selbst auch daran hätte denken sollen. Am deutlichsten ist dies nach einem Zugeständnis mit *fac, esto* (Beispiel 22), *licet* (Beispiel 23), *finge* u. Ä., oder einem Konjunktiv (Beispiel 24). Hier sieht man gut, wie der Sprecher mit *nempe* auf ein gerade eingeführtes Thema reagiert. Fast sämtliche Stellen wo *tamen* oder *sed* in dem *nempe*-Teil stehen, um den Einwand zu unterstreichen, gehören zu dieser Gruppe (Beispiel 22).

22. LVCR. 2, 907-10 *sed tamen esto iam posse haec aeterna manere; nempe tamen debent aut sensum partis habere aut similis totis animalibus esse putari; at nequeant per se partes sentire necesse est*
Nehmen wir aber einmal an, dass sie (*die mit Empfindung begabten Dinge*) ewig sein könnten; *nempe* trotzdem müssen sie entweder wie ein Teil empfinden oder als den vollständigen Lebewesen ähnlich gelten. Aber Teile sind notwendigerweise nicht in der Lage, für sich (allein) etwas zu fühlen.
23. PROP. 4, 11, 5-6 *te licet orantem fuscae deus audiat aulae; nempe tuas lacrimas litorea surda bibent.*
Mag auch der Gott der dunklen Halle (*Hades*) deine Gebete hören, *nempe* taube Ufer werden deine Tränen trinken.
24. SEN. epist. 88, 5 *demus illis Homerum philosophum fuisse; nempe sapiens factus est, antequam carmina ulla cognosceret; ergo illa discamus, quae Homerum fecere sapientem.*
Lasst uns ihnen zugeben, dass Homer ein Philosoph gewesen sei; *nempe* er ist weise geworden, bevor er irgendwelche Gedichte kennenlernte; lasst uns also das lernen, was Homer weise gemacht hat.

Interessant ist Beispiel 25, wo Medea ein Selbstgespräch führt: Die eine Stimme zögert, Jason zu folgen und damit ihre Familie und ihr Vaterland zu verlassen, die andere Stimme wirft mit zweimal *nempe* ein, dass der Vater grausam, das Land barbarisch, und der Bruder noch ein Kind sei.

25. OV. met. 7, 51-4 *ego germanam fratremque patremque deosque et natale solum ventis ablata relinquam?*
nempe pater saevus, nempe est mea barbara tellus, frater adhuc infans.
(*Medea spricht*) Soll ich Schwester und Bruder und Vater und Götter verlassen und den Heimatboden, von Winden davongetrieben? *Nempe* der Vater ist grausam, *nempe* mein Land ist barbarisch, der Bruder noch ein Kind.

10.3.2.3. ‘Konzessiv’

Der *nempe*-Teil kann nicht nur auf ein Zugeständnis reagieren, sondern auch selbst ein Zugeständnis an den Gesprächspartner enthalten, worauf der Sprecher dann wieder reagiert, meistens mit einem Einwand (Beispiel 26 mit *at*). Durch die von *nempe* hervorgerufene Diaphonie ist diese konzessive Konstellation möglich, ohne dass *nempe* selbst eine Konzession ausdrückt.

26. HOR. sat. 1, 10, 1-4 *nempe* in composito dixi pede currere versus
 Lucili. quis tam Lucili fautor inepte est,
 ut non hoc fateatur? at idem, quod sale multo
 urbem defricuit, charta laudatur eadem.
 Ich habe doch (*nempe*) gesagt, dass die Verse des Lucilius unregelmäßig sind. Wer ist ein so blinder Anhänger des Lucilius, dass er dies nicht zugibt? Aber eben jener wird (von mir) auf demselben Blatt gelobt, dass er die Stadt mit viel Witz verspottet hat.

In diesem Beispiel hat der *nempe*-Teil die Funktion, zunächst das Thema festzustellen, indem er an den Gesprächspartner appelliert: ‘ich habe gesagt, dass Lucilius schlechte Verse schreibt, oder?’. Er gibt auch noch zu, dass jeder das sagen würde (*quis tam Lucili fautor inepte est, ut non hoc fateatur?*). Darauf reagiert der Sprecher mit dem Einwand, dass er ihn aber auch gepriesen hat (siehe *at*). Das Auffällige hier ist, dass die Satire mit *nempe* beginnt. Einerseits ist dies möglich, da *nempe* wie gesagt ein situierender Diskursmarker ist (siehe §10.2.4) und also auch extratextuelle Verbindungen anzeigen kann (in diesem Fall mit einer vorigen Situation). Andererseits erzeugt der Sprecher so den Eindruck, mitten in einem Gespräch zu stehen, indem er angeblich etwas, das schon zur Sprache gekommen ist, aufgreift.

Anders als in allen anderen Situationen wird in dieser ‘konzessiven’ Situation nicht etwas einem schon etablierten Thema hinzugefügt, sondern ein neues Thema eingeführt, worauf dann das, worum es dem Sprecher eigentlich geht, hinzugefügt wird. Der Sprecher greift mit *nempe* nicht zurück auf das, was direkt vorher gesagt (oder getan) wurde, sondern greift auf den extratextuellen Kontext zurück und kreiert eine Situation, in der der Adressat eine Fortsetzung erwartet: Wenn ein Sprecher mit ‘du meinst ..., oder?’ ein Gespräch (bzw. einen initiiierenden Zug) anfängt, kann der Adressat erwarten, dass noch etwas folgen wird, und zwar meistens eine Konsequenz oder ein Einwand. Den Einwand oder die Konsequenz kann der Sprecher mit *sed*, *at* (Beispiel 26), *ergo* (Beispiel 27) oder *igitur* markieren.²² In 27 sieht man wieder gut die Kompatibilität von *nempe* mit einem fragenden Ton: Nach *intellexeras nempe* reagiert der Angesprochene zustimmend, was er auch nach einer Frage hätte tun können. Außerdem greift *nempe* auch zurück, indem in dem *nempe*-Teil eine Interpretation des Verhaltens des anderen Gesprächsteilnehmers folgt (*intellexeras*). Für einen vollständigen Gesprächsbeitrag reicht das aber nicht; nach dieser Interpretation, erwartet man fast einen Einwand (*ergo*). Einmal, in Beispiel 28, steht *nempe*, wenn man *interrogo* auf diesen einen Satz mit der Bedeutung ‘fragen’ be-

²² Beispiel für *sed*: QVINT. decl. 368, 6, für *igitur*: CIC. ac. 2, 95.

zieht und die Konjektur *nempe* für das überlieferte *neme* akzeptiert, in einer Frage, die als Konzession funktioniert. Man könnte aber *interrogo* auch auf das Satzkomplex beziehen, mit der, allerdings wenig üblichen, Bedeutung ‘einen Syllogismus machen’ (TLL VII 1, 2272, 71 ff.); der *nempe*-Satz muss dann keine Frage mehr sein. Bemerkenswert ist noch Beispiel 29, wo das erste *nempe* ‘konzessiv’ vorausweist und das zweite ‘adversativ’ zurück.

27. PLIN. epist. 3, 5, 12 memini quendam ex amicis, cum lector quaedam perperam pronuntiasset, revocasse et repeti coegisse, huic avunculum meum dixisse: ‘intellexeras nempe,’ cum ille adnuisset, ‘cur ergo revocabas?’
Ich erinnere mich, dass einer der Freunde, als ein Vorleser etwas falsch ausgesprochen hatte, ihn unterbrach und zur Wiederholung zwang, und dass mein Onkel zu diesem sagte: ‘Du hattest es *nempe* verstanden’ und, als jener genickt hatte, ‘Warum hast du ihn dann wiederholen lassen?’
28. SEN. epist. 67, 6 nunc interrogo: nempe fortitudo optabilis est? atqui pericula contemnit et provocat (*nempe* Haase, *neme* trad.).
Jetzt frage ich: *nempe* ist Tapferkeit wünschenswert? Aber sie verachtet doch Gefahren und fordert sie heraus.
29. SEN. Phoen. 522-4 nempe nisi bellum foret,
ego te carerem; nempe si tu non fores,
bello carerem.
(*Iokaste zu ihrem Sohn Polyneikes*) *nempe* (zugegeben) wenn der Krieg nicht wäre, hätte ich dich nicht hier; *nempe* wenn du (aber) nicht da wärest, hätte ich den Krieg nicht.

Obwohl in einer konzessiven Relation verschiedene Partikeln vorkommen können (siehe Kapitel 14.7.8.1), ist *sane* am besten vergleichbar (siehe Kapitel 14.6.3), da es auch an den Adressaten appelliert. In Beispiel 30 (vgl. Risselada, 1998, 236 ff.) akzeptiert der Sprecher vorläufig eine Aussage, die er seinem Gegenüber zuschreibt, um darauf gleich seine eigene, abweichende Meinung gegenüberzustellen. Bei *nempe* ist kein konzessiver Konjunktiv möglich, bei *sane* durchaus, woran man sieht, dass es sich um verschiedene Arten von Konzession handelt: Anders als bei *nempe*, wo der Sprecher die Verantwortung für die Aussage an den Gesprächspartner abgibt, behält er diese bei *sane* und gibt er nur vorläufig an der Meinung seines Gesprächspartners zu.

30. CIC. Att. 6, 1, 7 sit sane, quoniam ita tu vis, sed tamen cum eo, credo, quod sine peccato meo fiat.
Es soll *sane* so sein, da du es so willst, aber doch mit der Einschränkung, meine ich, dass es ohne ein Vergehen meinerseits geschehen kann.

10.3.3. Gesprächspartner passiv oder nicht anwesend

In Monologen oder Textabschnitten mit einem monologischen Charakter sind der Adressat oder die Adressaten nur im Hintergrund anwesend (als Zuhörer) oder gar abwesend (als Leser) und werden nur vom Sprecher hervorgerufen, ohne eine eigene Rolle als sog. fiktiver Gesprächspartner zu spielen. Der Sprecher reagiert mit *nempe* auf das, was er selbst vorher gesagt hat und versucht die Verantwortung dafür dem Publikum unterzuschieben. Das hat den Effekt, dass es sich angesprochen fühlen könnte, sein Einverständnis zu geben, auch wenn der Sprecher, wie in Beispiel 31, eigentlich eher seine eigene Ansicht (siehe *merito*) dem anderen aufdrängt. Vor allem die häufige Anwesenheit von Pronomina und Verbformen in der ersten oder zweiten Person weist auch hier auf die interaktionale Funktion der Partikel hin, wodurch die Abgrenzung zu der Situation mit dem fiktiven Gesprächspartner fließend ist. An einigen dieser Stellen interpretiert der Sprecher, wie in den Dialogen, explizit das Verhalten des Gesprächspartners, z. B. in 32 (*times*). Bezeichnenderweise kennzeichnen die Editionen diese Stelle als Frage: Vor allem explizite Interpretationen eignen sich anscheinend für einen fragenden Ton (vgl. §10.2.2). Da der Sprecher mit dem *nempe*-Satz einen Zusatz zu seiner eigenen Bemerkung gibt, hat die Partikel oft einen erklärenden Nebeneffekt (z. B. in 31), wodurch eine Überschneidung mit anderen, erläuternden Partikeln (*enim*, *nam*), die aber jeweils eine eigene Funktion im Diskurs haben (siehe §10.5 und Kapitel 11.3.8), entsteht. Wenn der Sprecher tut, als ob er etwas vermuten würde, sich in Wirklichkeit aber sicher ist, kann *nempe* auch in die Richtung von einem ‘Commitment’-Marker gehen. Dies kann in allen hier besprochenen Situationen geschehen, vor allem in Antworten auf an sich selbst gerichteten Fragen (§10.3.2.1) oder in der Apodosis einer Hypothese (Beispiel 33). In der Apodosis zeigt *nempe* aber nicht an, dass diese Schlussfolgerung selbstverständlich ist, sondern dass der Sprecher meint, dass der Adressat diese auch ziehen könnte; in einer Übersetzung wird der Unterschied wahrscheinlich kaum zu merken sein. Das erklärt, weshalb viele Interpreten dies als die Basisfunktion gesehen haben, es ist aber nur ein Nebeneffekt.

31. SEN. contr. 2, 1, 5 *merito* potens est: nempe ab eius origine est, qui non reliquit patrem.
(*Das römische Volk*) ist zurecht mächtig; *nempe* es stammt von dem ab, der seinen Vater nicht im Stich gelassen hat (*Aeneas*).
32. STAT. silv. 5, 1, 247-50
quid nunc immodicos, iuvenum lectissime, fletus
corde foves longumque vetas exire dolorem?
nempe times, ne Cerbereos Priscilla tremescat
latratus? tacet ille piis.
Warum, edelster der jungen Männer, hegst du nun maßlose Trauer in deinem Herzen und verbietest dem lang dauernden Schmerz, es zu verlassen? *nempe* hast du Angst, dass (deine tote Gattin) Priscilla vor dem Gebell des Kerberos erzittert? Er schweigt bei Gottgefälligen.
33. CIC. Flacc. 91 si dat tantam pecuniam Flacco, nempe idcirco dat, ut rata sit emptio.

Wenn er Flaccus so viel Geld gibt, *nempe* gibt er es deswegen, damit der Verkauf rechtsgültig wird.

Was *nempe* aber in Monologen nicht kann, ist, etwas Allgemeines zu spezifizieren, wie es das deutsche ‘nämlich’ kann. In Dialogen scheint dies möglich zu sein (Beispiel 34), allerdings ist es dort eigentlich keine Spezifizierung, sondern eine Interpretation.

Nach *nempe* muss kein vollständiger Satz folgen, auch ein Nebensatz ist möglich (Beispiel 5, 19, 46 und 36). Einzelne Wörter findet man aber selten, und wenn, dann meist wie in Beispiel 34 in reagierenden Zügen. Nur ein Wort ist sogar äußerst selten.²³

34. PLAVT. Asin. 116-7 apud Archibulum ego ero argentarium. ::
nempe in foro? :: ibi, si qui opus fuerit.
 Ich werde bei dem Geldwechsler Archibulus sein. :: *nempe* auf dem Forum? :: genau dort, wenn Hilfe nötig sein sollte.

10.4. Kollokationsmöglichkeiten

Die Kombination mit anderen Partikeln (§10.4.1) sowie mit Ausdrücken von ‘Commitment’, (§10.4.2) und der Vergleich mit ähnlichen Partikeln (§10.5) bestätigen die hier angenommene Funktion von *nempe* (zu Indikatoren siehe Kapitel 8.2.1).

10.4.1. Kombination mit anderen Partikeln

Nempe wird bezeichnenderweise selten mit anderen Partikeln kombiniert, da der Sprecher eben den *nempe*-Teil nicht in eine bestimmte Richtung steuern, sondern ihn nur dem Adressaten vorlegen möchte. Interessant ist die Kombination von *nempe* mit *enim*, die allerdings erst seit Quintilian vorkommt (Beispiel 35, vgl. TLL V 2, 589, 8 ff.). Die Partikeln haben eine ähnliche Funktion, indem sie sich an den Adressaten richten, allerdings funktioniert *enim* anders als *nempe*: Bei *enim* nimmt der Sprecher an oder suggeriert zumindest, dass es einen Konsens zwischen ihm und dem Adressaten gibt (siehe unten §10.5.1). Bei der Kombination beider Partikeln zeigt der Sprecher an, dass er annimmt, dass der Adressat Folgendes denkt oder tun wird (*nempe*), und dass sie da beide einverstanden sein werden (*enim*). In diesem Beispiel bereitet *nempe* die Schlussfolgerung *omnia sola praestabo* vor, wird also ‘konzessiv’ verwendet.

35. PLIN. epist. 3, 16, 8 Arria milites orabat, ut simul imponeretur; ‘nempe enim’ inquit ‘daturi estis consulari viro servolos aliquos, quorum e manu cibum capiat, a quibus vestiatur, a quibus calciatur; omnia sola praestabo’.
 Arria bat die Soldaten, dass auch sie (*auf dem Schiff, das ihren Mann wegführte*) mitgenommen würde; sie sagte: ‘*nempe enim* ihr werdet einem ehemaligen Konsul ein paar Sklaven zugestehen, die ihm das Es-

²³ Z. B. TER. Andr. 950 und TAC. hist. 3, 13, 2.

sen servieren, ihn ankleiden und ihm die Schuhe anziehen; das alles werde ich alleine besorgen.'

Auch *ergo* und *igitur* können gelegentlich mit *nempe* verbunden werden. *Igitur* zeigt einen neuen Schritt im Gespräch an (Kroon, 1989, 236; Krylová, 2001) und kann deshalb durchaus mit *nempe* verbunden werden. *Nempe igitur* kommt in der *Rhetorica ad Herennium* und in den Werken von Cicero vor (siehe Beispiel 2, vgl. TLL VII 1, 271, 61 f.), dabei einmal in einem als Frage gekennzeichneten Satz. *Ergo* ist etwas problematischer, da es selbst schon verwendet wird, um einen Appell an den Adressaten zu richten: Es zeigt an, dass der Inhalt 'zweifelloso berechtigt' ist und fordert damit das Einverständnis des Adressaten ein (Krylová, 2001, 64; 2003, 67). Allerdings kommt die Kombination beider Partikeln fast nur in als Fragen gekennzeichneten Sätzen vor, wobei *ergo* die Aufgabe hat, der Interpretation (durch *nempe* markiert) eine Folgerung hinzuzufügen (siehe unten §10.5.2). So zieht der zweite Sprecher im Beispiel 36 (siehe auch Beispiel 8) eine logische Folgerung aus den Worten des ersten Sprechers (*ergo*), und legt sie diesem als Interpretation vor (*nempe*), wenn auch spottend. Bei Pacuvius, Plautus und Terenz steht *ergo* in Kombination mit *nempe* und dann erst wieder einige Male bei Tertullian (vgl. TLL V 2, 775, 21 ff.).

36. PLAVT. Bacch. 687-90 *istoc dicto dedisti hodie in cruciatum Chrysalum;*
nam ubi me aspiciet, ad carnificem rapiet continuo senex. ::
ego patrem exoravi :: nempe ergo hoc ut faceret, quod loquor? ::
immo tibi ne noceat neu quid ob eam rem suscenseat.
(Chrysalus spricht) Durch diese Auskunft hast du heute Chrysalus der Folterung übergeben; denn wenn er mich sieht, wird der alte Mann mich sofort zum Folterer bringen. :: Ich habe meinen Vater überzeugt.
 :: *nempe ergo* dass er das macht, wovon ich spreche? :: Im Gegenteil,
 dass er dir nichts Schlimmes tut und wegen dieser Sache nicht böse ist.

Mittels *nempe tamen* (vereinzelt bei Lukrez, Ovid, Statius und Pseudo-Quintilian, *tamen nempe* möglicherweise bei Plinius dem Älteren²⁴) und *sed nempe* (nur bei beiden Seneca²⁵) reagiert der Sprecher auf eine vorherige Aussage, wogegen er dann einen Einwand formuliert (s. o. §10.3.2.2 'adversativ'). Einmal steht direkt vor *nempe* die Kombination *sed tamen*, womit der Sprecher allerdings in einem getrennten Akt eine Abschweifung im Dialog beginnt.²⁶

²⁴ LVCR. 2, 908, OV. am. 3, 2, 17, Pont. 4, 3, 38, STAT. Theb. 7, 165, PS. QVINT. decl. 12, 14; PLIN. nat. 7, 138 *tamen nempe*, der Text ist unsicher.

²⁵ SEN. contr. 10, 2, 14, SEN. Tro. 744 Thy. 412, dial. 12, 9, 7, epist. 73, 14.

²⁶ PLAVT. Asin. 339 *sed tamen*, tu *nempe* eos asinos praedicas?

10.4.2. Kombination mit Ausdrücken von 'Commitment'

Übereinstimmend mit der hier gegebenen Interpretation von *nempe* ist, dass es, wie es auch schon bei den Fragen der Fall war (siehe §10.2.2), und anders als bei *enim* (siehe §10.5.1), kaum²⁷ Hinweise auf Sicherheit oder Unsicherheit bzw. 'Commitment' des Sprechers (einmal *certum est*, Beispiel 37) im *nempe*-Teil gibt.²⁸ Wenn der Sprecher sich über den Inhalt sicher wäre und dazu stehen würde, bräuchte er ihn nicht dem Adressaten zu übertragen, wie er das mit Hilfe von *nempe* tut. Dass er sich sicher ist, drückt der Sprecher lediglich einmal – aber ironisch – mittels *scio* im *nempe*-Teil aus (CVRT. 4, 11, 20, siehe Beispiel 46).²⁹ Zweimal, bei Terenz,³⁰ kommt *opinor* im *nempe*-Teil vor (Beispiel 38 und 39), was aber gut passt: In Beispiel 38³¹ will der Fragende prüfen, ob sein Adressat weiß, über wen er reden wird. Der bestätigt das zwar, will aber trotzdem kontrollieren, ob seine Interpretation stimmt, und verwendet *nempe*, wodurch die Aussage einen fragenden Ton bekommt. Die Parenthese *opinor* gibt seiner Aussage noch mehr den Charakter einer Interpretation. In Beispiel 39 steht *opinor* nicht in einer Parenthese, außerdem findet sich vorher noch ein Hinweis, dass der Sprecher seine eigene Meinung vorbringt (*ex ea re quid fiat, vide*). Trotzdem ist der Effekt von *opinor* gleich: Der Sprecher bringt eine Vermutung vor, durch *opinor* markiert, die er dem Adressaten vorlegt.

37. QVINT. inst. 3, 6, 17 quid, si confitetur, sed iure a se adulterum dicit occisum – nempe legem esse certum est, quae permittat? nisi aliquid accusator respondet, nulla lis est.
Was ist, wenn er (der Angeklagte) gesteht, aber sagt, dass er den Ehebrecher zurecht getötet habe – *nempe* es gibt ohne Zweifel ein Gesetz, das dies genehmigt? Wenn der Ankläger nichts antwortet, gibt es keinen Prozess.
38. (=9) TER. Eun. 563-4 nostin hanc quam amat frater? :: novi: nempe, opinor, Thaidem. :: istam ipsam. :: sic commemineram.
Du kennst die Frau, die mein Bruder liebt? :: Die kenne ich: (Du meinst) *nempe*, glaube ich, Thais. :: Genau. :: So hatte ich es in Erinnerung.

²⁷ *Planissime* ist in TER. Haut. 639 als Adverb, nicht als 'Commitment'-Marker zu bewerten (vgl. TLL X 1, 2341, 33).

²⁸ In der Spätantike scheint sich dies geändert zu haben, was auf eine geänderte Funktion von *nempe* hinweist: AVG. civ. 5, 8 p. 202, 1 nempe evidentissime etc. c. adv. leg. 2, 5, 17 nempe constat, nempe manifestum est etc. FVLG. RVSP. epist. 14, 20 nempe beatus Ambrosius ... evidentissime docuit, ut etc.

²⁹ In PLAVT. Rud. 565 (Beispiel 48) lässt sich *nescio* aus dem Spiel mit der Partikel erklären, siehe dort.

³⁰ Dies hat wahrscheinlich Langen (1880, 131) und Hofmann-Szantyr (1965, 511) dazu veranlasst, eine Bedeutungsänderung von *nempe* genau bei Terenz anzusetzen (s. o. §10.1.2).

³¹ Der antike Kommentator Donatus erklärt diese Stelle, anscheinend weil er *nempe opinor* nicht passend findet, in einer anderen Reihenfolge: 'est ordo hic: opinor novi, nempe Thaidem'.

39. TER. Andr. 385-7 suadere noli. :: ex ea re quid fiat, vide. ::
 ut ab illa excludar, hoc concludar. :: non itast;
nempe hoc sic esse opinor: *eqs.*
 (*Ein Sklave will seinen Herrn zur Heirat überreden.*)
 (Herr) Versuch nicht, mich zu überzeugen. :: (Sklave) Schau auf die
 Vorteile. :: Dass ich von ihr (*meiner Geliebten*) ausgeschlossen, und
 hier eingesperrt werde. :: So ist es nicht; *nempe* ich denke, es ist fol-
 gendermaßen: *usw.*

10.5. Vergleichbare Partikeln

Da *nempe* als Diskursmarker mit einer interpretativen Funktion nicht mit den ‘Commitment’-Markern *certe*, *scilicet* oder *profecto* vergleichbar ist, stellt sich die Frage, ob es andere Partikeln gibt, die man mit *nempe* vergleichen könnte. Vor allem *enim* kommt dafür in Frage (§10.5.1). Zu *ergo* als Fragepartikel und zu anderen Fragepartikeln siehe §10.5.2.

10.5.1. *Enim*

Wie *nempe* ist *enim* eine situierende Partikel auf der Interaktionsebene, aber bei *enim* geht der Sprecher von einem Konsens zwischen sich und dem Adressaten aus und appelliert an diesen, dem Inhalt zuzustimmen (Kroon, 1995, 171). Wo der Sprecher mit *nempe* die Verantwortung für die Wahrheit des Inhalts abgeben möchte, möchte er diese mit *enim* gerade teilen. *Enim* steht, anders als *nempe*, oft in Verbindung mit ‘Commitment’-Markern, wie *certe*, *profecto*, *vero* (*ib.*, 186), oder auch mit metakommunikativen Ausdrücken wie *opinor*, *credo*, *puto* (*ib.*, 195). Da es um Konsens geht, kann es nicht in Fragen vorkommen, außer in rhetorischen (*ib.*, 189). Anders als *nempe* kann es gelegentlich in Direktiven vorkommen (*ib.*, 190 ff.), allerdings nur in Rat- und Vorschlägen, die zu Gunsten des Adressaten gemeint sind – nicht in Befehlen –, sowie in Metadirektiven (wie *puta*, *crede*). Bei der zuletzt genannten Art von Direktiven, wie auch in Assertiven mit einem metakommunikativen Kommentar (oft mit z. B. *opinor*, *puto*), zeigt sich die konsensbildende Funktion von *enim*. *Enim* kann in einer Antwort stehen (*ib.*, 176, 188), allerdings immer nach einem Sprecherwechsel, also in einer ‘richtigen’ Antwort (Beispiel 40). Der Antwortgeber zeigt mit *enim* an, dass die Antwort evident ist. Außerdem folgt diese nicht nur nach Ergänzungs- sondern auch nach Entscheidungsfragen. Anders als *nempe* wird *enim* weder mit *ergo* noch mit *igitur* kombiniert, da weder eine Bekräftigung oder Folgerung noch ein neuer Schritt kompatibel ist. *Enim* wird auch mit *sed* (vgl. TLL V 2, 573, 80 ff.), sowie mit verschiedenen adversativen und additiven Konnektoren, u. a. *at*, *et* und *nec/neque* (Kroon 1995, 172), aber nicht in einer adversativen Relation und dementstprechend nicht mit der Partikel *tamen*, verbunden. Auch im Fall von *enim* kommt Ironie vor, allerdings, anders als bei *nempe* (siehe unten §10.6.1), nur wenn der Sprecher genau das Gegenteil von dem sagt, was er eigentlich meint³² (*ib.*, 198 f.; Beispiel 41).

³² Ob dies bei ironisch verwendetem *enim* immer der Fall ist, müsste noch erforscht werden.

40. PLAVT. Most. 551 quid tute tecum? :: nihil enim. (Kroon, 1995, 176)
Was redest du mit dir selbst? :: Nichts natürlich.
41. LIV. 34, 7, 14 id enim periculum est, ne Sacrum montem, sicut quondam irata plebs, aut Aventinum capiant! (Hand, 1832, 391)
Es besteht ja (*enim*) die Gefahr, dass sie (*die aufgebrauchten Frauen Roms*) den Heiligen Berg, wie einst das wütende Volk, oder den Aventin besetzen!

In einer Tabelle sieht der Vergleich zwischen *nempe* und *enim* wie folgt aus:

	<i>nempe</i>	<i>enim</i>
Funktion	situierender Diskursmarker	situierender Diskursmarker
	Interpretation	Konsens
	Verantwortung beim Adressaten	Verantwortung beim Sprecher und Adressaten
Typen Sätzen	in (Kontroll-)Fragen	in rhetorischen Fragen
	in Antworten nach rhetorischen (Ergänzungs)Fragen	in Antworten nach 'richtigen' Fragen, sowohl nach Ergänzungs- als auch nach Entscheidungsfragen
	nicht in Direktiven	in Direktiven: nur in Rat- und Vorschlägen, die zu Gunsten des Adressaten gemeint sind (nicht in Befehlen), sowie in Metadirektiven
Ironie	Ironie: Gegenteil von dem, was der Adressat hören möchte	Ironie: Gegenteil von dem, was der Sprecher meint
Kombination mit anderen Partikeln/Adverbialien	selten (mit <i>enim</i>)	'Commitment'-Marker (wie <i>certe</i> , <i>profecto</i> , <i>vero</i>), metakommunikative Ausdrücke
Kombination mit konnektiven Elementen	<i>sed</i> , <i>tamen</i> , <i>ergo</i> und <i>igitur</i>	u. a. <i>sed</i> , <i>at</i> , <i>et</i> , <i>quia</i> , <i>ut</i> , aber nicht <i>tamen</i> , <i>ergo</i> und <i>igitur</i>
Stelle im Satz	meist an der ersten Stelle im Satz, an der zweiten auch möglich	meist an der zweiten Stelle im Satz
Nebeneffekte	'Commitment' des Sprechers, Adversativität, Konzessivität, Erläuterung	Kausalität, Bestärkung ('reinforcement')

Tabelle 9 Vergleich von *nempe* und *enim*

An diesen verschiedenen Eigenschaften erkennt man die unterschiedlichen Funktionen: *Nempe* ist ein viel vorsichtigeres Mittel, um das Einverständnis des Adressaten zu bekommen, als *enim*, das davon ausgeht, dass der Adressat einverstanden ist, und das an dessen Einfühlungsvermögen appelliert.

10.5.2. Vergleich zu anderen Partikeln in Fragen

Auch wenn die Funktion von *nempe*, wie oben gezeigt (§10.2.2), mit der einer Fragepartikel verwandt ist, ist es selbst keine Fragepartikel, obwohl es meist, wie Fragepartikeln oder -Wörter, an der ersten Stelle des Satzes steht³³ und (vielleicht gerade deswegen) selbst nicht mit einer Fragepartikel kombiniert werden kann. Anders als bei echten Fragepartikeln erwartet der Sprecher aber nicht unbedingt eine Antwort. Es gibt einige Fragepartikeln, die man in Fragen gegen *nempe* vertauschen könnte, die aber durchaus andere Funktionen haben. So leitet auch *nonne* Entscheidungsfragen ein, die aber eine positive Reaktion zu erwarten scheinen und nicht als Kontrolle funktionieren, ob der Fragende den ersten Sprecher richtig verstanden hat.

Ähnlich wie *nempe* kann *ergo* in Fragen nach einer Bestätigung vorkommen, wenn der Adressat prüft, ob er die Worte des Sprechers völlig verstanden hat oder ob er eine richtige Schlussfolgerung gezogen hat, wie in Beispiel 42 (vgl. Kroon, 1989, 238 f.), allerdings oft in der Kombination *quid ergo (est)?* oder mit einer anderen Fragepartikel (Beispiel 42 -*ne*): Es handelt sich also nicht bloß um eine in fragendem Ton angestellte Vermutungen, wie bei *nempe*, sondern, da es mit einer Fragepartikel vorkommen kann, um 'richtige' Fragen. Außerdem zeigt *ergo*, anders als *nempe*, in Kontrollfragen an, dass der Sprecher davon ausgeht, dass er eine richtige Folgerung gezogen hat. So gibt es in Beispiel 43 eine Negation, die die Interpretation steuert (siehe oben S. 74).

42. PLAVT. Most. 970-2 Philolaches hic habitat, cuius est pater Theopropides,
qui ... tibicinam
liberavit. :: Philolachesne ergo? :: ita. (Kroon 1989, 239)
Philolaches wohnt hier, dessen Vater Theopropides ist; er hat ... eine
Flötenspielerin freigekauft. :: Philolaches also? :: Ja.
43. PLAVT. Cas. 546-7 non ornatis isti apud vos nuptias? :: orno et paro. ::
non ergo opus est adiutrice? :: satis domist.
Bereitet ihr nicht eine Hochzeit hier bei euch vor? :: Doch, ich treffe
Vorbereitungen und organisiere alles. :: Braucht ihr dann keine Helfe-
rin? :: Es gibt genügend davon bei uns.

³³ In Fragen sogar noch öfter als in Aussagen, vgl. Hand (1845, 164), der zwar zugibt, dass die Partikel von der ersten Position weichen kann, aber dies fälschlicherweise überhaupt nicht in Fragen erlaubt.

10.6. Pragmatische Motivation

Warum ein Sprecher *nempe* benutzt, kann verschiedene Gründe haben. In Dialogen möchte er oft seine Interpretation prüfen (siehe §10.2.2). In Monologen involviert er den Adressaten, indem er ihm die Verantwortung für die Aussage übergibt: Er kann so Konsens erzeugen, oder mindestens tun, als ob es Konsens gibt (siehe §10.3.3), er kann sich aber auch von der Aussage distanzieren (siehe §10.3.2.3). Er kann es auch benutzen, um Ironie zu erzeugen, worum es im nächsten Absatz geht. Oder er kann ein doppeltes *nempe* als Wortspiel benutzen (§10.6.2).

10.6.1. Ironie

Der Sprecher kann mit *nempe* nicht nur eine ehrliche Bitte an den Adressaten richten, sondern diese Partikel auch für seine eigenen Zwecke einsetzen, ohne dass er wirklich meint, dass sein Gegenüber den darauf folgenden Satz denken könnte. So gibt der Sprecher in dem *nempe*-Teil regelmäßig zwar eine in seinen Augen richtige Interpretation des Vorherigen, aber genau eine, die der Adressat nicht geben würde oder sogar hören möchte,³⁴ also nicht unbedingt genau das Gegenteil.³⁵ Dieser ironische Ton hat nur Sinn, wenn er auch beim Adressaten ankommt, wozu die Funktion von *nempe*, an den Adressaten zu appellieren, sehr gut passt. Der Sprecher missbraucht sozusagen diese Partikel. Diese Form von Ironie kommt häufig vor, wenn der Sprecher die Wörter des ersten Sprechers ergänzt (Beispiel 44). Vor allem Cicero verwendet diese Technik auch gerne, wenn er auf eine selbst gestellte Frage eine Antwort gibt, die in einem normalen Dialog der Fragende nicht gerne gehört hätte (Beispiel 45). Der Sprecher kann auch anzeigen, dass er mit der vorangehenden Bemerkung (also nicht mit dem *nempe*-Satz selbst) genau das Gegenteil gemeint hat (Beispiel 46).

44. (= 15) CIC. Phil. 3, 16 ‘at avus nobilis’; Tuditanus *nempe* ille, qui cum palla et cothurnis nummos populo de rostris spargere solebat.
‘Aber der Großvater war adlig’; jener *nempe* Tuditanus, der in Schauspielermantel und -schuhen dem Volk von der Rednerbühne aus Münzen zuzuwerfen pflegte.
45. (= 20) CIC. Pis. 91 Arsinoan, Stratum, Naupactum, ut modo tute indicasti, nobilis urbis atque plenas, fateris ab hostibus esse captas. quibus autem hostibus? *nempe* eis, quos tu Ambraciae sedens primo tuo adventu ex oppidis Agraeorum atque Dolopum demigrare et aras et focos relinquere coegisti.
Du gibst zu, dass Arsinoe, Stratos und Naupaktos, schöne und reiche Städte, wie du soeben selbst gesagt hast, von den Feinden eingenommen worden sind. Von welchen Feinden eigentlich? *nempe* von denen,

³⁴ Vgl. zu dieser Form der Ironie Orlandini (2002, 219 ff.).

³⁵ Fälschlich über ironisch *nempe* Kühner & Stegmann (1912, 807): ‘wenn das Gegenteil von dem Ausgesagten gemeint ist’.

die du, in Ambrakia residierend, gleich bei deiner Ankunft gezwungen hast, aus den Siedlungen der Agräer und Doloper wegzuziehen und Altäre und Herde zu verlassen.

46. CVRT. 4, 11, 20 eadem liberalitate dat mihi filiam suam: nempe quam scio alicui servorum eius nupturam.
(*Alexander zu den persischen Gesandten*) Mit der gleichen Großzügigkeit gibt er (*Dareios*) mir seine Tochter; *nempe* die, wie ich weiß, einen seiner Sklaven heiraten sollte.

10.6.2. Wortspiel

Interessant ist auch die Wiederholung der Partikel selbst. An zwei Stellen geschieht das in einer Abwechslung von Frage und Antwort (Beispiel 47 und 48), mit der Folge dass der zweite Sprecher den ersten lächerlich zu machen scheint. Das zweite *nempe* wird dabei jeweils unüblich verwendet: Es kann keine interpretative Funktion haben und kommt sogar mit der Negation *nescio* vor. Öfter verwendet der gleiche Sprecher zwei- oder mehrmals kurz nacheinander *nempe* (Beispiel 49, siehe auch 25), als ob er die Aufmerksamkeit auf jede einzelne Facette seiner Argumentierung richten möchte. In Beispiel 49 steht *nempe* in einer adversativen Situation und ist ironisch verwendet. Vgl. auch Beispiel 29, wo *nempe* einmal konzessiv, einmal adversativ verwendet wird.

47. PLAVT. Aul. 292-5 ei adeo obsoni hinc iussit dimidium dari,
cocum alterum itidemque alteram tibicinam ::
nempe huc dimidium dicis, dimidium domum? ::
nempe sicut dicis.
(Der Herr) hat befohlen, ihm (*Euclio*) die Hälfte der Einkäufe hier zu bringen, den einen Koch und auch die eine Flötenspielerin. :: Du meinst *nempe*: die Hälfte hierhin, die Hälfte nach Hause? :: *nempe* wie du sagst.
48. PLAVT. Rud. 563-7 ubi istaec sunt, quas memoras mulieres? ::
hic in fano Veneris. :: quot sunt? :: totidem, quot ego et tu sumus. ::
nempe meae? :: nempe nescio istuc. :: qua sunt facie? :: scitula;
vel ego amare utramvis possum, si probe adpotus siem. ::
nempe puellae? :: nempe molestus es: i vise, si lubet.
Wo sind die Frauen, die du erwähnt hast? :: Hier im Tempel der Venus.
:: Wie viele sind es? :: So viele, wie du und ich sind. :: *nempe* meine? ::
nempe das weiß ich nicht. :: Wie sehen sie aus? :: Hübsch; ich könnte
sogar beide lieben, wenn ich genug getrunken hätte. :: *nempe* junge
Mädchen? :: *nempe* du gehst mir auf die Nerven: Schau nach, wenn du magst.
49. SEN. clem. 1, 11, 1 fuerit moderatus et clemens, nempe post mare Actiacum Romano cruore infectum, nempe post fractas in Sicilia classes et suas et alienas, nempe post Perusinas aras et proscriptiones.
Mag er (*Augustus*) besonnen und milde gewesen sein, *nempe* nachdem die See bei Actium von römischem Blut gefärbt worden war, *nempe*

nachdem bei Sizilien sowohl seine und als auch die feindliche Flotte untergegangen waren, *nempe* nach den Schlachtopfern von Perusia und den Proskriptionen.

10.7. Entwicklung

Eine deutliche Entwicklung bei *nempe* in der hier untersuchten Periode ist nicht zu entdecken. *Nempe* scheint immer seltener in Fragen vorzukommen, aber das kann an der Art der überlieferten Texte liegen: die meisten Beispiele sind aus den Komödien des Plautus, typisch dialogischen Texten. Für die Spätantike sind mir aber tatsächlich kaum Beispiele bekannt, was aber auch an den Editionen liegen kann: möglicherweise hat der Herausgeber ein Fragezeichen nicht notwendig gefunden. Trotzdem scheint der fragende Charakter abzunehmen, was man auch daran erkennt, dass *nempe* in der Spätantike mit 'Commitment'-Markern verknüpft werden kann (siehe Fußnote 28). Auch in der Kombination mit anderen Partikeln ist auffällig, dass die Kombination mit *sed* erst bei beiden Seneca, mit *enim* erst bei Quintilian vorkommt (siehe §10.4.1); ob dies wirklich von Bedeutung ist, ist unklar.

10.8. Zusammenfassung

Nempe ist ein situierender Diskursmarker auf der Interaktionsebene, mit der der Sprecher einen Appell an den Adressaten richtet, sein 'Commitment' zum Inhalt der Proposition zu geben. Dazu versetzt er sich in die Perspektive des Adressaten und sagt was jener hätte sagen oder denken können. Man könnte abhängig von dem Kontext mit 'du meinst ...?' bzw. 'oder?' übersetzen. Diesen Effekt kann der Sprecher allerdings verwenden, um seine eigene Sicht dem Adressaten aufzudrängen. Alle anderen *nempe* zugeschriebenen Bedeutungen sind Nebeneffekte zu oder Entwicklungen aus dieser Basisfunktion, abhängig von dem Kontext. Nach dem Modell von Kroon (siehe Kapitel 6.2) kann man als Basisfunktion von *nempe* die Verschiebung der Verantwortung nehmen. Zu den Nebeneffekten gehören dann die anscheinend selbstverständlichen, erläuternden, konzessiven und adversativen Bedeutungen.

Man kann drei Arten von Situationen, worin *nempe* vorkommt, unterscheiden: zum Einen wenn beide Gesprächspartner aktiv anwesend sind, also in einen Dialog verwickelt: Der zweite Sprecher gibt eine Interpretation dessen, was der erste gesagt hat, eventuell in einem fragenden Ton. Die pragmatische Motivation, diese Partikel in einem Dialog zu verwenden, ist das Kontrollieren der Interpretation. Die zweite und dritte Situation finden sich in Monologen, wo die pragmatischen Motivationen anders sind, und getan wird, als ob ein Dialog stattfinden würde (Diaphonie). In der zweiten Situation stellt der Sprecher sich einen Adressaten vor, um entweder nach einer Konzession mit *nempe* adversativ einen Einwand einzubringen, oder erst eine Konzession mit *nempe* anzufangen, und dann mit einem Einwand zu reagieren, oder eine Antwort auf eine sich selbst gestellte (rhetorische) Frage einzuleiten. Vor allem im Fall des fiktiven Adressaten kann der Sprecher das angenommene Einverständnis missbrauchen und genau das sagen, was der Adressat nicht hören möchte, wodurch Ironie entsteht. In dieser Situation stellt der Sprecher sich sozu-

sagen vor, was der Adressat denken könnte. In der dritten Situation ist dies anders: Hier ist der Adressat passiv, sodass der Sprecher eher seine eigenen Gedanken hervorbringt. Die Motivation, diese Partikel zu verwenden, ist, einen Appell an den Adressaten zu richten, mitzudenken. Oft entsteht dazu ein erläuternder Nebeneffekt. Hier gleicht es *enim*, das allerdings einen stärkeren Konsenseffekt hat: ‘ich weiß/ gehe davon aus, dass du einverstanden bist’. Mit *nempe* wird die Verantwortung für die Wahrheit des Inhalts an den Adressaten übergeben. Dieser Unterschied zeigt sich auch deutlich in den verschiedenen distributionellen Eigenschaften.

Nempe hat nicht in erster Linie eine konnektive Funktion im Text, sondern bringt seine Einheit (‘host unit’) in Verbindung mit dem extratextuellen Kontext, mit der Sprechsituation. In fast allen Situationen nimmt *nempe* zwar ein Thema aus dem vorigen Satz auf, aber dies muss nicht der Fall sein: In der konzessiven Situation wird in dem *nempe*-Teil nicht so sehr etwas einem schon etablierten Thema hinzugefügt, als vielmehr das Thema selbst etabliert, dem dann im nächsten Satz etwas, oft ein Einwand, hinzugefügt wird. Durch das Einbeziehen des Adressaten mit *nempe* entsteht so zu sagen eine Ebene über das Gespräch, worin erst klar gestellt werden muss, über was genau geredet wird. Deshalb wird oft explizit das Thema aus dem Kontext noch mal wiederholt.

11. *Quippe*

11.1. Einleitung

Quippe ist ein Diskursmarker auf der Präsentationsebene (siehe Kapitel 2.1), spielt also eine Rolle in der Organisation eines monologischen Diskurses und, anders als *nempe*, nicht in der Interaktion zwischen den Gesprächsteilnehmern. Es leitet einen Zusatz zum vorausgehenden Satz ein, außerhalb des eigentlichen Satzes, aber eng dazugehörend. In diesem Zusatz stehen unterstützende, erläuternde Informationen zum vorangehenden Satz. Interessante Hinweise auf die Bedeutung und Funktion von *quippe* gibt *quippini*, eine Zusammensetzung aus *quippe* und *ni*, die vor allem bei Plautus vorkommt, weshalb dieses Wort hier nach dem einleitenden Überblick und vor der eigentlichen Besprechung von *quippe* kurz behandelt wird (§11.2). Nach der Definierung der Diskursebene (§11.3.1) und der Wortart von *quippe* (§11.3.2), kombiniert mit der Frage, ob *quippe* selbständig vorkommen kann (§11.3.3), folgt die Besprechung eines typischen Merkmals von *quippe*: Es kann statt eines Hauptsatzes einen Nebensatz oder eine Wortgruppe einleiten (§11.3.4). Erörtert wird anschließend, ob es in Fragen vorkommen kann (§11.3.5), und wie es sich nach einem Sprecherwechsel verhält (§11.3.6). Es folgen weitere Hinweise auf die Funktion von *quippe*, vor allem auf die Kombination mit anderen Partikeln (§11.3.7), sowie ein Vergleich mit *nam* (§11.3.8). Zum Schluss werden abweichende Stellen (§11.3.9) und die Entwicklung von *quippe* besprochen (§11.3.10).

11.1.1. Häufigkeit

	<i>quippe</i>
total	1221
Prosa	1034
Poesie	187

Tabelle 10 Häufigkeit von *quippe* nach meinem Korpus

*Quippe*¹ ist relativ wenig in Poesie bezeugt (15,3% vom Total), auch wenn man bedenkt, dass mehr Prosa als Poesie überliefert ist. Dies erkennt man aus dem Vergleich mit den anderen hier untersuchten Wörtern (siehe Appendix 16.1): *Nempe* kommt zu 53,3% in

¹ Alle Stellen bis Apuleius nach LLT und Thesauruszettelarchiv. Auf den Inhalt hin angesehen habe ich bei Livius, Velleius, Curtius, Plinius dem Älteren, Tacitus, Florus und Apuleius jeweils 35 Stellen, bei den übrigen alle. Für Zählungen, bei denen man den Inhalt nicht braucht, habe ich alle Stellen einbezogen.

Poesie vor, *scilicet* zu 29,7% und *nimirum* zu 33,0%. Zum Vergleich: *nam* 23,7% und *namque* 32,2% (Schricks, 2009). Außer *nempe*, das relativ oft in Poesie vorkommt, kommt also meistens ungefähr ein Drittel der Stellen in Poesie vor.

In Prosa kommt *quippe* relativ oft bei Livius, Velleius, Curtius, Plinius dem Älteren, Tacitus, Florus und Apuleius vor. Es ist zwar auch bei Cicero häufig belegt, im Vergleich zu den anderen hier untersuchten Wörtern (*nempe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*) jedoch relativ wenig (vor allem kaum in den Reden, häufiger in den philosophischen Schriften); insgesamt also in typisch monologischen Werken, obwohl es auch von der Vorliebe einzelner Autoren abhängt: gar nicht z. B. bei Caesar und Vitruv, die allerdings beide kaum eins der hier untersuchten Wörter verwenden, sowie bei Valerius Maximus und Celsus. Diese vier Autoren verwenden *nam* und *namque* dagegen durchaus. Auffällig sind Velleius und Curtius: Sie verwenden *quippe* öfter als *nam* oder *enim*, was sehr unüblich ist und vielleicht darauf hindeutet, dass diese drei Partikeln so nah beieinander liegen, dass es von der Vorliebe des Autors abhängt, welche gewählt wird.² In Poesie kommt es am häufigsten bei Lukrez vor, relativ oft im Vergleich zu den anderen hier untersuchten Wörtern bei Silius, Statius und Juvenal, hin und wieder bei Plautus und Ovid (nur in den *Metamorphosen* und *Tristien*).

11.1.2. Stelle im Satz

Bei ungefähr 86,6% der Prosa- und 86,1% der Poesiestellen steht *quippe* an der ersten Stelle seiner Einheit.³ Von den Prosaautoren hat Cicero es immer (außer Beispiel 53) an der ersten Stelle, wie auch u. a. Sallust. Nicht an der ersten Stelle steht es einige Male bei Livius, Velleius und Curtius, öfters bei Plinius dem Älteren, Tacitus, Florus, Gellius und Apuleius.⁴ Einerseits scheint es also von der stilistischen Vorliebe des jeweiligen Autors abzuhängen, andererseits könnte man eine gewisse diachronische Entwicklung erkennen, indem es immer öfter an der zweiten Stelle zu stehen scheint. In Poesie haben Plautus, Lukrez, Properz und Ovid es immer an der ersten Stelle. Bei Vergil kommt es ein paar Mal an anderer Stelle vor, ab Seneca öfter. Wenn *quippe* nicht an der ersten Stelle seiner Einheit steht, steht es meistens an der zweiten Stelle. In Poesie können auch mehrere Wörter vorangehen, aber das könnte damit zusammenhängen, dass dort bei 70,1% der Stellen *quippe* an der ersten Stelle des Verses steht (bei Lukrez bis auf einer Stelle immer, bei Vergil und Ovid immer).

² Vgl. Lange bei Lerche (1910, 52 Anm. 3). Velleius: *quippe* 64, *nam* 33, *namque* 1, *enim* 24; Curtius: *quippe* 163, *nam* 58, *namque* 47, *enim* 89. Siehe für *quippe* bei Velleius auch Ruiz Castellanos (2005).

³ Fälschlicherweise behauptet Núñez (2001, 515), dass *quippe* immer an der ersten Stelle steht.

⁴ Vgl. Lerche (1910, 81): ‘quo magis particulae vis degeneravit, eo saepius huic secundus locus enuntiati concessus est’.

11.1.3. Etymologie

Der Ursprung von *quippe* ist wohl eine Kurzfrage ‘warum denn?’ (**quid-pe*)⁵, mit der der Sprecher sich selbst unterbricht und die Antwort unmittelbar folgen lässt (Walde & Hofmann, 1954; Hofmann & Szantyr, 1965, 510; Ernout & Meillet, 1979 (1932)). Wie Ribbeck (1869, 18) formuliert: “Wie auch der gemeine Mann bei uns einen Grund oder eine Erklärung sich selbst unterbrechend mit einem eingeschobenen ‘warum?’ einführt.” Interessant ist, dass Festus⁶ für *quippe* die Bedeutung *quidni* gibt, das deutlich ein Fragewort (‘warum nicht’) ist, aber auch anzeigt, dass der Sprecher sich sicher ist (siehe auch §11.2). Von diesem Ursprung ‘warum denn?’ könnte *quippe* sich zu einem Diskursmarker entwickelt haben (§11.3.2). Ob es aber in der hier untersuchten Periode noch selbständig als Fragesatz vorkommt, ist fraglich (siehe §11.3.3).

11.1.4. Forschungsstand

Viele Interpretationen dieser Partikel leiten sich von der Etymologie ab. So Hofmann & Szantyr (1965, 510): “durch Gliederungsverschiebung mit Verlust des Fragetons und der Pause (...) entwickelte sich daraus affirmatives *quippe*, zunächst als Erläuterungspartikel (= *nimirum*, *scilicet*). (...) Von Anfang an bestehen dabei die aus diesem Ursprung der Partikel leicht erklärbaren Übergänge zu *nam*, *enim* (...); dies führt dann zum explikativ-kausalen Gebrauch = ‘eben, allerdings, ja doch, nämlich’”.

Lerche (1910)⁷ hat einen umfassenden Überblick über die Partikel *quippe* gegeben, wobei er vor allem von jedem Autor (bis Irenaeus) alle Stellen syntaktisch klassifiziert. Er unterscheidet zwei Entwicklungsstufen der Partikel: Zum einen noch deutlich mit der ursprünglichen Bedeutung, als fragende Partikel (‘parataktisch’ genannt). Der Sprecher unterbreche damit selbst seine Worte mit der Frage ‘warum denn? wie denn?’ und gebe auch selbst die Antwort. Diese fragende Form findet man ihm zufolge nur noch bei Plautus, Terenz und Ennius (Beispiel 1, hier mit Fragezeichen nach *quippe*, wie Lerche das möchte):

1. PLAVT. Amph. 20-3 pater huc me misit ad vos oratum meus,
tametsi pro imperio vobis quod dictum foret,
scibat facturos: quippe? qui intellexerat
vereri vos se et metuere, ita ut aequom est Iovem.

⁵ Den Ausgang *-pe* erkennt man auch in *nempe*, *quispiam* und *uspian* (*-pian* aus *pe* und *iam*); es handelt sich um eine enklitische Partikel unbekannter Funktion (De Vaan, 2008, 452 f.).

⁶ FEST. p. 257 M. ‘*quippe*’ significare ‘*quidni*’ (quod ni *trad.*, *quidni Epitom und Paul. Fest.*) testimonio est Ennius ...: ‘*quippe* solent reges omnes in rebus secundis’ (ENN. ann. 355). Da von dieser Enniusstelle kein Kontext überliefert worden ist, ist die genaue Funktion von *quippe* unklar.

⁷ Es gibt zwei Fassungen seines Werkes: Die erste von 1909, als Dissertation erschienen (Lerche, 1909), enthält genau die ersten 34 Seiten der zweiten von 1910 (Lerche, 1910), die insgesamt 124 Seiten umfasst und in der zusätzlich alle Autoren besprochen werden. Ich werde nur aus der zweiten zitieren.

(*Mercurius*:) Mein Vater hat mich hierher geschickt, um euch um etwas zu bitten, obwohl er wusste, dass ihr tun würdet, was euch als Befehl gesagt würde; *quippe*? *qui* er hatte verstanden, dass ihr ihn ehrt und fürchtet, wie es sich gehört bei Juppiter.

Zum anderen fasst er sie als ‘affirmative’ Partikel auf (‘hypotaktisch’ genannt), also ohne fragenden Ton, die ihm zufolge schon in der Zeit von Plautus entstanden ist. Bei der affirmativen Partikel unterscheidet er wiederum drei Perioden. Erstens das alte Latein von Plautus und Terenz, wo nur die Kombination *quippe qui* (letzteres als Partikel, siehe §11.3.7.1) verwendet werde. Zweitens das ‘goldene Latein’ (ungefähr Cicero bis Livius), wo die Partikel noch als eine selbständige Einheit gelte, mit einem Komma oder Semikolon danach gekennzeichnet,⁸ oft vor einem Relativum, eine Konjunktion oder einer kausalen Partikel (Beispiel 2, hier mit Komma, wie Lerche das tut). Drittens das ‘silberne Latein’ (ab Livius), wo es explikativ werde, wie *certo*, *scilicet* oder *enim*; hier folge meistens ein Hauptsatz oder Partizip. Allerdings gebe es auch Autoren, die auf den älteren Gebrauch zurückgreifen, also ein Relativum oder Konjunktion folgen lassen.

2. (= 28) CIC. Mil. 47 *primum certe liberatur Milo non eo consilio profectus esse, ut insidiaretur in via Clodio: quippe, si ille obuius ei futurus omnino non erat.*

Erstens kann Milo sicher von der Beschuldigung befreit werden, dass er mit der Absicht aufgebrochen sei, Clodius auf der Straße aufzulauern; *quippe*, wenn gar nicht zu erwarten war, dass jener ihm entgegenkommen würde.

Ob sich die ursprüngliche Kurzfrage in den uns überlieferten Stellen noch belegen lässt, wie Lerche behauptet, ist zweifelhaft. Im Allgemeinen fasst man den ursprünglichen, fragenden Gebrauch als schon ausgestorben auf, aber hin und wieder, vor allem wenn *enim* folgt, wird *quippe* doch noch als selbständige Einheit verstanden, dann aber in der epistemischen Bedeutung ‘of course, naturally’ (OLD 1b); in den Editionen wird das, wie wir bei Lerche schon gesehen haben, gekennzeichnet durch ein Komma nach der Partikel. Laut Vallejo (1948), der sich vor allem mit der Kombination *quippe qui* auseinandergesetzt hat (siehe unten §11.3.7.1), ist die interrogative Variante auch bereits vor Plautus ausgestorben.⁹ Bei Cicero findet man ihm zufolge zum ersten Mal *quippe* als exklamatives – also nicht als interrogatives – Adverb, auch wieder vor allem wenn *enim* folgt (*ib.*, 217 f.). Nuñez (2001, 519 f.) fasst den ursprünglichen Gebrauch ebenfalls bereits als obsolet auf, unterscheidet aber neben dem Gebrauch von *quippe* in einem erklärenden Satz einen, bei dem es keinen erklärenden Satz gibt und die Partikel demnach lediglich ein selbständiges affirmatives Adverb ist, anscheinend auch dies wieder wenn *enim* folgt (*ib.*, 520). (Für die Verbindung von *quippe* mit *enim* s. u. §11.3.3 und §11.3.7.1).

⁸ Diesen Regel verlässt Lerche (1910, 36) allerdings schon bei Cicero, wenn ein Substantiv oder Partizip folgt.

⁹ Er sieht als Ursprung *quippe*? :: *quippe* ..., also mit zwei Sprechern; dann sollte also ein *quippe* weggefallen sein.

Als Definitionen und Übersetzungen werden gegeben: Lerche (1910, 24): ‘minime mirum id quidem est’, ‘ganz erklärlich; was ich sage, ist ohne weiteres zu verstehen’, OLD: “(introducing a sentence explaining an assertion already made) The reason is that, for (org. perh. with implication that there is no need for surprise)”, Kühner-Stegmann (1912, 807): wie *nempe* ‘eine sich von selbst ergebende und einleuchtende (...) Tatsache’ anführend, Lewis-Short: “a particle of corroboration, similar to *nempe*, ‘surely, certainly, to be sure, by all means, indeed, in fact’”, Nuñez (2001, 519): ‘justificar una afirmación anterior’. Oft wird also angenommen, dass *quippe* eine Art epistemischer Partikel ist, vergleichbar mit *nempe*; dies stimmt allerdings weder für *nempe* – wie ich gezeigt habe –, noch für *quippe*, wie wir sehen werden.

Viele sehen eine Entwicklung zu einer ähnlichen Bedeutung wie *nam*, *enim*, *quia* oder *quoniam* (s. o. Hofmann & Szantyr und z. B. Kühner & Stegmann 1912, 808, die ab Sallust die Bedeutung von *quippe* gleich *nam* deuten). Gutiérrez (1988) zufolge, der *quippe* bei Lukrez untersucht hat, ist *quippe* syntaktisch gesehen eine Zwischenform zwischen *certe* und *nempe* (die er demnach auf eine Linie stellt) einerseits und Wörter wie *quia* andererseits, vergleichbar mit *quod* in *quod si*. Hier werden also deutlich Wörter vermischt, die nach meinem Modell zu unterschiedlichen Kategorien gehören.

11.2. Quippini

Hilfreich ist ein Vergleich zwischen *quippe* und dem verwandten *quippini*. *Quippini*¹⁰ ist eine Zusammenstellung aus *quippe* und der Negation *ni*, und wird meistens übersetzt mit ‘warum nicht?’.¹¹ Vergleichbar ist *quidni*?¹², aus *quid* und *ni*, das auch meistens mit ‘warum nicht?’ übersetzt wird und das der Sprecher auch verwendet, um sein Zuversicht auszudrücken (vgl. Hofmann, & Szantyr, 1965, 458) und *quid?* (‘warum?’), das auch als rhetorische Frage benutzt werden kann. *Quippini* kommt nur in den Dialogen von Plautus vor (14-mal, wovon 5-mal kurz hintereinander in Poen. 731 ff.)¹³, und einmal – wahrscheinlich als Reminiszenz – bei Apuleius (siehe unten).¹⁴ Es steht bei Plautus immer am Anfang eines reagierenden Zuges, also direkt nach einem Sprecherwechsel.¹⁵ Es kann als eine eigenständige Reaktion, also allein, vorkommen, womit der Sprecher anzeigt, dass er etwas als ganz klar betrachtet, entweder die in der vorigen Frage eingeschlossenen Antwort (Beispiel 3), oder die vorige Aussage (Beispiel 4). Als Synonymen findet man *certo*

¹⁰ *Quippeni* geschrieben in PLAVT. Bacch. 839.

¹¹ Ribbeck (1869, 17) leitet es aber von *quippe* und *nisi* ab, wie auch *quidni* von *quid* und *nisi*.

¹² *Quidni* kommt allerdings deutlich öfter vor (167-mal), und bei viel mehr Autoren (vor allem bei Seneca dem Jüngeren: 90-mal). Wie *quippeni* kann es allein vorkommen und oft leitet es auch einen reagierenden Zug ein. Außerdem steht es öfters in einer dubitativen (Echo-)Frage (immer mit einem Konjunktiv), oder am Anfang eines Nebensatzes, wozu man auch bei *quippini* Ansätze sieht. Beide kommen nie in einer indirekten Frage vor.

¹³ Kann auch 15- oder 16-mal sein: PLAVT. Mil. 1002 ist eine Konjekture von Leo, Poen. 732 streichen die meisten Editoren.

¹⁴ Sowie in der Spätantike bei Hieronymus (epist. 54, 4, 2 und ev. VVLG. Luc. 11, 28).

¹⁵ Es gibt eine Ausnahme, wo der Sprecher, betrunken, mit sich selbst im Gespräch ist: PLAVT. Poen. 435-8 *neque hoc neque illuc neque - enimvero serio - neque hercle vero - quid opust verbis? quippeni?* quod uno verbo - dicere hic quidveis licet - neque hercle vero serio - scin quomodo?

(Beispiel 3 und 4), *hau dubium* (PLAVT. Poen. 737), *itast* und *dicis vera* (Beispiel 4), was deutlich darauf hinweist, dass auch *quippini* etwas als sehr sicher kennzeichnet. Es steht fast ausschließlich in zustimmenden Reaktionen, außerdem mit einer deutlichen Neigung zu Ironie (Beispiel 4). Auch wenn es einen fragenden Ursprung und Ton hat, ein richtiges Fragewort ist es nicht: eine Antwort wird anscheinend nicht erwartet, der Sprecher will nur Selbstverständlichkeit ausdrücken.

3. PLAVT. Men. 1109 *esne tu Syracusanus? :: certo. :: quid tu? :: quippi-
ni?*
Bist du aus Syrakus? :: Sicher. :: Und du? :: *quippini?*
4. PLAVT. Pseud. 360-1 *impudice. :: itast. :: scelestē. :: dicis vera. ::
verbero. ::
quippini? :: bustirape. :: certo. :: furcifer. :: factum optume.*
Unverschämter Kerl! :: So ist es. :: Verbrecher! :: Stimmt. :: Gauner! ::
quippini? :: Grabräuber! :: Sicher. :: Galgenstrick! :: Sehr gut.

Nach *quippini* kann aber auch eine zusätzliche Reaktion, als Erklärung der Bestätigung, stehen, entweder in der Form eines Hauptsatzes (Beispiel 5, nach einer Frage), oder mit einer Ergänzung zum vorigen Satz (Beispiel 6, mit einem Nebensatz). Bis auf eine Stelle (siehe Beispiel 9) immer nach einer Frage oder einer Bitte, und fast immer mit einer bestätigenden Funktion. Nur Beispiel 7 ist abweichend: hier reagiert der Angesprochene, wenn auch ironisch, ablehnend auf einen Befehl, wohingegen *quippe* sonst nur (ironisch-)zustimmend vorkommt (vgl. den Kommentar zu dieser Stelle bei Stockert, 1983, 51 f.). Außerdem schließt nur bei dieser Stelle eine dubitative (Echo-)Frage auf *quippini* an (vgl. aber unten Beispiel 9, wo *quippini* in einer dubitativen Echofrage steht), was eher typisch für *quidni* ist (Beispiel 8).

5. PLAVT. Men. 947-9 *scin quid facias optimum est?*
ad me face uti deferatur. :: itane censes? :: quippini?
ibi meo arbitrato potero curare hominem.
(Arzt) Weißt du, was du am besten tun solltest? Sorge dafür, dass er zu mir gebracht wird. :: Meinst du? :: *quippini?* Da werde ich ihn nach meinen Vorstellungen kurieren können.
6. PLAVT. Truc. 413-5 *nunc tu te interim
quasi pro puer<per>a hic procuras[t]? :: quippini,*
ubi sine labore res geri pulcre potest?
Jetzt pflegst du dich hier inzwischen wie eine Wöchnerin? :: *quippini*, wenn sich die Dinge ohne Anstrengung schön in Ordnung bringen lassen?
7. PLAVT. Aul. 81-2 *redi nunciam intro atque intus serva! :: quippini?*
ego intus servem? an ne quis aedes auferat?
Geh sofort 'rein und pass drinnen auf! :: *quippini?* Ich soll drinnen aufpassen? Damit nicht jemand das Haus stiehlt?
8. PLAVT. Stich. 333 *quid agis? :: quid agam rogitas? :: quidni rogitem?*
Was machst du? : Du fragst, was ich mache? :: Warum soll ich das nicht fragen?

Die Frage ist, ob man, wie die meisten Editionen, nach *quippini* immer ein Fragezeichen setzen und es also noch immer als eine eigenständige Einheit auffassen sollte, oder als Satzadverb zum folgenden Satz gehörend, wenn ein solcher folgt, wie in Beispiel 7 (so auch Brown, Joseph, & Wallace, 2009, 501). Bei einer Stelle sind die zwei Teile des Wortes getrennt, was auf eine stärkere syntaktische Integration in den Satz hinweist (Beispiel 9).¹⁶ Auffällig bei dieser Stelle ist außerdem, dass *quippe ni* nicht weggelassen werden kann, ohne die Bedeutung des Satzes zu ändern, und dass der *quippe*-Satz nach einem Aussagesatz, nicht nach einer Frage steht. Hier wird es wie *quidni* verwendet.

9. PLAVT. Pseud. 916-8 *nimis tandem ego aps te contemnor. :: quippe ego te ni contemnam, stratoticus homo qui cluear?*
Du behandelst mich ganz schön überheblich. :: Warum sollte ich dich nicht überheblich behandeln, ich, der berühmte Krieger?

Bei Plautus ist *quippini* wichtig in der Interaktion zwischen den Gesprächspartnern, und zeigt an, dass der Sprecher die Aussage bzw. die Antwort auf die Frage des vorigen Sprechers selbstverständlich findet, was auch dem ersten Sprecher einleuchten sollte. Anders als Plautus hat Apuleius (Beispiel 10) die Partikel nicht mehr in einem interaktionalen Kontext verwendet: Im Satz eingebunden steht es nicht nach einem Sprecherwechsel. Abweichend ist auch, dass ein Partizip, das zu einer Konstituente des vorigen Satzes gehört, folgt. All dies weist darauf hin, dass Apuleius *quippini* wie *quippe* verwendet (vgl. *quippe* mit einem Partizip §11.3.4.2).

10. APVL. met. 9, 26, 3 (*mensam*) *adponebat ei propere, quamvis invita, mulier quippini destinata alii.*
Seine Frau brachte ihm schnell, wenn auch unwillig, das Essen, das *quippini* für einen anderen bestimmt gewesen war.

11.3. Quippe

11.3.1. Funktion auf der Präsentationsebene

Von der Etymologie ausgehend (‘warum denn?’ gefolgt von einer Erklärung) und nach Analogie mit *quippini*, würde man *quippe* für eine interaktionale Partikel halten. Wie man aber aus dem Vergleich von *quippini* mit *quippe* schließen kann, steht *quippe* schon bei Plautus kaum in interaktionalen Kontexten¹⁷: wenig Sprecherwechsel (und wenn, dann steht *quippe* nicht in einem echten reagierenden Zug, siehe §11.3.6), kaum Ironie und mit relativ wenig Verbformen in der ersten oder zweiten Person im *quippe*-Teil (Ausnahme siehe Beispiel 12). Dass *quippe* keine Partikel auf der Interaktionsebene ist, kann man

¹⁶ Bei *quidni* passiert dies 7-mal, bei Plautus und Terenz, wovon 6-mal mit *ego* zwischen *quid* und *ni*, einmal mit *illam*.

¹⁷ Siehe für die Merkmale interaktionaler Kontexte Kapitel 8.2.2.

auch aus den Textarten, worin es vorkommt, erschließen: in typisch monologischen Werken (siehe §11.1.1). Anders als *quippini* kommt *quippe* außerdem nicht allein vor (siehe §11.3.3). Wie wir sehen werden, hat es sich im überlieferten Latein als ein Diskursmarker auf der Präsentationsebene herausgebildet.

Im größten Teil der Stellen wird auf irgendeine Weise in dem *quippe*-Teil eine Erläuterung zum vorigen Satz – oder besser gesagt: Diskursakt oder Zug (siehe Kapitel 2.1.1) – gegeben: zu einer Meinung (Beispiel 11), warum etwas der Fall ist (Beispiel 12), warum etwas getan wird (Beispiel 13). Noch allgemeiner werden der Hintergrund (Beispiel 14) oder auch die Details oder Ausarbeitung (Beispiel 15) gegeben, vor allem Stellen bei Curtius und Velleius¹⁸ scheinen in diese Richtung zu gehen (die beide unüblicherweise öfter *quippe* als *nam* oder *enim* verwenden, s. o. §11.1.1). Dies ist alles sehr ähnlich zu *nam* (Kroon, 1995, 145 ff.); anders als bei *nam* (Beispiel 16 *duplex*) scheint aber seltener in dem vorangehenden Satz schon die Erwartung einer Ausarbeitung geweckt zu werden.¹⁹

11. PLAVT. Amph. 36-7 iusta ... ab iniustis petere insipientia est; quippe illi iniqui ius ignorant neque tenent.
Etwas Gerechtes von Ungerechten zu erbitten ist Dummheit; *quippe* sie kennen, ungerecht, wie sie sind, das Recht nicht und halten sich nicht daran.
12. PLAVT. Poen. 553-4 nos tu ne curassis: scimus rem omnem, quippe omnes simul didicimus tecum una, ut respondere possemus tibi.
Mach dir um uns (*deine Mit-Schauspieler*) keine Sorgen: Wir wissen alles, *quippe* wir haben es alle gleichzeitig mit dir gelernt, damit wir dir replizieren können.
13. LVCR. 6, 910-1 hunc homines lapidem mirantur; quippe catenam saepe ex anellis reddit pendentibus ex se.
Diesen Stein (*den Magneten*) bestaunt man; *quippe* er formt oft eine Kette aus Ringen, die von ihm herabhängen.
14. VELL. 1, 1, 3 factum eius a diis comprobatum spatio vitae et felicitate imperii apparuit; quippe vixit annis XC, regnavit LXX.
Dass seine Tat (*der Muttermord Orests*) von den Göttern gutgeheißen wurde, zeigte sich an der Länge seines Lebens und dem Erfolg seiner Regierung; *quippe* er hat neunzig Jahre gelebt und siebzig regiert.
15. CVRT. 4, 3, 18 quod in eiusmodi casu accidit, periti ignaris parebant; quippe gubernatores alias imperare soliti tum metu mortis iussa exequabantur.
Wie es in einem solchen Fall (*in einem Sturm*) passiert, gehorchten die Erfahrenen den Unerfahrenen; *quippe* die Steuerleute, sonst zu befehlen gewohnt, führten damals aus Angst vor dem Tod Befehle aus.

¹⁸ Vgl. Ruiz Castellanos (2005): *quippe* bei Velleius kommt typisch nach einer Thema-Ankündigung vor.

¹⁹ Dies ist aber schwierig zu prüfen. Eine der Ausnahmen: VELL. 1, 13, 3 diversi imperatoribus mores, diversa fuere studia; quippe Scipio ..., Mummius etc.

16. CIC. off. 1, 96 est ... eius descriptio duplex; nam et generale quoddam decorum intellegimus ... et aliud huic subiectum.
Es gibt eine zweifache Definition (*von Angemessenheit*); *nam* wir können sowohl eine allgemeine Angemessenheit erkennen ... als auch eine dieser untergeordnete.

Quippe kommt öfters in Parenthesen vor (Beispiel 17), was zu dem erläuternden Charakter passt.

17. SALL. Iug. 85, 5 (*Marius spricht*) et illud intellego, Quirites, omnium ora in me convorsa esse, aequos bonosque favere – quippe mea bene facta rei publicae procedunt –, nobilitatem locum invadundi quaerere.
Auch dies bemerke ich, Römer, dass alle Blicke auf mich gerichtet sind, dass die Wohlwollenden und Gutgesinnten für mich eingenommen sind – *quippe* meine Leistungen nützen dem Staat –, dass (aber) der Adel eine Gelegenheit sucht, mich anzugreifen.

11.3.2. Konnektiver Diskursmarker

Wo viele eine Parallele zwischen *quippe* und Wörtern wie *nam* und *enim* oder *quia*, *quoniam* und *quod*, oder auch *nempe* gezogen haben, kann man nach dem Modell von Kroon (siehe Einleitung Kapitel 3.3.2) *quippe* sehr gut einen eigenen Platz einräumen. Dass es nicht mit den Konjunktionen *quia*, *quoniam* und *quod* vergleichbar ist, zeigt sich schon daraus, dass es selbst Konjunktionen in seinem Skopus haben kann (s. u. §11.3.4). Dass *quippe* aber immer zurückgreift auf den vorigen Text und selbst nicht im Skopus eines Konnektors vorkommt, weist darauf hin, dass es selbst ein konnektiver Diskursmarker ist. Anders als *nempe* gehört es allerdings zur Präsentationsebene. Wie *nam* zu *enim*, die beide oft als ‘kausal’ interpretiert werden, jedoch verschiedene Funktionen auf verschiedene Ebenen haben, so verhält sich *quippe* zu *nempe*: Beide werden oft als ‘versichernd’ interpretiert, funktionieren aber auch auf verschiedene Ebenen unterschiedlich (Tabelle 11, vgl. Tabelle 4 auf Seite 20). Was die Ebene angeht, ist *quippe* vergleichbar mit dem Diskursmarker *nam* (Kroon, 1995, 205 ff.). Auch in Funktion ähneln *quippe* und *nam* sich sehr: Beide zeigen an, dass im breitesten Sinne eine Unterstützung zum vorigen Satz folgen wird; wie wir sehen werden, gibt es aber auch einige Unterschiede (§11.3.8).

	Präsentationsebene	Interaktionsebene
sog. ‘kausal’	<i>nam</i>	<i>enim</i>
sog. ‘versichernd’	<i>quippe</i>	<i>nempe</i>

Tabelle 11 *Quippe* und *nempe* in Modell nach Kroon (1998, 218)

11.3.3. *Quippe* allein

Wie beschrieben (§11.1.4), sieht man in *quippe* meistens zwar keine Kurzfrage mehr (in der Form ‘*quippe?*’), aber doch noch hin und wieder ein alleinstehendes Adverb, also außerhalb des Satzes stehend, v. a. bei Cicero, wenn *enim* folgt (5-mal, sonst 2-mal bei Lukrez, siehe Fußnote 50). Die Kriterien für diesen Gebrauch sind schwer zu bestimmen, vor allem, da man natürlich die Intonation des Satzes nicht mehr ermitteln kann. Auffällig ist allerdings, dass *enim* nach *quippe* immer an der dritten Stelle des Satzes steht, also mit noch einem Wort zwischen den beiden Partikeln. Da *enim* üblicherweise an der zweiten Stelle steht, könnte das darauf hinweisen, dass *quippe* hier tatsächlich vom Rest des Satzes getrennt steht (vgl. Lerche, 1910, 38).²⁰ Allerdings kann *enim* durchaus nach einer Konjunktion oder einem Diskursmarker an dritter Stelle stehen, wenn auch nicht oft (einige Male nach *ut* und *cum* laut TLL V 2, 576, 53 ff. und LLT²¹, sowie nach *si* und *quod* laut LLT²²). Zweimal steht ein Fragewort zwischen *quippe* und *enim* (Beispiel 18 und CIC. Caecin. 55; vgl. *si* und *enim* in Anm. 21), was auch von Einfluss gewesen sein könnte (vgl. Marouzeau, 1949, 109). Dies spricht alles dafür, dass *quippe* auch vor *enim* ein Diskursmarker ist und nicht allein steht. Auch *etenim* wird von *quippe* von seiner, in diesem Fall ersten, Stelle vertrieben: 20-mal bei Lukrez (Beispiel 19²³), sonst einmal bei Apuleius. Dies ist nicht so verwunderlich, da *etenim* im Skopus von *quippe* steht. Lukrez scheint mit *etenim* das Problem, dass *enim* metrisch nicht nach *quippe* passt, umgangen zu haben. Für die Kombination *quippe* und *enim* s. u. §11.3.7.1.

18. CIC. Att. 15, 21, 3 nullas a te xi Kal.; quippe quid enim iam novi?
Kein Brief von dir am 21.; *quippe* was könnte es denn auch schon wieder für Neuigkeiten geben?
19. LVCR. 4, 858-62 illud item non est mirandum, corporis ipsa
quod natura cibum quaerit cuiusque animantis;
quippe etenim fluere atque recedere corpora rebus
multa modis multis docui, sed plurima debent
ex animalibus.
Auch dies ist nicht verwunderlich, dass die körperliche Natur selbst jedes Lebewesens Nahrung sucht; *quippe etenim* ich habe auseinander gesetzt, dass viele Körper auf viele verschiedene Arten von den Dingen

²⁰ Wie er aber zugibt (1910, 103 Anm. 1), würde *quippe enim* nicht in den Hexameter passen, was aber nur für Lukrez relevant ist.

²¹ Aus der hier untersuchten Periode: OV. trist. 4, 6, 26 und Pont. 4, 5, 13 ut sit enim. VITR. 2, 8, 11 und 8, 3, 24 cum esset enim. LLT liefert noch mehr Stellen.

²² Nach *quod*: CIC. Tusc. 2, 12, 5, 50, LVCR. 3, 701, 756 und GELL. 12, 1, 6. Nach *si* u. a.: CIC. inv. 1, 71 si quid enim. ac. 2, 36 si quis enim. Tusc. 5, 23 si est enim.

²³ Lukrez verweist in diesem Beispiel auf eine frühere Stelle (*docui*), nämlich 2, 1128, wo mit ähnlichen Wörtern steht: *nam certe fluere atque recedere corpora rebus multa manus dandum est*; nur statt *quippe etenim* steht da *nam certe*: also *nam* statt *quippe*, woran man schon sieht, dass beide Partikeln sich ähnlich sind. Wahrscheinlich hat Lukrez das zweite Mal *etenim* verwendet, da er auf etwas früher schon Gesagtes anspielt, das der Adressat deshalb auch wissen sollte.

abfließen und weggehen, aber die meisten notwendigerweise von den Lebewesen.

Was auch gegen die Interpretation von *quippe* als alleinstehendes Wort, vor allem wenn man dazu einen fragenden Ton annimmt (‘warum denn?’), spricht, ist, dass es dann eher zu der Interaktionsebene passen würde²⁴, was aber, wie vorher beschrieben, überhaupt nicht zu dem - schon bei Plautus deutlichen - präsentationellen Charakter der Partikel passen würde.

11.3.4. *Quippe* ohne Hauptsatz in seinem Skopus

Quippe zeigt nicht nur die Verbindung zwischen zwei ganzen Sätzen, sondern auch zwischen Teilen von Sätzen oder zwischen mehreren Sätzen an. Deshalb sollte man besser von ‘Zügen’ und ‘Diskursakten’ sprechen: diese sind nicht an Sätzen gebunden, sondern zeigen bestimmte Einheiten im Diskurs an (siehe Kapitel 2.1.1). *Quippe* kann z. B. mehrere Sätze einführen, die zusammen einen Zug bilden (Beispiel 20).

20. OV. met. 11, 67-72 non in pūne tamen scelus hoc sinit esse Lyaeus
 amissoque dolens sacrorum vate suorum
 protinus in silvis matres Edonidas omnes,
 quae videre nefas, torta radice ligavit;
quippe pedum digitos, in quantum est quaeque secuta,
 traxit et in solidam detrusit acumina terram *etc.*
 Doch nicht ungestraft ließ Bacchus dieses Verbrechen (*die Ermordung des Orpheus*) und bannte, in Trauer um den toten Sänger seines Kults, in den Wäldern sofort alle thrakischen Frauen, die das Verbrechen gesehen hatten, mit gewundenen Wurzeln fest; *quippe* er zog ihre Zehen an der Stelle, bis zu der ihm jede gefolgt war, in die feste Erde und trieb die Spitzen in sie hinab *usw.*

Quippe kann nicht nur einen Zug einleiten, aber auch einen Diskursakt, der keinen ganzen Satz sein muss, z. B. einen Nebensatz. In Besprechungen von *quippe* wird viel Aufmerksamkeit auf *quippe* mit einem Nebensatz in seinem Skopus gerichtet,²⁵ wodurch man den Eindruck bekommen könnte, dass *quippe* meistens nur einen Nebensatz in seinem Skopus hat.²⁶ Dies stimmt jedoch nicht: *quippe* hat meistens einen Hauptsatz mit einem Hauptverb in seinem Skopus (77% der Stellen, siehe Tabelle 12), obwohl das vom Autor abhängt: Cicero, Sallust, Livius, Plinius der Ältere und Apuleius, in Poesie Plautus und Lukrez verwenden es gern ohne Hauptsatz in seinem Skopus; Velleius, Curtius, Columella und Tacitus – also spätere Autoren (vgl. Lerche, 1910) – und die meisten

²⁴ Auch rhetorische Fragen und Ausrufe sind ein Merkmal für Diaphonie und damit für die Interaktionsebene (siehe Kapitel 8.2.2).

²⁵ Vgl. Vallejo (1948) und Gratwick (2001).

²⁶ Núñez (2001, 520) behauptet sogar, dass bis auf einige wenige Ausnahmen immer ein Relativ-, Temporal- oder Kausalsatz auf *quippe* folgt. Lerche (1910, 1 ff.) bestreitet dies schon.

Dichter dagegen gern mit. Anders als *quippe* hat *nam* immer einen Hauptsatz mit einem Hauptverb in seinem Skopus.

	<i>quippe</i>	<i>quippe</i> ohne Hauptsatz		
	total	total	<i>quippe</i> Relativum	<i>quippe cum</i>
total	1221	275	102 (111)	78
Prosa	1034	241	99	77
Poesie	187	34	3 (12)	1

Tabelle 12 Häufigkeit von *quippe* in total und ohne Hauptsatz in seinem Skopus (in Poesie könnte *qui in quippe qui* manchmal sowohl ein Relativum als eine Partikel sein, siehe §11.3.7.1)

Wenn *quippe* keinen Hauptsatz in seinem Skopus hat, gibt es meistens einen Nebensatz (§11.3.4.1), aber auch andere Wortgruppen sind möglich (§11.3.4.2). Ein *AcI* nach *quippe* nimmt eine Sonderstellung ein (§11.3.4.3).

11.3.4.1. Nebensatz

Wenn *quippe* einen Nebensatz in seinem Skopus hat, wird dieser Nebensatz vor allem durch relatives *qui*²⁷ (für die Partikel *qui* siehe §11.3.7.1) und *cum* eingeleitet (Beispiel 21 und 22). Dies sind genau die zwei Typen von Nebensätzen, die auch am häufigsten nach *quidni* vorkommen²⁸ (Beispiel 23, siehe §11.2); möglicherweise sieht man also hier noch den Ursprung von *quippe* als Fragewort.

21. CIC. Tusc. 4, 40 aegre tulisse P. Rupilius fratris repulsam consulatus scriptum apud Fannium est; sed tamen transisse videtur modum, quippe qui ob eam causam a vita recesserit; moderatius igitur ferre debuit.
Bei Fannius steht, dass P. Rupilius es schlecht ertragen habe, dass sein Bruder bei der Consulwahl durchfiel; er scheint aber doch das Maß überschritten zu haben, *quippe* weil er deswegen aus dem Leben geschieden ist; er hätte es also maßvoller ertragen sollen.
22. CIC. off. 2, 34 harum ... duarum ad fidem faciendam iustitia plus pollet, quippe cum ea sine prudentia satis habeat auctoritatis; prudentia sine iustitia nihil valet ad faciendam fidem.

²⁷ Lerche zufolge (1910, 50) ändert *quippe* in der 'goldenen' Zeit (bis Livius) ein nachfolgendes Demonstrativum in ein Relativum, deshalb würde man keine Demonstrativa nach der Partikel finden. Dass es bis Livius (außer bei Plautus) keine Demonstrativa nach *quippe* gibt, ist tatsächlich auffällig.

²⁸ Sonst noch vereinzelt *si* und *ubi*.

Von diesen beiden vermag Gerechtigkeit es besser, Vertrauen zu wecken, *quippe* da sie ohne Klugheit genug Autorität besitzt; Klugheit ohne Gerechtigkeit vermag überhaupt kein Vertrauen zu wecken.

23. SEN. benef. 5, 10, 2 etiamnunc multum interest inter dare et accipere. quidni? cum ex diverso ista verba posita sint.
Es gibt immer noch einen großen Unterschied zwischen Geben und Nehmen. Warum auch nicht, da diese Begriffe sich genau gegenüberstehen?

Diesen Konjunktionen gemeinsam ist, dass sie selbst schon eine Erläuterung einleiten können, aber nicht müssen. Vereinzelt gibt es sonst noch *ubi*, *si*, *quando*, (die Konjunktion) *quod* und *quoniam* nach *quippe*. Auffällig ist, dass die eindeutig kausalen Konjunktionen (*quia*, *quoniam*) selten oder gar nicht nach *quippe* vorkommen. *Quippe* scheint also die Funktion der Konjunktion auf die Erläuterung einzuschränken.²⁹ Meistens wird mit dem Relativsatz etwas über eine vorher genannte Person gesagt, und zwar erläuternd bzw. explikativ³⁰ (Beispiel 21), also nicht einschränkend (und auch nicht 'final'). *Quippe* gefolgt von einem Relativsatz ist vor allem beliebt bei Cicero, Sallust und Livius (Tabelle 13). In Poesie kommt diese Kombination nur vereinzelt vor (bei Plautus 1 bis 10³¹ von 21-mal, sonst nur je einmal bei Lukrez und Seneca), was aber vor allem daran liegt, dass in daktylischer Dichtung eigentlich nur die Kombination *quippe quod* möglich ist. Es kann ein Indikativ (Beispiel 24) oder ein Konjunktiv (Beispiel 21) folgen (siehe Hofmann, & Szantyr, 1965, 560), welche beide Möglichkeiten es auch in Relativsätzen ohne *quippe* gibt. Man könnte sagen, dass der Indikativ einen Sachverhalt als faktiv darstellt, der Konjunktiv nicht; aber die Wahl scheint eher von der Vorliebe des jeweiligen Autors abzuhängen (Cicero und Livius v. a. Konjunktiv, Sallust v. a. Indikativ).³² *Quippe cum* kommt relativ oft bei Cicero, Plinius dem Älteren und Apuleius vor, in Poesie insgesamt nur einmal, bei Lukrez. Immer folgt ein Konjunktiv.

24. SALL. Iug. 7, 6 igitur imperator omnis fere res asperas per Iugurtham agere, in amicis habere, magis magisque eum in dies amplecti, quippe quous neque consilium neque inceptum ullum frustra erat.
Also ließ der Feldherr fast alle schwierigen Dinge von Jugurtha erledigen, zählte ihn zu seinen Freunden, schätze ihn von Tag zu Tag mehr, *quippe* von dem weder ein Plan noch ein Unternehmen je fehlschlug.

²⁹ Vgl. DeWitt (1938, 455) über *quippe qui* und *quippe cum*: "This use of *quippe* is purely functional, serving to restrict a clause, otherwise ambiguous, to the causal meaning".

³⁰ 'Konsekutiv' genannt bei Gratwick (2001, 48).

³¹ Hier kann man nicht ganz sicher sein, da auch die Partikel *qui* vorkommt, siehe §11.3.7.1.

³² Vgl. Kühner & Stegmann (1914, 293 f., 560). Laut Vallejo (1948, 220) könnte es daran liegen, dass Cicero *qui* in *quippe qui* (mit Partikel *qui*, siehe §11.3.7.1) als Relativpronomen analysiert hat, und deshalb den Konjunktiv bevorzugt; Sallust würde als Archaismus wie Plautus den Indikativ benutzen.

	<i>quippe</i>	<i>quippe ohne Hauptsatz</i>		
	total	total	<i>quippe</i> Relativum	<i>quippe cum</i>
Cicero	63	52	31	16
Sallust	26	16	12	0
Livius	106	49	28	4
Plinius Maior	170	45	1	32
Apuleius	111	31	6	16

Tabelle 13 Autoren, die häufig *quippe* mit Relativum oder *quippe cum* verwenden

Ansonsten gibt es noch *quippe ubi*: in Prosa bei Livius und Plinius dem Älteren, in Poesie ist es beliebt bei Lukrez (7-mal³³, Beispiel 25), sonst nur je ein- oder zweimal bei Vergil, Panegyricus in Messallam, Properz und Lucan³⁴. Es kann von einem Indikativ oder, was auffällig ist, einem Konjunktiv, gefolgt werden. Wieder wird im allgemeinen Sinn eine Erklärung gegeben. Angedeutet wird, wie mit *cum*, unter welchen Umständen, in was für einer Situation man sich den Inhalt des Hauptsatzes vorstellen soll. In Beispiel 26 wird eine Hypothese ausgearbeitet und erklärt, wieso sie in Wirklichkeit nicht möglich ist. Anders als bei den Dichtern, für die Lukrez das Beispiel gewesen zu sein scheint, kann *ubi* nach *quippe* bei Livius statt einer erläuternden eine lokale Bedeutung haben ('wo' Beispiel 27). Vereinzelt gibt es, wie gesagt, noch andere Konjunktionen: je einmal *quando* bei Plautus, *si* bei Cicero (Beispiel 28), *quoniam* bei Plinius dem Älteren, und zweimal *quod* bei Apuleius.³⁵ All diese geben eine Erklärung oder nennen die begleitenden Umstände.

25. LVCR. 4, 432-4 in pelago nautis ex undis ortus in undis
sol fit uti videatur obire et condere lumen;
quippe ubi nil aliud nisi aquam caelumque tuentur.
Auf See scheint die Sonne den Seeleuten aus den Wellen aufzugehen
und in den Wellen unterzugehen und ihr Licht zu bergen; *quippe* da sie
nichts anderes als Wasser und Himmel sehen.
26. LVCR. 1, 180-3 quod si de nihilo fierent, subito exorerentur
incerto spatio atque alienis partibus anni,
quippe ubi nulla forent primordia, quae genitali
concilio possent arceri tempore iniquo.

³³ Oder 9-mal, siehe Anm. 43.

³⁴ LIV. 21, 5, 13, 26, 48, 11, 26, 49, 1, 28, 30, 8, PLIN. nat. 9, 4, LVCR. 1, 182, 1, 242, 1, 617, 1, 990, 3, 430, 4, 434, 5, 1158, VERG. georg. 1, 505, PANEG. in Mess. 157, PROP. 1, 9, 27, 2, 4, 9 und LVCAN. 4, 750.

³⁵ PLAVT. Capt. 886, PLIN. nat. 26, 100, APVL. met. 4, 9, 2 und 11, 24.

Aber wenn sie (*die Pflanzen*) aus dem Nichts entstünden, könnten sie plötzlich entstehen in unsicheren Abständen und zu ungewöhnlichen Zeiten des Jahres; *quippe* da es keine Urkörper gäbe, die durch eine ungünstige Jahreszeit an fruchtbarer Vereinigung gehindert werden könnten.

27. LIV. 21, 5, 14 et ex parte altera ripae vis ingens equitum in flumen inmissa, medioque alveo haudquaquam pari certamine concursum, quippe ubi pedes instabilis ac vix vado fidens vel ab inermi equite equo temere acto perverti posset, eques corpore armisque liber, equo vel per medios gurgites stabili, comminus eminusque rem gereret.

Auch vom anderen Ufer drängte eine gewaltige Menge Reiter in den Strom, und in der Mitte des Flussbetts traf man in keineswegs gleichem Kampf zusammen, *quippe* wo der Fußsoldat, der unsicher stand und dem Boden kaum traute, sogar von einem unbewaffneten Reiter, wenn dieser sein Pferd nur aufs Geratewohl laufen ließ, umgeworfen werden konnte, wo sich aber der Reiter, der sich frei bewegen konnte, was Körper und Waffen betrifft, auf einem Pferd, das sogar mitten in der Strömung fest stand, Nah- und Fernkampf bestehen konnte.

28. (= 2) CIC. Mil. 47 primum certe liberatur Milo non eo consilio profectus esse, ut insidiaretur in via Clodio: quippe si ille obvius ei futurus omnino non erat.

Erstens kann Milo sicher von der Beschuldigung befreit werden, dass er mit der Absicht aufgebrochen sei, Clodius auf der Straße aufzulauern; *quippe*, wenn gar nicht zu erwarten war, dass jener ihm entgegenkommen würde.

Hier sind nur die Stellen in Betracht gezogen, wo *quippe* lediglich einen Nebensatz in seinem Skopus hat, also nicht noch in dem Bereich der Partikel nach dem Nebensatz doch noch ein Hauptsatz folgt.³⁶ Dafür gibt es nämlich auch einige Beispiele, wenn auch wenige (Beispiel 29).³⁷ Auffällig ist, dass das gerade in Fragesätzen (siehe §11.3.5) öfter vorkommt. Bei *nam* ist dieser Gebrauch sehr häufig (Schrickx, 2009).

29. SALL. Catil. 13, 2 nam quid ea memorem, quae nisi iis, qui videre, nemini credibilia sunt, a privatis compluribus subvorsos montis, maria constrata esse? quibus mihi videntur ludibrio fuisse divitiae: quippe, quas honeste habere licebat, abuti per turpitudinem properabant.

Warum sollte ich denn das erwähnen, was außer denen, die es gesehen haben, niemandem glaubwürdig scheint, dass von mehreren Privatpersonen Berge abgetragen worden sind, Meere überbaut? Diese scheinen mir mit dem Reichtum ihr Spiel getrieben zu haben: *quippe*, den sie in Ehren besitzen durften, haben sie eilends auf schändliche Weise vergeudet.

³⁶ Lerche erwähnt zwar den Unterschied (1910, 41), unterscheidet aber oft nicht.

³⁷ In Prosa mit nachfolgenden Hauptsatz: *quippe* Relativum 5-mal, *quippe cum* 33-mal (wovon 16-mal Florus), *quippe ubi* 4-mal.

11.3.4.2. Andere Wortgruppen

Außer Nebensätze sind noch andere Wortgruppen, die keinen ganzen Satz umfassen, als Gastgebereinheit von *quippe* möglich. Oft sind es syntaktische Erweiterungen des vorangehenden Satzes, vor allem³⁸ in der Form eines Partizips (Beispiel 30 und 31 Perf. bzw. Praes.), eines Substantivs (Beispiel 32 und 33) oder eines Adjektivs (Beispiel 34).³⁹ Selten, wie in Beispiel 33, gibt es nur ein Wort.⁴⁰

30. LVCR. 3, 189-90 movetur aqua et tantillo momine flutat,
quippe volubilibus parvisque creata figuris.
Wasser bewegt sich und fließt beim kleinsten Impuls, *quippe* gebildet aus beweglichen und kleinen Teilchen.
31. SALL. or. Phil. 5 despecti et indigni re publica habiti praedae loco aestumantur, quippe metu pacem repetentes, quo habitam amiserant.
Verachtet und der Staatsämter für unwürdig erachtet, gelten sie als Beute, *quippe* aus derselben Angst den Frieden erstrebend, durch die sie ihn verloren, als sie ihn besaßen.
32. CIC. fin. 1, 20 sol Democrito magnus videtur, quippe homini erudito in geometriaque perfecto, huic pedalis fortasse; tantum enim esse censet, quantus videtur, vel paulo aut maiorem aut minorem.
Die Sonne scheint Demokrit groß, *quippe* einem gebildeten Mann, der sich in der Geometrie auskennt, diesem (*Epikur*) dagegen vielleicht einen Fuß groß; er meint ja, dass sie so groß ist, wie sie scheint, oder aber ein bisschen größer oder kleiner.
33. CIC. rep. 1, 61 quia animum adverti nuper, cum essemus in Formiano, te familiae valde interdicere, ut uni dicto audiens esset. :: quippe vilico.
Weil ich vor kurzem, als wir auf deinem Gut bei Formiae waren, bemerkt habe, dass du deiner Dienerschaft streng befohlen hast, sie solle einem Einzigen aufs Wort gehorchen. :: *quippe* dem Gutsverwalter.
34. PHAEDR. 1, 28, 7 contempsit illa, tuta quippe ipso loco.
Das Adlerweibchen missachtete (*die Füchsin*), *quippe* sicher auf ihrem Platz (*im Baum*) sitzend.

Zusätzlich gibt es noch einige wenige Stellen, wo die Anbindung an den vorigen Satz etwas freier ist, indem der von *quippe* eingeführte Teil syntaktisch nicht zum vorangehenden Satz passt. In 35 z. B. passt *de mortuis* nicht zu *non puto ... existimare te ambitione me labi*. Atticus wirft Cicero hier vor, über ganz unbekannte Redner zu reden;

³⁸ Andere Beispiele: Partizip Futur: TAC. hist. 1, 32, 1, Ablativus Absolutus: LIV. 3, 63, 2, Präpositionsgruppe: SALL. Iug. 66, 3.

³⁹ Ich habe in diesem Absatz jeweils die frühesten Stellen zitiert.

⁴⁰ Sonst nur noch PHAEDR. 3, 2, 5 (siehe Anm. 62), SIL. 7, 397 (außergewöhnlich, da das Antezedens nachgestellt ist) und QVINT. decl. 368, 8 (Verbform aus dem vorigen Satz hinzuzudenken).

darauf erwidert Cicero, dass er das nicht aus Schmeichelei tut, da er über schon Gestorbene spricht.

35. CIC. Brut. 244 'hoc vero non putabam, te usque ad Staienos et Autronios esse venturum.' 'non puto' inquam 'existimare te ambitione me labi, quippe de mortuis.

Das aber hatte ich nicht gedacht, dass du so weit herabsteigen würdest, Leute wie Staienus und Autronius zu erwähnen. :: Ich glaube nicht, dass du meinst, ich verirrte mich aus Schmeichelei soweit, *quippe* ich rede über Toten.

11.3.4.3. Accusativus cum Infinitivo (AcI)

Quippe kann auch einen AcI in seinem Skopus haben,⁴¹ meistens in einer Reihe mit AcI-Sätzen,⁴² aber auch zur Einleitung eines AcI-Satzes. Da dies auch bei *nam* vorkommt (TLL im Erscheinen s. v.), das nur Hauptsätze einführen kann, kann man es als eine Art Hauptsatz auffassen, weshalb es hier auch unter diese gezählt worden ist. Es könnte merkwürdig scheinen, eine indirekte Rede mit *quippe* und AcI anzufangen: In der direkten Rede wäre das, als ob man eine Rede mit *quippe* anfangen würde. Allerdings gibt es vorher eine freie Wiedergabe der Worte einer Person, mit *quippe* folgt dann der Übergang zu einer etwas genaueren Wiedergabe (Beispiel 37).

36. LIV. 2, 29, 10 Ap. Claudius ... non miseriis ait, sed licentia tantum concitum turbarum et lascivire magis plebem quam saevire; id adeo malum ex provocatione natum; quippe minas esse consulum, non imperium, ubi ad eos, qui una peccaverint, provocare liceat.

Appius Claudius ... sagte, nicht durch Elend, sondern durch Zügellosigkeit seien so viel Umtriebe ausgelöst worden und das Volk sei eher übermütig als wütend; eben dieses Übel sei durch die Möglichkeit zur Appellation entstanden; *quippe* Drohungen stünden den Konsuln zur Verfügung, keine Macht, wenn man an diejenigen appellieren könne, die sich mitschuldig gemacht hätten.

37. LIV. 3, 50, 14 nihil placet aspere agi: quippe ab ipsis datum locum seditioni esse.

Der Senat beschließt, nicht hart durchzugreifen: *quippe* von ihnen (*den Decemviri*) selbst sei die Gelegenheit zum Aufstand geliefert worden.

⁴¹ 68-mal in Prosa, wovon 1-mal Cicero, 28-mal Livius, 8-mal Curtius, 18-mal Tacitus, 6-mal Apuleius, sonst vereinzelte Stellen.

⁴² Es gibt auch eine Stelle in Livius, wo auf *quippe* ein Infinitivus historicus folgt, in Anlehnung an den vorigen Sätzen (42, 62, 14).

11.3.4.4. Zusammenfassung

Quippe ohne Hauptsatz in seinem Skopus fügt also einerseits dem vorigen Satz ein Element hinzu (bzw. trennt dieses ab) und schränkt andererseits die Funktion dieses Elements auf die Erläuterung ein. Da *quippe* einerseits keinen ganzen Satz einführen muss und andererseits auch mehrere Sätze einführen kann, ist es besser von Diskursakten und Zügen (siehe Kapitel 2.1.1) zu sprechen, da diese nicht an Sätzen gebunden sind. *Quippe* markiert also die Verbindung zwischen Diskursakten oder Zügen, nicht zwischen Sätzen. Interessant ist ein Vergleich zu *quidem*: Diese Partikel kann auch anzeigen, dass zwei getrennt dargestellte Elemente zusammen einen Gesprächszug bilden (Kroon, 2004a; 2005; 2009). Allerdings kann *quidem* sowohl kata- als anaphorisch verwendet werden, *quippe* jedoch nur anaphorisch. Außerdem zeigt *quidem* nur an, dass es eine Einheit gibt, in welche Beziehung diese Elementen stehen, wird erst aus dem Kontext klar (adversativ, konzessiv).

38. PLAVT. Mil. 1282 quid vides? :: nescio quis eecum incedit ornatu quidem thalassico. (Kroon, 2009, 153)
Was siehst du? :: Irgendjemand kommt da, *quidem* in Seemannskleidung.

11.3.5. In einer Frage

16-mal hat *quippe* eine Frage in seinem Skopus, was man deutlich daran erkennt, dass es, anders als bei *nempe*, ein Fragewort gibt⁴³ (in Prosa: 4-mal bei Cicero, 2-mal bei Pseudo-Sallust, 2-mal bei Livius, 1-mal bei Hyginus, 1-mal bei Quintilian, 1-mal bei Tacitus; in Poesie: 5-mal bei Lukrez⁴⁴).⁴⁵ Immer handelt es sich um rhetorische Fragen, auf die keine Antwort erwartet wird und die sich nicht in einer Sprechsituation befinden: Der Sprecher gibt lediglich eine Erklärung oder Begründung des vorherigen Satzes. Auffällig ist, dass, außer den zwei genannten Stellen mit *enim* im Fragesatz (§11.3.3), im Skopus von *quippe* immer erst ein untergeordneter Satz vor der eigentlichen Frage kommt: entweder ein Ne-

⁴³ Lerche erwähnt nur zwei Stellen bei Cicero, wo ein Fragewort steht (1910, 36), interessiert sich aber sonst nicht für diesen Gebrauch. Núñez (2001, 520) sieht Fragesätze mit *quippe* als eine Zwischenform zwischen einer Aussage und einer Frage, zitiert aber nur Cic. Mur. 74 (siehe Beispiel 40) unvollständig und damit ohne Fragewort.

⁴⁴ Zwei Fragesätze bei Lukrez (1, 167 und 4, 925) sind nicht sicher, da man das Fragewort auch als ein Relativum auffassen könnte (siehe Possanza, 2008); tatsächlich ist die Bedeutung und Funktion von *ubi* an diesen Stellen außergewöhnlich. Allerdings ist 6, 854 nicht so anders geartet wie Possanza meint, da *quierit* eher ein Perfekt Konjunktiv als ein Futur Perfekt Indikativ ist, da der Hauptsatz auch einen Konjunktiv, und kein Futur Indikativ hat. Possanza hat auch nicht die Stellen mit *quippe*, gefolgt von einem untergeordneten Nebensatz und einem Fragesatz, wie hier besprochen, als Parallele herangezogen.

⁴⁵ CIC. Caecin. 55, Mur. 74, leg. 3, 26, Att. 15, 21, 3, PS. SALL. rep. 2, 9, 3, 2, 13, 6, LIV. 5, 24, 10, 7, 35, 10, HYG. Gell. 5, 8, 1, QVINT. inst. 10, 1, 38, TAC. Agr. 44, 3, LVCR. 1, 167, 2, 547, 3, 440, 4, 925, 6, 854. Nicht mitgezählt: PERS. 1, 88 (wahrscheinlich in zwei Sätze zu teilen).

bensatz eingeleitet von einer Konjunktion (Relativum, *ubi*, *si* oder *cum*) (Beispiel 39) oder ein zur Frage überführender Satz ohne Konjunktion⁴⁶ (Beispiel 40). Im letzten Beispiel ist *tu mihi ... voluptatibus* die Einleitung zu der Frage *utrum ... petebas?*, worin die eigentliche Erläuterung zu Catos Meinung steht, alles noch im Skopus von *quippe*. Sonst kommt ein Nebensatz gefolgt von einem Hauptsatz im Skopus von *quippe* nicht so oft vor (siehe §11.3.4.1).

39. LIV. 7, 35, 10 ecce autem aliud minus dubium; *quippe* si lux expectetur, quae spes est non vallo perpetuo fossaque nos saepturum hostem, qui nunc corporibus suis subiectis undique cinxerit, ut videtis, collem?

(Der Konsul spricht zu seinen Soldaten.) Seht aber noch etwas anderes, das weniger zweifelhaft ist: *quippe* wenn man das Tageslicht abwartet, welche Hoffnung gibt es dann, dass der Feind uns nicht mit durchgehendem Wall und Graben einschließen wird, wo er jetzt schon mit seinen Körpern überall, wie ihr seht, den Hügel unten umzingelt hat?

40. CIC. Mur. 74 negat verum esse adlici benivolentiam cibo, negat iudicium hominum in magistratibus mandandis corrumpi voluptatibus oportere; ergo ad cenam petitionis causa si quis vocat, condemnatur? '*quippe*' inquit 'tu mihi summum imperium, <tu> summam auctoritatem, tu gubernacula rei publicae petas fovendis hominum sensibus et deleniendis animis et adhibendis voluptatibus, utrum lenocinium' inquit 'a grege delicatae iuventutis, an orbis terrarum imperium a populo Romano petebas?'

Er sagt, es sei nicht ehrlich, Wohlwollen durch Verköstigung gewinnen zu wollen; er sagt, man solle die Meinung der Menschen bei der Vergabe von Ämtern nicht durch Vergnügungen korrumpieren. Soll also jemand, wenn er mit Blick auf seine Bewerbung zum Essen einlädt, gerichtlich verurteilt werden? '*quippe*' sagt er, 'du bewirbst dich um die höchste Macht, die höchste Autorität, die Leitung des Staates, indem du den Sinnen der Menschen schmeichelst, sie köderst und Vergnügungen einsetzt: Wolltest du dich, sagt er, bei einer Bande verwöhnter Jugendlicher um den Kupplerlohn bewerben oder beim römischen Volk um die Regierung des Erdkreises?'

Warum zwischen *quippe* und der Fragesatz oft ein untergeordneter Satz steht, ist unklar. Vielleicht braucht man, wenn einer rhetorischen Frage, die als Erläuterung dienen soll, noch ein Nebensatz vorangeht, ein Signal dafür, dass man das Ganze als Unterstützung des Vorherigen auffassen soll, wozu dann *quippe* dient. Oder aber es wird direkt nach *quippe*, ursprünglich selbst ein Fragewort, ein anderes Fragewort vermieden. Eigentlich wäre dieser Gebrauch typisch für *nam*: Auch *nam* kann eine rhetorische Frage als Erklärung zum vorigen Satz einführen, sowohl mit dem Fragesatz direkt nach *nam* als auch mit einem Nebensatz vor dem Fragesatz (Beispiel 41).⁴⁷ *Nam* hat sogar deutlich öf-

⁴⁶ Andere Stellen: LVCR. 2, 547 (mit *etenim* vor dem Fragesatz), LIV. 5, 24, 10, TAC. Agr. 44, 3.

⁴⁷ In Prosa steht in ungefähr 19% der rhetorischen Fragesätze mit *nam* erst ein Nebensatz.

ter als *quippe* rhetorische Fragen in seinem Skopus: mindestens 244-mal in Prosa und 140-mal in Poesie, auch wenn man bedenkt, dass *nam* überhaupt häufiger als *quippe* vorkommt (ungefähr 8-mal so häufig in Prosa, 13-mal in Poesie).

41. CIC. Att. 3, 24, 1 postea quam mihi et dictum est et scriptum vehementer consilium vestrum reprehendi, sum graviter commotus, quod illa ipsa spes exigua, quae erat, videtur esse sublata; nam si tribuni pl. nobis suscensent, quae potest spes esse?

Nachdem mir gesagt und geschrieben worden ist, dass eure Pläne heftig angegriffen würden, bin ich sehr enttäuscht, dass diese kleine Hoffnung, die es gab, zunichte gemacht scheint; *nam* wenn die Volkstribunen gegen uns aufgebracht sind, welche Hoffnung kann es dann noch geben?

11.3.6. Sprecherwechsel

Quippe kommt selten nach einem Sprecherwechsel vor (siehe §11.3.1): 5-mal bei Plautus, 7-mal bei Cicero und einmal bei Columella.⁴⁸ Bei Terenz einmal nur scheinbar, da der Sprecher lediglich kurz unterbrochen wird (Beispiel 42). Auffällig ist, wie gesagt (§11.3.3), dass *quippe*, anders als *quippini* (§11.2), nie allein vorkommt, sondern immer einen Zusatz bekommt. Meistens ergänzt der zweite Sprecher mit einem Nebensatz oder einigen Wörtern den Satz des ersten Sprechers (Beispiel 43, mit einem Nebensatz), aber es kann auch ein selbständiger Satz folgen. Auch wenn das der Fall ist, scheint es immer noch ein erklärender Zusatz zu den Worten des vorigen Sprechers zu sein (Beispiel 44, davon ausgehend, dass *qui* eine Partikel, kein Relativum ist, siehe §11.3.7.1). Dies ist also typisch ein monologischer Dialog (siehe Kapitel 8.2.2): Zwei Sprecher ergänzen einander und bringen so nur einen Gesprächszug. Dreimal wird auf eine ja/nein-Frage reagiert, wo in der *quippe*-Einheit gleich eine Erklärung zu einer nicht ausgesprochenen Bestätigung steht (Beispiel 45).⁴⁹ Ob die Partikel auch selbst bestätigend ist, ist fraglich: Der zweite Sprecher scheint eher auf die Aussage, die er aus der Frage nimmt, zu reagieren. So in 45: *scio, quippe qui ex te audiui*.

42. TER. Haut. 537-9 eho quaeso laudas, qui eros fallunt? :: in loco ego vero laudo. :: recte sane. :: quippe qui magnarum saepe id remedium aegritudinumst.
He, sag mal, lobst du die, die ihre Herren betrügen? :: Wo es passt, lobe ich sie schon. :: Sicher zu Recht. :: *quippe qui* das ist oft ein Mittel gegen schwere Probleme.

⁴⁸ PLAVT. Amph. 745, Capt. 886, Epid. 334. 618, Persa 699, CIC. dom. 126, Planc. 53, S. Rosc. 52, fin. 5, 84, leg. 1, 5, nat. deor. 3, 95, rep. 1, 61 und COLVM. 11, 1, 16.

⁴⁹ Sonst PLAVT. Epid. 334 und CIC. fin. 5, 84 sit ... idem caecus, debilis, morbo gravissimo affectus, exul, orbus, egens, torqueatur eculeo: quem hunc appellas, Zeno? 'beatum', inquit; etiam beatissimum? 'quippe', inquiet, 'cum docuerim gradus istam rem non <magis> habere quam virtutem, in qua sit ipsum etiam beatum.' (ohne Fragewort im vorigen Satz).

43. CIC. leg. 1, 5 intellego te, frater, alias in historia leges observandas putare, alias in poemate. :: quippe cum in illa ad veritatem ... <quaeque> referantur, in hoc ad delectationem pleraque.
Ich verstehe, lieber Bruder, du meinst, man solle andere Gesetze in der Geschichtsschreibung als in der Dichtung beachten. :: quippe da es im ersten Fall hauptsächlich auf die Wahrheit ..., im zweiten auf das Vergnügen ankommt.
44. PLAVT. Persa 698-9 videor vidisse hic forma persimilem tui, eadem statura. :: quippe qui frater siet.
Ich glaube ich habe hier jemanden gesehen, der dir sehr ähnlich sieht, gleich groß. :: quippe qui das muss mein Bruder sein.
45. PLAVT. Amph. 744-6 (*Alcumena*) quis ... nisi vos narravit mi, illi ut fuerit proelium? ::
(*Amphitruo*) an etiam id tu scis? :: (*Alcumena*) quippe qui ex te audivi, ut urbem maximam expugnavisses regemque Pterelam tute occideris.
(*Alcumena*) Wer, wenn nicht ihr, hat mir erzählt, wie die Schlacht dort war? :: (*Amphitruo*) Du weißt sogar das schon? :: (*Alcumena*) quippe qui ich habe von dir gehört, dass du eine sehr große Stadt eingenommen und mit eigener Hand König Pterelas getötet hast.

11.3.7. Kollokationsmöglichkeiten

Die Kombination mit anderen Partikeln (§11.3.7.1) sowie mit Ausdrücken von 'Commitment' (§11.3.7.2) bestätigen die hier gegebene Funktion von *quippe* (für Indikatoren siehe Kapitel 8.2.1).

11.3.7.1. Kombination mit Partikeln

Quippe wird kaum mit anderen Partikeln verbunden: Außer (*et*)*enim* und *qui* gibt es keine Partikeln, die auf *quippe* folgen.

Quippe (*et*)*enim*

Wie gesagt (§11.3.3), gibt es *enim* nach *quippe* fünfmal bei Cicero (davon zweimal in einer Frage) und zweimal bei Lukrez.⁵⁰ Außerdem gibt es bei Lukrez 20-mal *etenim* nach *quippe* und sonst noch einmal – möglicherweise beeinflusst von Lukrez – bei Apuleius.⁵¹ Bei Cicero wird *quippe* gerade wegen *enim* von Editoren immer – so weit ich weiß – außerhalb des Satzes gestellt, was aber nicht unbedingt notwendig ist (siehe §11.3.3). Obwohl diese beiden Partikeln selten zusammen vorkommen – was daran liegen könnte,

⁵⁰ CIC. Caecin. 55, de orat. 2, 218, fin. 4, 7, Att. 6, 3, 1. 15, 21, 3, LVCR. 6, 617. 6, 1020.

⁵¹ LVCR. 1, 104. 2, 547. 2, 792. 2, 1133. 3, 440. 3, 800. 4, 728. 4, 860. 4, 901. 5, 126. 5, 240. 5, 449. 5, 1062. 5, 1169. 6, 209. 6, 271. 6, 826. 6, 938. 6, 984. 6, 1235 und APVL. apol. 72, 4.

dass *enim* anders als *quippe* eine interaktionale Partikel ist – sind sie trotzdem kompatibel. *Enim* zeigt an, dass der Sprecher annimmt, dass der Adressat zustimmen wird, und wird oft mit koordinierenden und subordinierenden Partikeln verbunden (Kroon 1995, 172 f.), allerdings nicht mit *nam*.⁵² *Etenim*, eine Zusammenstellung aus *et* und *enim*, nach *quippe* scheint eine Eigenart von Lukrez zu sein (*enim* würde nach *quippe* metrisch nicht passen, vgl. §11.3.3). In Funktion und Bedeutung unterscheidet es sich wahrscheinlich kaum von *enim* (TLL V 2, 916, 41 ff.).

Quippe qui

Fast wie *quippini* ist *quippe* gefolgt von der Partikel *qui* – also nicht dem Relativpronomen *qui* (siehe dazu §11.3.4.1) – eine feste Verbindung (vgl. Fleckeisen, 1864, 32, Lerche 1910, 19, 21, Vallejo, 1948 und OLD). Es kommt vor allem bei Plautus vor, eindeutig wenn es kein Antezedens gibt (dreimal, Beispiel 46 und 50, wo eine Frau spricht, und als Relativum *quae* hätte stehen sollen, und Aul. 348), zweifelhaft wenn man eines finden könnte (9-mal, Beispiel 47). Aber da es sonst keine eindeutigen Formen des Relativums nach *quippe* bei Plautus gibt,⁵³ außer an einer Stelle, an der erst ein Pronomen steht (Beispiel 48),⁵⁴ gehören diese möglicherweise auch zur Partikel *qui*. Sonst kommt es eindeutig je einmal bei Terenz (siehe Beispiel 42) und viel später einmal bei Gellius (2, 26, 5) und einige Male bei Apuleius (z. B. apol. 3, 1 und 20, 8) vor.

Quippe qui kann nicht allein vorkommen. Meistens folgt ein Indikativ, an zwei oder drei Stellen aber ein Konjunktiv, was wieder eher für ein relatives *qui* sprechen würde (Beispiel 49). Nur zweimal steht diese Kombination direkt nach einem Sprecherwechsel (Beispiel 49 und 50). Einmal folgt *certe scio* (Beispiel 46), eins der wenigen Beispiele für eine Äußerung von Gewissheit nach *quippe* (siehe §11.3.7.2). Wie bei den sonstigen *quippe*-Stellen folgt immer eine Erläuterung zum vorigen Satz.

46. PLAVT. Truc. 66-9 nusquam alibi si sunt, circum argentarias
scorta <et> lenones qui sedent cottidie,
ea nimia est ratio; quippe qui certo scio
ibi plus scortorum esse iam quam ponderum.
Wenn sie nirgendwo sonst sind, gibt es Huren und Kuppler, die täglich
bei den Wechslerbuden sitzen, das ist der klare Grund; *quippe qui* ich
bin sicher, dass es da nun mehr Huren als Gewichte gibt.
47. (=1) PLAVT. Amph. 20-3 (*Mercurius*;) pater huc me misit ad vos ora-
tum meus,
tametsi pro imperio vobis quod dictum foret,
scibat facturos: quippe qui intellexerat
vereri vos se et metuere, ita ut aequom est Iovem.

⁵² Einmal *namque enim* (vgl. Kroon, 1995, 209): PLAVT. Trin. 61.

⁵³ Eventuell noch PLAVT. Bacch. 369 pandite atque aperite propere ianuam hanc Orci, obsecro; nam equidem haud aliter esse duco, quippe quo nemo advenit, nisi quem spes reliquere omnes, esse ut frugi possiet (*quo* Lambinus, *qui* oder *cui* sind überliefert). Das Pronominaladverb *quo* kommt allerdings sonst nicht nach *quippe* vor.

⁵⁴ Es gibt noch zwei Stellen wo *quippe ego qui* steht: PLAVT. Epid. 367 und Pseud. 1274.

- (*Mercurius*:) Mein Vater hat mich hierher geschickt, um euch um etwas zu bitten, obwohl er wusste, dass ihr tun würdet, was euch als Befehl gesagt würde; *quippe qui* er hatte verstanden, dass ihr ihn ehrt und fürchtet, wie es sich gehört bei Juppiter.
48. PLAVT. Epid. 618 habe bonum animum! :: quippe ego, quoi libertas in mundo sitast.
(zu einem Sklaven auf der Flucht) Lass den Mut nicht sinken! :: (*ironisch*) *quippe* ich, der seine Freilassung schon in der Tasche hat.
49. (=44) PLAVT. Persa 698-9 videor vidisse hic forma persimilem tui, eadem statura :: *quippe* qui frater siet.
Ich glaube ich habe hier jemanden gesehen, der dir sehr ähnlich sieht, gleich groß. :: *quippe* qui das muss mein Bruder sein.
50. (=45) PLAVT. Amph. 744-6 (*Alcumena*) quis ... nisi vos narravit mi, illi ut fuerit proelium? ::
(*Amphitruo*) an etiam id tu scis? :: (*Alcumena*) quippe qui ex te audivi, ut urbem maximam expugnassess regemque Pterelam tute occideris.
(*Alcumena*) Wer, wenn nicht ihr, hat mir erzählt, wie die Schlacht dort war? :: (*Amphitruo*) Du weißt sogar das schon? :: (*Alcumena*) *quippe qui* ich habe von dir gehört, dass du eine sehr große Stadt eingenommen und mit eigener Hand König Pterelas getötet hast.

Die Bedeutung oder Funktion der Partikel *qui* ist unklar. Ernout & Meillet zufolge (1979 (1932)) ist dieses *qui* ursprünglich der Ablativ des Interrogativums *quis/quid*, das als Fragepartikel in der Bedeutung 'comment?' (*qui fieri potest?*) und als Partikel in Verbindung mit einem optativen Konjunktiv 'de quelque façon' verwendet werden konnte. Als Partikel hat es nur überlebt in der Kombinationen *atqui*, *utqui*, *quippe qui*, *hercle/ecastor/pol/edepol qui*. Merkwürdig ist die Kombination einer angeblich eher Unsicherheit ('de quelque façon') ausdrückenden Partikel *qui* mit *quippe*, sowie mit den Bezeugungspartikeln *hercle* etc. In *atqui* scheint es auch eher eine versichernde Funktion zu haben. Vielleicht war es aber die Fragepartikel *qui*, die mit dem ursprünglich auch als Fragewort funktionierenden *quippe* eine Verbindung eingegangen ist.

11.3.7.2. Kombination mit Ausdrücken von 'Commitment'

Die Funktion von *quippe* ist es, eine engere, unterstützende Anbindung an den vorherigen Satz zu bewirken. Man könnte sich fragen, ob die Partikel gleichzeitig den Inhalt seiner Einheit als selbstverständlich oder schon bekannt kennzeichnet, wie das bei *enim* der Fall ist. Man würde dann wie bei *enim* (Kroon, 1995, 185 ff.) Hinweise auf Gewissheit im *quippe*-Teil erwarten; davon gibt es aber sehr wenige: insgesamt je einmal *scilicet* (allerdings unklare Stelle), *haud dubie*, *manifestum est* und *certum est* (letztere zwei erst bei Plinius dem Älteren),⁵⁵ außerdem einmal *certe scio* (siehe Beispiel 46). Einige Male

⁵⁵ LVCR. 4, 530 *scilicet* (Satzverlauf nicht ganz klar). LIV. 3, 53, 2 *haud dubie*. PLIN. nat. 2, 47 *manifestum est*. PLIN. nat. 19, 152 *certum est*.

weist der Sprecher im *quippe*-Teil explizit darauf hin, dass er etwas schon einmal gesagt hat,⁵⁶ oder dass etwas klar zu sehen ist,⁵⁷ etwas was bei *enim* laut Kroon (*ib.*, 185) deutlich öfter vorkommt.

11.3.8. Vergleich mit *nam*

Vergleichbar mit *quippe* ist *nam*: auch ein konnektiver Diskursmarker auf der Präsentationsebene, der oft eine erklärende Bedeutung zu haben scheint. Vorangestellt sei, dass *nam* eine viel häufigere Partikel als *quippe* ist, vor allem in Poesie:

	<i>nam</i>	<i>quippe</i>
total	10528	1221
Prosa	8035	1034
Poesie	2493	187

Tabelle 14 Häufigkeit von *nam* und *quippe* bis Apuleius⁵⁸

Kroon (1995, 144) umschreibt die Funktion von *nam* wie folgt: “*nam* marks discourse units that provide subsidiary information with regard to another, more central discourse unit”. Wie *quippe* ist *nam* typisch für die Präsentationsebene, wo es den untergeordneten und unterstützenden Status einer Diskurseinheit, meistens eines Diskursakts innerhalb eines Zuges, anzeigt. Holmes (im Erscheinen) hat die Beschreibung von *nam* noch etwas spezifiziert: ‘*nam* introduces a sense unit that answers a question that might have been raised in the heads of listeners by the previous sense unit.’⁵⁹ Es können demnach mehrere Arten von Beziehungen zwischen den beiden Einheiten bestehen, meistens jedoch eine kausale oder erläuternde Beziehung. *Quippe* scheint allerdings eher beschränkt auf das Markieren erläuternder Beziehungen. *Nam* kennt einige Gebrauchsweisen, die für *quippe* nicht möglich sind (TLL, im Erscheinen): erstens, *nam* zur Einführung einer (meta-linguistischen) Erklärung, warum überhaupt eine Aussage gemacht wird (Beispiel 51: der Sprecher erklärt, warum er diese Frage stellt), zweitens, zur Einführung eines neuen Themas (Beispiel 52: nach dem älteren Africanus geht es jetzt um den jüngeren). Diese beiden Gebrauchsweisen scheinen aus der allgemeineren Art von Beziehungen hervorzukommen, die *nam* markieren kann. Allerdings scheint *quippe* sich immer mehr *nam* anzugleichen (siehe §11.3.10). Außerdem gibt es die affirmative Partikel *nam* in Fragen (Holmes, im Erscheinen), ein ganz spezieller Gebrauch von *nam*, der nicht mit *quippe* zu vergleichen ist und deshalb außer Betracht bleibt.

⁵⁶ Z. B. LVCR. 4, 860 docui. 6, 271 supra docui. COLVM. 2, 4, 6 ut dixi.

⁵⁷ Z. B. LVCR. 5, 899 videre licet. 5, 1062 licet id rebus cognoscere apertis. 6, 617 videmus.

⁵⁸ Pro Autor gezählt mit Hilfe von LLT.

⁵⁹ *Quippe* ist von Ursprung her also genau das Fragewort, das man vor *nam* erwarten würde, welche Kombination im Übrigen nicht vorkommt.

51. PLAVT. Cist. 598 quid negoti est? nam occupatus sum ampliter.
Was ist los? *nam* ich bin sehr beschäftigt.
52. VAL. MAX. 2, 7, 13 nam posterior Africanus ... exterarum gentium transfugas ... bestiis obiecit.
(*vorher ging es um den älteren Africanus*) *nam* der jüngere Africanus warf Deserteure ausländischer Völker den wilden Tieren vor.

Quippe hat andererseits mehr syntaktische Freiheit als *nam*: Nach *nam* folgt immer ein Hauptsatz, was bei *quippe* nicht der Fall sein muss (siehe §11.3.4). Allerdings gleichen, was das betrifft, die beiden Partikeln sich immer mehr an: Immer öfter folgt ein Hauptsatz, der relative Nebensatz nach *quippe* verschwindet sogar fast ganz. Ein Unterschied wiederum ist, dass *quippe* immer öfter von der ersten Stelle des Satzes verschwindet (siehe §11.3.7.2), was bei *nam* in Prosa nicht möglich ist (bei *namque* dagegen schon, siehe Schrickx, 2009). *Quippe* kann mit *enim* verbunden werden (siehe §11.3.7.1), *nam* anscheinend nicht (vgl. Kroon, 1995, 209).⁶⁰

	<i>quippe</i>	<i>nam</i>
ohne Hauptsatz (mit Nebensatz, einigen Wörtern)	+	-
nach Partikel erst Nebensatz, dann Hauptsatz (siehe §11.3.4.1)	selten	oft
neues Thema eingeleitet	-	+
metasprachlich: Erklärung weshalb überhaupt diese Aussage	-	+
an anderer Stelle als 1. in Prosa	+	-
mit rhetorischer Frage (siehe §11.3.5)	+	+

Tabelle 15 Vergleich zwischen *quippe* und *nam*

11.3.9. Abweichende Stellen

Es gibt einige wenige Stellen, wo *quippe* nicht so verwendet wird, wie es zu erwarten wäre, d. h. es keine Erläuterung folgt. Eine Stelle bei Cicero:

53. CIC. Mil. 33 aspexit me illis quidem oculis, quibus tum solebat, cum omnibus omnia minabatur; movet me quippe lumen curiae.

⁶⁰ Für *namque enim* gibt es eine Stelle: PLAVT. Trin. 61.

Er hat mich mit dem gleichen Blick angesehen, wie er es damals zu tun pflegte, als er allen alles androhte; ich habe Angst *quippe* vor dieser Leuchte der Kurie.

Cloelius ist der Anstifter der Inbrandsetzung des Senatsgebäudes, worauf sich das *lumen curiae* ironisch bezieht. Erstens ist merkwürdig, dass *quippe* in einem ironischen Kontext steht, zweitens dass es nicht an der ersten Stelle steht (was sonst bei Cicero immer der Fall ist), drittens dass keine Erklärung des vorherigen folgt. Insgesamt passt dies alles eher zu *nempe* (vgl. Kapitel 10). Lerche (1910, 36) sieht hier ein Beispiel für *quippe* als einen selbständigen Einheit und vermutet eine poetische Quelle. Sonst wird es immer, wie hier dargestellt, in einem Satz gelesen, mit einer ironischen Bedeutung. Der ganze Absatz ist etwas exaltiert, also vielleicht wird hier auf eine ältere Bedeutung zurückgegriffen. Oder *lumen curiae* ist eine von *quippe* eingeführte Apposition zu dem nicht explizit ausgedrückten Subjekt von *movet*, nämlich Cloelius. Damit würde *quippe* doch an der ersten Stelle seiner Einheit stehen und eine, wenn auch ironische, Erläuterung geben.

Es gibt noch drei ungewöhnliche Stellen bei Vergil, wo *quippe* nicht erklärend zu sein scheint:

54. VERG. Aen. 1, 57-9 mollit ... animos et temperat iras;
ni faciat, maria ac terras caelumque profundum
quippe ferant rapidi secum verrantque per auras.
Er (*Aeolus*) bändigt die Leidenschaft und Wut (*der Winde*); wenn er es nicht täte, würden sie das Meer und die Erde und den hohen Himmel *quippe* wild mit sich reißen und durch die Lüfte fegen.
55. VERG. Aen. 4, 215-8 nunc ille Paris cum semiviro comitatu
... rapto potitur; nos munera templis
quippe tuis ferimus famamque fovemus inanem.
(*Iarbas zu Juppiter*) Nun bemächtigt sich dieser 'Paris' (*d. h. Aeneas*) mit seinem weibischen Gefolge ... des Raubs (*d. h. Didos*); wir bringen *quippe* Opfer zu deinem Tempel und fördern deinen leeren Ruhm.
56. VERG. Aen. 12, 420-2 fovit ea volnus lymphæ longaevus Iapyx
ignorans, subitoque omnis de corpore fugit
quippe dolor, omnis stetit imo volnere sanguis.
(*Venus hat heilende Kräuter ins Wasser getan*) Mit diesem Wasser behandelte der alte Japyx, ohne es zu ahnen, die Wunde, und plötzlich wich aus dem Körper *quippe* jeder Schmerz, das ganze Blut hörte tief in der Wunde auf zu fließen.

All diese Stellen sieht Lerche (1910, 106) wieder als Beispiele für alleinstehendes *quippe*.⁶¹ Alle drei sind auffällig, da *quippe* weit hinten in seiner jeweiligen Einheit steht,

⁶¹ Sonst nennt er noch die folgenden Stellen: PETRON. 121 vers. 110. 122 vers. 142, VAL. FL. 1, 699. 4, 693. 6, 452, die man aber alle als erklärend auffassen kann. Wahrscheinlich interpretiert Lerche sie auf diese Weise, da die Partikel jedes Mal weit hinten im Satz steht, was sich aber, außer bei VAL. FL. 4, 693, aus der Vorliebe von Dichtern, *quippe* an den Anfang des Verses zu stellen, erklären lässt.

was man noch begründen könnte, da es auf dieser Weise voran im Vers steht (s. o. §11.1.2). Beispiel 54 wäre einzigartig, wenn man *quippe* als Einleitung des Hauptsatzes nach dem Nebensatz mit *ni* sehen würde (wie das bei *nempe* möglich ist). Nicht ungewöhnlich ist *quippe* hier, wenn man es mit Skopus über den ganzen Satz nimmt, also inklusive *ni*, als Erklärung zu dem ersten Satz. Für 55 wird manchmal vorgeschlagen, *quippe* nur zu *tuis* zu ziehen,⁶² womit es erklärend sein und außerdem am Anfang seiner Einheit stehen würde. *Quippe* mit nur einem Wort in seinem Skopus kommt allerdings nur selten vor (siehe Anm. 39). In 56 ist einzigartig, dass die Konjunktion *-que* vor *quippe* stehen würde. Man könnte sich bei 56 das Gleiche wie bei 55 vorstellen, also nur zu *dolor* gehörig,⁶³ allerdings wäre es dann wieder nur ein Wort und außerdem ohne Antezedens.⁶⁴ Es gibt noch einige ungewöhnliche Stellen,⁶⁵ die man alle aber als erklärend bezeichnen kann, wenn man jeweils die beiden nachfolgenden Sätze zu der Partikel bezieht, wie das auch vor Fragen vorkommen kann (§11.3.4.3).

Wo man die vorigen Stellen doch alle noch als erklärend interpretieren kann, scheint sich mit Plinius dem Älteren wirklich eine Änderung in der Funktion einzustellen: Man kann bei ihm *quippe* nicht immer nur erklärend definieren. So in Beispiel 57: Nach *quippe cum* folgt keine Erläuterung, warum es verschiedene Arten von Farben gibt, sondern eine Steigerung als Beweis: Es gibt so viele Arten, dass es nicht mal Namen dafür gibt. Deroux (1977) sieht eine Entwicklung bei Plinius, wo *quippe* wie *nam* 'significatif' wird, und paraphrasiert *quippe* an dieser Stelle mit 'c'est ce qui explique que' (der erste Satz erklärt sozusagen den *quippe*-Satz statt umgekehrt: es fehlen Namen für die verschiedenen Arten Wolle, da es so viele Farben gibt).⁶⁶

57. PLIN. nat. 8, 191 colorum plura genera, *quippe cum* desint etiam nomina iis, quas nativas appellant aliquot modis: Hispania nigri velleris praecipuas habet, Pollentia iuxta Alpes cani, Asia rutili, quas Erythraeas vocant, item Baetica, Canusium fulvi, Tarentum et suae pulliginis.

Es gibt verschiedene Arten von Farben (der Wolle), *quippe cum* sogar Namen für die fehlen, welche man auf verschiedene Weisen naturfarben nennt: Spanien hat vorzügliche Schafe mit schwarzer Wolle, Pollentia in der Nähe der Alpen mit grauer, Asia mit rötlicher, die man

⁶² Siehe Conington & Nettleship (1884) und Austin (1955).

⁶³ Vgl. SERV. *ad loc.* QVIPPE DOLOR quasi dolor, cuius natura haec est, ut adhibito remedio statim recedat. nam dolor consequens res est, non principalis: unde sublata causa etiam ipse statim recedit. hic ait 'quippe', nam infusa aqua inhaerens laxare coeperat telum, quod antea inferebat dolorem.

⁶⁴ Die einzige andere Stelle mit *quippe* ohne Antezedens (das man allerdings aus dem Kontext ableiten kann), die ich gefunden habe, ist PHAEDR. 3, 2, 5 quidam contra miseriti, periturae *quippe*, quamvis nemo laederet, misere panem, ut sustineret spiritum.

⁶⁵ Z. B. PLIN. nat. 2, 157, SIL. 5, 117, QVINT. decl. 338, 10 und TAC. ann. 2, 15, 2.

⁶⁶ Andere von ihm genannte Stellen: 10, 79. 11, 118. 18, 104 (wo er *non* vor *fermentato* konjiziert). Man könnte noch 2, 97 (An dieser Stelle wird in Übersetzungen *quippe* oft als kataphorisch aufgefasst, mit einem konzessiven Nebeneffekt, gefolgt von *sed*. Dies kommt aber sonst bei *quippe* nicht vor; bei *nempe* allerdings schon, siehe S. 82), 7, 171 und 11, 115 nennen.

erythräisch nennt, so auch die Baetica, Canusium mit gelber, Tarent auch solche von seinem typischen Dunkelbraun.⁶⁷

Die einzige Pliniusstelle mit *quippe ubi* (Beispiel 58) gibt auch keine Erklärung im engen Sinne, sondern liefert noch mehr Beispiele. Auch Beispiel 59 kann man nicht als erklärend interpretieren: es gibt nur noch eine Nebenbemerkung, wozu Wolle sonst noch dienen kann.

58. PLIN. nat. 9, 4 plurima ... et maxima animalia in Indico mari, ex quibus ballaenae quaternum iugerum, pristis ducenum cubitorum, quippe ubi locustae quaterna cubita impleant, anguillae quoque in Gange amne tricenos pedes.

Die meisten und größten Tiere gibt es im Indischen Ozean, unter denen Walfische von vier Juchert, Haifische von 200 Ellen, *quippe ubi* Langusten vier Ellen erreichen, auch Aale im Ganges 300 Fuß.

59. PLIN. nat. 8, 192 lanae et per se coactae vestem faciunt et, si addatur acetum, etiam ferro resistunt, immo vero etiam ignibus novissimo sui purgamento; quippe aenis polientium extracta in tomenti usum veniunt, Galliarum, ut arbitror, invento.

Wolle dient auch für sich allein, verfilzt, zu Kleidung und widersteht, wenn man Essig hinzufügt, sogar Eisen, ja sogar, während der letzten Reinigung, Feuer; *quippe* was aus den Kesseln der Wäscher kommt, wird als Polsterung verwendet, eine gallische Erfindung, wie ich glaube.

Wenn man die Informationen, die in der *quippe*-Einheit stehen dürfen, breiter auffasst, also im weitesten Sinne unterstützend, kann man alle Stellen unterbringen, aber trotzdem scheint sich eine Entwicklung von eng angebundenen, erläuternden Informationen zu im weiteren Sinne unterstützenden Informationen abzuzeichnen, womit sich die Funktion immer mehr mit der von *nam* zu überschneiden scheint. Auch *nam* selber zeigt manchmal - bei späteren Stellen - Informationen an, die nur lose mit dem vorigen Satz verbunden sind und bloß einen neuen Aspekt zum Thema hinzufügen (Beispiel 60, siehe TLL im Erscheinen s. v. II).

60. SEN. dial. 5, 17, 2 dabo tibi ... Alexandrum, qui Clitum carissimum ... inter epulas transfodit ...; nam Lysimachum aequae familiarem sibi leoni obiecit.

Ich will dir (als Beispiel für Wutausbrüche von Königen) Alexander anführen, der seinen geliebten Kleitos beim Mahl erstochen hat ...; *nam* Lysimachos, der ihm genauso vertraut war, hat er einem Löwen geworfen.

⁶⁷ Die genaue Bedeutung und damit Übersetzung dieser Stelle ist umstritten.

11.3.10. Entwicklung

Man kann in der untersuchten Periode eine gewisse Entwicklung beobachten, wie es bereits, allerdings zu stark, Lerche und Hoffman & Szantyr (s. o. §11.1.4) getan haben. Erstens folgt nach *quippe* immer seltener nur ein Nebensatz, und dementsprechend immer öfter ein Hauptsatz (v. a. bei Velleius, Curtius, Columella und Tacitus; siehe §11.3.4); vor allem der relative Nebensatz verschwindet fast ganz.⁶⁸ Zweitens steht *quippe* immer öfter an der zweiten Stelle des Satzes (ab Plinius dem Älteren; siehe §11.1.2). Vor allem Funktionswörter nehmen gern eine enklitische Position ein: Je weniger semantischen Inhalt ein Wort besitzt oder je vorhersehbarer es ist, desto häufiger steht es enklitisch. Im Allgemeinen tragen die Satz-Enklitika wenig zur sachlichen Information bei, eher zur Diskursorganisation (Janson, 1979, 111 ff., vor allem 115, vgl. *namque* Schrickx, 2009, 260 ff.). Drittens gibt es vor allem bei Plinius dem Älteren, aber auch bei einigen anderen Schriftstellern, einige Stellen, die nicht in engeren Sinne als erklärend aufzufassen sind (siehe vorigen Absatz). Von *quippe* als Kurzfrage ‘warum denn’, auf die eine Erklärung folgt, über einen (konnektiven) Diskursmarker, der eine enge Beziehung zwischen dem vorigen Satz und der folgenden Erklärung herstellt, scheint es sich immer mehr zu einer rein konnektiven Diskursmarker, der nur eine enge Anbindung anzeigt, entwickelt zu haben. Die erklärende Bedeutung scheint also immer mehr verloren gegangen zu sein, zu Gunsten einer anbindenden Funktion. Dementsprechend steht es immer mehr vor Hauptsätzen, da Nebensätze von Natur aus schon eng an den vorigen Satz angebunden sind, und kann es, da es weniger semantische Bedeutung hat, immer mehr von der ersten Stelle weichen.

11.4. Zusammenfassung

Der Ursprung von *quippe* ist wahrscheinlich eine Kurzfrage ‘warum denn?’ (**quid-pe*), womit der Sprecher sich selbst unterbricht und die Antwort unmittelbar folgen lässt. Diesen Ursprung erkennt man noch deutlich in *quippini*: eine Zusammenstellung aus *quippe* und *ni*, ‘warum nicht?’. *Quippini* kommt nur bei Plautus, wo es immer am Anfang eines reagierenden Zuges, also direkt nach einem Sprecherwechsel steht, und als Reminiszenz in Apuleius (und Hieronymus) vor. Bei Plautus ist *quippini* ein deutlich interaktionales Adverb, und zeigt an, dass der Sprecher die Aussage oder die Antwort auf die Frage des vorigen Sprechers selbstverständlich findet, was auch dem ersten Sprecher einleuchten sollte. Es kann allein auftreten (als Kurzfrage), oder in den Satz eingebunden sein, hat also Tendenz zu einem Satzadverb.

Was man aus der Beschreibung von *quippini* für *quippe* schließen kann, ist vor allem, dass *quippe* schon bei Plautus viel weniger interaktional ist: weniger Sprecherwechsel (und wenn, dann nicht in einem echten reagierenden Zug), kaum Ironie, selten folgen Verbformen in der ersten oder zweiten Person auf *quippe*, hauptsächlich in monologischen Texten. Es kommt wahrscheinlich nicht mehr allein vor, obwohl es noch Spuren eines ursprünglich selbständigen Status zu geben scheint (in Kombination mit *enim*).

⁶⁸ Dafür kommen erst ab Livius Demonstrativa direkt nach *quippe* vor, siehe Fußnote 26.

Immer bezieht die Partikel sich auf den vorigen Text, im größten Teil der Stellen wird auf irgendeine Weise im *quippe*-Teil eine Erläuterung zum vorigen Satz gegeben, die Partikel hat also eine deutlich konnektive Funktion. Die Funktion von *quippe* ist es, eine engere, unterstützende Anbindung an den vorherigen Satz zu bewirken. Man kann sie deswegen unter die konnektiven Diskursmarkern einreihen. *Quippe* kann in Fragen mit Fragewörtern vorkommen, aber immer handelt es sich dann um rhetorische Fragen, worauf keine Antwort erwartet wird und die sich nicht in einer Sprechsituation finden; der Sprecher gibt lediglich eine Erklärung oder Begründung des vorherigen Satzes. Auffällig ist, dass oft erst ein untergeordneter Satz vor der eigentlichen Frage kommt.

Meistens führt *quippe* einen Hauptsatz ein, dies muss aber nicht der Fall sein. *Quippe* ohne Hauptsatz in seinem Skopus fügt einerseits dem vorigen Satz ein Element hinzu (bzw. trennt dieses ab) und schränkt andererseits die Funktion dieses Elements auf die Erläuterung ein. Da *quippe* keinen ganzen Satz einführen muss, ist es besser von Diskursakten und Zügen zu sprechen, da diese nicht an Sätzen gebunden sind. *Quippe* markiert also die Verbindung zwischen Diskursakten oder Zügen, nicht zwischen Sätzen.

Man kann in der untersuchten Periode eine gewisse Entwicklung beobachten. Erstens folgt nach *quippe* immer seltener nur ein Nebensatz, und dementsprechend immer öfter ein Hauptsatz; vor allem der relative Nebensatz verschwindet fast ganz. Zweitens steht *quippe* immer öfter an der zweiten Stelle des Satzes. Drittens gibt es vor allem bei Plinius dem Älteren, aber auch bei anderen späteren Schriftstellern, einige Stellen, die nicht mehr in engeren Sinne als erklärend aufzufassen sind. Von *quippe* als Kurzfrage 'warum denn', auf die eine Erklärung folgt, über einen Diskursmarker, der eine enge Beziehung zwischen dem vorigen Satz und der folgenden Erklärung herstellt, entwickelt es sich immer mehr zu einer rein konnektiven Diskursmarker, der nur eine enge Anbindung anzeigt. Dementsprechend steht es immer mehr vor Hauptsätzen, da Nebensätze von Natur aus schon eng an den vorigen Satz angebunden sind, und kann es, da es weniger semantische Bedeutung hat, immer mehr von der ersten Stelle weichen.

12. *Scilicet* und *videlicet*

12.1. Einleitung

Scilicet und *videlicet* gehören, wie auch *nimirum*, zu den Satzadverbien oder Partikeln, mit denen der Sprecher sein ‘Commitment’ dem Inhalt der Aussage gegenüber ausdrücken kann, also anzeigt, dass er hinter dem Inhalt der Aussage steht. Innerhalb dieser allgemeinen Funktion hat jedes Wort seine spezifische Funktion und seinen eigenen Ursprung und Entwicklung (zum Vergleich mit anderen lateinischen ‘Commitment’-Marker siehe Kapitel 14). Bei den ‘Commitment’-Markern kann man nach Simon-Vandenberg & Aijmer (2007) epistemische, evidentielle und Erwartungsadverbien unterscheiden (siehe Kapitel 4.1). Die beiden letzteren sind hier relevant: Evidentielle Adverbien drücken Sicherheit aus, basierend auf irgendeiner Art von Evidenz, die jeder sehen kann – hierzu gehört *videlicet*; Erwartungsadverbien drücken Sicherheit aus, kombiniert mit ‘erwartungskonform’ – hierzu gehört *scilicet*. Da beide Gruppen sich stark überschneiden, könnte man die Erwartungsadverbien auch als eine Untergruppe der evidentiellen Adverbien betrachten. Nach einem Überblick über die Häufigkeit (§12.1.1), die Etymologie (§12.1.2) und den Forschungsstand (§12.1.3) und eine kurze Besprechung der Wortart dieser Wörter (§12.2), werden hier die Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen beiden Partikeln gezeigt (§12.3). Es folgt ein Absatz über die pragmatische Motivation, diese Wörter zu verwenden (§12.4). Aus pragmatischer Sicht ist nämlich interessant, warum überhaupt gesagt wird, dass etwas evident bzw. selbstverständlich ist. Man muss sich also nicht nur fragen, warum der Sprecher *scilicet* bzw. *videlicet* benutzen kann oder darf, sondern auch, warum er es benutzen will. Die Höflichkeitstheorie (siehe Kapitel 7.2) ist dabei hilfreich, ebenso die ‘Appraisal’-Theorie (siehe Kapitel 7.1). Anschließend wird untersucht, ob sich in der hier untersuchten Periode eine Entwicklung bei diesen Wörtern feststellen lässt (§12.5). Ganz zum Schluss, nach der Zusammenfassung (§12.6), werden unsere Wörter kurz mit den englischen Äquivalenten *of course*, *obviously* und *clearly*, wie von Simon-Vandenberg & Aijmer besprochen, verglichen (§12.7).

12.1.1. Häufigkeit

	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
total	891	280
Prosa	627	269
Poesie	264	11

Tabelle 16 Häufigkeit von *scilicet* und *videlicet* nach TLL-Zettermaterial und LLT bis Apuleius

Scilicet ist eine relativ häufige Partikel, die sowohl in Prosa als in Poesie gut vertreten ist. In Prosa verwenden es Seneca der jüngere, und später Gaius und Apuleius verglichen zu den anderen Partikeln gern (siehe Appendix 16.1). Absolut gesehen kommt es wie immer am meisten bei Cicero vor, vor allem in seinen Briefen. In Poesie tritt es ab Plautus und Terenz auf und wird vor allem von Ovid relativ oft verwendet. *Videlicet* ist deutlich seltener als *scilicet*, und kommt außerdem kaum in Poesie vor: nur einige Male bei Plautus, Terenz und Lukrez. Ein Grund dafür könnte sein, dass *vidēlicet* durch die zusätzliche Silbe etwas schwieriger als *scilicet* in den daktylischen Hexameter einzufügen ist¹ und außerdem nicht an der ersten Stelle des Verses stehen kann. In Prosa kommt es auch relativ gesehen sehr oft bei Cicero vor (vor allem in seinen Reden), sonst noch relativ häufig bei Quintilian. Gaius verwendet es gar nicht und Apuleius selten.

Beide stehen gerne vorne im Satz, meistens an der zweiten möglichen Stelle:² *scilicet* ungefähr in 54% der Prosastellen, *videlicet* ungefähr in 60%. Auch an der ersten Stelle des Satzes kommt *videlicet* etwas öfter vor: *scilicet* ungefähr 25% der Prosastellen, *videlicet* ungefähr 30%. *Scilicet* kommt demnach etwas öfter weiter hinten im Satz vor,³ *videlicet* dagegen sehr selten.⁴ *Scilicet* steht in Poesie meistens an der ersten Stelle des Satzes⁵ sowie des Verses⁶.

12.1.2. Etymologie

Scilicet und *videlicet* haben einen ähnlichen Ursprung und dementsprechende Entwicklung: Beide sind eine Kombination einer Form eines Verbs (*scire* ‘wissen’ bzw. *videre* ‘sehen’) mit dem unpersönlichen Modalverb *licet*, vergleichbar mit *ilicet* aus einer Form von *ire* und *licet*. Meist geht man davon aus, dass der Infinitiv des Verbs eine Verbindung mit *licet* angegangen ist,⁷ es gibt aber auch andere Ansichten (für eine Diskussion der verschiedenen Erklärungen der Etymologie vgl. Magni, im Erscheinen):⁸ Hand (1836, 199 f.) und Hahn (1948) leiten sie von dem Imperativ *sci*, *vide* und *i*, ab; *sci*, *vide* oder *i*

¹ Im daktylischen Hexameter stehen *scilicet* und *videlicet* außerdem immer vor einem Vokal oder h, sonst würde die letzte Silbe lang durch Position werden und würden sie nicht mehr in den daktylischen Hexameter passen.

² Wenn *scilicet* bzw. *videlicet* nach zwei eng zusammengehörenden Wörtern folgt, habe ich es als an zweiter Stelle stehend gerechnet.

³ Schon bei Cicero relativ oft, sonst vor allem später, bei Gaius, Gellius und Apuleius.

⁴ Nur Cicero tut dies relativ häufig.

⁵ Ungefähr 77%, ohne Plautus und Terenz ungefähr 81%.

⁶ 74% vom Total, 84% ohne Plautus und Terenz. Dies kann damit zu tun haben, dass es wegen des unklaren Einflusses von *sc-* nach Silben, die nicht von Natur aus lang sind, vermieden wird.

⁷ Vgl. z. B. Fruyt (2008, 59), Ernout & Meillet (1979 (1932)), Walde & Hofmann (1954) und Skutsch (1914, 104); aus der Spätantike schon DON. Ter. Ad. 450: ut videlicet videre licet, sic et scilicet scire licet et ilicet ire licet. Dies könnte aber auch nur eine Bedeutungserklärung, keine Etymologie sein (vgl. Magni, im Erscheinen).

⁸ In der Antike wurde *scilicet* auch als eine Kombination von *scias* und *licet* erklärt, was aber möglicherweise nur eine Bedeutungserklärung, keine Etymologie ist (FEST. p. 343 M. *sci[s] licet*, *scias licet*. PAVL. FEST. p. 50 M. *scilicet pro scias licet*); *scias licet* gibt es in der Antike, aber nur spät, bei beiden Seneca.

in Kombination mit *licet* gibt es aber in der Antike nicht, was die Etymologie unwahrscheinlich macht. Cupaiuolo (1967, 111 ff.) erklärt *ilicet* aus dem Imperativ *i* von *ire* mit *licet*, und *sci(re)licet* und *vide(re)licet* aus einer falschen Analyse von *i(re)licet*. Magni (im Erscheinen) erklärt die etymologische Entwicklung auf ähnliche Weise: *Illicet* kommt ihr zufolge von *i licet*, wonach *scilicet* und *videlicet* in Analogie zu diesem Wort gebildet seien.⁹ Wenn ein AcI auf *scilicet* oder *videlicet* folge (siehe Phase 2b unten), sei dieser nicht von dem eingebauten Infinitiven *scire* bzw. *videre* abhängig; man solle an eine ähnliche Konstruktion wie *fortasse* mit AcI (Beispiel 1) denken (vgl. für *fortasse* mit AcI TLL V1, 1140, 83 ff.). Diese Konstruktion von AcI nach *fortasse*, die fast nur bei Plautus und Terenz vorkommt, ist aber nicht eindeutig geklärt, da auch die Etymologie von *fortasse* nicht ganz klar ist (Lindsay, 1907, 81; TLL *ib.*). Wahrscheinlich spielt aber auch hier die Etymologie mit,¹⁰ es sind also nicht einfache Konstruktionen von einem Satzadverb mit einem AcI, wie Magni zu meinen scheint.

1. PLAVT. Merc. 782-3 fortasse te illum mirari coquom, quod venit atque haec attulit.
Vielleicht wunderst du dich über diesen Koch, dass er kommt und diese Sachen mitbringt.

Wie auch immer die Entwicklung genau verlaufen ist, eine Form des Verbs *ire*, *videre* bzw. *scire* hat sich zu *ilicet* ‘man darf/ kann gehen’ (TLL VII 1, 328, 55 sqq.),¹¹ *videlicet* ‘man darf/ kann/ soll sehen’ und *scilicet* ‘man darf/ kann/ soll wissen’ entwickelt. *Licet* drückt darin wahrscheinlich Möglichkeit aus, oder schwach deontische Modalität.¹² Diese Entwicklung hat schon vor dem uns überlieferten Latein stattgefunden, aber synchronisch sieht man noch verschiedene Phasen der vermutlichen Entwicklung von *scilicet* und *videlicet* nebeneinander existieren:

1) eine Form von *scire* und eine Form von *licet* werden in der Bedeutung ‘man kann wissen’, oder ‘darf man wissen?’ kombiniert (Beispiel 2 und 3), wie auch eine Form von *videre* mit einer Form von *licet*: sowohl in der Bedeutung von *videre* ‘sehen’ mit den Augen (Beispiel 4) als auch geistig (Beispiel 5). Es kann mit einer zusätzlichen Konstruktion verbunden sein (Beispiel 5, mit AcI). Eine evidentielle Bedeutung gibt es meistens (noch) nicht deutlich, außer vielleicht im letzten Beispiel mit AcI (vgl. aber Phase 4). Anders als bei *scilicet* oder *videlicet* kann bei *scire/ videre licet* das Subjekt des Wissens (Beispiel 3 *mihi*) oder die Quelle (Beispiel 2 *ex te*) ausgedrückt werden.

⁹ Sie sieht die Analogie in der ironischen Bedeutung dieser Wörter: “it is possible that, ... a locution modeled on ‘go, you may’ was used to convey a sort of solemn and ironic permission to realize what is by no means evident.” Allerdings ist die ironische Bedeutung von *scilicet* und *videlicet* m. E. nicht die primäre (siehe §12.3.8.2).

¹⁰ Vgl. Maurach (1988, 331): “Die Komponente *fors-* muß noch als ‘unpersönlicher Ausdruck’ lange nachgewirkt haben.”

¹¹ In der Bedeutung ‘es ist aus!’ bei Plautus und Terenz, später bei Dichtern ‘sofort’, insgesamt kommt es aber selten vor.

¹² Fruyt, M. in: <http://www.linguistique-latine.org/html/dictionnaire.html> (September 2010).

2. TER. Hec. 873-4 ere, licetne scire ex te, hodie quid sit quod feci boni?
aut quid istuc est quod vos agitis? :: non licet.
Herr, darf ich von dir wissen, was ich heute für Gutes getan habe? Oder was ihr vorhabt? :: Darfst du nicht.
3. OV. epist. 1, 52-3 (*Penelope an Odysseus*) victor abes, nec scire mihi,
quae causa morandi,
aut in quo lateas ferreus orbe, licet!
Nach dem Sieg bist du nicht da, und ich darf nicht wissen, was der Grund der Verzögerung ist oder wo in der Welt du, Grausamer, dich verbirgst.
4. VERG. catal. 1, 1-2 de qua saepe tibi, venit; sed, Tucca, videre
non licet: occultitur limine clausa viri.
Die Frau, von der ich dir oft gesprochen habe, ist gekommen. Aber, Tucca, man darf sie nicht sehen: Sie wird versteckt gehalten, eingesperrt im Haus ihres Mannes.
5. LVCR. 4, 698-700 videre licet maioribus esse creatum
principiis quam vox, quoniam per saxea saepta
non penetrat, qua vox volgo sonitusque feruntur.
Man kann sehen, dass er (*der Geruch*) aus größeren Teilchen besteht als die Stimme, da er nicht durch eine Steinmauer dringen kann, durch die die Stimme und die Geräusche durchaus dringen.

2) beide Wörter werden zwar noch als eigenständig gesehen, aber schon in einer Bedeutung der Evidentialität (oder Selbstverständlichkeit) eingesetzt:

a) noch getrennt (also *scire/ videre licet* in einer nur evidentiellen Bedeutung). Diese Phase hat es aber womöglich gar nicht gegeben, da die überlieferten Stellen (nur bei *scilicet*) nur späte sind und künstlich wieder getrennt worden zu sein scheinen (siehe, auch für Beispiele, Phase 4).

b) verschmolzen zu *scilicet/ videlicet* (was am Metrum erkennbar ist), aber noch als Verb benutzt, da ein Acl folgt. Auch dies ist eventuell schon eine künstliche Form¹³ (Beispiel 6 und 7).¹⁴

¹³ Ernout & Meillet (1979 (1932), 602), wie auch Núñez (2001, 512 Anm. 2), betrachten diese Stellen auch schon als ‘recomposition étymologique’, allerdings kommen Beispiele schon bei Plautus, Terenz und Varro vor, also sehr früh, was eher auf eine Stufe in der Entwicklung hinweist. Spätere Autoren wie Fronto und Apuleius haben wahrscheinlich die Konstruktion tatsächlich künstlich wieder hergestellt.

¹⁴ Bei *videlicet* 7-mal: drei von den sechs Plautusstellen (Asin. 599, Stich. 555 und 557), CIC. nat. deor. 2, 147 (Text unsicher), Att. 5, 11, 7 (es gibt eine Konjektur, bei der *videlicet* nicht mehr als Prädikat funktioniert), Att. 13, 5, 1 und LVCR. 1, 210. Bei der folgenden Stelle gehört *ignoravisse* wahrscheinlich noch zu *videbatur*, nicht zu *videlicet*, wie Forcellini, Lewis & Short und OLD meinen: GELL. 17, 5, 9 haec ille rhetoricus artifex dicere quibusdam videbatur perite et scienter, sed videlicet eum vocabula rerum vera ignoravisse.

Bei *scilicet* 17-mal: bei Plautus, Terenz, Varro, Lukrez, (Pseudo-)Sallust, Fronto und Apuleius (bei Cicero nicht).

6. TER. Haut. 358-60 sed istunc exora, ut suam esse adsimulet. :: scilicet facturum me esse; in eum iam res rediit locum, ut sit necessus.
Aber bitte ihn, dass er tut, als ob sie seine Freundin ist. :: Natürlich werde ich das tun. Es ist schon so weit gekommen, dass es keinen anderen Ausweg mehr gibt.
7. PLAVT. Asin. 598-600 nunc ... esse negotiosum interdus videlicet Solonem, leges ut conscribat, quibus se populus teneat.
Jetzt bei Tageslicht ist er offensichtlich ein fleißiger Solon, der Gesetze schreibt, an die das Volk sich halten soll.

3) verschmolzen als eigenständiges Wort benutzt, mit der Funktion, etwas als evident oder selbstverständlich darzustellen (Beispiel 8 und 9); dies ist der Gebrauch, den ich im Rest des Kapitels untersuchen werde.

8. CIC. Att. 14, 7, 1 a te scilicet nihil; nemo enim meorum.
Von dir <habe ich > natürlich nichts <gehört>; keiner von meinen Leuten <ist ja dort gewesen>.
9. CIC. Tusc. 5, 97 Darius in fuga cum aquam turbidam et cadaveribus inquinatam bibisset, negavit umquam se bibisse iucundius; numquam videlicet sitiens biberat.
Als Darius auf der Flucht trübes und durch Leichen verunreinigtes Wasser getrunken hatte, sagte er, er habe nie etwas Angenehmeres getrunken; er hatte offensichtlich nie mit Durst getrunken.

4) Nur bei *scilicet*: künstlich wieder in *scire licet* getrennt¹⁵ (Beispiel 10; vgl. Phase 2). Es gibt auffällig oft genau die Kombination *scire licet* mit einer evidentiellen Bedeutung (anders als meistens in Phase 1) bei Lukrez (16-mal, immer an erster Stelle des Verses) und Celsus (18-mal) in Vergleich zu den anderen möglichen Kombinationen (wie *licet scire*, *scias licet* oder mit anderen Wörtern dazwischen) und in Vergleich mit der Situation bei *videlicet* (vgl. Lewis & Short, 1879; Hahn, 1948, 315 f.). Oft steht *scire licet* in diesem Fall nach einem (kausalem) Nebensatz am Anfang des Hauptsatzes.

10. LVCR. 1, 675-79 quoniam certissima corpora quaedam sunt, quae conservant naturam semper eandem, quorum abitu aut aditu mutatoque ordine mutant naturam res et convertunt corpora sese,

¹⁵ Magni (im Erscheinen) sieht diese Stellen nicht als künstliche Trennungen ('reanalysis'), sondern als unabhängig von dem Adverb *scilicet*: "The 'rhetorical devaluation' ... of *scilicet* and *videlicet*, which from Plautus on shift from 'you may know', to 'of course', leads Lucretius to search for more emphatic and meaningful expressions. These are not due to reanalysis, but are ready-made constructions with a modal verb that ... gradually shifts from deontic to epistemic modality." Es ist aber auffällig, dass Lukrez *scire licet* in genau der gleichen Bedeutung wie *scilicet* verwendet, was eher für eine Ableitung von *scilicet* spricht.

scire licet non esse haec ignea corpora rerum.

Da es gewisse ganz feste Teilchen gibt, die immer dasselbe Wesen bewahren, durch deren Kommen und Gehen und veränderte Anordnung Dinge ihr Wesen ändern und Körper sich wandeln, sind diese Teilchen sicher nicht aus Feuer.

Diese Entwicklungen stimmen überein mit den Entwicklungen, die bei Grammatikalisierung stattfinden (siehe Kapitel 5): Dekategorialisierung (kein Verb mehr), Bindung auf lokalem Niveau (feste Kombination) und phonologische Reduktion (wenn *scilicet* von *scire licet* stammt). Auch erkennt man zwei der drei Entwicklungen, die Traugott (1989; vgl. Traugott & Dasher, 2002, 94 ff.) für semantische Änderungen postuliert hat (siehe Seite 43). Als erste Entwicklung hat sie aufgezeigt, dass Bedeutungen, die auf der externen Situation basieren, sich immer mehr auf die interne (evaluative, kognitive) Situation beziehen: also für *scilicet* und *videlicet* von ‘wissen/ sehen’ zu Evidentialität. Nach ihrer als dritten genannten Entwicklung tendieren Bedeutungen dazu, sich immer mehr auf der subjektiven Haltung des Sprechers gegenüber die Proposition zu basieren: Indem *scilicet* und *videlicet* sich zu evidentiellen Markern entwickelt haben, sind sie subjektiver geworden. Die zweite Entwicklung, nämlich dass Bedeutungen, die auf die externe oder interne Situation basieren, sich immer mehr auf die textuelle und metalinguistische Situation basieren, kommt in der hier geschilderten etymologischen Entwicklung nicht zum Ausdruck. Aber als spätere Entwicklung kann man dies erkennen (siehe §12.5).

12.1.3. Forschungsstand

Leider reicht Hands Bearbeitung von Tursellinus nur bis zum Buchstabe P, so dass sie für unsere Wörter keine Informationen bietet. Dass *scilicet* und *videlicet* anzeigen, dass der Inhalt an sich selbstverständlich oder ganz klar ist, wird von vielen postuliert (Forcellini & De-Vit, 1871; Lewis & Short, 1879; Kühner & Stegmann, 1912, 807; Georges, 1959; OLD 1982), ohne aber auf ein deutliches Modell der epistemischen Modalität oder Evidentialität zurückzugreifen. Nur Núñez (2001) gruppiert, wie erwähnt (siehe S. 66), *scilicet* und *videlicet* unter epistemische evidentielle Modalität, allerdings zusammen mit *nempe* und *quippe*, die, wie in den vorigen Kapiteln gezeigt, nicht vergleichbar sind. Manche beziehen explizit den Sprecher oder Adressaten in die Erklärung mit ein, was für die Rolle dieser Wörter in der Interaktion interessant ist. Auffällig an diesen Erklärungen ist, dass vor allem bei *scilicet* oft auf die Interaktion mit dem Adressaten¹⁶ verwiesen wird, ohne dies allerdings gegen *videlicet* abzusetzen und ohne zu einem klaren Gesamtbild zu kommen. Auch Núñez (2001) bezieht, allerdings für beide Partikeln, den Adressaten mit ein: Der Sprecher referiere an Allgemeinwissen, das seiner Annahme nach der Adressat auch habe.

¹⁶ Forcellini & De-Vit (1871) bei *scilicet*: der Adressat solle sich für ein besseres Verständnis den Inhalt merken; allerdings handelt es sich angeblich oft um ein Abweisen der Meinung des Adressaten. Einen Appell an den Leser nennt auch Callebat (1968, 461) für *scilicet*, wenn auch ihm zufolge einen meist spöttischen; Dowden (1982, 422) nennt als überall gültige Funktion von *scilicet*, den Informationen, die dem Adressaten zugänglich sind, etwas hinzuzufügen.

Ein anderer wichtiger Aspekt ist die Erläuterung: So nennen Kühner & Stegmann (1912, 807) *scilicet* und *videlicet* unter Wörtern, die Erklärungssätze einführen und so spricht Georges (1959) über ihre Funktion zur Vervollständigung des Vorhergehenden. Forcellini & De-Vit (1871), Georges (1959), Lewis & Short (1879) und OLD nennen als eine (spätere) Bedeutung beider Wörter die ausarbeitende, in der Bedeutung ‘nämlich’ oder ‘id est’. Hierauf komme ich in §12.5 zurück: Dies ist eine deutlich spätere Entwicklung.

Interessant sind auch die Unterschiede zwischen *scilicet* und *videlicet*, die erwähnt werden. Laut Georges (1959) dient *scilicet* u. a. dazu, ‘um die Aufmerksamkeit auf etwas Seltsames, Wunderbares zu lenken’.¹⁷ Lewis & Short (1879) behaupten (nach Zumpt, 1865, 233), dass *videlicet* die richtige, *scilicet* eher die falsche Erklärung gibt; anscheinend meinen sie damit, dass *scilicet* eher ironisch benutzt wird. Kühner & Stegmann (1912, 807) beziehen sich auf die Etymologie: ‘führen eine bekannte oder selbstverständliche (*scilicet*), eine in die Augen springende (*videlicet*) ... Tatsache an’. Auch auf die Etymologie bezieht sich Núñez (2001): Der Sprecher gehe davon aus, dass der Inhalt dem Adressaten bekannt sei, da er entweder allgemeinverständlich (*scilicet*) oder evident (*videlicet*) sei. Im Nachfolgende werde ich die genaue Rolle dieser Partikeln in der Interaktion zeigen und beide Wörter in ein Modell der Modalität und Pragmatik unterbringen, um sie so voneinander abgrenzen zu können.

12.2. Wortart

Anders als *nempe* und *quippe* sind *scilicet* und *videlicet* keine Diskursmarker wie in der Einleitung (Kapitel 3.3.2) definiert, da sie keine primär konnektive Funktion haben (höchstens eine kohäsive, siehe §7.4). Das kann man gut daran erkennen, dass sie – anders als *quippe* – mit Konnektoren wie *et*, *neque* und *sed* verbunden werden können. Hauptargument ist aber, dass sie nicht unbedingt einen Kontext voraussetzen, wie *nempe* dies tut, sondern die Haltung des Sprechers gegenüber dem Inhalt des betreffenden Satzes ausdrücken. Eventuell kann man aber eine spätere Entwicklung zu einem Diskursmarker erkennen (siehe §12.5). Ob sie auf der Ebene der Proposition oder auf einer höheren, wie der des kommunizierten Inhalts (FDG, siehe Kapitel 2.1.1 und 4.2.6), zu situieren sind – also inhaltlich zur Proposition gehören oder einen Kommentar zu dieser abgeben, ohne selbst Teil davon zu sein –, ist schwer zu entscheiden. Da sie aber einen Kommentar des Sprechers zum Inhalt der Aussage geben, ist der kommunizierte Inhalt vielleicht doch plausibler (siehe auch Kapitel 14.2.2). In kausalen Nebensätzen kann dies allerdings zu Problemen führen (siehe §12.3.7.1). Ob man lieber von ‘Satzadverb’ oder von ‘(Pragmatic) Marker’ redet (siehe Kapitel 3), hängt auch davon ab, ob man diesen Wörtern eher eine Bedeutung oder eine Funktion zuschreibt. Simon-Vandenberghe & Aijmer (2007) scheinen ähnliche englische Wörter als Adverb aufzufassen, wenn sie rein evidentiell oder epistemisch sind, und als ‘Diskursmarker’, wenn sie eine andere Funktion entwickelt haben. Satzwertigkeit könnte ein Kriterium für Adverbialität sein: Demnach wäre *scilicet*

¹⁷ Mit der Übersetzung ‘vernimm nur! man höre oder denke nur!’; diese Interpretation gibt er anscheinend nur, um zwei schwierige Stellen zu erklären (Verg. georg. 1, 282, siehe Anm. 54, und Hor. epist. 1, 9, 3, wo *scilicet* ironisch benutzt wird).

ein Satzadverb, da es allein vorkommen kann; für *videlicet* gibt es jedoch keine Belege, was aber an der Überlieferung liegen könnte (siehe §12.3.6). In Analogie könnte man aber auch *videlicet* ein Satzadverb nennen. Ich werde neutral das Wort ‘(‘Commitment-’)Marker’ oder ‘Partikel’ verwenden.

12.3. Vergleich zwischen *scilicet* und *videlicet*

Von der Etymologie her (‘man kann wissen’ bzw. ‘sehen’) kann man *scilicet* und *videlicet* unter den evidentiellen Partikeln einordnen, und auch ihre Funktion bestätigt dies, wie wir sehen werden. Es gibt aber deutliche Unterschiede zwischen beiden: *Scilicet* (Beispiel 11) drückt aus, dass etwas selbstevident ist, den Erwartungen konform, gehört also zu den Adverbien der Erwartung (siehe Kapitel 4.1). *Videlicet* (Beispiel 12) dagegen drückt aus, dass etwas klar zu sehen, evident ist, nicht basiert auf Erwartungen, sondern auf Inferenz oder ‘reasoned’ (siehe Kapitel 4.1 und 4.2.1).

11. (=8) CIC. Att. 14, 7, 1 a te scilicet nihil; nemo enim meorum.
Von dir <habe ich> natürlich nichts <gehört>; keiner von meinen Leuten <ist ja dort gewesen>.
12. (=9) CIC. Tusc. 5, 97 Darius in fuga cum aquam turbidam et cadaveribus inquinatam bibisset, negavit umquam se bibisse iucundius; numquam videlicet sitiens biberat.
Als Darius auf der Flucht trübes und durch Leichen verunreinigtes Wasser getrunken hatte, sagte er, er habe nie etwas Angenehmeres getrunken; er hatte offensichtlich nie mit Durst getrunken.

Ein wichtiger Effekt bei *scilicet* ist, dass Solidarität oder Konsens mit dem Adressaten suggeriert wird. Oft bedeutet es deshalb nicht nur oder nicht mehr ‘wie zu erwarten war/ist’, sondern ‘wie alle wissen’ oder ‘wie du weißt/ wissen sollst’ (vgl. *of course* in Simon-Vandenberg & Aijmer, 2007, 29). *Scilicet* bezieht, an den Aspekt der Erwartung geknüpft, neben dem Sprecher auch den Adressaten mit ein, es ist ‘intersubjektiv’ nach Traugott (siehe Kapitel 4.2.5), *videlicet* tut dies nicht: Es ist entweder ganz auf den Sprecher gerichtet, oder auf alle im Allgemeinen. Hiermit hat *scilicet* sich also weiter als *videlicet* auf der folgenden ‘cline’ entwickelt (siehe Kapitel 5.1):

nicht-subjektiv > subjektiv > intersubjektiv

Die Unterschiede und Übereinstimmungen zwischen *scilicet* und *videlicet* äußern sich in den verschiedenen Kontexten, worin sie verwendet werden können, und in unterschiedlichen Effekten, was in den nächsten Paragraphen gezeigt wird: in ‘Basis’ und Kontrasten (§12.3.1), welche Person das Verb der Proposition hat (§12.3.2 und 12.3.3), in direktiven Sprechakten (§12.3.4), welche Zeit das Verb der Proposition hat (§12.3.5), in Reaktionen (§12.3.6), mit welchen Skopus (§12.3.7), in Fragesätzen (§12.3.8.1) sowie in ironischen Sätzen (§12.3.8.2), und mit welchen anderen Partikeln es verknüpft wird (§12.3.9).

12.3.1. ‘Basis’ und Kontraste

Regelmäßig wird *scilicet* verwendet, um etwas zunächst als für alle, aber hauptsächlich für den Sprecher und seine Adressaten, klar darzustellen, als Grundlage oder ‘Basis’, um darauf aufbauend eine wichtigere Bemerkung zu machen. Oft gibt es dabei ein adversatives Wort in der zweiten Aussage (Beispiel 13 *sed tamen*). In diesem Beispiel läßt Cicero sich selbst ein, obwohl er weiß, dass der Gastherr Probleme mit seinen Beinen hat. Er zeigt, dass er selbstverständlich (vgl. *ut debui*) Mitleid hat - wobei man sich auch einen spöttischen Ton vorstellen kann -, aber trotzdem kommen wird. Die erste Aussage mit *scilicet* wird, wie in diesem Beispiel, als Ausgangspunkt genommen, manchmal auch fast beiseite geschoben. Erst wird ein ‘common ground’ hergestellt, wonach die eigenen Ansichten des Sprechers folgen, denen der Adressat nicht unbedingt zustimmen würde. Dies ist, was Spevak eine ‘argumentative Konzession’ nennt (2005, 22 f., 51 ff., siehe auch Kapitel 14.7.8.1): Der Sprecher distanziert sich von der Proposition p, die er trotzdem für wahr hält, und setzt sich stattdessen für die Proposition q ein (‘ich gebe zwar p zu, aber q’).¹⁸

13. CIC. fam. 9, 23 tuli scilicet moleste, ut debui, sed tamen constitui ad te venire, ut et viderem te et viserem et cenarem etiam.
(Dass du krank bist,) hat mit natürlich leid getan, wie es sich gehört, aber trotzdem habe ich beschlossen, zu dir zu kommen, um dich sehen und dir einen Besuch abzustatten und sogar mit dir essen.

Es gibt aber auch etwas anders geartete Stellen, die man unter ‘Basis’ gruppieren kann, aber fast ein Kontrast sind: ‘*scilicet* nicht nur x, sondern auch y’ (Beispiel 14).

14. CIC. ad Q. fr. 2, 12, 2 maximae mihi vero curae erit, ut Ciceronem tuum nostrumque videam scilicet cotidie, sed inspiciam quid discat quam saepissime.
Mir wird die größte Sorge sein, dass ich deinen und unseren Cicero natürlich täglich sehe, aber auch so oft wie möglich kontrolliere, was er lernt.

Auch wirkliche Kontraste gibt es mit *scilicet* im ersten Teil (Beispiel 15). Umgekehrt kann *scilicet* im zweiten Teil etwas kontrastierend in den Vordergrund stellen: ‘nicht x, aber *scilicet* y’ (Beispiel 16) Dies alles passt gut zu der hier postulierten Funktion von *scilicet*: In kontroversen Situationen ist es wichtig, den Adressaten einzubeziehen, was mit *scilicet* und nicht mit *videlicet* möglich ist. *Scilicet* kann aber auch einen Nachtrag einführen, den der Adressat natürlich auch weiß ‘x, und *scilicet* y’ (Beispiel 17).

¹⁸ Es geht also nicht um eine ‘wirkliche’ Konzession (‘obwohl x, trotzdem y’), weshalb ich das Wort ‘konzessiv’ vermeide.

15. CIC. Att. 9, 10, 8 (*Der Schreiber rät dem Adressaten ab, sich mit Pompeius einzulassen*) tum poterimus deliberare, non scilicet integra re, sed certe minus infracta, quam si una proieceris te.
Dann werden wir überlegen können, natürlich nicht mehr ganz frei, aber sicher weniger gebunden, als wenn du dich mit ihm in Gefahr stürzen würdest.
16. COLVM. 2, 1, 7 non igitur fatigatione, quem ad modum plurimi crediderunt, nec senio, sed nostra scilicet inertia minus benigne nobis arva respondent.
Also nicht aus Erschöpfung, wie die meisten geglaubt haben, noch durch Alter, sondern natürlich durch unsere Trägheit werfen uns die Äcker weniger ab.
17. CIC. Att. 12, 18, 3 de sorte mea Sulpicio confido, et Egnatio scilicet.
Was mein ausgeliehenes Geld angeht, vertraue ich auf Sulpicius, und auf Egnatius natürlich.

Dies alles kommt bei *videlicet* nicht vor. Man findet manchmal eine Gegenüberstellung, aber dabei ist der eine Teil nicht wichtiger als der andere, *videlicet* hat also Skopus über den ganzen Satz (Beispiel 18).

18. CIC. Phil. 2, 15 tuus videlicet salutaris consulatus, perniciosus meus.
Dein Konsulat war gewiss heilbringend, meines verderblich.

12.3.2. Erste Person

Bemerkenswert ist die Kombination eines evidentiellen Markers mit einem finiten Verb in der ersten Person: Es ist ungewöhnlich zu sagen, dass etwas evident ist, wenn man selbst mit einbezogen ist, also keine Beweise braucht und auch niemanden überzeugen muss (vgl. *obviously* §12.7.1). Über eine dritte Person kann man sagen, dass etwas evident ist (19), über sich selbst ist dies unüblich (20), außer man betrachtet sich selbst von außen, wie in der Vergangenheit (21), oder eben basiert auf Erwartungen (22). Genau in der Kombination mit der ersten Person sieht man, dass *scilicet* auf Erwartungen basiert ist (Beispiel 23).

19. Er hat offensichtlich keine Lust, seine Hausaufgaben zu machen.
20. ? Ich habe offensichtlich keine Lust, meine Hausaufgaben zu machen.
21. Ich hatte offensichtlich keine Lust, meine Hausaufgaben zu machen.
22. Ich habe natürlich keine Lust, meine Hausaufgaben zu machen (bei diesem schönen Wetter).
23. TREBON. Cic. fam. 12, 16, 3 audiebam quaedam turbulenta, quae scilicet cupio esse falsa, ut aliquando otiosa libertate fruamur.
Ich habe gehört, dass es Unruhen gab; ich hoffe natürlich, dass das nicht stimmt, damit wir endlich die Freiheit in Ruhe genießen können.

Im letzten Beispiel spielt auch der Adressat mit: Der Sprecher geht davon aus, dass es auch für den Adressaten evident ist, also entspricht er mit seinem Benehmen den Erwartungen des Adressaten. Vgl. Beispiel 24, wo auch *quantum debeo* anzeigt, dass Erwartung eine wichtige Rolle spielt.¹⁹

24. CIC. ad Brut. 4, 6 de Cicerone meo ..., si tantum est in eo, quantum scribis, tantum scilicet, quantum debeo, gaudeo.
Was meinen Cicero betrifft, so freue ich mich, wenn so viel in ihm steckt, wie du schreibst, natürlich so sehr, wie es sich gehört.

Videlicet kommt kaum mit einer Verbform der ersten Person vor;²⁰ dies entspricht der Hypothese, dass *videlicet* anders als *scilicet* nicht auf Erwartungen basiert. Mit der ersten Person findet man *videlicet* nur in einem ironischen Kontext (siehe auch §12.3.8.2).²¹ Man könnte sagen, dass der Sprecher sich in ironischen Kontexten (Beispiel 25) die Perspektive des Adressaten vorstellt: ‘du meinst sicher, dass wir meinen würden, dass etc.’; dies würde die Kombination einer ersten Person mit *videlicet* erklären.

25. CIC. Verr. II 5, 54 de consilii sententia libenter ait se facere itaque perscribit; quid si hoc verbo non esses usus ‘libenter’? nos videlicet invitum te quaestum facere putaremus.
Er sagt, dass er gerne der Meinung seiner Berater folge, und so schreibt er es auch. Was aber, wenn du dieses Wort ‘gerne’ nicht benutzt hättest? Dann würden wir sicher meinen, dass du ungern Gewinn machst.

12.3.3. Zweite Person

Ein evidentieller Marker in Kombination mit einem Verb in der zweiten Person ist ebenfalls interessant (siehe *obviously* §12.7.1). Es kann auf Inferenz basieren, wie ‘offensichtlich’ in Beispiel 26, oder auf Erwartungen, die auch beim Adressaten angenommen werden, wie ‘natürlich’ in Beispiel 26. Hier würde man *videlicet* bzw. *scilicet* erwarten. In Beispiel 27 mit *scilicet* geht es wieder um das Kreieren einer gemeinsamen Basis mit dem Adressaten, wonach dann ein Einwand, oder in diesem Fall fast ein Vorwurf, folgt. Ob der Sprecher sich wirklich sicher ist, wie es in diesem Beispiel der Fall zu sein scheint, oder nur spekuliert über die Gedanken oder das Benehmen einer zweiten Person, ist nur vom Kontext abhängig. So meint Venus in Beispiel 28 zwar, dass sie richtig interpretiert,

¹⁹ Andere Beispiele mit *debeo* im Kontext: CIC. Att. 4, 6, 1 de Lentulo scilicet sic fero ut debeo. fam. 9, 23 tuli scilicet moleste, ut debui (Beispiel 13). 13, 26, 2 tanto scilicet studio, quanto intellegis debere me petere.

²⁰ Bei *scilicet* ungefähr 21,9% der Fällen in Prosa, wo es eine finite Verbform gibt (Nebensätze nicht mitgezählt), *videlicet* 4,3% ($p < 0,0001$, extrem signifikant, siehe Kapitel 8.1).

²¹ Es gibt eine nicht ironische Stelle, wo die erste Person zwar nicht das Subjekt, aber das Agens ist: CIC. Sulla 21 quo in magistratu non institutum est a me videlicet regnum, sed repressum. Als Variante für *a me videlicet* gibt es *a me iudices*, was vielleicht vorzuziehen ist; alle Editionen lesen aber *videlicet*, das allerdings öfter in den Handschriften mit *iudices* verwechselt wird (Berry, 1996). Auch die Kombination von *videlicet* mit *non ... sed* ist ungewöhnlich.

liegt aber falsch: Venus ist aufgeregt und rechnet mit Ceres' und Juno's Hilfe gegen Psyche, die aber nicht helfen werden.

26. Du hast offensichtlich / natürlich keine Lust, deine Hausaufgaben zu machen.
27. CIC. Att. 6, 3, 4 de urbanis rebus scilicet plura tu scis, saepius et certiora audis; equidem doleo non me tuis litteris certior fieri.
Über das, was in der Stadt passiert, weißt du natürlich mehr, du erhältst öfter und zuverlässigere Nachrichten; ich bedaure es, dass du mich in deinen Briefen nicht informierst.
28. APVL. met. 5, 31, 2 (*Venus sieht Juno und Ceres kommen und hofft auf ihre Hilfe gegen Psyche.*) opportune ... ardenti prorsus isto meo pectori v[i]olentiam scilicet perpetraturae venitis.
Gerade recht ... kommt ihr, natürlich um meinem wild entbrannten Herzen seinen Wunsch auszuführen.

Öfter ist es aber eine ironische Interpretation, bei der der Sprecher Solidarität vorgaukelt, von der er selbst auch weiß, dass es sie nicht gibt:

29. CIC. Quinct. 83 at hic ... iam de fundo expulsus ..., iam, quod indignissimum est, suorum servorum manibus nuntio atque imperio tuo violatus esset; corrigeres haec scilicet postea.
Aber er wäre von seinem Land vertrieben worden ..., wäre, was das schlimmste ist, durch die Hand seiner eigenen Sklaven auf deine Botschaft und deinen Befehl hin misshandelt worden; das hättest du natürlich nachher richtiggestellt.

Wie *scilicet* kommt *videlicet* mit finiten Verbformen in der zweiten Person vor, und zwar, in Prosa, fast genau so oft²². Allerdings stellt der Sprecher bloß etwas über die zweite Person fest, das offensichtlich ist (Beispiel 30) oder er interpretiert, was der andere offensichtlich gemeint hat (Beispiel 31), immer ohne Gemeinsamkeit kreieren zu wollen. (Siehe auch Beispiel 32, wo der Adressat kaum zustimmen würde.) Man könnte *videlicet* hier 'autoritär' nennen (siehe Simon-Vandenberg & Aijmer, 2007, 311 ff.).

30. CIC. Att. 12, 23, 1 putaram te aliquid novi, quod eius modi fuerat initium litterarum, quamvis non curarem quid in Hispania fieret, tamen te scripturum; sed videlicet meis litteris respondisti, ut de foro et de curia.
Ich hatte gedacht, dass du, weil dein Brief entsprechend anfang, etwas Neues, obwohl es mich nicht interessiert, was in Spanien passiert, dennoch schreiben würdest; aber offensichtlich hast du nur auf meinen Brief geantwortet, über das Forum und den Senat.

²² Bei *scilicet* ungefähr 10,8% der Fällen (in Prosa) wo es eine finite Verbform gibt (ohne die Nebensätze), *videlicet* 10,9%.

31. CIC. leg. 3, 1 sequar ..., ut institui, divinum illum virum, quem quadam admiratione commotus saepius fortasse laudo, quam necesse est. :: Platonem videlicet dicis. :: istum ipsum Attice.
Ich werde, wie ich es mir vorgenommen habe, jenem göttlichen Mann folgen, den ich aus einiger Bewunderung heraus vielleicht öfter als nötig preise. :: Du meinst offensichtlich Plato. :: Genau, Atticus.
32. CIC. Tusc. 3, 26 haec mala, o stultissime Aeeta, ipse tibi addidisti; non inerant in iis, quae tibi casus invexerat ...; sed maeres videlicet regni desiderio, non filiae; illam enim oderas, et iure fortasse; regno non aequo animo carebas.
Dieses Übel, du allerdümmster Aietes, hast du dir selbst zugefügt; es gehörte nicht zu dem, was dir der Zufall angetan hatte ...; aber du trauerst offensichtlich um den Verlust deines Reiches, nicht deiner Tochter (*Medeas*); sie hast du nämlich gehasst, und vielleicht zurecht; dein Reich hast du nicht mit Gleichmut entbehrt.

Meistens ist *videlicet* auch wieder ironisch oder spottend gemeint. So hat Verres die Vasen aus dem Tempel gestohlen, weil er sicher der einzige echte Kunstkenner ist:

33. CIC. Verr. II 4, 98 tu videlicet solus vasis Corinthiis delectaris, tu illius aeris temperationem, tu operum liniamenta sollertissime perspicis.
Du erfreust dich gewiss als einziger an korinthischen Vasen, du verstehst dich gewiss äußerst fachmännisch auf die Mischung jener Bronze und auf die Reliefs.

12.3.4. In einem direktiven Sprechakt

Es gibt einen deutlichen Unterschied zwischen *scilicet* und *videlicet* in direktiven Sprechakten: *Videlicet* kommt nicht mit einem Futur der zweiten Person, das direktiv ist oder eine Erwartung ausdrückt, vor. Bei *scilicet* ist dies durchaus möglich, wenn auch hauptsächlich bei Cicero (Beispiel 34).

34. CIC. Att. 14, 8, 2 quid Galli, quid Hispani, quid Sextus agat, vehementer exspecto; ea scilicet tu declarabis, qui cetera.
Was die Gallier, die Spanier und Sextus machen, darauf bin ich sehr neugierig; das wirst du mir natürlich erzählen, wie auch die übrigen Sachen.

Cicero tut, als ob es evident ist, dass Atticus handeln wird; mehr als eine bloße Erwartung ist dies eine, wenn auch sehr indirekte, Weise, einen direktiven Sprechakt auszudrücken. Wenn ein Sprecher ein Futur direktiv benutzt, lässt er dem Adressaten eigentlich keine Wahlmöglichkeit (Risselada, 1993, 169 ff.). Wenn *scilicet* hinzukommt, wird der Befehl

abgeschwächt. Cicero drückt sich einige Male²³ so in seinen Briefen aus, und zwar nur an Freunde oder an die Familie, immer mit Bitten, die zwar im eigenen Interesse sind, von denen er aber erwartet, dass sie erfüllt werden. Beispiel 35 (hier ist sogar das Hauptverb weggelassen, es kann aber nur zweite Person Futur sein): Es wird für Atticus nicht zu viel Mühe sein, zu schreiben. Beispiel 36: Cicero fügt noch zusätzlich auf Konsens hinarbeitend hinzu ‘wenn du meinst, dass du überhaupt etwas tun kannst’. Zu beachten ist auch, dass vorher parallel in der Apodosis ein Imperativ steht (*erige te et confirma*). Vergleichbar ist eine Stelle bei Terenz, die allerdings schon etwas zwingender klingt (Beispiel 37). Zwar redet ein Sklave zu seinem Herrn, aber er hat deutlich die Initiative, und der Herr gehorcht (*haud faciam*).

35. CIC. Att. 13, 28, 1 hortos quoniam hodie eras inspecturus, quid visum tibi sit, cras scilicet.
Weil du dir heute die Gärten ansehen wolltest, <wirst du>, wie sie dir gefallen haben, natürlich morgen <berichten>.
36. CIC. ad Q. fr. 1, 3, 5 nunc ... erige te et confirma, si qua subeunda dimicatio erit; ... sin eris ab isto periculo vacuus, ages scilicet, si quid agere posse de nobis putabis.
Jetzt ... richte dich auf und fasse Mut, wenn dir ein Kampf bevorsteht; ... wenn du aber von dieser Gefahr befreit bist, wirst du natürlich etwas für uns tun, wenn du meinst, etwas tun zu können.
37. TER. Haut. 790-7 sed illud, quod tibi dixi de argento, quod ista debet Bacchidi, id nunc reddendumst illi; neque tu scilicet illuc confugies: ‘quid mea? num mihi datumst? ...’ ::
haud faciam.
Aber was das Geld angeht, das diese Frau, wie ich dir gesagt habe, Bacchis schuldig ist: Das muss ihr jetzt zurückbezahlt werden. Du wirst natürlich keine Ausflüchte machen, wie: ‘Was habe ich damit zu tun? Es wurde doch nicht mir gegeben? ...’ :: Das werde ich nicht tun.

Die pragmatische Motivation, in diesen Stellen *scilicet* zu verwenden – ein Marker, der anzeigt, dass der Inhalt auch für den Adressaten evident ist –, ist, den direktiven Sprechakt abzuschwächen: Der Adressat wird natürlich gehorchen, man hätte den Wunsch fast nicht zu äußern gebraucht. Der Sprecher möchte den Eindruck eines direktiven Sprechakts vermeiden, versucht aber trotzdem den Adressaten zu manipulieren. Oder, nach der Höflichkeitstheorie (siehe Kapitel 7.2): Ein direktiver Sprechakt ist eine Bedrohung des negativen Gesichtes des Adressaten; indem der Sprecher mit *scilicet* die Gemeinsamkeit zeigt, ist dies eine Form positiver Höflichkeit.²⁴ Er geht davon aus, dass der Adressat freundlich und bereitwillig ist, zuzustimmen. Übrigens kann *scilicet*, wie

²³ Um genau zu sein: 8-mal, wovon 2-mal die Verbform in Gedanken angefüllt werden muss, aber nur Futur sein kann (Beispiel 35 und CIC. Att. 13, 5, 1).

²⁴ Also anders als in der ursprünglichen Version der Theorie beschrieben (siehe Kapitel 7.2) ist hier negatives Gesicht mit positiver Höflichkeit verbunden.

alle ‘Commitment’-Marker, nicht mit einem Imperativ vorkommen (siehe Kapitel 14.7.2).

12.3.5. Futur

Abgesehen von dem direktiven Futur der zweiten Person, kommt *videlicet* überhaupt deutlich weniger oft als *scilicet* mit einer Verbform im Futur vor.²⁵ Der Sprecher kann sich gerade über die Zukunft nie sicher sein, also würde man eigentlich keinen evidentiellen Marker erwarten (Beispiel 38 ‘offensichtlich’). Wenn dies doch passiert, spielt immer ein Element der Erwartung mit, dass die Situation eintreten wird (Beispiel 38 ‘natürlich’). In Beispiel 39 stützt der Sprecher sich mit *scilicet* wieder auf den Erwartungen des Adressaten; wenn hier *videlicet* stehen würde, wäre der dramatische Effekt weg, als ob es eine notwendige Folge der Schlacht wäre: Es würde unbeteiligt, fast unfreundlich klingen. Noch ein Beispiel für *scilicet* mit einer Futurform ist 40, wo es wieder in einer Basis steht (man achte auf *ut tu scribis*), worauf das eigentlich Wichtige folgt (vgl. *igitur*). In Beispiel 41, wo *videlicet* in Verbindung mit einem Futur vorkommt, zieht der Sprecher deutlich eine Schlussfolgerung (Inferenz) aus dem Vorigen (vgl. *igitur*). In Beispiel 42 erzählt Cicero, wie er für sich selbst, also ohne Adressaten, eine Schlussfolgerung (Inferenz) gezogen hat. Er verteidigt Deiotarus, der wegen eines Mordversuchs an Caesar angeklagt worden ist. Als Zeuge für die Anklage tritt ein Arzt auf, was Cicero auf die Vermutung gebracht hatte, dass sicher der Vorwurf eines versuchten Giftmordes folgen wird, was aber dann nicht zutrifft. In der Rede ‘De lege agraria’ kommt *videlicet* gleich dreimal mit einem Futur vor, immer wenn Cicero sich spottend vorstellt, was sein Gegner Rullus machen wird (Beispiel 43).

38. Er wird ?offensichtlich / natürlich keine Lust haben, seine Hausaufgaben zu machen.
39. VERG. georg. 1, 489-495 ergo inter sese paribus concurrere telis
Romanas acies iterum videre Philippi ...;
scilicet et tempus veniet, cum finibus illis
agricola incurvo terram molitus aratro
exesa inveniet scabra robigine pila.
Also sahen die Felder von Philippi erneut römische Armeen gegen einander mit gleichen Waffen kämpfen ...; sicher wird auch die Zeit kommen, da ein Bauer auf diesem Land, wenn er die Erde mit krummen Pflug bearbeitet, vom schäbigen Rost zerfressene Speere finden wird.
40. CIC. Att. 15, 25 scilicet, ut tu scribis, casus consilium nostri itineris iudicabit; dubitemus igitur.
Natürlich wird, wie du schreibst, der Zufall über meinen Reiseplan entscheiden; wir wollen also noch nicht entscheiden.

²⁵ *Scilicet*: 10,1% der Prosastellen (13,5% Poesie) mit einem finiten Verb (oder in AcI) (ohne die direktiven Futurformen: 8,7%); *videlicet*: 4,2% (p=0,0088 sehr signifikant).

41. CIC. leg. 2, 14 lex ... illa, cuius vim explicavi, neque tolli neque abrogari potest. :: eas tu igitur leges rogabis videlicet, quae numquam abrogentur. :: certe, si modo acceptae a duobus vobis erunt.
Das Gesetz, dessen Wesen ich erläutert habe, kann weder aufgehoben noch für ungültig erklärt werden. :: Du wirst also offensichtlich Gesetze beantragen, die nie für ungültig erklärt werden können. :: Gewiss, wenn sie nur von euch beiden akzeptiert werden.
42. CIC. Deiot. 17 hac sum suspicione percussus: 'medicum indicem subornavit; finget videlicet aliquod crimen veneni'; etsi a veritate longe, tamen a consuetudine criminandi non multum res abhorrebat.
Dieser Verdacht ist mir gekommen: 'Er hat einen Arzt als Belastungszeugen dazu geholt; er wird also offensichtlich irgendein Verbrechen mit Gift erfinden'; obwohl weit entfernt von der Wahrheit, passte dies trotzdem zur üblichen Art anzuklagen.
43. CIC. leg. agr. 1, 2 (*Rullus*) agros emi vult, qui dividantur; quaerit pecuniam; videlicet excogitabit aliquid atque adferet.
Er will Land kaufen, um es zu verteilen. Er ist auf der Suche nach Geld; also wird er sich sicher etwas ausdenken und vorschlagen.

12.3.6. In Reaktionen

Die Möglichkeit in einer Reaktion, oder besser gesagt in einem reagierenden 'Zug' (siehe Kapitel 2.1.1), zu stehen, kann etwas aussagen über die Funktion einer Partikel bzw. eines Satzadverbs. Dabei ist es wichtig, darauf zu achten, ob es auch allein oder nur eingebunden in einem Satz vorkommt.

12.3.6.1. In Reaktionen auf Entscheidungsfragen

In Antworten auf Entscheidungsfragen kommt *scilicet*, und zwar selbständig, als Bestätigung vor (Beispiel 44).²⁶

44. TER. Eun. 1039-40 Thais patri se commendavit, in clientelam et fidem nobis dedit se. :: fratris igitur Thais totast? :: scilicet.
Thais hat sich meinem Vater empfohlen, sie hat sich unter unseren Schutz gestellt. :: Thais gehört also ganz deinem Bruder? :: Natürlich.

Anders als *scilicet* kommt *videlicet* nicht als (bestätigende) Antwort auf eine Entscheidungsfrage vor. Dies könnte einerseits an der Überlieferung liegen: Es gibt insgesamt nur wenige Stellen von *videlicet* bei Plautus und Terenz. Andererseits stimmt dies wieder überein mit der rein evidentiellen (und inferentiellen) Funktion dieses Wortes, die in vielen

²⁶ Sonst: PLAVT. Pseud. 1178 und Rud. 949. CIC. ad Q. fr. 1, 3, 1 ist ein bisschen anders, da es dort in einem Monolog steht, und außerdem ironisch benutzt wird.

Antworten merkwürdig wäre (45 ‘evident’ und ‘offensichtlich’),²⁷ wo ein Marker der Erwartung durchaus möglich ist (‘natürlich’).

45. Hast du Lust, mitzukommen? :: *evident/ *offensichtlich/ natürlich.

12.3.6.2. In Reaktionen auf Ergänzungsfragen

Eingebunden in einen Satz kann *scilicet* in einer Antwort auf eine Ergänzungsfrage vorkommen, sowohl nach einem Sprecherwechsel (Beispiel 46), als auch ohne, indem der Sprecher die Antwort auf seine eigene Frage gibt (Beispiel 47, ironisch). Der Sprecher kann sich auch einen fiktiven Adressaten vorstellen, der die Frage stellt, worauf der Sprecher dann selbst antwortet (Beispiel 48).²⁸

46. TER. Eun. 675-6 ubist? :: rogitas? non vides? ::
videam? obsecro quem? :: hunc scilicet.
Wo ist er? :: Das fragst du? Siehst du ihn nicht? :: Sollte ich ihn sehen?
Wen denn eigentlich? :: Ihn natürlich.
47. CIC. Mil. 57 cur igitur eos (*servos*) manu misit (*Milo*)? metuebat scilicet, ne indicaretur, ne dolorem perferre non possent.
Warum hat er (*Milo*) sie dann freigelassen? Er fürchtete natürlich, dass er von ihnen angezeigt würde, dass sie den Schmerz nicht aushalten würden. (*Sklaven durften gefoltert werden.*)
48. SEN. epist. 82, 1 desii iam de te esse sollicitus; ‘quem’ inquis ‘deorum sponsorem accepisti?’ eum scilicet, qui neminem fallit, animum recti ac boni amatorem.
Ich habe schon aufgehört, mir über dich Sorgen zu machen. ‘Welchen Gott hast du dafür als Bürgen gefunden?’ fragst du. Den natürlich, der niemanden betrügt, deinen Geist, der das Wahre und Gute liebt.

Wie nach den Entscheidungsfragen müsste die Antwort auf Ergänzungsfragen nach Ansicht des Sprechers auch dem Fragenden klar sein: In 46 reagiert der erste Sprecher erst erstaunt, dass überhaupt Fragen gestellt werden (*rogitas? non vides?*), und zeigt dann auf die gesuchte Person (*hunc*), die Evidenz ist also sogar visuell. Wie in 47 ist vor allem bei Cicero die selbst gegebene Antwort oft ironisch oder spottend. Ähnlich geartet sind die anderen Stellen aus dem Korpus; bei der folgenden Stelle drückt der Sprecher sogar explizit aus, dass die Frage absurd ist (*ridicule rogas*):

49. TER. Hec. 668-70 sed quid faciemus puero? :: ridicule rogas:
quidquid futurumst, huic suom reddas scilicet,

²⁷ In einem reagierenden Zug kommt *obviously* anders als *of course* ebenfalls nicht vor (Simon-Vandenberg & Aijmer, 2007, 220) oder wäre fast sarkastisch. Sie erklären das damit (*ib.*, 309), dass *obviously* noch zu sehr evidentielle Bedeutung hat.

²⁸ Diese letzten beiden Möglichkeiten findet man vor allem bei Cicero (19-mal) und bei Seneca in seinen philosophischen Schriften (15-mal).

ut alamus nostrum.

Aber was machen wir mit dem Kind? :: Du fragst aber dumm! Was immer passieren mag: Du musst diesem hier natürlich sein Kind zurückgeben, damit wir es als unseres aufziehen können.

Am Anfang einer Antwort auf eine Ergänzungsfrage kommt *videlicet* nur in Monologen, nicht in Dialogen vor. Ein Sprecher gibt dann selbst die Antwort auf eine (rhetorische) Frage (Beispiel 50). Dies könnte Zufall sein, da *videlicet* wie gesagt überhaupt kaum in Dialogen (Plautus, Terenz) vorkommt; umgekehrt kommt aber *videlicet* wahrscheinlich kaum in Dialogen vor, eben weil es nicht so interaktional wie *scilicet* ist.

50. (=25) CIC. Verr. II 5, 54 de consilii sententia libenter ait se facere itaque perscribit; quid si hoc verbo non esses usus 'libenter'? nos videlicet invitum te quaestum facere putaremus.

Er sagt, dass er gerne der Meinung seiner Berater folge, und so schreibt er es auch. Was aber, wenn du dieses Wort 'gerne' nicht benutzt hättest? Dann würden wir sicher meinen, dass du ungern Gewinn machst.

12.3.6.3. In sonstigen Reaktionen

Auch in anderen Reaktionen findet man *scilicet*: in Reaktionen auf direktive Sprechakte, sowohl allein (Beispiel 51)²⁹ als im Satz eingebunden (Beispiel 52)³⁰, und auf assertive Sprechakte, sowohl allein (Beispiel 53)³¹ als im Satz eingebunden (Beispiel 54).³² In 53 steht *scilicet* sogar parallel zu einer Reihe anderer Wörter die, wenn auch keine Evidenz, so doch Zustimmung implizieren (*scio*, *audivi*). Selbständiges *scilicet* ist also überliefert (Beispiel 44, 51 und 53), wenn auch fast ausschließlich bei Plautus und Terenz.

51. PLAVT. Trin. 579 et gratulator meae sorori. :: scilicet.

Und gratuliere meine Schwester! :: Sicher.

52. TER. Ad. 838-40 mitte iam istaec! da te hodie mihi! exporge frontem! :: scilicet ita tempus fert, faciundumst.

Lass das! Tu heute was ich will. Runzle die Stirn nicht so! :: Das ist natürlich, was die Situation verlangt. Es soll gemacht werden.

53. TER. Ad. 723-30 nescis qui vir sit. :: scio. :: ah stulte, tu de psaltria me somnias agere; hoc peccatum in virginemst civem. :: scio. :: oho, scis et patere? :: quidni patiar? :: dic mihi,

²⁹ Eventuell noch PLAVT. Poen. 600 (wenn *scilicet* nicht zum folgenden *et* gehört).

³⁰ Sonst: TER. Eun. 185 und Haut. 647.

³¹ Sonst: PLAVT. Asin. 490 (direkt gefolgt von *ita res est*), Poen. 735 (dieser Vers wird allerdings von manchen gestrichen), TER. Ad. 751, Andr. 950 (ev. nach Frage), Eun. 401, Hec. 467, Phorm. 792 und CIC. Att. 13, 39, 2.

³² Viele Beispiele, u. a. CIC. leg. 1, 36, rep. 2, 69, VARRO rust. 3, 2, 5.

non clamas? non insanis? :: non, malim quidem ::
 puer natust. :: di bene vortant! :: virgo nil habet. ::
 audivi. :: et ducenda indotatast. :: scilicet. ::
 quid nunc futurumst?

Du kennst diesen Mann nicht. :: Doch. :: Ach du Dummkopf, du denkst, ich rede über die Zitherspielerin; das jetzige Verbrechen ist an einem Bürgermädchen begangen worden. :: Ich weiß. :: Was? Du weißt es und machst nichts? :: Warum sollte ich? :: Sag mir, schreist du nicht? wirst du nicht wütend? :: Nein. Ich würde schon lieber ... :: Ein Junge ist geboren worden. :: Mögen die Götter ihn behüten! :: Das Mädchen besitzt nichts. :: Ich habe davon gehört. :: Sie muss ohne Brautschatz heiraten. :: Klar. :: Was wird nun passieren?

54. TER. Andr. 185-6 meum gnatum rumor est amare. :: id populus curat scilicet. ::
 hoccin agis an non? :: ego vero istuc.
 Es geht ein Gerücht, dass mein Sohn verliebt ist. :: Das interessiert die Leute natürlich. :: Hörst du mir zu oder nicht? :: Ja, klar.

In einer Reaktion auf einen assertiven Sprechakt des vorigen Sprechers kommt *videlicet* in Dialogen vor (Beispiel 55),³³ nicht aber in Reaktionen auf einen direktiven Sprechakt.

55. PLAVT. Mil. 1281-3 nescioquis eccum incedit
 ornatu quidem thalassico. :: it ad nos, volt te profecto;
 nauclerus hic quidem est. :: videlicet accersit hanc iam. :: credo.
 Schau, da kommt jemand, gekleidet wie ein Seemann. :: Er kommt zu uns, er will sicher zu dir. Das ist bestimmt der Kapitän. :: Offensichtlich kommt er sie nun abholen. :: Das denke ich auch.

Bei *scilicet* gibt es, wie wir gesehen haben, fiktive Gespräche, wo der Adressat also, wenn auch fiktiv, trotzdem anwesend ist. Bei *videlicet* dagegen findet man Stellen, wo zwar ein Adressat anwesend wäre, der Sprecher aber nicht wirklich mit diesem im Gespräch ist, wie im letzten Beispiel: Es ist eine Reaktion auf das Geschehen, nicht auf den vorigen Sprecher. Bei Terenz steht es zweimal in einem beiseite gesprochenen Satz (Beispiel 56),³⁴ Cicero kommentiert auf diese Weise manchmal (ironisch) früher gemachte Aussagen des Gegners (Beispiel 57).³⁵

56. TER. Haut. 263-4 nemost miserior me. :: hic de nostris verbis errat videlicet,
 quae hic sumus locuti.
 Niemand ist unglücklicher als ich. :: (*beiseite*) Er hat offensichtlich missverstanden, worüber wir gerade geredet haben.

³³ Andere: PLAVT. Capt. 286, CIC. leg. 2, 14. 3, 1.

³⁴ Sonst: TER. Ad. 451.

³⁵ Andere: CIC. Phil. 8, 27, Sest. 28.

57. CIC. Q. Rosc. 26 perstat in impudentia: ‘pactionem enim,’ inquit ‘mecum fecerat.’ idcirco *videlicet*, ne condemnaretur.

Er verharrt in seiner Unverschämtheit: ‘Er hatte ja ein Abkommen mit mir getroffen.’ Deshalb, offensichtlich, um nicht verurteilt zu werden.

Zusammenfassend in einer Tabelle:

	in einer Antwort auf eine Entscheidungsfrage	in einer Antwort auf eine Ergänzungsfrage		nach einem direktiven Sprechakt	nach einem assertiven Sprechakt
		zwei Sprecher	ein Sprecher		
<i>scilicet</i>	+ (nur allein)	+	+	+	+
<i>videlicet</i>	-	-	+	-	+

Tabelle 17 *Scilicet und videlicet in reagierenden Zügen*

12.3.7. Skopus

Scilicet und *videlicet* müssen nicht immer den vollständigen Satz mit finitem Verb in ihrem Skopus haben. Abgesehen von Antworten auf Fragen, die immer aus einzelnen Wörtern bestehen können, kommt dies bei *scilicet* in Prosa häufiger als bei *videlicet* vor. Erstens sind das Stellen, wie vorher besprochen (siehe §12.3.1), wo ein Paar oder ein Gegensatz gebildet wird: *Scilicet* steht dann im ersten Teil, als Basis um etwas anderes herauszustellen (Beispiel 58), oder eventuell im zweiten. Dies gibt es, wie gesagt, bei *videlicet* nicht.

58. CIC. ad Q. fr. 2, 5, 5 id cupio et, quamquam te ipsum *scilicet* maxime, tamen etiam litteras tuas ante exspecto.

Dies (*dass du kommst*) hoffe ich und erwarte, obwohl natürlich am meisten dich selbst, trotzdem auch erst einmal deinen Brief.

Zweitens handelt es sich um Stellen, an denen *scilicet* eine Erweiterungsphrase zum Hauptsatz, die zur ersten Person korrespondiert, einführt (Beispiel 59). Es handelt sich dann um einen getrennten Diskursakt (siehe Kapitel 2.1.1). Dies ist zwar auch bei *scilicet* nicht sehr häufig, kommt aber bei *videlicet* überhaupt nur einmal vor (Beispiel 60). Wie gesagt, tritt *videlicet* kaum in Kombination mit einer ersten Person des Verbs auf, und wenn, dann ironisch. Wie zu erwarten ist es demnach in dieser Stelle, mit einer Apposition zur ersten Person, auch ironisch benutzt, außerdem als ob er sich selbst von außen beurteilen würde: Der Sprecher Antonius lehrt Sulpicius etwas was jeder schon kann: Er ist also offenbar ein guter Lehrmeister.

59. PETRON. 69, 9 ego, scilicet homo prudentissimus, statim intellexi, quid esset.
Ich, ein sehr kluger Mann, wie man weiß, habe sofort verstanden, was los war.
60. CIC. de orat. 2, 196 quam ob rem hoc vos doceo ..., bonus ego videlicet atque eruditus magister, ut in dicendo irasci, ut dolere, ut flere possitis.
Darum lehre ich euch dies ..., als zweifellos guter und gebildeter Lehrmeister, dass ihr in der Lage sein sollt, in euren Reden zornig zu werden, Schmerz zu empfinden und zu weinen.

Allgemein aber scheint *scilicet* geeigneter zur Einführung von Satzteilen zu sein, womit der Sprecher eine gemeinsame Basis kreieren kann, auch ohne Kontrast zu einer wichtigeren Bemerkung. Es sind immer Parenthesen, die den Satzverlauf kurz unterbrechen (Beispiel 61), oder Ergänzungen am Ende des Satzes (vgl. Rosén, 2008 über Epitaxis).

61. CIC. de orat. 2, 89 etiam addidit – gratiae scilicet causa – me quoque sibi magistrum futurum.
Er fügte sogar hinzu – aus Höflichkeit natürlich – dass auch ich sein Lehrer sein würde.

Wenn *videlicet* einen beschränkteren Skopus hat, folgt meistens eine Erweiterungsphrase zum Hauptsatz, die zur dritten Person korrespondiert. Wie bei *scilicet* kann der Sprecher damit dem Inhalt des Satzes einen Kommentar oder eine Interpretation (Beispiel 62), oft auch wieder ironisch (Beispiel 63), hinzufügen.

62. CIC. Att. 10, 4, 5 alter ... – indulgentia videlicet nostra depravatus – eo progressus est, quo non audeo dicere.
Mit dem anderen (*Sohn*) – der offensichtlich durch unsere Nachsicht verdorben ist – ist es so weit gekommen, dass ich es gar nicht zu sagen wage.
63. SALL. Catil. 52, 14 censuit pecunias eorum publicandas, ipsos per municipia in custodiis habendos, videlicet timens, ne, si Romae sint, aut a popularibus coniurationis aut a multitudine conducta per vim eripiantur.
Er (*Caesar*) beantragte, ihren Besitz zu konfiszieren und sie selbst in Landstädten gefangen zu halten, sichtlich aus Angst, dass sie, wenn sie in Rom blieben, entweder von Genossen der Verschwörung oder von einer angeheuerten Bande mit Gewalt befreit würden.

12.3.7.1. Nebensätze

Beide Partikeln kommen oft mit nur einem Nebensatz in ihrem Skopus vor, sowohl vor als nach der Konjunktion.³⁶ Da sie, wie wahrscheinlich alle ‘Commitment’-Marker, performativ sind (siehe Kapitel 4.2.4), also immer das ‘Commitment’ des Sprechers anzeigen, sollten sie immer den Kommentar des Sprechers zum Inhalt geben und also nicht einer anderen Person zugeteilt werden können. Gerade wenn ein Kausal- oder Finalsatz nach *scilicet* oder *videlicet* folgt, ist dies wichtig: Der Sprecher gibt an, dass er selbst die Erklärung oder das Ziel evident findet (vgl. Nuyts, 2001a, 78). Allerdings gibt es Probleme, sobald ein Konjunktiv in einem kausalen Nebensatz steht – was freilich sehr selten passiert – und der Sprecher sich also von dem Inhalt distanziert (Pinkster, in prep., Kapitel 7, April 2010). Im Beispiel 64 gibt der Sprecher die Erklärung, warum Brutus die Erde küsst; vorher wurde ein Orakelspruch erwähnt, dass derjenige, der als erste seine Mutter küssen würde, König von Rom werden würde. Brutus interpretiert das als einziger richtig, indem er die Erde küsst. Der Konjunktiv *esset* in dem kausalen Satz zeigt an, dass der Sprecher sich distanziert, also versucht, die Gedanken des Brutus zu erraten. Die Frage ist, zu wem *scilicet* gehört. Eigentlich sollte es zum Sprecherteil gehören: ‘Brutus machte das natürlich weil etc.’, wofür auch die Stellung von *scilicet* vor *quod* zu sprechen scheint. *Scilicet* könnte aber auch von der Perspektive von Brutus aus dargestellt sein: ‘Brutus machte das, weil seiner Meinung nach die Erde natürlich die Mutter aller sei’, was inhaltlich besser passt (vgl. den ‘Echoeffekt’ Kapitel 4.2.6, siehe Verstraete, 2001; 2004). Für *videlicet* gilt das Gleiche, wie im Beispiel 65: Auch hier steht wieder ein Konjunktiv; dieser zeigt wieder an, dass der Sprecher sich distanziert, also die vermutliche Erklärung Platos darstellt. *Videlicet* ist wahrscheinlich ein Kommentar des Sprechers: Er vermutet, dass dies die richtige Erklärung ist. *Videlicet* könnte aber auch zu *capiantur* gehören und aus der Sicht Platos dargestellt sein: ‘weil die Menschen offensichtlich dadurch gefangen würden’.

64. LIV. 1, 56, 12 Brutus alio ratus spectare Pythicam vocem, velut si prolapsus cecidisset, terram osculo contigit, scilicet quod ea communis mater omnium mortalium esset.

Da Brutus glaubte, das Wort der Pythia bedeute etwas Anderes, tat er, als ob er stolperte und fiel, und gab der Erde einen Kuss, natürlich weil sie die gemeinsame Mutter aller Sterblichen sei.

65. CIC. Cato 44 divine ... Plato ‘escam malorum’ appellat voluptatem, quod ea videlicet homines capiantur ut pisces.

Plato nennt den Genuss sehr schön ‘Köder des Bösen’, offensichtlich weil die Menschen dadurch gefangen würden wie Fische.

³⁶ *Scilicet*: 140-mal (38, 4% vom Total), *videlicet*: 67-mal (35, 3 % vom Total) in Prosa (ohne reagierende Züge), vor allem mit relativen, finalen und kausalen Nebensätzen. Dass sie in kausalen Nebensätzen vorkommen können, wäre übrigens für Ifantidou-Trouki ein Argument, sie zur Proposition zu zählen (vgl. Kapitel 4.2.6).

Dass *scilicet* und *videlicet* öfters in Nebensätzen vorkommen, liegt wahrscheinlich daran, dass sie, indem sie etwas als evident oder selbstverständlich kennzeichnen, gut zu Hintergrundinformationen passen (vgl. Wichmann, Simon-Vandenberg, & Aijmer, 2010, 120).

12.3.8. ‘Speech act modifier’

Als ‘Commitment’-Marker sind *scilicet* und *videlicet* performativ: sie drücken immer das ‘Commitment’ des Sprechers im Moment des Sprechens aus (Kapitel 4.2.4). Sie kommen deshalb nicht in Hypothesen vor und nur auf spezielle Weise in Fragen. In Fragen sowie in ironischen Sätzen drückt der Sprecher nicht mehr sein ‘Commitment’ mittels diesen Wörtern aus, sondern er gibt seiner Äußerung eine bestimmte Richtung oder lässt den Adressaten oder eine andere Person das ‘Commitment’ übernehmen.³⁷ Byloo, et al. (2007, 51 ff.) würden sie in diesen Fällen ‘Speech act modifiers’ nennen, da sie deklarative Sätze in einen bestimmten Art interrogativer Sätze verwandeln.

12.3.8.1. In Fragesätzen

Wie auch die epistemischen Adverbien sollten die evidentiellen, da sie performativ sind, nicht in Fragesätzen vorkommen können. Trotzdem gibt es in den Editionen Stellen, wo *scilicet* und *videlicet* in einem Fragesatz stehen. Bis auf einige Ausnahmen gibt es kein Fragewort, wodurch man nicht sicher sein kann, ob es sich wirklich um eine Frage handelt. Da es kein Fragewort gibt, können es nur Entscheidungsfragen sein. Treten *scilicet* und *videlicet* in Fragen auf, ist dies jeweils als Besonderheit zu sehen.

Scilicet

Eine Frage mit *scilicet* kommt selten in einem Dialog vor, wo die Frage noch wirklich eine interrogative illokutive Funktion hat, also nicht rhetorisch ist:

66. TER. Eun. 345-7 huc quom advenio, nulla erat. ::
comites secuti scilicet sunt virginem? ::
verum: parasitus cum ancilla.
Als ich hier ankam, war sie weg. :: Ich nehme an, das Mädchen hatte
Begleitung? :: Ja, der Parasit mit einer Sklavin.

Beispiel 66 ist eine von zwei Stellen, wo die Frage nicht ironisch ist. Der Sprecher scheint von der Antwort ‘ja’ auszugehen³⁸, und will eigentlich wissen, wer die Begleiter sind. Eine wirkliche interrogative illokutive Funktion hat es also nicht, man könnte sich

³⁷ Der ‘locuteur’ und der ‘énonciateur’ sind also nicht mehr die gleiche Person, siehe Kapitel 8.2.2.

³⁸ Vgl. DON. *ad l.* interrogative quidem, sed sic, ut scire videatur id <quod> quaerit, sed ad hoc quaerere, ut quod scit confirmet.

diesen Satz auch ohne Fragezeichen vorstellen. Indem der Sprecher mittels *scilicet* den Adressaten mit einbezieht, appelliert er an dessen Einverständnis, was mit einem fragenden Ton gut kompatibel ist. Das ‘Commitment’ bleibt jedoch beim Sprecher. Die einzige andere Stelle, die ich gefunden habe, wo *scilicet* nicht auf eine ironische Weise in einem von den Editoren als Frage gekennzeichneten Satz benutzt wird, ist Beispiel 67 bei Gellius. Der Sprecher geht schon davon aus, dass sein Gegenüber das Sprichwort kennt, es geht ihm um die Konsequenzen: Jener müsste ihm also laut vorlesen; er weiß aber, dass das zu schwierig für ihn sein wird. Damit war die Frage nicht ganz aufrecht gemeint.³⁹ Wie in Beispiel 66 bleibt das ‘Commitment’ beim Sprecher. Das Fragezeichen ist aber wieder nicht notwendig: Diese Stelle passt gut zu den oben unter ‘Basis’ beschriebenen Stellen.

67. GELL. 13, 31, 3 *nosti*, ... *magister*, *verbum illud scilicet e Graecia vetus musicam*, quae sit abscondita, eam esse nulli rei? oro ergo te, legas hos versus pauculos et proverbii istius, quod in his versibus est, sententiam dicas mihi.

Du kennst, Meister, sicher das alte griechische Sprichwort, dass Musik, die verborgen ist, keinen Wert hat? Ich bitte dich also, lies diese wenigen Verse und sag mir die Bedeutung der Redewendung (nämlich ‘*caninum prandium*’), die in diesen Versen enthalten ist.

Beispiel 68 ist typisch für alle andere Beispiele, da es keine ernst gemeinte, sondern eine ironische Frage ist.

68. TER. Haut. 705-6 et *scilicet* iam me hoc voles patrem exorare, ut celet senem vostrum? :: immo ut recta via rem narret ordine omnem.
Und jetzt willst du natürlich, dass ich meinen Vater bitte, dass er dies vor eurem Alten geheim hält? :: Im Gegenteil, dass er (*ihm*) geradewegs alles der Reihe nach erzählt.

Vor allem bei Ovid ist dieser Gebrauch sehr beliebt, aber auch bei z. B. Cicero, Silius, Statius und Pseudo-Quintilian.⁴⁰ Dass der Sprecher spottet, erkennt man unter anderem daran, dass er oft eine hypothetische oder irreale Situation beschreibt, von der er sich nicht vorstellen kann, dass sie wirklich eintritt (Beispiel 69). Als ob er sagen möchte: ‘Du meinst vielleicht x, aber Du müsstest doch auch sehen, dass das absurd ist’. Das Verb steht dabei oft in der ersten oder zweiten Person, wobei auch die erste Person sich auf den Adressaten bezieht: Es drückt aus, was der Sprecher angeblich laut Adressaten tun sollte: Das ‘Commitment’ wird sozusagen auf den Adressaten verlegt. Da es der gleiche Gebrauch ist, den man auch bei den sonstigen ironischen Stellen von *scilicet* findet (siehe §12.3.8.2), braucht man nicht unbedingt das Fragezeichen, wie ja der Sprecher auch keine Antwort erwartet. Dass trotzdem oft ein Fragezeichen gesetzt wird, hängt einerseits mit

³⁹ Cavazza (1999, 316) weist darauf hin, dass *scilicet* nicht nur – ironisch – zu *nosti*, sondern auch zu *e Graecia* gehören könnte.

⁴⁰ Insgesamt 63-mal (ev. einige mehr, je nach Edition): 43-mal in Poesie, 20-mal in Prosa. Davon Ovid 19-mal, Statius und Silius je 5-mal, Cicero 3-mal, Pseudo-Quintilian 8-mal.

der Kompatibilität von einem fragenden und einem spottenden Ton zusammen (man beachte auch die dabei häufigen Konjunktivformen), andererseits mit dem Kontext. Insbesondere wenn weitere Fragesätzen direkt daneben stehen (Beispiel 70), kann man gut den *scilicet*-Satz auch als fragend auffassen; noch deutlicher ist das, wenn unmittelbar vor- oder nachher eine Alternativfrage steht (Beispiel 71 *an*). Beispiel 71 ist außerdem interessant, da die Frage mit *scilicet* gleichzeitig eine (ironische) Antwort bildet.⁴¹

69. VERG. Aen. 12, 570-1 (*Aeneas redet*) *scilicet* exspectem libeat dum proelia Turno
nostra pati rursusque velit concurrere victus?
(*Aeneas redet*) Soll ich etwa warten, bis es Turnus gefällt, den Kampf gegen uns auf sich zu nehmen, und er sich, besiegt, erneut mit uns schlagen will?
70. OV. am. 2, 19, 53-7 (*Der Liebende fordert den Ehemann seiner Geliebten auf, sie besser zu bewachen.*)
scilicet infelix numquam prohibebor adire?
nox mihi sub nullo vindice semper erit?
nil metuum? per nulla traham suspiria somnos?
nil facies, cur te iure perisse velim?
quid mihi cum facili, quid cum lenone marito?
Werde ich Unglücklicher wirklich nie gehindert werden, zu ihr zu gehen? Wird mir niemals ein Rächer die Nacht vergelten wollen? Werde ich nichts zu fürchten haben? Werde ich im Schlaf nicht seufzen müssen? Wirst du nichts tun, weshalb ich dir mit Recht den Tod wünsche? Was soll ich mit einem nachgiebigen, einem kupplerischen Ehemann?
71. CIC. Pis. 20 (*Metellus musste vor Marius zurückweichen*) quod mihi ... certamen esset huius modi? cum C. Mario *scilicet* aut cum aliquo pari? an cum altero barbaro Epicuro, cum altero Catilinae lanternario consule?
Welchen vergleichbaren Kampf gäbe es für mich? Mit C. Marius oder jemand Ähnlichem etwa? Oder aber mit einem Konsul, der ein barbarischer Epikur ist, und dem anderen, einem Laternenträger Catilinas?

Es gibt zum Schluss noch drei außergewöhnliche Stellen bei Pseudo-Quintilian, die sogar von einer Fragepartikel, *an*, eingeleitet werden (Beispiel 73);⁴² allerdings ist die Ironie wieder die gleiche wie bei allen anderen Stellen: Die Absurdität der Annahme wird vorgeführt. Mittlerweile hatte sich anscheinend der fragende Ton mancher *scilicet*-Sätze so durchgesetzt, dass sogar die Verbindung mit einer Fragepartikel möglich wurde.

72. PS. QVINT. decl. 17, 10 praeterea, pater, quam infirmum me, quam trepidum reddit ipsa victoria! an *scilicet* ignoro, quod me reversum

⁴¹ Sonst noch: CIC. Verr. II 3, 187 und SALL. or. Lep. 21; letztere Stelle ist im OLD s. v. 3b unter Fragen die eine positive Reaktion erwarten, eingeordnet. Damit wird aber die Ironie vernachlässigt, außerdem gibt es für eine eigene Untergruppe sonst kaum genug Stellen.

⁴² Außerdem: PS. QVINT. decl. 4, 15 und 17, 8.

circumstat totius domus maligna cura, quod vivo inter homines, quibus apud te gratiam parat, si de nobis aliqua mentiantur, fingant?

Außerdem, Vater, wie schwach, wie ängstlich hat mich dieser Sieg (*über dich vor Gericht*) gemacht! Oder merke ich etwa nicht, dass eine bössartige Aufmerksamkeit des ganzen Hauses mich seit meiner Rückkehr umgibt, dass ich inmitten von Menschen lebe, die deine Gunst erlangen, wenn sie etwas über mich erlügen oder erfinden?

Videlicet

Wie *scilicet* würde man *videlicet* nicht in Fragesätzen erwarten, aber wie bei *scilicet* gibt es trotzdem einige von den Editoren als Frage dargestellte Stellen mit *videlicet*.⁴³ Bis auf wenigen Ausnahmen (siehe unten) kommt es nicht in Verbindung mit einem Fragewort vor. Außerdem treten Fragesätze mit *videlicet* nie in einem Dialog auf, was aber auch damit zusammenhängen könnte, dass *videlicet*, wie gesagt, überhaupt kaum in Dialogen vorkommt. Immer wird die Möglichkeit, die der Sprecher im Fragesatz einbringt, als eine absurde vorgestellt, die weder Sprecher noch Adressat ernst nehmen können (Beispiel 73, wo mit der folgenden *an*-Frage die richtige Alternative folgt). Da es der gleiche Gebrauch ist, den man auch bei den sonstigen ironischen Stellen von *videlicet*, und auch *scilicet*, findet (siehe §12.3.8.2), benötigt man wiederum nicht unbedingt das Fragezeichen, wie auch der Sprecher keine Antwort erwartet. Man könnte umgekehrt in Beispiel 74 auch ein Fragezeichen nach *versatus* setzen, parallel zu den anderen Fragen. Wie in Beispiel 73 ist es auffällig, dass die Fragen mit *videlicet* öfters selbst die Antwort auf eine Frage bilden.⁴⁴ Bei *scilicet* ist das selten der Fall; außerdem scheint bei *scilicet* der Sprecher sich eher eine hypothetische oder irreal Situation, die der Adressat sich denken könnte, vorzustellen und diese als absurd darzustellen.

73. LIV. 22, 59, 14 (*Gesandte der von Hannibal gefangenen Römer sprechen vor dem Senat*) illud etiam in tali consilio animadvertendum vobis censeam, patres conscripti, si iam duriores esse velitis – quod nullo nostro merito faciatis –, cui nos hosti relicturi sitis. Pyrrho *videlicet*, qui hospitum numero captivos habuit? an barbaro ac Poeno, qui utrum avarior an crudelior sit, vix existimari potest?

Das müsst ihr in eurer Beratung auch berücksichtigen, meine ich, Senatoren, wenn ihr schon allzu hart sein wollt – was wir nicht verdient haben –, welchem Feind ihr uns überlassen werdet. Pyrrhus vielleicht, der seine Gefangenen wie Gäste behandelt hat? Oder einem Barbaren und Punier, von dem man kaum entscheiden kann, ob er eher gierig oder eher grausam ist?

74. CIC. S. Rosc. 39 patrem occidit Sex. Roscius. qui homo? adolescentulus corruptus et ab hominibus nequam inductus? annos natus maior qu-

⁴³ 11-mal: 5-mal Pseudo-Quintilian, je einmal Livius, Valerius Maximus, Seneca der jüngere, Petron, Quintilian und Gellius.

⁴⁴ Andere: SEN. dial. 7, 7, 1, QVINT. decl. 301, 16, PS. QVINT. decl. 18, 12 und Beispiel 75.

adraginta. vetus videlicet sicarius, homo audax et saepe in caede versatus. at hoc ab accusatore ne dici quidem audistis.

Sextus Roscius hat seinen Vater getötet. Was für ein Mann? Ein verdorbener und von Taugenichtsen verführter junger Mann? Er ist über vierzig. Dann sicher ein alter Auftragsmörder, ein verwegener und häufig in Morde verwickelter Mann. Aber davon hat der Ankläger, wie ihr gehört habt, nicht einmal gesprochen.

Außergewöhnlich ist, dass dreimal ein Fragewort vor *videlicet* steht, und zwar wiederum *an*; wie bei *scilicet* allerdings erst bei späteren Autoren. Entweder wird eine von zwei Alternativen ausgedrückt, oder eine andere Alternative schweigend angenommen, jedes Mal wieder mit *videlicet* in einer absurden Alternative (die Alternative in Beispiel 75, die auch deutlich vorzuziehen wäre, wäre, zu verschwinden).⁴⁵

75. PETRON. 10, 1 ‘subduxisti te’, inquam, ‘a praeceptoris colloquio.’ ‘quid ego, homo stultissime, facere debui, cum fame morerer? an videlicet audirem sententias, id est vitrea fracta et somniorum interpretationa?’
 ‘Du hast dich,’ sage ich, ‘dem Gespräch mit dem Lehrer entzogen.’
 ‘Was hätte ich, du Dummkopf, tun sollen, da ich am Verhungern war? Oder hätte ich vielleicht schlaue Sprüche anhören sollen, also Glascherben und Traumdeutungen?’

12.3.8.2. Ironie

Sowohl *scilicet* als auch *videlicet* werden, wie wir schon bei den Fragesätzen gesehen haben, regelmäßig in ironischen Kontexten verwendet. Der Sprecher stellt sich bei beide oft das ‘Commitment’ des Adressaten vor, wenn er sich ironisch ausdrücken will. Wie wir gesehen haben, kommt *videlicet* in Kombination mit einem Verb der ersten oder zweiten Person fast nur ironisch vor. Auch bei *scilicet* in Verbindung mit der ersten Person ist natürlich wieder Ironie möglich:

76. CIC. Sest. 127 mihi negas optandum reditum fuisse per familias comparatas et homines armatos? vim scilicet ego desideravi, qui, dum vis fuit, nihil egi, et quem, si vis non fuisset, nulla res labefactare potuisset.
 Du meinst, ich hätte mir eine Rückkehr durch gemietete Banden und bewaffnete Männer nicht einmal wünschen dürfen? Ich wünschte natürlich Gewalt, ich, der ich, als es Gewalt gab, nichts getan habe, und den, wenn es keine Gewalt gegeben hätte, nichts hätte ins Wanken bringen können.

⁴⁵ Sonst noch: PS. QVINT. decl. 17, 11 und GELL. 14, 1, 24.

Interessant ist hier, dass der Sprecher deutlich auf das reagiert, was der Adressat meint, oder besser gesagt des Sprechers zufolge meint (*negas*): Laut Adressaten hätte Cicero nicht bewaffnet nach Rom zurückkehren dürfen. Hierauf reagiert Cicero ironisch: als ob er je Gewalt anwenden würde.

Ohne *scilicet* bzw. *videlicet* wäre der Adressat nicht so schnell geneigt, die Aussage als ironisch aufzufassen. Diese Wörter funktionieren also als ironisches Signal (siehe Kapitel 7.3), indem sie eine Übertreibung bewirken: Es ist überhaupt nicht der Fall und schon gar nicht evident oder selbstverständlich.

12.3.9. Kombination mit anderen Partikeln

Scilicet und *videlicet* werden nur selten mit anderen Partikeln kombiniert. Man könnte Diskursmarker erwarten, die eine Folgerung markieren. Mit *itaque* kommen beide aber nicht vor, *videlicet* einmal mit *igitur* (Beispiel 77), *scilicet* einmal mit *ergo* (APVL. apol. 29, 2). Anscheinend weisen *scilicet* und *videlicet* schon genug daraufhin, dass eine Folgerung folgen könnte.

77. (=41) CIC. leg. 2, 14 lex ... illa, cuius vim explicavi, neque tolli neque abrogari potest. :: eas tu igitur leges rogabis videlicet, quae numquam abrogentur. :: certe, si modo acceptae a duobus vobis erunt.

Das Gesetz, dessen Wesen ich erläutert habe, kann weder aufgehoben noch für ungültig erklärt werden. :: Du wirst dann natürlich Gesetze beantragen, die nie für ungültig erklärt werden können. :: Gewiss, wenn sie nur von euch beiden akzeptiert werden.

Mit *enim* kommt *scilicet* zweimal vor⁴⁶, *videlicet* sechsmal⁴⁷. Die Kombinationen verstärken sich jeweils in ihrer ironischen Funktion: Es sind alle ironisch gefärbte Stellen. Mit *tamen* kommt *videlicet* nicht vor, *scilicet* jedoch schon (*pace* Spevak, 2005, 127), wenn auch selten⁴⁸. Auffällig ist, dass *videlicet* 16-mal mit *sed* vorkommt, davon 6-mal bei Cicero, *scilicet* 11-mal, nicht bei Cicero; dies scheint eine autorspezifische Vorliebe zu sein.

12.4. Pragmatische Motivation

Der Sprecher kann verschiedene Gründe haben, einen evidentiellen Marker zu benutzen. Aus pragmatischer Sicht ist interessant, warum überhaupt gesagt wird, dass etwas evident bzw. selbstverständlich ist, warum ein Marker der Evidenz verwendet wird. Man muss

⁴⁶ QVINT. decl. 292, 3 und PS. QVINT. decl. 4, 8.

⁴⁷ CIC. Catil. 2, 12, Font. 29, Verr. II 2, 137, Brut. 289, Att. 13, 31, 3 und LIV. 32, 21, 31.

⁴⁸ GAIUS inst. 3, 175 in einem *ut*-Nebensatz, wo *scilicet* Skopus über *ut* hat und APVL. met. 4, 23, 5, wo *tamen* korreliert mit *quamquam* (vgl. nicht aus meinem Korpus: GAIUS dig. 10, 2, 3 und 18, 1, 35, 4). Bei LVCR. 1, 901 sollte man wohl *scilicet, et ... tamen* lesen; in LVCR. 2, 468 steht *scilicet* als Verb mit einem Acl.

sich also nicht nur fragen, in welchen Kontexten der Sprecher *scilicet* bzw. *videlicet* benutzen kann, sondern auch, warum er es benutzen will. Nicht nur, wie wir gesehen haben, um Ironie auszudrücken (§12.3.8.2), sondern auch um sich dem Adressaten gegenüber zu positionieren (‘Appraisal’-Theorie §12.4.1) oder aus Gründen der Höflichkeit (§12.4.2) kann der Sprecher *scilicet* oder *videlicet* benutzen. Er kann diese Partikeln aber auch verwenden, um etwas im Text hervorzuheben oder um nachher eine Erklärung der Evidenz geben zu können, was ich unter ‘diskursorganisatorische Gründe’ zusammengefasst habe (§12.4.3) Es folgt noch ein kurzer Blick auf *scilicet* in narrativen Texten (§12.4.4).

12.4.1. ‘Appraisal’-Theorie

Sowohl mit *scilicet* als mit *videlicet* lehnt der Sprecher Alternativen ab, so dass beide nach der ‘Appraisal’-Theorie (siehe Kapitel 7.1) zu ‘dialogic contraction’ gehören. Der Sprecher möchte Widerspruch ausschließen, auch wenn vielleicht der Inhalt eigentlich gar nicht so evident ist, vor allem, wenn er eher spekuliert, z. B. darüber, was jemand denkt (Beispiel 78). Mit *scilicet* ruft der Sprecher Gemeinsamkeit, Solidarität hervor, genau was nach der ‘Appraisal’-Theorie ‘concurrence’ genannt wird und typischerweise bei evidentiellen Markern vorkommen sollte. Am deutlichsten erkennt man es bei der oben genannten ‘Basis’ (§12.3.1), aber auch in den Kombinationen mit der ersten (§12.3.2) und zweiten (§12.3.3) Person des Verbs und mit dem Futur (§12.3.5).

78. TER. Ad. 872-4 illum amant, me fugitant; illi credunt consilia omnia, illum diligunt, apud illum sunt ambo, ego desertus sum; illum ut vivat optant, meam autem mortem exspectant scilicet.
Jenen (*meinen Bruder*) lieben sie (*meine Söhne*), vor mir fliehen sie. Ihm vertrauen sie alle ihre Pläne an, ihn mögen sie, bei ihm sind sie beide, ich bin allein. Ihm wünschen sie, dass er (*lange*) lebt; meinen Tod aber können sie sicher kaum noch erwarten.

Bei *videlicet* ist die Situation anders: Wie *scilicet* wird es für ‘dialogic contraction’ verwendet, aber nur um etwas zu verkünden (‘pronounce’). Mit *videlicet* geht der Sprecher davon aus, dass etwas allen oder allgemein evident ist, wodurch es weniger geeignet ist, Solidarität spezifisch mit dem Adressaten auszudrücken (Beispiel 79).

79. (=56) TER. Haut. 263-4 nemost miserior me. :: hic de nostris verbis errat videlicet, quae hic sumus locuti.
Niemand ist unglücklicher als ich. :: (*beiseite*) Er hat offensichtlich missverstanden, worüber wir gerade geredet haben.

12.4.2. Höflichkeit

Wie wir bei den direktiven Sprechakten gesehen haben (§12.3.4), kann der Sprecher *scilicet* verwenden,⁴⁹ um positive Höflichkeit auszudrücken.⁵⁰ Auch die oben unter ‘Basis’ genannten Stellen (§12.3.1) kann man oft als eine Form positiver Höflichkeit ansehen. So bedauert Cicero in Beispiel 80, dass Atticus ihm nichts über die Ereignisse in Rom schreibt, da er doch mehr weiß. Durch die Zufügung von *scilicet* wird der erste Satz gerade eine Milderung der sog. FTA (‘face-threatening act’). Der Sprecher kann *scilicet* auch wie eine Entschuldigung verwenden, überhaupt diese Aussage zu machen, da es dem anderen ja evident ist (vgl. Beispiel 13). Positive Höflichkeit findet man bei *videlicet* nicht. Allerdings kann der Sprecher *scilicet* oder *videlicet*, wie wir gesehen haben, auch spot-tend oder ironisch benutzen, was eine unhöfliche Wirkung haben kann. Überhaupt ist ein höflicher oder unhöflicher Effekt sehr kontextbedingt.

80. (=28) CIC. Att. 6, 3, 4 de urbanis rebus scilicet plura tu scis, saepius et certiora audis; equidem doleo non me tuis litteris certiorum fieri.
Über das, was in der Stadt passiert, weißt du natürlich mehr, du erhältst öfter und zuverlässigere Nachrichten; ich bedaure es, dass du mich in deinen Briefen nicht informierst.

12.4.3. Diskursorganisatorische Gründe

Der Sprecher kann *scilicet* und *videlicet* auch verwenden, um nachher eine Erklärung der Evidenz geben zu können, oder um etwas im Text hervorzuheben. Bei den evidentiellen Adverbien oder Partikeln bleibt die Evidenz oft implizit: Wenn etwas selbstevident (*scilicet*) oder klar zu sehen (*videlicet*) ist, braucht man keine weitere Erklärung. Die Evidenz kann aber auch explizit ausgedrückt werden, entweder in demselben Satz (vor allem mittels eines Kausalsatzes) oder im größeren Kontext. Es gibt bei *scilicet* und *videlicet* einige Stellen, wo dies passiert (Beispiel 81 mit *nam*, 82 mit *enim*). Man könnte in *scilicet* und *videlicet* manchmal, wie in diesen Beispielen, gerade einen Anlass sehen, eine zusätzliche Erklärung zu geben.

81. SEN. epist. 54, 6 his et eiusmodi exhortationibus – tacitis scilicet, nam verbis locus non erat – adloqui me non desii.
Mit diesen und ähnlichen Ermunterungen – schweigenden natürlich, denn Wörter waren (*bei diesem Asthma-Anfall*) nicht möglich – habe ich nicht aufgehört mir zuzureden.
82. (=32) CIC. Tusc. 3, 26 haec mala, o stultissime Aeeta, ipse tibi addidisti; non inerant in iis, quae tibi casus invexerat ...; sed maeres

⁴⁹ Wie auch *obviously* und *of course*, siehe §12.7.1 (Simon-Vandenberghe & Aijmer, 2007, 280, 314).

⁵⁰ Das sagt auch Núñez (2001, 512), aber er findet es wieder für beide Partikeln – wie auch für *nempe* und *quippe* – relevant. Außerdem nennt er keine konkreten Beispiele.

videlicet regni desiderio, non filiae; illam enim oderas, et iure fortasse; regno non aequo animo carebas.

Dieses Übel, du allerdümmster Aietes, hast du dir selbst zugefügt; es gehörte nicht zu dem, was dir der Zufall angetan hatte ...; aber du trauerst offensichtlich um den Verlust deines Reiches, nicht deiner Tochter (*Medeas*); sie hast du nämlich gehasst, und vielleicht zurecht; dein Reich hast du nicht mit Gleichmut entbehrt.

Interessant ist, was Leeman & Pinkster (1981) zu *scilicet* an Stelle 83 bemerken, nämlich dass das Wort notwendig ist, um überhaupt eine Erklärung (*enim*) spezifisch zu *summo* geben zu können.

83. CIC. de orat. 3, 84 similiter nunc de oratore vestro impulsu loquor, summo scilicet; semper enim, quacumque de arte aut facultate quaeritur, de absoluta et perfecta quaeri solet.

Auf ähnliche Weise rede ich jetzt auf euer Andringen hin über den Redner, den idealen natürlich; man fragt ja gewöhnlich, um welche Kunst oder Fähigkeit es auch gehen mag, immer nach der absoluten und perfekten.

Scilicet oder *videlicet* können es, wie im letzten Beispiel, auch möglich machen, einen Teil des Satzes, der sonst im Rest des Satzes untergegangen wäre, hervorzuheben. Mehr noch, mittels *scilicet* wird überhaupt erst deutlich, dass das, was in seinem Skopus ist (wie in Beispiel 84 *gratiae causa*), ein Kommentar des Sprechers zum Inhalt des Satzes ist.

84. (=61) CIC. de orat. 2, 89 etiam addidit – gratiae scilicet causa – me quoque sibi magistrum futurum.
Er fügte sogar hinzu – aus Höflichkeit natürlich – dass auch ich sein Lehrer sein würde.

12.4.4. Narrative Texte

Interessant ist es, noch einen kurzen Blick auf den Gebrauch von *scilicet* in narrativen Texten zu werfen, wie es bei Apuleius gemacht wurde. Van der Paardt (1978, 77)⁵¹ hat darauf aufmerksam gemacht, dass der Erzähler der Metamorphosen, da er nicht allwissend sei, über bestimmte Zusammenhänge nur spekulieren könne. So sei *scilicet*, das oft in den Metamorphosen vorkommt (50-mal, wogegen nur einmal *videlicet*), ein Mittel des Autors, die begrenzte Perspektive seines Erzählers beizubehalten. Dowden (1982, 422) hat dies aufgenommen und nennt *scilicet* in solchen Fällen einen ‘perspective-maintainer’. Das sind ihm zufolge nicht die – wenigen – Stellen, wo der Erzähler sich

⁵¹ So vor ihm auch schon Callebat (1968, 461), allerdings unterscheidet er nicht deutlich zwischen Autor und Erzähler. Interessant ist, dass er explizit als Funktion von *scilicet*, an den Leser zu appellieren, nennt.

sicher ist, sondern wo er spekuliert, entweder über eine Tatsache, oder über jemandes Gedanken. Typisch seien dabei Verben wie ‘fürchtend, dass’ (Beispiel 85), ‘denkend, dass’, oder auch ‘damit’. Der Erzähler oder Sprecher zeigt demnach also mit *scilicet* an, dass er sich eigentlich nicht sicher ist; ohne diese Partikel würde es dargestellt sein, als ob er wie ein allwissender, auktorialer Erzähler wüsste, was in anderen vorgeht. Dieser Gebrauch sollte typisch für die Haupterzählung der Metamorphosen von Apuleius sein, da gerade dort kein auktorialer Erzähler, sondern ein Ich-Erzähler, der seine eigenen Erlebnisse wiedergibt, auftritt. Dowden vergleicht dazu Apuleius mit Petron, wo auch ein Ich-Erzähler seine Erlebnisse erzählt. Dort verwende der Erzähler *scilicet* jedoch vor allem, wenn er sich sicher sei, und weniger, wenn er spekuliere.

85. APVL. met. 3, 26, 6 (*Lucius, in einen Esel verwandelt, steht im Stall neben seinem Pferd und einem anderen Esel.*) praeclarus ille vector meus cum asino capita conferunt in meamque perniciem ilico consentiunt et, verentes scilicet cibariis suis, vix me praeseptis videre proximantem, deiectionibus auribus iam furentes infestis calcibus insecuntur. Mein vortreffliches Reittier und der Esel stecken die Köpfe zusammen und beschließen sofort meinen Untergang und sie legen - natürlich um ihr Futter fürchtend -, kaum sehen sie mich der Krippe näherkommen, schon die Ohren an und attackieren mich mit boshaften Tritten.

Anders sei die Situation bei Apuleius in der Erzählung von Cupido und Psyche: Diese Geschichte wird von einer Person, die sich als allwissend darstellt, erzählt (Beispiel 86).⁵² Wenn diese dabei *scilicet* verwendet, sei sie sich sicher.

86. APVL. met. 6, 1, 5 (*Psyche sieht bei einem Tempel landwirtschaftliche Werkzeuge durcheinander liegen.*) haec singula Psyche curiose dividit et discretim remota rite componit, rata scilicet nullius dei fana <et> caerimonias negligere se debere, sed omnium benivolam misericordiam corrogare. Diese einzelnen Gegenstände trennt Psyche sorgfältig voneinander, räumt sie beiseite und legt sie dann ordentlich zusammen, in der Meinung natürlich, sie habe das Heiligtum und die Zeremonien keines Gottes zu vernachlässigen, sondern das wohlwollende Mitleid aller zu erbitten.

Die Frage, ob der Sprecher nur spekuliert oder ob er sich sicher ist, ist m. E. ein Nebeneffekt, den man aus dem Kontext ableiten kann (vgl. Byloo, et al., 2007, 41). Der Leser weiß, ob der Sprecher bzw. Erzähler allwissend ist oder nicht, und dementsprechend interpretiert er *scilicet*. So gibt es m. E. keinen Unterschied zwischen Beispiel 85 und 86. *Scilicet* ist eher ein Signal des anwesenden Erzählers: Er verwendet es, um seine Anteilnahme an der Erzählung auszudrücken und den Adressaten mit einzubeziehen, was sowohl bei der Haupterzählung der Metamorphosen wie bei der eingebetteten Erzählungen der Fall ist. Die Perspektive des Gesagten sollte auch ohne *scilicet* klar sein.

⁵² Siehe Van Mal-Maeder & Zimmerman (1998, 91 f.) und Zimmerman et al. (2004, 370).

12.5. Entwicklung

Außer bei der etymologischen Entstehungsgeschichte (§12.1.2) kann man auch in der hier untersuchten Periode eine gewisse Entwicklung entdecken. Da *scilicet* und *videlicet* oft an den vorigen Satz anknüpfen, indem sie z. B. eine Erklärung einführen, haben sie eine gewisse kohäsive Funktion. Ihre Position vorne im Satz (siehe §12.1.1) hilft dabei, ohne dass sie allerdings, wie gesagt (§12.2), selbst Diskursmarker sind. Wenn sie einen Nebensatz oder nur einzelne Wörter, die von Nature aus an den vorigen Satz anknüpfen, in ihrem Skopus haben, verstärken *scilicet* bzw. *videlicet* gerade diese Kohäsion. Aus solchen Stellen könnte sich leicht ein Übergang zu *scilicet* oder *videlicet* als Diskursmarker, also mit einer wirklichen konnektiven Funktion, entwickeln. Man kann eine gewisse Entwicklung bei *scilicet* feststellen: mehr und mehr hat *scilicet* Skopus über eine Phrase ohne finite Verbform oder über einen Nebensatz. Vor allem Gaius, Gellius und Apuleius zeigen dies: Bei Gaius (insgesamt 48-mal) steht es 25-mal mit einem Nebensatz und 7-mal mit einer Phrase ohne finite Verbform, bei Gellius (insgesamt 28-mal) 8-mal mit einem Nebensatz und 11-mal mit einer Phrase, bei Apuleius (insgesamt 75-mal) 23-mal mit einem Nebensatz und 31-mal mit einer Phrase. Bei *videlicet* ist eine Entwicklung nicht so klar zu erkennen, da es insgesamt seltener vorkommt.

In modernen Sprachen werden *scilicet* und *videlicet*, meistens als *sc.* oder *scil.* bzw. (im Englischen) *viz.* abgekürzt, oft verwendet in der Bedeutung ‘nämlich’ (vgl. Moore, 2006), als nähere Angabe über etwas vorher allgemein Angezeigtes, oder um anzuzeigen, welches Wort hinzugefügt werden soll. Diese Bedeutung ist diachronisch gut zu erklären, als Entwicklung hin zu einem konnektiven Diskursmarker, aber in der hier untersuchten Periode sehr unüblich (vgl. Krebs & Schmalz, 1905-7). Wenn überhaupt, würde man eher *id est* oder *dico* benutzen. Wenn man sich schon eine derartige Verwendung vorstellen kann, ist fast immer trotzdem die evidente Bedeutung die eigentliche. Im Beispiel 87 ist *consilii* zwar die Spezifizierung von *unius*, aber eben auch evident (siehe nachfolgendes *enim*). Beispiele wie diese und folgende sind genau die Übergangsstellen, die die spätere Entwicklung ermöglicht haben. In Beispiel 88 wird *scilicet* oft als Einführung einer Erläuterung gesehen, aber auch hier spielt Evidenz wieder eine Rolle: Augustus hat sich nicht irgendwelche Namen ausgewählt, sondern natürlich welche aus seiner Familie. Das Gleiche gilt für 89, und, mit *videlicet*, für 90. Eine Übersetzung mit ‘natürlich’ für *scilicet* ist vielleicht etwas zu stark, und soll vor allem nicht ironisch aufgefasst werden. Zu denken wäre für *scilicet* auch an eine abgeschwächtere, nur intersubjektive, Bedeutung: ‘wie ihr wisst’ (vgl. *of course* §12.7.1).

87. CIC. rep. 1, 60 illud vides: si in animis hominum regale imperium sit, unius fore dominatum, consilii scilicet – ea est enim animi pars optima –, consilio autem dominante nullum esse libidinibus, nullum irae, nullum temeritati locum.
Du siehst: Wenn es in den Seelen der Menschen ein Königtum gibt, wird ein einziger die Herrschaft innehaben, natürlich der Verstand – das ist ja der beste Teil der Seele –, wenn aber der Verstand regiert, gibt es keinen Platz für Begierden, keinen für Wut, keinen für Unbesonnenheit.

88. SVET. Aug. 29, 4 quaedam etiam opera sub nomine alieno, nepotum scilicet et uxoris sororisque, fecit, ut porticum basilicamque Gai et Lucii, item porticus Liviae et Octaviae theatrumque Marcelli.
Einige Bauten hat er auch unter anderem Namen als der eigene errichtet, dem seiner Enkel natürlich und dem seiner Frau und seiner Schwester, wie die Säulenhalle und die Basilika des Gaius und des Lucius, ebenso die Säulenhalle der Livia und der Octavia und das Theater des Marcellus.
89. ORAT. imp. Claud. (CIL XIII 1668) 2, 4 Ti. Caesar omnem florem ubique coloniarum ac municipiorum, bonorum scilicet virorum et locupletium, in hac curia esse voluit.
Tiberius Caesar wollte, dass die ganze Blüte der Kolonien und Landstädte, der vornehmen und reichen Männer natürlich, in diesem Senat vereint seien.
90. CIC. inv. 2, 14 (*Zwei Männer kehren zusammen in einem Gasthaus ein und übernachten dort im selben Bett*) cum illum alterum, videlicet qui nummos haberet, animum advertisset, noctu, postquam illos artius iam ut ex lassitudine dormire sensit, accessit et alterius eorum, qui sine nummis erat, gladium propter adpositum e vagina eduxit et illum alterum occidit, nummos abstulit, gladium cruentum in vaginam recondidit, ipse se in suum lectum recepit.
Als dem Wirt der eine, nämlich der, der das Geld hatte, aufgefallen war, ging er nachts, nachdem er bemerkt hatte, dass sie vor Müdigkeit tief schliefen, zu ihnen und nahm das Schwert des anderen, der kein Geld hatte, aus der Scheide und tötete den ersten, nahm das Geld, steckte das blutige Schwert zurück in die Scheide und ging in sein eigenes Bett.

Man erkennt hier die zweiten Neigung für semantische Änderungen von Traugott (siehe Kapitel 5.1), nämlich dass Bedeutungen, die auf der externen oder internen Situation basieren, immer mehr auf der textuellen und metalinguistischen Situation basieren. Hierzu gehört die Entstehung von konnektiven Bedeutungen.

12.6. Zusammenfassung

Scilicet und *videlicet* haben sich beide aus der Kombination eines Verbs (*scire* bzw. *videre*) und *licet* zu einem evidentiellen Marker entwickelt, wobei *scilicet* sich in eine andere Richtung als *videlicet* entfaltet hat. Beide sind performativ, wie alle ‘Commitment’-Marker, zeigen also das ‘Commitment’ des Sprechers im Moment des Sprechens an. Beide können ironisch verwendet werden. Deutlich erkennbar sind jedoch die Unterschiede.

Scilicet kann man als einen evidentiellen Marker auffassen, der auf Selbstevidenz basiert, also anzeigt, dass etwas konform den Erwartungen ist. Damit ist es stärker auf den Adressaten gerichtet: Der Sprecher geht davon aus, dass der Inhalt des Satzes auch dem Adressaten evident ist (‘intersubjektiv’). Auf diese Weise zeigt der Sprecher Solidarität,

eine gemeinsame Welt mit dem Adressaten. Dies kann er für verschiedene Zwecke einsetzen, mit unterschiedlichen Effekten. Einige davon könnte man unter positive Höflichkeit zusammenfassen. In Kombination mit einem Futur der zweiten Person kann er sich vorsichtig direktiv ausdrücken, ferner nach einem Befehl Zustimmung geben. Er kann etwas als Basis darstellen, wonach die brisantere Information kommt. Und in allen Fällen kann er es pervertieren, so dass Ironie entsteht. Zu diesem ironischen Ton passt manchmal gut ein fragender.

Videlicet ist auch ein evidentieller Marker, allerdings ohne den Aspekt der Selbstvidenz: Etwas ist klar zu sehen, also auf Inferenz und ‘reasoned’ basiert. Es steht deshalb gerne in einem neutralen oder nur sprecherbezogenen Kommentar oder Interpretation. Anders als *scilicet* bezieht es nicht spezifisch den Adressaten mit in seinem Blickwinkel ein, sondern stellt etwas neutral oder allen im Allgemeine, aber auf jeden Fall dem Sprecher, als evident dar. Es erzeugt keine Solidarität, was man aus den folgenden Eigenschaften schließen kann: Es kommt nicht in einer als Basis dargestellten Aussage vor, nicht mit einer zweiten Person Futur um einen freundlichen Direktiv auszudrücken, nicht als Reaktion auf einen direktiven Satz. Außerdem nicht in Kombination mit einem finalen Verb der ersten Person, außer dieses ist passiv oder ironisch. *Videlicet* kommt wenig in richtigen Dialogen vor, und nie allein.

Der Unterschied zwischen *scilicet* und *videlicet* ist in der folgenden Tabelle dargestellt, sowie in den ‘semantic maps’ im Appendix 16.2. Aus den ‘translation networks’ (siehe Kapitel 4.1) bestätigt sich der Unterschied (Kapitel 13.6.1).

	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
Evidentialität basiert auf Erwartung	+	-
intersubjektiv	+	-
‘Basis’	+	-
Kombination mit Verb in der 1. Person	+	± (nur ironisch)
Kombination mit Verb in der 2. Person	+	+
in einem direktiven Sprechakt	+	-
Kombination mit Futur	+	±
allein in Reaktionen	+	-
positionieren	‘concurrence’	‘pronounce’
(positive) Höflichkeit	+	-
Ironie	+	+

Tabelle 18 Vergleich zwischen *scilicet* und *videlicet*

12.7. Vergleich mit englischen evidentiellen Markern

12.7.1. *Scilicet: of course und obviously*

Vergleichbar mit *scilicet* ist im Englischen vor allem *of course* und in geringerem Maße *obviously*. *Of course*⁵³ gehört nach Simon-Vandenberg & Aijmer (2003; 2007, 172 ff.) zu den Adverbien der Erwartung, *obviously* zu den evidentiellen Adverbien. Aus Übersetzungen von *obviously* in andere Sprachen stellt sich ihnen zufolge aber heraus, dass auch hier ein Aspekt der Erwartung mit eingeschlossen ist. Nach Wichmann, et al. (2010, 124 ff.) kann *of course* zwei Bedeutungen haben: eine epistemische – womit sie ‘Commitment’-Marker meinen – oder evidentielle (‘naturally’) und, als Entwicklung daraus, eine intersubjektive (‘shared knowledge’), vergleichbar mit *scilicet*. Daraus ist außerdem in der gesprochenen Sprache ein Marker der Interaktion entstanden, wie *you know*.⁵⁴ All diese Bedeutungsentwicklungen gibt es gleichzeitig im modernen Englischen. Simon-Vandenberg & Aijmer (2003) beschäftigen sich vor allem mit der Prosodie der Aussagen, die im Fall von *scilicet* naturgemäß nicht mehr nachzuvollziehen ist, sicher aber eine Rolle gespielt hat.

Wie *scilicet* beziehen *of course* und *obviously* den Adressaten mit ein: *Of course* zeigt ‘knowledge (that should be) shared by addressee’ (2007, 176) an, *obviously* bedeutet oft ‘it is obvious to the hearer or to everyone’, eher als ‘it is obvious to me’ (*ib.*, 172); im letzten Fall wird also nicht deutlich zwischen Adressaten und Publikum im Allgemeinen unterschieden. Wie *scilicet* können *of course* und *obviously* etwas als bekannt in den Hintergrund stellen (‘Basis’), um dann wichtigere Informationen zu liefern: *of course ...*, *but* bzw. *obviously ...*, *but ...* (*ib.*, 178, 307). Umgekehrt kann *of course* auch, anders als *obviously*, aber wie *scilicet* (wenn auch selten), gerade etwas in den Vordergrund stellen: *not x but of course y*.

Of course kann verschiedene Funktionen erfüllen. Ein Sprecher kann es, wie *scilicet*, aus Höflichkeit benutzen, um das Gesicht zu wahren. Entweder das des Adressaten, indem der Sprecher annimmt, dass dieser auch Bescheid weiß; damit erzeugt er Solidarität. Oder das des Sprechers, indem dieser sich nicht als naiv darstellt; damit zeigt er, anders als es bei *scilicet* der Fall zu sein scheint, gerade Überlegenheit.

Obviously kann in Kombination mit einem Verb in der ersten oder zweiten Person vorkommen, um Solidarität auszudrücken. Mit einem Verb in der zweiten Person kann aber auch diese Person (also der Adressat) von der Gruppe, der es evident ist, ausgeschlossen sein (‘you’re *obviously* not very good at it’). Bei *scilicet* ist dies nicht möglich: Dafür ist es anscheinend zu sehr ein Erwartungsadverb. In einem reagierenden Zug kommt *obviously*, wie gesagt (§12.3.6), nicht vor, oder wäre fast sarkastisch. Simon-Vandenberg & Aijmer (*ib.*, 309) erklären das damit, dass *obviously* noch zu sehr eine evidentielle Bedeutung hat.

⁵³ Vgl. auch Lewis (2003).

⁵⁴ Vgl. für das Lateinische ev. VERG. georg. 1, 282 (siehe Kommentar von Mynors, 1990) und §12.5.

	<i>scilicet</i>	<i>of course</i>	<i>obviously</i>
Erwartung	+	+	(+) ⁵⁵
Übereinstimmung (‘concurrence’)	+	+	+
‘Basis’	+	+	+
höflich	+	+	+
allein in Reaktionen	+	+	-
Ironie	+	+	-? ⁵⁶

Tabelle 19 Vergleich zwischen *scilicet*, *of course* und *obviously*

Scilicet ist also eher vergleichbar mit *of course* als mit *obviously*, vor allem, weil es allein als Reaktion vorkommen kann. Vergleichbar ist allerdings für alle die Erwartungskomponente.

12.7.2. Videlicet: clearly

Vergleichbar mit *videlicet* ist das Englische *clearly* (Simon-Vandenberg & Aijmer 2007, 162 ff.), ein evidentielles Adverb, das wie *obviously* ursprünglich ein Adverb der Art und Weise ist (‘in a clear way’). Dieses Adverb der Art und Weise gibt es neben der evidentiellen Variante noch oft. Etymologisch ist der Vergleich mit *videlicet* interessant, da beide sich von einer optischen oder mentalen zu einer evidentiellen Bedeutung entwickelt haben. *Clearly* kann wie *obviously* mit einer Intensitätspartikel kombiniert werden (z. B. *very*). Anders als *obviously* drückt es nicht aus, dass etwas dem Adressaten evident ist, es ist dementsprechend wie *videlicet* nicht intersubjektiv und kann auch nicht ‘konzessiv’ verwendet werden, als Hintergrund zu etwas wichtigerem. Deshalb wirkt es eher autoritär. Außerdem hat es keine Erwartungskomponente, wie *videlicet* bleibt es im evidentiellen Gebiet. Allerdings scheint es einen hohen Grad der Sicherheit auszudrücken, was bei *videlicet* nicht so deutlich hervortritt.

⁵⁵ Nur als Nebeneffekt.

⁵⁶ Simon-Vandenberg & Aijmer machen hierzu keine Angaben.

13. *Nimirum*

13.1. Einleitung

Mit *nimirum* kann der Sprecher sein ‘Commitment’ gegenüber der Aussage ausdrücken, womit man es den ‘Commitment’-Markern zuordnen kann. *Nimirum* drückt ein hohes ‘Commitment’ des Sprechers dem Inhalt der Proposition gegenüber aus. Der Sprecher möchte Informationen geben, bei denen er vermutet, dass Zweifel möglich ist, und unterstreicht deshalb mittels *nimirum*, dass kein Zweifel nötig ist. Was genau die Funktion ist, und worin es sich von den vorher besprochenen *scilicet* und *videlicet* unterscheidet, werde ich in diesem Kapitel erörtern. Voran stehen einleitende Absätze über die Häufigkeit (§13.1.1), die Etymologie (§13.1.2) und den Forschungsstand (§13.1.3). Dann bespreche ich die Wortart dieser Partikel (§13.2) und schlussendlich ihre Funktion (§13.3) sowie die pragmatische Motivation (§13.3.3.1).

13.1.1. Häufigkeit

Nimirum ist im Vergleich zu den anderen hier untersuchten Partikeln eine eher seltene Partikel (siehe auch Appendix 16.1).

	<i>nimirum</i>
total	233
Prosa	156
Poesie	77

Tabelle 21 Häufigkeit von *nimirum* nach TLL-Zettermaterial bis Apuleius

Plautus verwendet diese Partikel noch nicht, erst bei Terenz erscheint sie, allerdings nur in einer Komödie (*Eunuchus*) dreimal. Von den Poeten verwendet vor allem Lukrez es gern (34-mal, fast die Hälfte der Gesamtzahl in Poesie). In Prosa findet man es relativ oft bei Cicero (68-mal), hauptsächlich in den Reden und in den philosophischen Werken, sonst relativ oft bei Valerius Maximus (17-mal), Plinius dem Älteren (14-mal) und Quintilian (13-mal). Gar nicht verwenden es z. B. Caesar, Sallust und der Philosoph Seneca. Meistens steht es vorn im Satz: in Prosa 67-mal an der ersten, 79-mal an der zweiten (möglichen) Stelle, in Poesie 43-mal an der ersten, 20-mal an der zweiten Stelle, außerdem 35-mal an der ersten Stelle des Verses.

13.1.2. Etymologie

Zwei Erklärungen werden für den Ursprung von *nimirum* gegeben. Die erste geht von einer Kombination aus der archaischen Negation *ni* und dem Neutrum des Adjektivs *mirus* ('wunderbar') aus,¹ also auf Deutsch 'kein Wunder', 'nicht überraschend'. Von dieser Möglichkeit (einer Negation in Verbindung mit *mirum*) gibt es auf Latein noch einige nicht zusammengezogene Formen, vor allem *non mirum* (vgl. TLL VIII 1072, 64 sqq.), manchmal alleine (Beispiel 1), meistens in Verbindung mit einer Form von *facere* oder *esse* (Beispiel 2 und 3). Oft ist es kombiniert mit einer weiteren Konstruktion: so Beispiel 1 mit *si* (vgl. *ib.* 1074, 37 ff.) und 3 mit einem AcI (vgl. *ib.* 1075, 74 ff. und 1076, 8 ff.). Wie im letzten Beispiel folgt oft eine Erklärung (*enim*), was, wie wir sehen werden, auch typisch für *nimirum* ist (siehe §13.4).

1. PLAVT. Truc. 305
nil mirum - vetus est maceria - lateres si veteres ruunt.
 Kein Wunder – die Mauer ist alt –, wenn die alten Steinen runterfallen.
2. PLAVT. Asin. 450-1
 non hercle te provideram – quaeso, ne vitio vortas –
 ita iracundia obstitit oculis. :: non mirum factumst.
 Beim Herkules, ich hatte dich nicht gesehen – verzeih mir –; die Wut
 hat mich blind gemacht. :: Das ist nicht erstaunlich.
3. CIC. Att. 3, 24, 2 iis, ad quos relatum est, amicis placuisse non mirum
 est; erat enim difficile reperire, qui contra tanta commoda duorum con-
 sulum palam sententiam diceret.
 Dass die Freunde, denen die Sache vorgelegt wurde, zugestimmt haben,
 ist nicht verwunderlich; es wäre ja schwierig gewesen, jemanden zu
 finden, der sich gegen einen für die beiden Konsuln so vorteilhaften
 Plan offen ausgesprochen hätte.

All diese Formen sind noch von der Bedeutung von *mirum* aus zu erklären, obwohl man schon wie in einem 'Understatement' die Neigung zu einem 'Commitment'-Marker sieht. Von diesem Ursprung könnte sich *nimirum* zu einem solchen Marker entwickelt haben. Allerdings weist die Kombination einer Negation mit *mirum* ohne untergeordnete Konstruktion (Beispiel 2) anders als *nimirum* immer zurück und bezeichnet das, worauf zurückgewiesen wird, als nicht verwunderlich. Wenn eine untergeordnete Konstruktion auf eine Negation mit *mirum* folgt, wie in Beispiel 1 und 3, steht in dieser untergeordneten Konstruktion, was nicht verwunderlich ist. *Nimirum* jedoch präsentiert auf der gleichen Satzebene, was nicht verwunderlich ist; es kommt außerdem weder allein noch mit einer weiteren Konstruktion (AcI, *si*) vor.

Cupaiuolo (1967, 74 f.) schließt sich dieser Erklärung an und behauptet, dass *nimirum* ursprünglich eine Parenthese ist (mit Elision von *est*) oder 'einfach' eine Appo-

¹ Hand (1845, 203), Lewis & Short (1879), Walde & Hofmann (1954), Georges (1959), Cupaiuolo (1967, 70, 74 f.), Ernout & Meillet (1979 (1932)). Vgl. aus der Antike schon DON. Ter. Eun. 508, 1 solve nimirum et fac non est mirum ...; nam ni ne significat et ne non.

sition zu einem Nominativ (unklar ist, war er hiermit meint). Hierfür gibt es aber bei den Negationen mit *mirum* keine Parallelen. Er vergleicht *mirum in modum* und *miris modis*, die allerdings schon adverbial sind, und *mirum quantum*, *mirum quin* und *quid mirum*. *Mirum quantum* und *mirum quin* sind mit einer indirekten Frage verbunden (TLL VIII 1075, 11 f. bzw. 28 ff.); *mirum quantum* und ähnliche Konstruktionen können aber interessanterweise auch adverbial benutzt werden (Beispiel 4, vgl. *ib.* 1075, 17 ff.). Diese Konstruktionen unterstützen allerdings eher die zweite Erklärung für den Ursprung von *nimirum* (siehe unten). *Quid mirum* ist eigentlich eine Frage; es kann allein vorkommen (*ib.* 1073, 29 ff.), aber auch mit *est* und/ oder einer weiteren Konstruktion (AcI Beispiel 5, oder *si*, vgl. *ib.* 1074, 37 ff. bzw. 62 ff.), es ist also vergleichbar mit den Negationen und *mirum* oben.

4. LIV. 2, 1, 11 id mirum quantum profuit ad concordiam civitatis iungendosque patribus plebis animos.
Dies hat erstaunlich viel zur Bürgereintracht und zur Verbindung des Volkes mit den Patriziern beigetragen.
5. CIC. Mur. 38 si tanta illis comitiis religio est, ut adhuc semper omen valuerit praerogativum, quid mirum est in hoc felicitatis famam sermonemque valuisse?
Wenn der Aberglaube bei den Wahlen so groß ist, dass sich bis jetzt immer das Omen der zuerst abstimmenden Zenturie durchgesetzt hat, wen wundert es, dass bei ihm (*Murena*) der Ruf seines Glücks und das Gerede darüber Wirkung gehabt haben?

Die zweite Erklärung geht von *ni* = *nisi* aus:² entweder wäre *nimirum* dann eine Inversion von *mirum ni* ‘ein Wunder, wenn nicht’³ oder eine Verkürzung von *nisi mirum* ‘wenn es kein Wunder gibt’.⁴ Für *mirum ni* beschreibt Ribbeck (1869, 16 f.) eine Entwicklung: “Aus einem wörtlichen ‘es sollte mich doch wundern, wenn nicht’ entwickelt sich der Ausdruck einer zuversichtlichen Behauptung oder Belehrung ‘ich wette dass’, ‘ich stehe dafür’, ‘unbedenklich’, abgeschwächt mit der Zeit zu einem mit mehr oder weniger Nachdruck vorgetragenen ‘nämlich’. ... Die Bedeutung bleibt diesselbe, auch wenn *nisi* oder *ni* dem *mirum* vorangestellt wird: ‘wenn nicht, so sollte es mich wundern.’” Auch hiervon gibt es nicht zusammengezogene Formen, nämlich *mirum ni* oder *mirum nisi* (Beispiel 6), eventuell mit *est* (Beispiel 7), oder in Plural *mira sunt ni(si)* (Beispiel 8), immer mit *sunt* (vgl. TLL VIII 1074, 20 ff.). Nach *ni(si)* folgt immer ein Indikativ. Die Kombination *nisi mirum* kommt jedoch nur zweimal vor, mit *est*. Ob *ni mirum* vor-

² Ramat & Ricca (1998, 231) benennen als mögliche Bildung von Satzadverbien die Ableitung von einem eigenständigen Satz mit Agglutination der Konjunktion.

³ Ribbeck (1869, 15 ff.), Hofmann (1924, 76), Fruyt (2004, 317) “probably an adaptation of the complex lexeme *mirum (est) ni* ‘I should be surprised if ... not, I feel sure that ...’”.

⁴ Brugmann (1887, 19), OLD (1982), Rosén (2009, 376).

kommt, ist unbekannt, da man es in der Überlieferung nicht von *nimirum* unterscheiden kann;⁵ allerdings gibt es *ni mirum est* gar nicht.

6. TER. Andr. 598 age igitur, ubi nunc est ipsus? :: mirum ni domist.
Sag mal, wo ist er nun selber? :: Es wäre ein Wunder, wenn er nicht daheim ist.
7. PLAVT. Capt. 823-4 edictiones aedilicias hic quidem habet, mirumque adeost, ni hunc fecere sibi Aetoli agoranomum.
Er erlässt Edikte nach Art eines Ädils, und es soll mich sehr wundern, wenn die Ätolier ihn nicht zu ihrem Marktvorsteher gemacht haben.
8. PLAVT. Pseud. 1216 mira sunt, ni Pseudolust.
Es wäre ein Wunder, wenn das nicht Pseudolus ist.
9. PLAVT. Pseud. 1213 tu, nisi mirumst, leno, plane perdidisti mulierem.
Du hast, Kuppler, wenn es nicht wunderbar zugeht, dein Mädchen ganz und gar verloren.

Für die zweite Erklärung spricht erstens, dass man *ni(si) mirum* oder *mirum ni(si)* durch *nimirum* ersetzen kann, ohne etwas an der Konstruktion des Satzes ändern zu müssen,⁶ da es keine weitere untergeordnete Konstruktion hat und nicht zurückverweist. Zweitens – eine etwas unsichere Begründung –, dass es etwas leichter zu einer allgemeinen ‘Commitment’-Marker-Bedeutung von *nimirum* führt, wogegen die erste eher auf Selbstverständlichkeit hinzuweisen scheint,⁷ was bei *nimirum* nicht üblich ist (siehe §13.3). Drittens würde es erklären, weshalb *nimirum* nicht allein vorkommt (siehe §13.2): *mirum nisi* oder *nisi mirum* tun das auch nicht, *non mirum* u. ä. dagegen schon. Viertens kommt *nimirum si* oder *nimirum* mit AcI nicht vor, was man als Entwicklungsstufe bei der ersten Erklärung erwarten würde. Als Parallele zu *mirum ni(si)* könnte man außerdem an *mirum quantum* denken, dem ebenfalls ursprünglich ein Satz untergeordnet war, das aber irgendwann auch adverbial benutzt wurde, wenn auch ohne Inversion (siehe Beispiel 4). Eine endgültige Entscheidung ist schwierig.

Wie auch immer, man sieht hier wieder Entwicklungen, die bei einer Grammatikalisierung stattfinden: Dekategorialisierung (kein Prädikat mehr), Bindung auf lokalem Niveau und phonologische Reduktion, sowie Subjektivierung, indem es ein ‘Commitment’-Marker geworden ist (siehe Kapitel 5). Bei beiden Erklärungsansätzen sehen wir ein negatives Element in *nimirum*, ob eine Negation, oder eine negierte Kondition. Bemerkenswert ist, dass epistemische Wörter auch in anderen Sprachen öfter mittels einem negativen Ausdruck konstruiert sind (vgl. Ramat & Ricca, 1998, 238): im Lateinischen noch *sine dubio*, Deutsch ‘ohne Zweifel’, aber auch ‘sicher’, das von *securus* ‘ohne Sorgen’ kommt.

⁵ So wird manchmal *ni mirum* (getrennt) in den Editionen gedruckt: AFRAN. com. 398, COM. pall. inc. 5, TRAG. inc. 149, LABER. mim. 111 (alle bei Ribbeck) und in der Lukrez Ausgabe von Martin (1992).

⁶ Was im Nebensatz von *mirum ni(si)* steht, kommt dann natürlich im Hauptsatz zu stehen.

⁷ Vgl. Simon-Vandenbergen & Aijmer (2007, 168), die das niederländische ‘het is geen wonder’ einen Ausdruck von Selbstverständlichkeit nennen.

13.1.3. Forschungsstand

Über *nimirum* ist noch sehr wenig geforscht worden. Laut Hand (1845, 203) wird es in erklärenden oder erläuternden Sätzen verwendet, um etwas anzudeuten, das entweder an sich gleich verstanden wird oder worüber niemand sich wundert. Mit der letzteren Umschreibung berücksichtigt er also den Ursprung. Außerdem komme es vor allem in Meinungen vor. Kühner & Stegmann (1912, 809) sehen eine mehr spezielle Funktion: “führt eine Behauptung vor, die dem Leser vielleicht etwas gewagt erscheint, die man aber zu vertreten sich getraut”. Lewis & Short (1879) halten es allgemeiner: um eine Behauptung als unbestreitbar einzuführen. Sie übersetzen mit ‘without doubt, doubtless, indisputably, certainly, surely, truly’, ähnlich wie das OLD: ‘without doubt, evidently, presumably, of course’, das allerdings mit ‘presumably’ etwas vorsichtiger ist. Die Funktion von *nimirum* kann also noch deutlich präzisiert werden, siehe §13.3; zunächst aber noch zur Frage nach der präzisen Wortart von *nimirum*.

13.2. Wortart

Nimirum kommt nicht allein vor, weder als Antwort auf eine Entscheidungsfrage, noch auf irgendeine andere Weise: es gibt also keinen Beweis, dass es satzwertig und damit ein Satzadverb (siehe Kapitel 3.1) ist. Ein Problem ist allerdings, dass es wenig Belege für *nimirum* bei Plautus und Terenz gibt, weshalb alleinstehendes *nimirum* vielleicht zufällig nicht überliefert ist. Eine Erklärung könnte auch von der Etymologie ausgehen: *mirum nisi* oder *nisi mirum* kommen auch nicht allein vor, eine Negation mit *mirum* dagegen schon, was für die zweite Erklärung der Etymologie sprechen würde (siehe §13.1.2). Es könnte aber auch an der Bedeutung liegen, dass es für eine Antwort nicht so geeignet ist (siehe §13.3.2). Ob es auf der Ebene der Proposition oder auf einer höheren, wie der des kommunizierten Inhalts (FDG, siehe Kapitel 2.1 und 4.2.6), zu situieren ist – also inhaltlich zur Proposition gehört oder einen Kommentar zu dieser abgibt, ohne selbst Teil davon zu sein –, ist schwer zu entscheiden. Da es aber, wie *scilicet* und *videlicet*, einen Kommentar des Sprechers zum Inhalt der Aussage gibt und nicht anzeigt, wie sicher oder unsicher die präsentierten Fakten sind, ist vielleicht doch plausibler, dass es zum kommunizierten Inhalt gehört (siehe auch Kapitel 14.2.2). Wie *scilicet* und *videlicet* kann es in Nebensätzen vor der Konjunktion stehen (siehe §13.3.3.1), was auf einen gewissen selbständigen Status hinweist und nicht gut zu einer Partikel passt. Dass es keine verbindende Funktion hat, zeigt schon die Möglichkeit zur Kombination mit Konjunktionen wie *et*, *ac*, *at*, *atque*, *sed* (Beispiel 10) und auch mit dem Relativum (Beispiel 11), sowie mit *igitur* und *itaque*. Vor allem aber kann es auch ohne irgendeine Verbindung zum Kontext vorkommen: So wird es in Beispiel 12 gerade nach einem kleinen Topikwechsel verwendet, markiert durch *sed*.

10. CIC. Tusc. 1, 52 est illud quidem vel maxumum animo ipso animum videre, et nimirum hanc habet vim praeceptum Apollinis, quo monet ut se quisque noscat.

Dies ist sogar das Größte, mit der Seele selbst die Seele zu sehen, und *nimirum* bedeutet dies die Regel Apollos, worin er vorschreibt, dass jeder sich erkennen soll.

11. CIC. Phil. 11, 5 ex quo *nimirum* documentum nos capere fortuna voluit, quid esset victis extimescendum.
An ihm *nimirum* wollte das Schicksal uns lehren, was Besiegte zu fürchten haben.
12. CIC. leg. 2, 3 ego vero, quom licet pluris dies abesse, praesertim hoc tempore anni, et amoenitatem et salubritatem hanc sequor, raro autem licet; sed *nimirum* me alia quoque causa delectat, quae te non attingit ita. :: quae tandem ista causa est? :: quia, si verum dicimus, haec est mea et huius fratris mei germana patria.
Ich suche, wenn ich einige Tage abwesend sein kann, vor allem in dieser Zeit des Jahres, diese reizende und gesunde Gegend auf; ich kann es aber nur selten. Jedoch *nimirum* ein anderer Grund freut mich auch, der dich nicht so betrifft. :: Welcher Grund ist dass denn? :: Weil dies, um die Wahrheit zu sagen, mein und meines Bruders eigentliche Heimat ist.

13.3. Funktion

Nimirum drückt ein hohes ‘Commitment’ des Sprechers dem Inhalt der Aussage gegenüber aus. Es tut dies weder auf Basis von Evidenz noch von Erwartungen, wie *videlicet* bzw. *scilicet*, gehört also nach der Einteilung von Simon-Vandenberg & Aijmer (siehe Kapitel 4.1) zu den allgemeinen epistemischen Adverbien. Anders als *scilicet* bezieht, wie wir sehen werden, *nimirum* nicht den Adressaten mit ein, ist also nicht intersubjektiv, sondern nur subjektiv. Dementsprechend kommt es nicht als ‘Basis’ vor (siehe Kapitel 12.3.1), um etwas klar zu stellen und dann wichtigere Informationen nachzuschieben (wie *scilicet* in Beispiel 13),⁸ und selten in Kontrasten.

13. CIC. fam. 9, 23 tuli *scilicet* moleste, ut debui, sed tamen constitui ad te venire, ut et viderem te et viserem et cenarem etiam.
(*Dass du krank bist,*) hat mit natürlich leid getan, wie es sich gehört, aber trotzdem habe ich beschlossen, zu dir zu kommen, um dich sehen und dir einen Besuch abzustatten und sogar mit dir essen.

Nimirum kann auf etwas zurückgreifen, allerdings bezieht es sich dann nicht direkt auf den vorangehenden Satz sondern auf den Kontext, insbesondere auf die vorangehenden Gedanken des Sprechers. Man kann sich das auf die folgende Weise vorstellen:

⁸ Es gibt eine Stelle, wo es so benutzt zu werden scheint: SIL. 12, 633-6 (*Hannibal spricht*) ventis debebis *nimirum* hiemisque procellis unum, Roma, diem; sed non te crastina nobis lux umquam eripiet, descendat Iuppiter ipse in terras licet. Man sollte aber die zwei Sätze getrennt sehen: nach der Aussage mit *nimirum* ist dem Sprecher noch ein Einwand gekommen.

- Der Sprecher sieht etwas und beschreibt das eventuell auch, hat daraufhin eine Idee oder einen Gedanken und reagiert auf diese Idee mittels *nimirum* (Beispiel 14, sehr deutlich, da der Sprecher hier *viden* benutzt, um auf das Geschehen, das man sieht, hinzuweisen; und 15). Ähnlich ist Beispiel 16: Dem Sprecher fallen plötzlich (achte auf *extemplo*) die Konsequenzen seiner Tat ein. In diesem Beispiel gehört *nimirum* übrigens zur indirekten Rede, ausgedrückt durch den *AcI*.

14. TER. Eun. 783-4 *viden tu, Thais, quam hic rem agit?*
nimirum *consilium illud rectumst de occludendis aedibus.*
 Siehst du, Thais, was er macht? (*Er belagert das Haus*) Es war *nimirum* ein guter Plan, die Tür abzuschließen.
15. VERG. Aen. 3, 555-9 *et gemitum ingentem pelagi pulsataque saxa audimus longe ...;*
et pater Anchises: 'nimirum hic illa Charybdis: hos Helenus scopulos, haec saxa horrenda canebat'.
 Und von weit her hören wir das gewaltige Stöhnen des Meeres und die umtobten Felsen ..., und Vater Anchises sagt: '*nimirum* ist hier jene Charybdis; diese Klippen, diese schrecklichen Felsen hat Helenus vorhergesagt.'
16. LIV. 45, 5, 11 *qua perpetrata temere caede subit extemplo regis (Persei) animum, in se nimirum receptam labem, quae Euandri fuisset: ab illo Delphis volneratum Eumenen, ab se Samothracae Euandrum occisum; ita duo sanctissima in terris templa se uno auctore sanguine humano violata.*
 Nachdem er diesen Mord unbedacht begangen hatte, wurde dem König (*Perseus*) plötzlich klar, dass er *nimirum* über sich selbst die Blutschuld Euanders gebracht hatte: Von jenem sei in Delphi Eumenes verwundet, von ihm selbst in Samothrake Euander ermordet worden; so seien die zwei wichtigsten Heiligtümer auf Erden von ihm allein durch Menschenblut verunreinigt worden.

- Der Sprecher sagt etwas, hat darauf hin eine Idee oder Gedanken und reagiert auf diese Idee mittels *nimirum* (Beispiel 17). Der Sprecher kann natürlich auch auf das reagieren, was sein Gegenüber gesagt hat, was aber sehr selten vorkommt (Beispiel 18, siehe §13.3.2).

Meistens steht es in diesen Fällen in einer Erklärung oder Schlussfolgerung, die aber nur sehr gut kompatibel mit *nimirum* sind, ohne dass *nimirum* einen Satz als Erklärung bzw. Schlussfolgerung kennzeichnet. Dass es manchmal eine evidentielle bzw. inferentielle Bedeutung zu haben scheint, ist nur ein Nebeneffekt. So wird die inferentielle Bedeutung in Beispiel 17 ausgelöst durch *hinc*, nicht durch *nimirum*.

17. CIC. inv. 1, 4 *cum in dicendo saepe par, nonnumquam etiam superior visus esset is, qui omisso studio sapientiae nihil sibi praeter eloquentiam comparasset, fiebat, ut et multitudinis et suo iudicio dignus, qui rem publicam gereret, videretur. Hinc nimirum non iniuria,*

cum ad gubernacula rei publicae temerarii atque audaces homines accesserant, maxima ac miserrima naufragia fiebant.

Da in der Rede oft derjenige ebenbürtig, manchmal sogar überlegen erschien, der sich ohne Studium der Weisheit nichts außer Beredsamkeit erworben hatte, konnte es passieren, dass er sowohl nach seinem eigenen Urteils als auch dem des Volkes geeignet erschien, den Staat zu führen. Daraus *nimirum* entstanden nicht ohne Grund, wenn ans Steuer des Staates unbesonnene und verwegene Männer gekommen waren, die größten und elendesten Schiffbrüche.

18. CIC. leg. 1, 10 historia vero nec institui potest nisi praeparato otio nec exiguo tempore absolvi :: legationem aliquam nimirum ista oratio postulat aut eiusmodi quamquam cessationem liberam atque otiosam.
Ein Geschichtswerk aber lässt sich nur in Ruhe beginnen und nicht in kurzer Zeit vollenden ... :: Nach deinen Worten bedarf es *nimirum* irgendeiner Gesandtschaftsreise oder irgendeiner ähnlichen Zeit der Zurückgezogenheit in Freiheit und Müßiggang.
- Typisch für Cicero, aber auch bei anderen Autoren zu finden, ist ein davon abgewandelter Gebrauch, wo der Sprecher eine Erklärung gibt, die sich nicht auf das Vorige bezieht, sondern damit indirekt verbunden ist, oft mit den Wörtern *hoc ... est illud*, als ob dem Sprecher jetzt plötzlich ein Licht aufgeht (Beispiel 19).
19. CIC. div. 1, 122 castus animus purusque ... ad astrorum ... veritatem est paratior. Hoc nimirum est illud, quod de Socrate accepimus ..., esse divinum quiddam, quod δαίμόνιον appellat, cui semper ipse paruerit numquam impellenti, saepe revocanti.
Die reine und lautere Seele ist für die Wahrheit der Sterne ... empfänglicher. Das ist *nimirum* das, was wir über Sokrates gehört haben ..., dass es etwas Göttliches gibt, das er 'Daimonion' nennt, dem er selbst immer gehorchte, wobei es nie antrieb, aber oft zurückhielt.

Nimirum kann aber, wie gesagt, auch ohne Verbindung mit dem Kontext vorkommen (Beispiel 20).

20. (=12) CIC. leg. 2, 3 ego vero, quom licet pluris dies abesse, praesertim hoc tempore anni, et amoenitatem et salubritatem hanc sequor, raro autem licet; sed nimirum me alia quoque causa delectat, quae te non attingit ita. :: quae tandem ista causa est? :: quia, si verum dicimus, haec est mea et huius fratris mei germana patria.
Ich suche, wenn ich einige Tage abwesend sein kann, vor allem in dieser Zeit des Jahres, diese reizende und gesunde Gegend auf; ich kann es aber nur selten. Jedoch *nimirum* ein anderer Grund freut mich auch, der dich nicht so betrifft. :: Welcher Grund ist dass denn? :: Weil dies, um die Wahrheit zu sagen, mein und meines Bruders eigentliche Heimat ist.

Dies alles aber sind lediglich Kontexte, mit denen *nimirum* sehr gut kompatibel ist: Das Wort selbst drückt nur ein hohes ‘Commitment’ seitens des Sprechers aus. Mit *nimirum* drückt der Sprecher aus, dass der Inhalt für ihn ganz klar ist. Manchmal wirkt es sogar so, als ob dem Sprecher plötzlich selbst etwas einfällt. Es geht nicht um schon bekannte Informationen, sondern um neue, weshalb *nimirum* fokussierend auf den Inhalt wirken kann. Manchmal scheint *nimirum* nicht nur Zuversicht, sondern, wie *scilicet* auch Selbstverständlichkeit auszudrücken (Beispiel 21, hier scheint es aber auch spottend zu sein). Dies ist aber selten der Fall und kann zu den Nebeneffekten gezählt werden.

21. CIC. Verr. II 4, 4 unum Cupidinis marmoreum Praxiteli – nimirum didici etiam, dum in istum inquiero, artificum nomina.
ein marmorer Cupido des Praxiteles – *nimirum* ich habe auch die Namen der Künstler gelernt, während ich gegen ihn (*Verres*) ermittelt habe.

In den folgenden Abschnitten wird die hier dargestellte Funktion von *nimirum* weiter untermauert. Bei *scilicet* und *videlicet* gibt es deutliche Unterschiede in der Möglichkeit zur Kombination mit der ersten und zweiten Person des Verbs sowie mit einem Futur; deswegen werden diese Möglichkeiten auch bei *nimirum* untersucht (§13.3.1). Auch in Reaktionen wird die Funktion von *nimirum* deutlich (§13.3.2). Es folgen einige Bemerkungen zum Skopus von *nimirum* (§13.3.3). Da *nimirum* wie alle ‘Commitment’-Marker performativ ist, würde man es weder in einer Frage noch in einer Hypothese erwarten; das letzte verhält sich tatsächlich so, das erste allerdings weniger. In Fragen (§13.3.4.1) sowie in ironischen Kontexten (§13.3.4.2) ist es kein ‘Commitment’-Marker mehr, sondern ein ‘Speech act modifier’. Die Kombination mit anderen Partikeln kann auch etwas über die Funktion aussagen (§13.3.5).

13.3.1. Kombination mit erster und zweiter Person sowie Futur

Wie wir gesehen haben, ist *scilicet* typisch intersubjektiv, in dem Sinne, dass es den Adressaten mit einbezieht. *Videlicet* dagegen ist eher neutral was den Adressaten betrifft, oder sogar sehr sprecherbezogen. Dieser Unterschied spiegelt sich in der Personalform des Verbs wider: *Scilicet* kann ohne weiteres mit der ersten Person vorkommen, *videlicet* eher selten, und wenn, dann meistens ironisch (siehe Kapitel 12.3.2). *Scilicet* und *videlicet* kommen beide ungefähr gleich oft mit der zweiten Person vor, allerdings ist *scilicet* dann eher solidarisch mit dem Adressaten, *videlicet* eher autoritär (siehe Kapitel 12.3.3).

Nun zu *nimirum*: Verglichen mit *scilicet* kommt es relativ selten mit der ersten Person vor, aber das liegt wohl daran, dass *scilicet* gerade sehr häufig mit der ersten Person vorkommt.⁹ *Nimirum* kommt zwar relativ gesehen öfter als *videlicet* mit der ersten Person vor, dies ist aber statistisch nicht signifikant.¹⁰ Anders als *videlicet* sind die Stellen bei

⁹ *Nimirum*: 10,6 % der Stellen in Prosa ohne die Nebensätze (also nur 15-mal), *scilicet*: 21,9 % (p < 0,0001 extrem signifikant).

¹⁰ *Videlicet*: 4,3 % (p = 0,4737).

nimirum aber meistens nicht ironisch verwendet (Beispiel 22): *Videlicet* mit der ersten Person ist anscheinend so markiert, dass es fast nur ironisch interpretiert werden kann. Wo man übrigens bei Beispiel 21 noch vermuten könnte, dass *nimirum*, wie *scilicet*, Selbstverständlichkeit ausdrückt, erkennt man bei 22, dass dies auf jeden Fall nicht immer zutrifft: Es ist nicht selbstverständlich oder konform den Erwartungen, dass der Sprecher einen Tag mehr gelebt hat als gewünscht, sondern ganz klar oder evident. Caesar hatte Laberius, einen Römischen Ritter, verpflichtet als Mimus aufzutreten: Dies war deutlich ein Tag zu viel in seinem Leben. Auch bei 23 und 24 ist es eher ganz klar als selbstverständlich.

22. LABER. mim. 109-12 ego bis tricenis annis actis sine nota
eques Romanus e Lare egressus meo
domum revertar mimus; nimirum hoc die
uno plus vixi mihi quam vivendum fuit.
Nachdem ich zweimal dreißig Jahre ohne Tadel gelebt hatte, habe ich
mein Haus als römischer Ritter verlassen und werde als Schauspieler
zurückkehren; *nimirum* um diesen einen Tag habe ich länger gelebt, als
ich hätte leben sollen.
23. HIRT. Gall. 8 praef. 9 sed ego nimirum, dum omnes excusationis
causas colligo, ne cum Caesare conferar, hoc ipsum crimen arrogantiae
subeo, quod me iudicio cuiusquam existimem posse cum Caesare
comparari.
Aber ich setze mich *nimirum*, wenn ich alle möglichen Entschuldigungsgründe suche, nicht mit Caesar verglichen zu werden, eben diesem Vorwurf der Arroganz aus, dass ich der Ansicht sei, ich könne nach irgendjemandes Urteil mit Caesar verglichen werden.
24. HOR. epist. 1, 15, 42-6 nimirum hic ego sum; nam tuta et parvola laudo,
cum res deficiunt, satis inter vilia fortis;
verum ubi quid melius contingit et unctius, idem
vos sapere et solos aio bene vivere, quorum
conspicitur nitidis fundata pecunia villis.
Nimirum so (wie *Maenius*) bin ich auch; denn ich lobe das Sichere und Kleine, wenn es wenig gibt, tapfer genug zwischen einfachen Dingen; aber wenn es mir besser und komfortabler geht, bekenne ich, dass ihr allein Geschmack habt und gut lebt, deren Geld ansehnlich in prächtigen Landhäusern steckt.

Mit einer zweiten Person kommen *scilicet* und *videlicet* fast gleich oft vor, wenn auch in anderen Kontexten. *Nimirum* dagegen tritt relativ selten mit einer zweiten Person auf,¹¹ was daran liegen könnte, dass der Sprecher sich über die zweite Person nicht so sicher sein kann. Es ist wiederum eher auffällig, dass *scilicet* und *videlicet* relativ häufig mit der zweiten Person vorkommen (siehe Kapitel 12.3.3). Der Sprecher stellt sich, wenn er

¹¹ 3,5 % der Stellen in Prosa ohne Nebensätze (also nur fünfmal); *scilicet*: 10, 8% (p= 0,0200 signifikant), *videlicet*: 10,9% (p = 0,0358 signifikant).

nimirum so benützt, aus irgendeinem Grund als zuversichtlich da. So in Beispiel 25: Nachdem Augustus selbst freche Gedichte geschrieben hat, wird er ganz sicher auch die von Martial hinnehmen. Hier ist es leicht ironisch verwendet – oder vielleicht sogar frech –, sowie mit einem Aspekt der Selbstverständlichkeit.

25. MART. 11, 20, 9-10 absolvis lepidos *nimirum*, Auguste, libellos
meos, qui scis Romana simplicitate loqui.
Du verzeihst *nimirum* meine witzigen Büchlein, Augustus, der du mit
römischer Offenheit zu sprechen weißt.

Mit einem Futur kommt *nimirum* selten (9-mal) vor, was damit zusammenhängen dürfte, dass man sich auch über die Zukunft nicht so sicher sein kann. Dass *scilicet* relativ oft mit einem Futur vorkommt, liegt u. a. an einen speziellen direktiven Gebrauch mit dem Futur (siehe Kapitel 12.3.5).

13.3.2. In Reaktionen

Nimirum kann in einer Antwort auf eine Frage vorkommen, und zwar nur nach einer Ergänzungsfrage (Beispiel 26) oder – einmal – nach einer Alternativfrage (Beispiel 27), also nicht in einer Antwort auf eine Entscheidungsfrage; es kommt, wie gesagt, auch nicht allein vor. Die überlieferten Stellen von *nimirum* verzeichnen auffälligerweise keine aus einem echten Dialog, aber leider sind kaum Belege aus den Komödien von Plautus und Terenz überliefert, so dass das Zufall sein könnte. Allerdings tritt es auch kaum in Antworten in fiktiven Dialogen auf, z. B. bei Cicero oder Seneca, vor (eine Ausnahme: Beispiel 28).¹² Auch in sonstigen Reaktionen kommt es selten vor (Ausnahme¹³ siehe Beispiel 18). Es kommt daher hauptsächlich in Antworten vor, die auf eine selbst gestellte Frage reagieren (Beispiel 26 und 27).¹⁴ Dies alles passt zur Funktion von *nimirum*: Der Sprecher zeigt damit an, dass etwas (plötzlich) ganz klar für ihn ist, ohne den Adressaten einzubeziehen. Damit passt es schlecht in Dialogen, besser in einem Selbstgespräch: Einem Antwortgeber wird die Antwort nicht plötzlich klar, schon gar nicht aus der Frage. *Videlicet* (siehe Kapitel 12.3.6) in Reaktionen ist mit *nimirum* vergleichbar: nur nach Ergänzungsfragen, wenig überliefert in den Komödien, und (dementsprechend?) nur in Fragen und Antworten des gleichen Sprechers. Allerdings kommt es etwas öfter in fiktiven Dialogen und in Reaktionen auf Aussagen vor.

26. CIC. Quinct. 85 quid est possidere? *nimirum* in possessione esse earum
rerum, quae possunt eo tempore possideri.
Was heißt ‘besitzen’? *nimirum* dass man im Besitz derjenigen Dinge
ist, die zu diesem Zeitpunkt besessen werden können.

¹² Sonst noch: MART. 5, 10, 1-4 ‘esse quid hoc dicam vivis quod fama negatur et sua quod rarus tempora lector amat?’ hi sunt invidiae *nimirum*, Regule, mores, praeferat antiquos semper ut illa novis.

¹³ Sonst: Cic. Tusc. 5, 18 und eventuell SEN. contr. 9, 2, 3 (Konjektur).

¹⁴ 25-mal (10,7% vom Total).

27. QVINT. inst. 12, 1, 9 *demus ... idem ingenii, studii, doctrinae pessimo atque optimo viro: uter melior dicetur orator? nimirum qui homo quoque melior.*
Lass uns annehmen, dass ein sehr schlechter und ein sehr guter Mann gleiches Talent, gleichen Fleiß, gleiche Kenntnisse besitzen: Welcher wird der bessere Redner heißen? *nimirum* derjenige, der auch der bessere Mann ist.
28. CIC. Quinct. 79 *'quid? si' inquit 'habes eius modi causam, ut hoc tibi planum sit faciendum, neminem esse, qui possit biduo aut summum triduo septingenta milia passuum ambulare, tamenne vereris ut possis hoc contra Hortensium contendere?' 'minime' inquam, 'sed quid id ad rem?' 'nimirum' inquit 'in eo causa consistit.'*
'Was? Wenn du' sagt er, 'einen Fall hast, wo du deutlich machen musst, dass es niemanden gibt, der in zwei oder höchstens drei Tagen 700 Meilen zu Fuß gehen kann, hast du trotzdem Angst, dies gegen Hortensius nicht beweisen zu können?' 'Nein' sage ich, 'aber was tut das zur Sache?' '*Nimirum*' sagt er, 'darum geht es hier.'

13.3.3. Skopus

Scilicet und *videlicet* müssen nicht immer einen vollständigen Satz mit finitem Verb in ihrem Skopus haben (siehe §12.3.7). Bei *nimirum* geschieht dies sehr selten, und dann nur in Antworten, oder wenn der *nimirum*-Teil am Ende des Satzes, wie ein Zusatz, steht: z. B. in einer letzten Steigerung (Beispiel 29, siehe *etiam*)¹⁵ oder einem Gegensatz (Beispiel 30, siehe *sed*). Aber auch bei diesen beiden – eher seltenen – Phänomenen wird ein Hauptverb dazu bevorzugt (wie in Beispiel 31, wo auch *etiam* steht). Beispiel 32 ist einzige Stelle, wo *nimirum* in einer Parenthese steht. Insgesamt kommt ein Zusatz mit *nimirum* aber sehr selten vor, und wenn, dann vor allem bei Cicero. Auch kann *nimirum*, aber erst im späteren Latein (ab Valerius Maximus), mit nur einem Partizip in seinem Skopus vorkommen, wieder am Ende des Satzes (Beispiel 33). *Nimirum* scheint also ungeeigneter für Hintergründe zu sein und hat weniger Merkmale eines Diskursmarkers. Wenn *scilicet* oder *videlicet* einen Nebensatz oder nur einzelne Wörter, die von Natur aus an den vorigen Satz anknüpfen, in ihrem Skopus haben, verstärken sie diese Kohäsion. Dies weist auf eine Entwicklung in die Richtung eines konnektiven Diskursmarkers (vgl. Kapitel 12.5), was bei *nimirum* also weniger der Fall ist. Wie *scilicet* und *videlicet* kommt *nimirum* in der Bedeutung *id est* nicht in der hier untersuchten Periode vor, nur – selten –, im späten Latein (Beispiel 34).

29. CIC. Tusc. 1, 86 *Pompeio, nostro familiari, cum graviter aegrotaret Neapoli, melius est factum; coronati Neapolitani fuerunt, nimirum etiam Puteolani.*

¹⁵ In diesem Beispiel hat *nimirum* etwas Spottendes: die kleine Stadt imitiert schnell die größere (Dogan, 1905, 110).

Unserem Freund Pompeius ist es besser ergangen, als er in Neapel sehr krank war: Die Neapolitaner bekränzten sich, *nimirum* auch die Puteolaner.

30. CIC. Mur. 45 adiungitur ... accusationis cogitatio, non parva res, sed nimirum omnium maxima.

Es kommen (zum Wahlkampf) die Gedanken an die (in einem Prozess übernommene) Anklage hinzu, keine kleine Sache, sondern *nimirum* die größte von allen.

31. CIC. Phil. 11, 39 diu legiones Caesaris viguerunt; nunc vigent Pansae, vigent Hirti, vigent Caesaris fili, vigent Planci; vincunt numero, vincunt aetatibus; nimirum etiam auctoritate vincunt; id enim bellum gerunt, quod ab omnibus gentibus comprobatur.

Lange Zeit waren die Legionen von Caesar stark, nun sind es die von Pansa, von Hirtius, von Caesars Sohn, von Plancus; sie sind überlegen durch Zahl, durch jugendliches Alter, *nimirum* auch durch Ansehen; sie führen ja einen Krieg, der von allen Völkern als richtig empfunden wird.

32. CIC. fam. 3, 10, 6 ad me adire quosdam memini – nimirum ex Epicteto –, qui dicerent nimis magnos sumptus legatis decerni.

Ich kann mich erinnern, dass einige Leute zu mir gekommen sind – *nimirum* aus der Epiktetos –, die sagten, für die Legaten würden allzu große Ausgaben bewilligt.

33. VAL. MAX. 5, 7, 3 postquam (*Octavius Balbus*) filium intus trucidari falso clamore viciniae accepit, ei se neci, quam evaserat, obtulit occidendumque militibus tradidit, pluris nimirum illud momentum, quo illi praeter spem incolumem videre filium contigerat, quam salutem suam aestimans.

(*Octavius Balbus auf der Flucht*) Nachdem er durch trügerisches Geschrei in der Nähe zur Ansicht gekommen war, sein Sohn werde im Haus ermordet, stellte er sich dem Tod, dem er schon entflohen war, und überließ sich den Soldaten zur Ermordung, indem er *nimirum* den Moment, wo er wider Erwarten seinen Sohn unversehrt sehen konnte, höher schätzte als sein Leben.

34. AMM. 15, 1, 2 duo exauctorati sunt principes, Veteranio nimirum et Gallus.

Zwei Fürsten sind beseitigt worden, Veteriano *nimirum* und Gallus.

13.3.3.1. Nebensätze

Wie wir gesehen haben, kommen *scilicet* und *videlicet* häufig mit Nebensätzen in ihrem Skopus vor (siehe Kapitel 12.3.7.1). *Nimirum* kann auch mit Nebensätzen in seinem Skopus vorkommen, dies passiert aber sehr selten. Nur Lukrez benutzt relativ häufig *quia* in

Kombination mit *nimirum* (Beispiel 35): 12-mal kommt bei ihm *nimirum quia*¹⁶ vor, 3-mal *quia nimirum*. Es sind allesamt Stellen, wo Lukrez eine Erklärung für ein Phänomen geben möchte. *Quia* ist typischer für Erklärungen als *quod*, das viel breiter einsetzbar ist (vgl. Fugier, 1989). Anders als *quod* kann *quia* aber aus metrischen Gründen nicht am Anfang des Verses stehen, weshalb ein Wort wie *nimirum* davor aushelfen kann.¹⁷ So kommt auch *propterea quia* öfter bei Lukrez (15-mal) am Anfang des Verses vor (vgl. TLL X 2, 2131, 71 f.). *Scilicet* und *videlicet* werden öfters mit kausalen Nebensätzen kombiniert, vor allem mit *quia*, aber auch mit *quod* und *quoniam*, bei verschiedenen Autoren, aber auffälligerweise nicht bei Lukrez, der also seine Vorlieben zu haben scheint. Sonst kommt *nimirum* nur noch vereinzelt mit Nebensätzen vor, davon ein paar Mal in einer Antwort.¹⁸ Dass *scilicet* und *videlicet* öfters mit Nebensätzen in ihrem Skopus vorkommen, liegt, wie gesagt, wahrscheinlich daran, dass sie, indem sie etwas als evident oder selbstverständlich kennzeichnen, gut zu Hintergrundinformationen passen (vgl. Wichmann, Simon-Vandenbergen, & Aijmer, 2010, 120). *Nimirum* scheint demnach eher etwas in den Vordergrund zu stellen, vor allem wenn es mit neuen Informationen kombiniert wird. Wie *scilicet* und *videlicet* kann *nimirum* vor der Konjunktion stehen, wie in Beispiel 35, was auf eine gewisse eigenständige Bedeutung hinweisen könnte.

35. LVCR. 2, 937-40 principio nequeunt ullius corporis esse
sensus ante ipsam genitam naturam animantis,
nimirum quia materies disiecta tenetur
aere fluminibus terris terraque creatis.
Erstens kann kein Körper Empfindung besitzen, ehe das Lebewesen
geboren ist, *nimirum* da sein Stoff in der Luft, in den Flüssen, in der
Erde und in aus der Erde stammenden Dingen verstreut ist.

13.3.4. ‘Speech act modifier’

Als ‘Commitment’-Marker ist *nimirum* performativ: es drückt immer das ‘Commitment’ des Sprechers im Moment des Sprechens aus (Kapitel 4.2.4). Es kommt deshalb nicht in Hypothesen vor und nur auf spezielle Weise in Fragen. In Fragen sowie in ironischen Sätzen drückt der Sprecher nicht mehr sein ‘Commitment’ mittels dieser Wörter aus, sondern er gibt seiner Äußerung eine bestimmte Richtung oder lässt den Adressaten oder

¹⁶ Ohne Hauptsatz im Skopus von *nimirum*, LVCR. 4, 370 ist also nicht mitgezählt, da nach *quia* noch ein Hauptsatz im Skopus von *nimirum* folgt: *nimirum, quia ..., propterea fit...*

¹⁷ Bis auf 3, 194 steht *nimirum quia* bei Lukrez immer am Anfang des Verses.

¹⁸ Keine Antwort, mit einem Kausalsatz: CIC. or. frg. B1 *nimirum quo<nia>m*, PLIN. nat. 12, 2 *nimirum quoniam* (ironisch); mit einem Relativsatz: CIC. Att. 15, 15, 4 *ad quem nimirum*. ad Brut. 2, 1, 2 *quae nimirum*; mit *nisi*: PRIAP. 66, 3 (Text unsicher). In einer Antwort: LVCR. 6, 861 *nimirum ... quod*. PETRON. frg. 14 *nimirum ubi*. QVINT. inst. 12, 1, 9 *nimirum qui* (Beispiel 27).

eine andere Person das ‘Commitment’ übernehmen.¹⁹ Byloo, et al. (2007, 51 ff.) würden sie in diesen Fällen ‘Speech act modifiers’ nennen.

13.3.4.1. In Fragen

Man würde eine performative Partikel nicht in einer Frage erwarten (siehe Kapitel 4.2.4), was für *nimirum* auch zutrifft: Es steht nie in einem mit einem Fragewort deutlich als Frage gekennzeichneten Satz. Trotzdem folgt, wie einige Male bei *scilicet* und *videlicet*, fünfmal²⁰ in den Editionen ein Fragezeichen am Ende des *nimirum*-Teils, allerdings nur bei rhetorischen und meist ironischen Fragen. Der Sprecher nennt spottend eine laut ihm in den Augen des Gegenübers oder einer anderen Person ganz klare Tatsache (Beispiel 36). Der Sprecher steht nicht mehr hinter der Aussage, womit *nimirum* seine eigentliche Funktion verloren hat und ein ‘Speech act modifier’ geworden ist.

36. APVL. met. 4, 25, 5 ad haec anus iratior dicere eam saeviore iam vultu iubebat, quid, malum, fleret vel quid repente postliminio pressae quietis lamentationes licentiosas refricaret; ‘nimirum’ inquit ‘tanto compendio tuae redemptionis defraudare iuvenes meos destinas?’
(*Räuber haben ein reiches Mädchen entführt.*) Darauf befahl ihr die alte Frau, schon wütender und mit böserem Gesichtsausdruck, zu sagen, warum, zum Teufel, sie weine oder warum sie plötzlich nach tiefem Schlaf wieder mit ihren maßlosen Wehklagen anfangen; ‘*nimirum* hast du vor’ sagte sie, ‘meine Männer um so viel Lösegeld für deine Freilassung zu bringen?’

Nur eine Stelle lässt tatsächlich auf einen fragenden Ton schließen: Man kann das Fragezeichen nicht weglassen (Beispiel 37). *Nimirum* steht hier auch wieder in einer rhetorischen Frage, aber in einer außergewöhnlichen Konstellation: Der Satz ist nicht ironisch gemeint und wird nicht einer anderen Person zugeschrieben. Es ist der Sprecher selbst, der als Beweis dafür, dass der Kaiser beim Unterricht gut aufgepasst hat, dessen Verwendung der ‘Schemata’ nennt. Sicher würde keiner der früheren Kaiser das gemacht haben. Entweder ist diese Stelle falsch überliefert, oder Fronto verwendet hier *nimirum* außergewöhnlich.²¹

37. FRONTO p. 88, 24- 89, 3 mihi ... nunc cum maxime florere, quae didicisti, atque adolescere videntur ...; nimirum quisquam superiorum imperatorum ... his figurationibus uteretur, quae Graeci schemata vocant?

¹⁹ Der ‘locuteur’ und der ‘énonciateur’ sind also nicht mehr die gleiche Person, siehe Kapitel 8.2.2.

²⁰ TRAG. inc. 149 (*nimirum* könnte allerdings noch zum vorigen Satz gehören), SIL. 11, 151, FRONTO p. 88, 29 (Beispiel 37). p. 150, 21 und APVL. met. 4, 25, 5 (Beispiel 36). Vgl. Hand (1845, 207). Man könnte sich bei CIC. S. Rosc. 39 auch ein Fragezeichen vorstellen.

²¹ Manche Kommentatoren streichen *nimirum*: num Cornelissen, *etenim* num Orth.

Mir scheint nun mehr als je zu blühen und zur Reife zu kommen, was du gelernt hast ...; hätte *nimirum* einer der früheren Kaiser diese rhetorischen Mittel verwendet, die die Griechen ‘schemata’ nennen?

13.3.4.2. Ironie

Etwas, das als typisch für *nimirum* angesehen wird, und was auch öfters vorkommt (allerdings nicht so oft wie manchmal angenommen,²² bei Cicero z. B. selten²³), ist seine Verwendung in ironischen Aussagen. Auch *scilicet* und *videlicet* findet man öfters in ironischen Kontexten (siehe Kapitel 12.3.8.2). Der Sprecher tut, als ob er etwas verstanden hat, spottet aber nur, drückt also nicht mehr sein ‘Commitment’ aus (Beispiel 38). *Nimirum* funktioniert hier wie *scilicet* und *videlicet* als ironisches Signal.

38. SIL. 12, 68-72 ‘pro di, quis terminus’ inquit,
 ‘ante urbes standi Graias, oblite tuorum
 factorum miles? quis erit modus? Alpibus astat
nimirum maior moles, et scandere caelum
 pulsantis iubeo scopulos.’
 (Hannibal vor Cumae zu seinen Soldaten) ‘Bei den Göttern, wann hört ihr auf vor griechischen Städten Halt zu machen, Soldaten, eurer früheren Taten vergessend? Wann wird das enden? Es steht (euch) *nimirum* ein größeres Hindernis im Weg als die Alpen und ich befehle euch Berge zu besteigen, die an den Himmel stoßen.

13.3.5. Kombination mit anderen Partikeln

Nimirum kann kombiniert werden mit *itaque* und *igitur*,²⁴ die beide eine strukturierende Funktion im Text haben, und vor allem mit Schlussfolgerungen kompatibel sind. *Scilicet* und *videlicet* kommen beide nicht mit *itaque* vor, *videlicet* einmal mit *igitur*, *scilicet* einmal mit *ergo* (siehe Kapitel 12.3.9). Anscheinend weisen *scilicet* und *videlicet* ausreichend daraufhin, dass eine Folgerung folgen könnte. Bezeichnend ist, dass *nimirum* nicht in Kombination mit *ergo* auftritt: Mit dieser Partikel geht der Sprecher davon aus, dass etwas bei dem Adressaten schon bekannt ist (Krylová, 2001, 2003; Kroon, 2004b); mit *nimirum* werden aber oft neue Informationen, die zwar als ganz einleuchtend, aber eben als neu dargestellt werden, gebracht. Damit wirkt es fokussierend auf den Satzinhalt: Die Aufmerksamkeit des Adressaten wird ausdrücklich auf den Inhalt des Satzes gerichtet.

²² Z. B. von Georges (1959) und Fruyt (2004, 317). Wie oft genau, ist leider schwer zu ermitteln (in Prosa habe ich nur 18 von den 156 Stellen als ironisch identifiziert, in Poesie 5 von 77).

²³ Tertullian – von mir nicht berücksichtigt – dagegen sehr oft.

²⁴ *Igitur* (siehe TLL VII 1, 256, 72 ff.): 4-mal Cicero, 3-mal Lukrez, 1-mal Fronto; *itaque*: 2-mal Cicero.

Bei Cicero kommt *nimirum* dreimal mit *enim* vor (Beispiel 39),²⁵ was zwar kompatibel ist, wenn auch sonst nicht üblich: Der Sprecher ist zuversichtlich (*nimirum*) und geht von Konsens aus (*enim*). *Certe* gehört in diesem Beispiel restriktiv zu *habere*.

39. CIC. off. 2, 69 sed animadvertendum est diligentius, quae natura rerum sit; nimirum enim inops ille, si bonus est vir, etiam si referre gratiam non potest, habere certe potest.

Aber man muss sorgfältiger darauf achten, was das Wesen der Dinge ist; *nimirum enim* kann jener Arme, falls er ein rechtschaffener Mann ist, auch wenn er seinen Dank nicht durch die Tat erweisen kann, sicherlich dankbar sein.

13.4. Pragmatische Motivation

Der Sprecher möchte Informationen geben, bei denen er vermutet, dass Zweifel möglich ist, und unterstreicht deshalb mittels *nimirum*, dass kein Zweifel nötig ist ('proclaim' nach der 'Appraisal-'Theorie, siehe Kapitel 7.1). Manchmal wirkt es sogar so, als ob dem Sprecher plötzlich selbst etwas einfällt, was er fast vergessen hatte, zu sagen, oder jetzt plötzlich etwas versteht, ein Aha-Erlebnis sozusagen. Oft wirkt es dann ironisch oder spottend (siehe oben Beispiel 29 und 38). Wenn er tut, als ob er etwas fast vergessen hatte, kann er sich auch unwissender geben, als er wirklich ist (Beispiel 40 und 41). Dies könnte man eine Form positiver Höflichkeit (siehe Kapitel 7.2) nennen, gerichtet auf das positive Gesicht²⁶ des Adressaten: der Sprecher möchte nicht überheblich scheinen, sondern auf Augenhöhe mit dem Adressaten stehen. Er entschuldigt sich fast für seine genauen Faktenkenntnisse (Beispiel 40) oder tut, als ob ihm plötzlich Detailkenntnisse einfielen (Beispiel 41).²⁷

40. (=21) CIC. Verr. II 4, 4 unum Cupidinis marmoreum Praxiteli – nimirum didici etiam, dum in istum inquiero, artificum nomina.
ein marmorner Cupido des Praxiteles – *nimirum* habe ich auch die Namen der Künstler gelernt, während ich gegen ihn (*Verres*) ermittelt habe.
41. (=32) CIC. fam. 3, 10, 6 ad me adire quosdam memini – nimirum ex Epicteto –, qui dicerent nimis magnos sumptus legatis decerni.
Ich kann mich erinnern, dass einige Leute zu mir gekommen sind – *nimirum* aus der Epiktetos –, die sagten, für die Legaten würden allzu große Ausgaben bewilligt.

²⁵ Außerdem CIC. Lael. 52 und off. 2, 64; bei diesen beide steht *enim* vor *nimirum*, außerdem deutlich getrennt, scheinen also verschiedene Fokussen zu haben.

²⁶ Also anders als bei *scilicet*: dort ist die positive Höflichkeit auf das negative Gesicht gerichtet (siehe Kapitel 12.4.2).

²⁷ Shackleton Bailey (2001, 323) übersetzt hier die falsche Bescheidenheit sehr schön mit 'if I am not mistaken'.

Oft wird im *nimirum*-Satz etwas als ganz klar dargestellt, was dann aber beim Adressaten, dem es nicht so klar ist, eine Frage aufwerfen könnte, weshalb gleich die Erklärung folgt. Der Sprecher lässt auf den *nimirum*-Satz also oft eine Erklärung folgen; mittels *nimirum* erweckt der Sprecher fast die Erwartung einer nachher folgenden Erklärung, vor allem wenn diese Erklärung eigentlich nicht so klar ist. Er erzeugt so eine gewisse Spannung und sichert sich Aufmerksamkeit. In Beispiel 42 ist dies sehr schön dargestellt, da der Adressat sogar um eine Erklärung bittet: der *nimirum*-Teil war also noch nicht klar genug.

42. (=12) CIC. leg. 2, 3 ego vero, quom licet pluris dies abesse, praesertim hoc tempore anni, et amoenitatem et salubritatem hanc sequor, raro autem licet; sed nimirum me alia quoque causa delectat, quae te non attingit ita. :: quae tandem ista causa est? :: quia, si verum dicimus, haec est mea et huius fratris mei germana patria.
 Ich suche, wenn ich einige Tage abwesend sein kann, vor allem in dieser Zeit des Jahres, diese reizende und gesunde Gegend auf; ich kann es aber nur selten. Jedoch *nimirum* ein anderer Grund freut mich auch, der dich nicht so betrifft. :: Welcher Grund ist das denn? :: Weil dies, um die Wahrheit zu sagen, mein und meines Bruders eigentliche Heimat ist.

Es kann aber auch metrische Gründe geben, weshalb *nimirum* verwendet wird: Anders als *quod* kann *quia* aus metrischen Gründen nicht am Anfang des Verses stehen, weshalb ein Wort wie *nimirum* davor aushelfen kann. Deswegen benutzt Lukrez wahrscheinlich öfters *nimirum quia* (siehe §13.3.3.1).

13.5. Zusammenfassung

Nimirum drückt ein hohes ‘Commitment’ des Sprechers dem Inhalt der Proposition gegenüber aus. Der Sprecher möchte Informationen darüber geben, worüber, wie er vermutet, Zweifel möglich ist, und unterstreicht deshalb mittels *nimirum*, dass kein Zweifel nötig ist. Anders als *scilicet* bezieht *nimirum* nicht den Adressaten mit ein, wird also nicht verwendet, um Solidarität zu erzeugen. Dementsprechend kommt es nicht als Basis und selten in Kontrasten vor, um etwas klar zu stellen und dann wichtigere Informationen zu liefern. Anders als man aus Übersetzungen wie ‘kein Wunder’ erwarten könnte, drückt es keine Selbstverständlichkeit aus, dies ist höchstens als Nebeneffekt möglich. Auffällig ist, dass der Sprecher sich oft veranlasst fühlt, seine Behauptung im Nachhinein zu erläutern, als ob die Sache doch nicht so klar war. Mit einem Verb in der ersten oder zweiten Person sowie mit einem Futur kommt es selten vor.

Man würde *nimirum* als ‘Commitment’-Marker nicht in Fragen erwarten, trotzdem steht in Editionen manchmal ein Fragezeichen am Ende eines *nimirum*-Satzes. Der Sprecher gibt spottend eine ganz klare Tatsache. Dies passt zu den sonstigen ironischen Stellen mit *nimirum*. *Nimirum* kann in einer Antwort auf eine Frage vorkommen, und zwar nur nach einer Ergänzungsfrage, also nicht in einer Antwort auf eine Entscheidungsfrage. Es kann, vielleicht etymologisch bedingt, nicht allein vorkommen. Es kommt hauptsäch-

lich in Antworten vor, die auf eine selbst gestellte Frage reagieren. Mit Nebensätzen und mit beschränkterem Skopus kommt es nur selten vor.

13.6. Vergleich zwischen *nimirum*, *scilicet* und *videlicet*

In der folgenden Tabelle wird *nimirum* verglichen mit *scilicet* und *videlicet* (siehe auch Kapitel 12.6). Im Appendix 16.2 wird noch der ‘semantic map’ von *nimirum* (sowie die von *scilicet* und *videlicet*) dargestellt. Aus den ‘translation networks’ scheint sich die Bedeutung von *nimirum* zu bestätigen (siehe den nächsten Absatz).

	<i>nimirum</i>	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
Evidentialität basiert auf Erwartung	± ²⁸	+	-
intersubjektiv	-	+	-
‘Basis’	-	+	-
Kombination mit Verb in der 1. Person	±	+	± ironisch
Kombination mit Verb in der 2. Person	±	+	+
in einem direktiven Sprechakt	-	+	-
Kombination mit Futur	±	+	±
allein in Reaktionen	-	+	-
Positionieren	‘pronounce’	‘concurrence’	‘pronounce’
(positive) Höflichkeit	+	+	-
Ironie	+	+	+

Tabelle 22 Vergleich zwischen *nimirum*, *scilicet* und *videlicet*

13.6.1. ‘Translation networks’

²⁸ Nur als Nebeneffekt.

Simon-Vandenberg & Aijmer legen ihren Studien ‘translation networks’ zugrunde, das heißt, sie überprüfen, mit welchen Wörtern in anderen Sprachen ein bestimmtes Wort wie oft übersetzt wird (siehe Kapitel 4.1). Für das Lateinische ist diese Methode etwas problematisch: Erstens existiert dazu keine geeignete Datenbank, zweitens handelt es sich immer um literarische Übersetzungen aus dem Lateinischen, wobei der Übersetzer sich auch aus literarischen Gestaltungswillen für eine bestimmte Übersetzung entschieden hat. Außerdem empfehlen die beiden Autorinnen bidirektionale Übersetzungen, die es für das Lateinische natürlich nicht gibt. Nach einer kleinen Prüfung meinerseits hat sich herausgestellt, dass jedes Wort bei jedem Übersetzer ein anderes ‘Netzwerk’ hat. Trotzdem kann man bestimmte wiederkehrende Strukturen erkennen. Ich habe vier verschiedene Prosa-Autoren, die alle *nimirum*, *scilicet* und *videlicet* verwenden, auf ihre Übersetzungen dieser Wörter bei verschiedenen Übersetzern getestet.²⁹ Die Einteilung der englischen Wörter folgt der Einteilung bei Simon-Vandenberg & Aijmer, soweit sie diese Wörter eingeteilt haben: sonst habe ich sie versucht, in ihrem Sinne einzuteilen. ‘Epistemisch’ fassen Simon-Vandenberg & Aijmer allerdings breiter auf als ich es sonst mache, vergleichbar eher meinen ‘Commitment’-Markern.

13.6.1.1. *Scilicet*

Für *scilicet* ergibt sich folgendes Bild:

	total	Prozent	total ohne CIC. Att.	Prozent
epistemische Modalität (<i>indeed, no doubt, surely, assuredly, I suppose, presumably, in fact, forsooth</i>)	31	32,6%	21	42,9%
evidentielle Modalität (<i>obviously, evidently, clearly</i>)	11	11,6%	6	12,2%
Erwartung (<i>of course, naturally, should, needless to say</i>)	38	40,0%	9	18,4%
Rest (ironisch: <i>as though, if you please, oh yes; why, that is</i>)	5	5,3%	3	6,1%
nicht übersetzt	10	10,5%	10	20,4%
total	95	100%	49	100%

²⁹ Loeb-Übersetzungen: CIC. Catil., Flacc., Mur., Sull. (Macdonald, 1977), CIC. Att. (Shackleton Bailey, 1999), VAL. MAX. (Shackleton Bailey, 2000), PLIN. nat. (Rackham, Jones, & Eichholz, 1938-1969) und QVINT. inst. (Russell, 2002).

Tabelle 23 Übersetzungen von *scilicet* nach Einteilung in Kategorien der Adverbien

Man sieht hier sehr schön, dass *scilicet* am häufigsten mit Adverbien der Erwartung (meistens *of course*), übersetzt wird. Allerdings beruht dieses Bild hauptsächlich auf einem Werk (Ciceros Briefe an Atticus) bzw. einem Übersetzer.³⁰ Um auszuschließen, dass es am Übersetzer liegt, habe ich eine andere, ältere, Übersetzung des gleichen Werkes kontrolliert: Dort wird sogar 27x mit *of course* übersetzt (Shuckburgh, 1908-1909). Es scheint also tatsächlich typisch für Cicero in seinen Briefen zu sein, wie wir auch gesehen haben, *scilicet* mit einer deutlichen Komponente von Erwartung zu versehen. Ohne Ciceros Briefe wären die epistemischen Adverbien (oder 'Commitment'-Marker) am häufigsten. In den anderen Werken tritt der Adressat etwas mehr im Hintergrund auf, so dass hier die Erwartungskomponente von *scilicet* nicht so stark durchzuscheinen scheint.

13.6.1.2. *Videlicet*

Bei *videlicet* gibt es nicht deutlich ein Werk oder eine Übersetzung mit einer bestimmten Vorliebe. Deutlich wird, dass *videlicet* kaum Erwartung auszudrücken scheint, in etwa der Hälfte der Belege epistemisch zu sein scheint (vor allem *no doubt* und *presumably*), aber auch noch verhältnismäßig oft evidentiell. Eine Kontrolle durch eine ältere Übersetzung einer Rede von Cicero (Yonge, 1903) ergab 11-mal *forsooth* von insgesamt 18 Belegen, was wieder stark in die epistemische Richtung geht.

	total	Prozent
epistemische Modalität (<i>no doubt, to be sure, presumably, I suppose, the fact is that</i>)	26	47,3%
evidentielle Modalität (<i>obviously, evidently, clearly, seem, apparently, must</i>)	13	23,6%
Erwartung (<i>of course</i>)	4	7,3%
Rest (<i>I find, meaning</i>)	2	3,6%
nicht übersetzt	10	18,2%
total	55	100%

Tabelle 24 Übersetzungen von *videlicet* nach Einteilung in Kategorien der Adverbien

³⁰ Interessant ist auch, dass bei PLIN. nat. nur in den Teilen, die Jones übersetzt hat, *scilicet* mit *of course* übersetzt wird.

13.6.1.3. *Nimirum*

An den Übersetzungen von *nimirum* sieht man, dass dieses Wort kaum evidentiell ist, eher noch Erwartung ausdrückt, aber hauptsächlich epistemisch im breitesten Sinne ist. Die Übersetzung mit *surely* hängt allerdings wieder vor allem an einem Autor bzw. Übersetzer, aber auch ohne diese wäre epistemisch am häufigsten.

	total	Prozent
epistemische Modalität (<i>no doubt, surely, presumably, I suppose, forsooth, the truth is that, indeed, in fact, the fact is that</i>)	33	67,3%
evidentielle Modalität (<i>obviously, it seems</i>)	3	6,1%
Erwartung (<i>of course, necessarily</i>)	8	16,3%
Rest (<i>depend upon it, I warrant, one might say</i>)	3	6,1%
nicht übersetzt	2	4,1%
total	49	99,9%

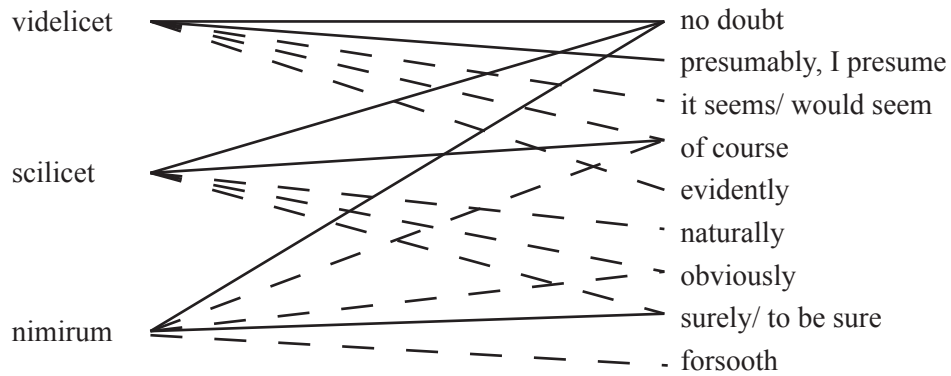
Tabelle 25 Übersetzungen von *nimirum* nach Einteilung in Kategorien der Adverbien

13.6.1.4. Schluss

‘Translation networks’ sind ein interessantes Instrument, um die Bedeutungsnetze eines Adverbs bzw. einer Partikel zu bestimmen, sie sind aber auch mit Vorsicht zu behandeln: Erstens kann es natürlich sehr vom Übersetzer abhängen, wie ein Wort übersetzt wird, zweitens sind hier nur wenige Stellen einbezogen. Vor allem wenn mehrere Übersetzungen eines gleichen Werkes in eine bestimmte Richtung weisen (davon ausgehend, dass sie einander nicht beeinflusst haben), wie die Übersetzung *of course* für *scilicet* bei Ciceros Briefen, scheint dies wirklich ein typischer Aspekt dieses Wortes in dem Werk zu sein. Im Allgemeinen bestätigen die Übersetzungen die Befunde aus den vorigen Kapiteln: Obwohl alle untersuchte Wörter eine stark epistemische Seite haben – oder besser gesagt nur ‘Commitment’ ausdrücken, Simon-Vandenberg & Aijmer fassen ‘epistemisch’ nämlich sehr breit auf – gibt es einige deutliche Unterschiede: Übersetzungen von *scilicet* drücken gerne Erwartung aus, von *nimirum* sehr ungern Evidenz, manchmal Erwartung, von *videlicet* ungern Erwartung, öfter Evidenz.

Man kann diese Ergebnisse, wie bei Simon-Vandenberg & Aijmer, schematisch darstellen. Dazu habe ich die fünf häufigsten Übersetzungen pro Wort untereinander gestellt und mittels Linien mit den jeweiligen lateinischen Wörtern verknüpft. Die zwei

häufigsten Bedeutungen habe ich mit einer durchgezogenen Linie gekennzeichnet, die drei anderen mit einer unterbrochenen. Man sieht, dass *scilicet* und *nimirum* näher aneinander liegen (sie teilen sich *no doubt*, *of course*, *obviously* und *surely*) als *scilicet* und *videlicet* (sie teilen sich nur *no doubt* und, wenn auch nicht so üblich bei *videlicet*, *of course*). *Nimirum* und *videlicet* teilen sich nur *no doubt* und in geringerem Maße *of course*.



Figur 5 'Translation networks' von *videlicet*, *scilicet* und *nimirum*

14. Lateinische ‘Commitment’-Marker

14.1. Einleitung

Außer *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* gibt es im Lateinischen noch andere ‘Commitment’-Marker,¹ womit der Sprecher sein ‘Commitment’ dem Inhalt der Aussage gegenüber ausdrücken kann, also anzeigt, dass er hinter diesem Inhalt steht (siehe Kapitel 4.3). In diesem Kapitel werde ich die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede der wichtigsten lateinischen ‘Commitment’-Marker besprechen. Hierzu gehören – abgesehen von *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* –: *certe* und *certo*, *plane*, *profecto*, *sane*, *sine dubio*² und *vero* (siehe Kühner & Stegmann, 1912, 792 ff.; Pinkster, 2004).³ Als typisches epistemisches Satzadverb der Ungewissheit werde ich noch *fortasse* mit einbeziehen. Erst werde ich kurz einen Überblick der allgemeinen Merkmale der ‘Commitment’-Marker geben (§14.2). Um besser vergleichen zu können, folgt ein Überblick der Häufigkeit dieser Marker (§14.3), dann eine Einzelbesprechung der noch nicht von mir ausführlich besprochenen Marker (§14.4-6). Hierzu stütze ich mich vor allem auf Besprechungen bei anderen, ohne selbst ausführlich Untersuchungen angestellt zu haben. In §14.7 werden dann die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der ‘Commitment’-Marker an Hand der genannten Merkmale besprochen.

14.2. ‘Commitment’-Marker

‘Commitment’-Marker ist ein übergreifender Terminus: Alle dazugehörige Wörter drücken auf irgendeine Weise das ‘Commitment’ des Sprechers aus, allerdings nicht in allen ihren Funktionen: Synchron können frühere und spätere Entwicklungsstufen des Wortes nebeneinander bestehen, die nicht alle ‘Commitment’ ausdrücken. Die Gruppe der ‘Commitment’-Marker haben einige typische Eigenschaften, die hier besprochen werden als Fortführung von Pinksters Liste (2004, 192), siehe Kapitel 3.1.2. Diese Liste werde ich ausführlicher in §14.7 besprechen, hier folgen nur kurz die wichtigsten Eigenschaften.

‘Commitment’-Marker:

¹ Andere Möglichkeiten, ‘Commitment’ auszudrücken, wie mittels Parenthesen mit Verbformen der ersten Person Singular wie *credo* und *opinor*, lasse ich außer Betracht.

² Pinkster nennt verschiedene Ausdrücke mit dem Stamm *dub* und einer Negation, wie *haud/ nec/ non dubie*, *procul/ sine dubio*, ich beschränke mich hier auf *sine dubio*, das am häufigsten ist.

³ Kühner & Stegmann nennen noch *quidem*, das jedoch eine andere, nämlich diskursstrukturierende Funktion zu haben scheint (siehe auch Solodow, 1978; Kroon, 2004a; 2005; 2009) und das verwandte *equidem*; *saltem*, das eine argumentative Funktion hat (Bortolussi & Sznajder, 2001), außerdem *utique* (Pfrenzing, 1919), das wie *prorsus* (TLL X 2, 2156, 74 ff.) ‘Commitment’ ausdrücken kann; beide könnten als Vergleich noch interessant sein. *Ne*, das Kroon (1995, 283) als ‘subjektive Modalitätsmarker’ nennt, könnte man auch noch heranziehen; siehe zu diesem *ne* Hand (1845, 22 ff.), Fleckeisen (1847), Hermann (1848) und TLL (im Erscheinen). Für *quipperi* siehe Kapitel 11.2.

- zeigen das ‘Commitment’ des Sprechers im Moment des Sprechens bezüglich des Inhalts der Aussage im breitesten Sinne an, basierend auf z. B. epistemische Modalität, Evidentialität, Aktualität;
- sind performativ (siehe Kapitel 4.2.4), kommen also nur in Deklarativsätzen vor, das heißt, sie:
 - können nicht im Skopus einer Negation stehen;
 - können nicht in der Protasis einer Kondition vorkommen;
 - können nicht in Imperativen vorkommen, und in Sätzen mit einer direktiven illokutiven Funktion nur ausnahmsweise;
 - können nicht in Sätzen mit einer fragenden illokutiven Funktion vorkommen, außer in speziellen Fällen;
- sind nicht in Kategorien wie subjektiv/ objektiv zu fassen, außer in der Terminologie von Traugott, wonach sie durch Subjektivierung alle subjektiv sind, und intersubjektiv verwendet werden können;
- können teilweise allein als Antwort auf eine Entscheidungsfrage vorkommen;
- können weder fokussiert noch umschrieben werden (können nicht als x in *et feci x* vorkommen).

14.2.1. Wortart

Einen eindeutigen Test, Satzadverbien von ‘Pragmatic Markers’ zu unterscheiden (siehe Kapitel 3), gibt es nicht. Wenn ein ‘Commitment’-Marker allein als Antwort vorkommen kann (siehe §14.7.4), muss es satzwertig sein und man könnte es deswegen ein Satzadverb nennen. Wenn es aber nicht allein vorkommt, kann dies zufällig an der Überlieferung liegen, oder etwas in der Bedeutung oder Funktion dieses Wortes könnte verhindern, dass es allein vorkommt, womit es immer noch ein Satzadverb sein könnte. *Nimirum, profecto, sine dubio, vero* und *videlicet* wären demnach keine Satzadverbien, da sie nicht allein vorkommen, *certe, certo, plane, sane* und *scilicet* dagegen schon (siehe §14.7.4). Ich tendiere aber nicht dazu, die ‘Commitment’-Marker auf diese Weise in zwei Gruppen zu trennen, eher handelt es sich um ein schwebendes Gebiet zwischen Satzadverbien und ‘Pragmatic Markers’.⁴ Man könnte es auch abhängig machen von der Ebene im Modell der FDG: Wenn sie zur Proposition auf der repräsentativen Ebene gehören, könnte man sie Satzadverbien nennen, wenn zum kommunizierten Inhalt auf der interpersonalen Ebene, ‘Pragmatic Markers’ (siehe nächsten Absatz).

14.2.2. Ebene in der FDG

Die ‘Commitment’-Marker könnten im Modell der FDG zur Ebene der Proposition – auf der repräsentativen Ebene –, oder des kommunizierten Inhalts – auf der interpersonalen Ebene – (siehe Kapitel 2.1 und 4.2.6), gehören. In der FDG ist der kommunizierte Inhalt

⁴ Vgl. auch Hoye (1997, 208 ff.), Simon-Vandenbergen & Aijmer (2003, 19) und Aijmer, Foolen, & Simon-Vandenbergen (2006, 102).

an den Sprecher gebunden, es ist alles, was der Sprecher in seiner Kommunikation mit dem Adressaten hervorrufen möchte. Die Proposition dagegen ist nicht notwendigerweise an den Sprecher gebunden, sondern kann auch die Ansicht einer anderen Person umfassen. Nach diesen Definitionen könnte man geneigt sein, die ‘Commitment’-Marker, die typisch sprechergebunden sind, Modifikatoren auf der Ebene des kommunizierten Inhalts zu nennen,⁵ hierzu müsste aber diese Ebenen klarer abgegrenzt werden. So ist die Frage, um welche Ebene es sich handelt, wenn der Sprecher sich in die Perspektive einer anderen Person versetzt, wie das in Fragen (§14.7.3) und ironischen Sätzen (§14.7.8.4) sowie eventuell in kausalen Nebensätzen (siehe Kapitel 12.3.7.1) passieren kann. Der Vorteil des kommunizierten Inhalts wäre, dass die ‘Commitment’-Marker zu der interpersonalen Ebene gehören würden, was gut zu ihrer positionierenden und interaktionalen Funktion passt. Nach dem letzten Stand werden in der FDG Modifikatoren der ‘subjektiven’ epistemischen und evidentiellen Modalität auf die Ebene der Proposition gestellt. Welche Modifikatoren genau zu dem kommunizierten Inhalt passen, wird nicht ganz klar: auf jeden Fall (Hengeveld & Mackenzie, 2008, 102 ff.) emphatische (*really*), welche die ‘subjektive’ Haltung des Sprechers dem Inhalt gegenüber ausdrücken (*fortunately*, *luckily*), sowie, dass der Sprecher sich auf anderen beruft (*reportedly*). Man könnte den rein epistemischen Gebrauch auf die Ebene der Proposition zu stellen (*certe* und *fortasse* so weit sie epistemisch verwendet werden, siehe §14.5.1 und 14.5.2), die ‘Commitment’-Marker sonst aber auf die Ebene des kommunizierten Inhalts.⁶

Ob man sagen kann, dass der Wahrheitsgehalt der Aussage gleich bleibt, wenn sie entfernt werden (Pinkster, 2004, 192), ist schwer zu entscheiden: Es ist der Bedeutung dieser Wörter inhärent, dass sie kein negatives ‘Commitment’ ausdrücken, und damit scheinen sie den Wahrheitsgehalt der Aussage nicht zu ändern. Für *fortasse* gilt dies nicht, es drückt aber auch kein absolutes ‘Commitment’ aus. Nøjgaard (1993, II 215) behauptet, dass die ‘assertifs restrictifs’, vergleichbar mit unseren ‘Commitment’-Markern, gerade doch den Wahrheitsgehalt der Aussage beeinflussen: Wie *probablement* den Wahrheitsgehalt beeinflusst, so auch *sûrement*. Die Frage ist, ob dies nicht nur für den rein epistemischen Gebrauch gilt, statt immer für alle ‘Commitment’-Marker (diesen Unterschied macht Nøjgaard nicht). Dann würden wieder die rein epistemischen Satzadverbien zur Proposition, die ‘Commitment’-Marker zum kommunizierten Inhalt gehören.

14.3. Häufigkeit

Wie zu erwarten ist, kommen nicht alle ‘Commitment’-Marker gleich oft vor:⁷

⁵ Nach Hengeveld & Mackenzie (2008, 151) gehören allerdings ‘kind and degree of commitment of a rational being to the Propositional Content’ (meine Unterstreichung) zur Proposition.

⁶ Kroon stellt *vero* als ‘Commitment’-Marker auch auf die Interaktionsebene (siehe §14.6.5).

⁷ Der Komparativ und der Superlativ, soweit vorhanden, sind unter jenem Positiv mitgezählt worden, der mehr Merkmale eines Adverbs hat (also *certius* und *certissime* unter *certo*, *verius* und *verissime* unter *vere*, *planius* und *planissime/planissime* unter *plane*).

	Hyperbase	<i>sine dubio</i> = 1
<i>certe</i>	556	15,4x
<i>certo</i> (<i>certius</i> , <i>certissime</i>)	40	1,1x
<i>fortasse</i>	249	6,9x
<i>nimirum</i>	92	2,6x
<i>plane</i> (<i>planius</i> , <i>planissime</i>)	138	3,8x
<i>profecto</i>	257	7,1x
<i>sane</i>	237	6,6x
<i>scilicet</i>	271	7,5x
<i>sine dubio</i>	36	1,0x
<i>vere</i> (<i>verius</i> , <i>verissime</i>)	168	4,7x
<i>vero</i> ⁸	523 Adverb, 977 Konjunktion (1500 total)	14,5x Adverb, 27,1x Konjunktion (41,7x total)
<i>videlicet</i>	88	2,4x

Tabelle 26 Häufigkeit einiger 'Commitment'-Marker nach Hyperbase

Die LLT-Database ist viel umfassender als Hyperbase, hat aber den Nachteil, dass Homonyme nicht unterschieden werden, weshalb es keine Ergebnisse für *certo*, *profecto*, *vere* und *vero* geben kann (sind vor allem dem Dativ und Ablativ Singular von *certus*, des Partizips *profectus*, und von *ver* bzw. *verus* gleich). Hyperbase hat nur einen Auswahl von Texten, kann aber nach Lemma unterscheiden, so dass man hier schon *certo*, *profecto*, *vere* und *vero* zum Vergleich mit einbeziehen kann. Um besser vergleichen zu können, habe ich das Verhältnis jeder Partikel zu *sine dubio*, das am wenigsten häufige Wort, angegeben. Man sieht, dass *vero* bei weitem am häufigsten ist, dann folgt *certe*. Nicht oft kommen – abgesehen von *sine dubio* und *certo* – *nimirum* und *videlicet* vor.

⁸ Hyperbase trennt nach Funktion: Adverb oder Konnektor (siehe §14.6.5).

14.4. Einzelne Marker

Unter Berücksichtigung der Ergebnisse von Einzelforschungen und unter Einbeziehung von vergleichbaren Adverbien in modernen Sprachen, vor allem im Englischen, werden hier die noch nicht von mir behandelten ‘Commitment’-Marker kurz besprochen ohne Anspruch auf Vollständigkeit, erst die epistemischen Adverbien im engeren Sinne (§14.5), dann die übrigen ‘Commitment’-Marker (§14.6).

14.5. Epistemische Adverbien im engeren Sinne

Epistemische Modalität ist die Beurteilung der Wahrscheinlichkeit, dass ein Sachverhalt wahr oder nicht wahr gewesen ist, ist, oder sein wird. Es gibt darin eine Skala von ‘sicher’ über ‘neutral’ bis zu ‘sicher, dass es nicht der Fall ist’ (siehe Kapitel 4.2). Viele eindeutig epistemische Adverbien gibt es im Lateinischen nicht (vgl. Pinkster, 2004, 194). Das typische lateinische Adverb der Sicherheit ist *certe/ certo* (‘sicher’, §14.5.1), der Möglichkeit *fortasse* (‘vielleicht’, §14.5.2). Adverbien der Wahrscheinlichkeit gibt es nicht; als Adjektive gibt es *verisimilis* und *probabilis*, oder Parenthesen wie *ut videtur*. Überhaupt werden Sicherheit und Unsicherheit gern mittels Parenthesen ausgedrückt, vor allem mittels Verbformen der ersten Person Singular wie *credo*, *opinor*, *spero*, oder mittels *ut* (‘wie’) und Verben wie die erwähnten. Auffällig ist weiterhin, dass es kaum Adverb-Adjektiv Paare gibt, wie auf Deutsch und Niederländisch solche Wörter oft sowohl Adverb als Adjektiv sind (*sicher*, *zeker*), und auf Englisch und Französisch das Adverb oft auf *-ly* bzw. *-ment* vom Adjektiv abgeleitet ist (*obvious-obviously*, *sûr-sûrement*). Im Lateinischen gibt es nur *certus-certo/certe* und *verus-vero/e*.⁹

14.5.1. *Certe/ certo*

Certe und *certo* (vgl. TLL III 927, 83 ff. bzw. 941, 45 ff.)¹⁰ sind beide von dem Adjektiv *certus* ‘sicher’ abgeleitet. *Certo* wird nach Cicero nur noch selten benutzt und ist deutlich beschränkter in Gebrauch als *certe*. Häufig ist nur die Kombination *certo scio*. In den Handschriften, wie auch in Konjekturen, gibt es öfters Verwechslungen zwischen beiden Wörtern, vor allem in Kombination mit *scio*. Der TLL stellt den Komparativ *certius* und Superlativ *certissime* unter *certo*, davon ausgehend, dass *certo* ein Adverb der Art und Weise ist: ‘auf sichere Weise’. Nach Livius kommt sogar öfter der Komparativ *certius* als der Positiv *certo* vor. Ich komme nachher auf den Unterschied zurück, erst folgt die gemeinsame Bedeutung.

Erhellend ist es, *certe* und *certo* mit ähnlichen Wörtern in anderen Sprachen zu vergleichen. So ist die Analyse, die Byloo, Kastein, & Nuyts (2007) für das Englische

⁹ Für *planus* - *plane* und *sanus* - *sane* siehe dort.

¹⁰ Verfasser: Elsperger (1908).

*certainly*¹¹ und das Niederländische *zeker* gemacht haben, sehr gut auf *certe* und *certo* anzuwenden. Sie unterscheiden vier Gebrauchsweisen, die man auch bei *certe* und in geringerem Maße bei *certo* wiederfindet:

- epistemisch: Das Adverb drückt einen Grad der Wahrscheinlichkeit des ‘State of Affairs’ aus (Beispiel 1);
- skalar: Das Adverb situiert ein Objekt oder eine Situation in einer Skala oder Reihe anderer Möglichkeiten (Beispiel 2);
- verstärkend: Das Adverb bekräftigt die Beurteilung (Beispiel 3);
- pragmatisch: Das Adverb funktioniert als ein sog. ‘speech act modifier’, indem es deklarative Sätze in einen bestimmten Art interrogativer Sätze verwandelt (gilt vor allem für *zeker*) (Beispiel 4).

1. Door het feit dat we hier ja geantwoord hebben kunnen we dus zeker niet hier geraken.
Due to the fact that we have answered yes here, we certainly cannot get there. (CGN: fv400043, Byloo al. Beispiel 5).
2. So all new houses, certainly in Severn Trent region, since that date have had water meters. (BNC: G4U 278, Byloo al. Beispiel 12).
3. I know money did go much farther in those days but there certainly wasn't very much to spare at all. (BNC: H4C 338, Byloo al. Beispiel 22).
4. Hij zal wel weten wat ie kan zeker?
He'll know what he can do, won't he? (CGN: fv400505, Byloo al. Beispiel 43).

Der epistemische Gebrauch deutet hundertprozentige Sicherheit aus. Der verstärkende Gebrauch stimmt überein mit dem, was ich einen ‘Commitment’-Marker genannt habe. Aus Byloo, Kastein, & Nuyts' Korpus ergibt sich, dass gerade die epistemische Bedeutung auffälligerweise am wenigsten häufig ist. Allerdings gibt es natürlich auch einige Zweifelsfälle: Es ist nicht immer klar, ob der Sprecher sich zu 100% sicher ist (epistemisch), oder ob er fest behauptet, dass etwas wahr ist (verstärkend). Im skalaren Gebrauch wird präsentiert, dass etwas mindestens der Fall ist; es wird angedeutet, dass etwas anderes, höher in der Skala oder irgendwo anders in der Reihe, auch der Fall sein könnte. Eine inferentiell-evidentielle (Beispiel 5) und eine konzessive Bedeutung trennen sie explizit nicht, da solche sehr wahrscheinlich nur von dem Kontext hervorgerufen werden, also Nebeneffekte sind. So zählen sie Beispiel 5 zu dem epistemischen Gebrauch.

5. [Dobby begon] zichzelf met Harry's bureaulamp op het hoofd te slaan. Beneden viel een stilte. Twee tellen later hoorde Harry [...] oom Herman de gang opstomen. ‘Dirk heeft zeker de televisie laten aanstaan, de kleine rakker!’ riep hij. (PD: 17)

¹¹ Vgl. für *certainly* auch Aijmer (2002), Simon-Vandenbergen & Aijmer (2007) und Simon-Vandenbergen (2008).

“[Dobby] seized Harry's desk lamp and started beating himself around the head [...]. A sudden silence fell downstairs. Two seconds later Harry [...] heard uncle Vernon coming into the hall, calling, ‘Dudley must have left his television on again, the little tyke!’” (Byloo al. Beispiel 6).

Genau diese vier Gebrauchsweisen findet man auch bei *certe*, wie man im TLL sieht. Der TLL unterscheidet zwei Hauptgebrauchsweisen von *certe*: eine ‘affirmative’ und eine ‘restriktive’. Der restriktive ist genau das, was oben ‘skalar’ genannt wurde. In Beispiel 6 geht es nicht darum, ob Varus vielleicht oder wahrscheinlich oder sicher *fascēs* hatte, sondern dass er auf jeden Fall die *fascēs* hatte, aber möglicherweise noch mehr, nämlich die Macht eines Statthalters, wofür die *fascēs* ein Zeichen sind. All diesen restriktiven Fällen ist gemeinsam, dass etwas Unsicheres etwas Sicherem gegenübergestellt wird, oder bei einer Unsicherheit gibt es etwas, was sicherer ist. Im Niederländischen kann *zeker* auch auf Wortgruppenniveau vorkommen, und zwar nur vor Zahlen (Beispiel 7); für das Lateinische sind mir hierzu keine Beispiele bekannt. Anders als im Englischen wirkt in den niederländischen Stellen *zeker* sich auch auf Satzniveau immer nur auf eine Konstituente aus und steht auch gleich vor dieser. Für das Lateinische scheint das Gleiche zu gelten: *certe* steht oft direkt vor oder nach der Konstituente, auf die es einwirkt (Beispiel 6 *fascēs*); genaue Daten sind mir jedoch nicht bekannt. Im restriktiven Gebrauch kommt *certe* - wenn auch sehr selten - in Kontexten vor, in denen es als ‘Commitment’-Marker nicht vorkommen kann: in der Protasis einer Kondition (§14.7.1), in Imperativsätzen (§14.7.2), in Fragesätzen (§14.7.3) und in Kombination mit einem anderen ‘Commitment’-Marker (§14.7.6). Hier hat sich also interessanterweise eine Skalarpartikel herausgebildet. In der Spätantike scheint *certe* sich von diesem Gebrauch aus zu einem adversativen Diskursmarker entwickelt zu haben (TLL III 940, 84 ff.).

6. CIC. Lig. 22 Varus imperium se habere dicebat; fascēs certe habebat.
Varus behauptete, er habe den Oberbefehl; die Rutenbündel jedenfalls hatte er.
7. Volgens de Oostenrijkse TV zijn zeker tien inzittenden zwaargewond geraakt. (CGN: (nOO6129)
"According to Austian TV at least ten passengers were seriously injured". (Byloo al. Beispiel 13).

Unter der ‘affirmativen’ Gebrauchsweise folgen im TLL gemischt sowohl epistemische als verstärkende Stellen. Panchón Cabañeros (2001) unterscheidet explizit diese zwei Gebrauchsweisen, indem er neben einer epistemischen eine verstärkende sog. Diskursmarker-Funktion von *certe* unterscheidet. *Certe* verstärke dann die Argumentation gegen mögliche andere Argumente. In Verbindung mit einer Form des Futurs (Beispiel 8 = 14 Panchón, Hand 1832, 22) gehöre es nicht zur epistemischen Modalität, wie Hand zu suggerieren scheine, und beschränke es also nicht als Adverb den Wahrheitsgehalt der Aussage, sondern sei eben verstärkend verwendet. Dies stimmt genau überein mit der verstärkenden Funktion von Byloo, Kastein, & Nuyts; in diesem Beispiel könnte *certe* allerdings auch skalar verwendet sein.

8. PLAVT. Bacch. 1177 ego quidem ab hoc certe exorabo.
Von dem werde ich es sicher erreichen.

Es wäre interessant, zu untersuchen, ob auch bei *certe* der epistemische Gebrauch am wenigsten häufig ist. Wenn *certe* selbständig vorkommt, vor allem in Antworten, hat es wahrscheinlich wie selbständiges *certainly* und *zeker* meist eine verstärkende Funktion (siehe §14.7.4). Für den pragmatischen Gebrauch von *certe* in Fragen, siehe unten §14.7.3. Die inferentiellen und konzessiven Bedeutungen, die *certe* auch anzunehmen zu können scheint (TLL s. v. IA2g bzw. IIB1), kann man zu den Nebeneffekten zählen.

Man könnte sich fragen, warum der Sprecher überhaupt ein Wort wie *certe* benutzt, was seine pragmatische Motivation ist. Simon-Vandenberg & Aijmer (2007; 2008) haben sich vor allem mit den Gründen dafür, *certainly* überhaupt zu verwenden, beschäftigt. Da der Sprecher eigentlich immer glaube, dass er die Wahrheit sage, sei es fast überflüssig und habe es andere Funktionen entwickelt. Es komme typischerweise in Situationen von Kontrast und Konzessionen vor, wo etwas Sicheres etwas weniger Sicherem gegenübergestellt werde. Oft trete es deshalb mit Negationen auf. Es hat also eine wichtige Rolle in der Interaktion mit dem Adressaten. Untersucht habe ich dies nicht, aber auch *certe* scheint eine wichtige Rolle in der Interaktion zu haben: Es kommt auch häufig mit Negationen vor, und der restriktive Gebrauch zeichnet sich gerade durch Kontraste und Konzessionen aus.

Bleibt noch *certo* und der Unterschied zwischen *certe scio* und *certo scio*. Oft wird der Unterschied in den Kategorien objektiv/ subjektiv gesucht,¹² was ich, wie gesagt, lieber vermeide (siehe Kapitel 4.2.3). *Certo* kann ein Adverb der Art und Weise ‘mit Sicherheit’ sein (vgl. TLL s. v. II), vor allem im Komparativ *certius* (Beispiel 9, vgl. das koordinierte *propius*) und im Superlativ *certissime*.

9. LIV. 2, 6, 7 Arruns ubi ex lictoribus procul consulem esse, deinde iam propius ac certius facie quoque Brutum cognovit, inflammatus ira ‘ille est vir’ inquit, ‘qui nos extorres expulit patria.’
Sobald Arruns an den Liktoren von weitem einen Konsul, dann beim Näherkommen und mit größerer Sicherheit auch dem Gesicht nach Brutus erkannt hatte, sagte er wutentbrannt: ‘Das ist der Mann, der uns aus der Heimat vertrieben hat.’

¹² Vor allem Langen (1880, 24) und Kühner & Stegmann (1912, 799 f.).

Núñez (2002) unterscheidet innerhalb *certe* sowie *profecto* einen ‘objektiven’ und einen ‘subjektiven’ Gebrauch; sein Unterschied ist aber sehr intuitiv und seine Kriterien nicht einleuchtend. Als Beweis für den ‘objektiven’ Status führt er an, dass sie in einer Antwort auf eine Entscheidungsfrage vorkommen können, in Fragen fokussiert werden können, und kompatibel mit modalen Verben sind, das heißt anscheinend koordiniert oder irgendwie kombiniert mit ihnen vorkommen können. Wieso das alles ‘objektiv’ sein soll, ist unklar. In seinen Beispielen kommen beide Adverbien jedoch nicht selbständig in einer Antwort vor, und nur für *certe* werden Beispiele in Fragen gegeben, wo *certe* aber m. E. eine spezielle pragmatische Funktion hat. Weshalb ‘subjektive’ Adverbien nicht mit Modalverben kompatibel sein sollten, wird ebenfalls nicht erklärt; außerdem werden nur Beispiele mit *necesse est* gegeben: Laut Bolkestein (1980, 73 ff. und 117 f.) – die alle modale Adverbien, und also auch *certe*, nach Lyons explizit nur als ‘subjektiv’ auffasst (*ib.*, 72 und 117) – ist *necesse est* sehr gut mit ‘subjektiven’ modalen Adverbien kompatibel.

Certo kann aber auch, wie *certe*, ein Satzadverb sein (TLL s. v. I). Klar ist, dass *certe* deutlich häufiger vorkommt und weiter entwickelt ist als *certo*: Den skalaren Gebrauch gibt es bei *certo* kaum, den pragmatischen nur selten, den epistemischen und verstärkenden aber durchaus. Das proportionale Verhältnis zwischen den beiden letzten Gebrauchsweisen ist mir unbekannt, möglicherweise ist aber der verstärkende Gebrauch bei *certo* weniger ausgeprägt, da auch die interaktionale Funktion weniger deutlich ist. *Certe* wird häufiger in Kontrasten und Konzessionen gebraucht, funktioniert also deutlicher mit Hinblick auf einen Adressaten (vgl. Panchón Cabañeros, 2001).

Nur in Kombination mit *scio* ist *certo* viel häufiger als *certe*, so dass *certe scio* markierter scheint, und *certo scio* ein fester Ausdruck (Tabelle 27). Allerdings kommen beide Kombinationen nach Cicero kaum noch vor.

	<i>certe scio</i>	<i>certo scio</i>
PLAVT.	3	17
TER.	1	12
CIC.	4	53

Tabelle 27 Vergleich *certe/certo scio*¹³

Certo kann in *certo scio* noch ein Adverb der Art und Weise sein, was vor allem klar wird bei anderen Personen des Verbs als der ersten, wie in Beispiel 10: Als Satzadverb müsste der Sprecher sich sicher sein ('sicher wusste er', also 'ich bin mir sicher, dass er wusste'), *certo* gehört jedoch nur zu *sciebat* ('er wusste sicher', also 'er war sich sicher').¹⁴ Bei der ersten Person kann man sich meistens nicht sicher sein, ob *certo* bzw. *certe* ein Adverb oder ein Satzadverb ist (vgl. Pinkster, 1972, 99). Da *certe* kein Adverb der Art und Weise mehr zu sein scheint, gehört *certe* in *certe scio*, anders als der TLL (allerdings mit Zweifel) entscheidet, wahrscheinlich immer zum ganzen Satz. Der TLL stellt alle Stellen von *certo scio* zu *certo* als Adverb der Art und Weise (was aber vielleicht nicht immer der Fall sein muss). *Certo scio* kommt sechsmal in der Kombination *satis/sat certo scio* vor 'ich weiß ziemlich genau', *certo* wird also mittels *satis* eingeschränkt, etwas was bei Satzadverbien ausgeschlossen ist (Pinkster, 1972, 99).

10. APVL. met. 10, 5, 6 et iuniorem incoram sui funerari videbat et alterum ob incestum parricidiumque capitis scilicet damnatum iri certo sciebat.

¹³ Nur die Form *scio* wurde in LLT kontrolliert, mit höchstens drei Wörter Distanz zu *certe/o*. Andere Formen von *scire* kommen viel weniger oft mit *certe/o* vor; nur *scis* kommt öfter mit *certe* (5-mal) als mit *certo* (1-mal, in einer Frage) vor.

¹⁴ Dass er sich sicher war, sieht man auch an *scilicet* in der indirekten Rede.

Er sah dass sein jüngerer Sohn vor seinen Augen begraben wurde, und er war sich sicher, dass der andere natürlich wegen Inzest und Mord an Verwandten zum Tode verurteilt werden würde.

Als Satzadverb in Kombination mit *scio* könnten *certe* und *certo* wieder epistemisch oder verstärkend sein. Möglicherweise ist *certo scio* eher epistemisch ('ich weiß es 100% sicher'), *certe scio* eher verstärkend ('sicher weiß ich es'). Nachdem *certe* überhaupt interaktionaler ist als *certo*, könnte das auch in der Kombination mit *scio* der Fall sein: *certe scio* wäre dann eher ein Kontrast zu einer anderen Meinung des Adressaten, oder zu etwas, das der Sprecher nicht so genau weiß; *certo scio* wäre neutral. Dies könnte sich auch in der Stellung im Satz widerspiegeln: Dem TLL zufolge ist es nämlich auffällig, dass *certo scio* bei Plautus und Terenz meist am Ende des Verses steht und bei Cicero oft am Ende des Satzes; diese Position ist üblich für Verben und demnach nicht markiert, was zur neutralen Funktion passt. Dazu müsste man sich aber die Stellen genauer ansehen.

14.5.2. *Fortasse*

Fortasse ist anders als die anderen 'Commitment'-Marker: Es ist zwar ein epistemisches Adverb, drückt aber kein vollständiges 'Commitment' des Sprechers aus. *Fortasse* ist ein epistemisches Modaladverb der Unsicherheit und wird abgeleitet von *forte* (Ablativ zu *fors*, 'Zufall'). Vergleichbar, aber weniger häufig sind die ebenfalls von *forte* oder *fors* abgeleitete Modaladverbien *fortassis*, *forsan*, *forsitan* und *forte* selbst, die ich außer Betracht lasse. Der TLL-Artikel *fortasse* (VI 1, 1140, 64 ff.)¹⁵ ist leider für meine Zwecke etwas begrenzt: Er gliedert hauptsächlich nach Modus des Verbs (Infinitiv, Indikativ, Potentialis, Irrealis oder gar kein Verb). Kühner & Stegmann (1912, 812) stellen fest, dass *fortassis* und *fortasse* sich von *forsan* und *forsitan* dadurch unterscheiden, "daß sie eine stärkere Bedeutung haben, d. h. daß sie einen höheren Grad der Wahrscheinlichkeit ausdrücken und sich mehr einer Versicherung nähern als die letzteren, welche mehr eine ungewisse, schwankende Vermutung bezeichnen."

Orlandini (1997) hat *forte* und *fortasse*, mit der Variante *forsitan*, untersucht. *Forte* bedeutet vor allem 'zufällig' und nur selten 'vielleicht'. Häufiger findet man in der Bedeutung 'vielleicht' *fortasse*, womit der Sprecher sich für die Wahrscheinlichkeit der Aussage einsetzt. Es drückt laut Orlandini immer eine 'subjektive' epistemische Modalität aus, im Unterschied zum französischen *peut-être*,¹⁶ das eine 'objektive' epistemische Modalität ausdrücke. *Peut-être* drücke eine Wahrscheinlichkeit von genau 50% aus, wogegen *fortasse* eine größere Wahrscheinlichkeit ausdrücke. In Antworten zeige *peut-être* dementsprechend Unsicherheit an, *fortasse* eine positive Orientierung. In einer Argumentation werde *peut-être* jedoch auch 'subjektiv' und mit einer positiven Orientierung ver-

¹⁵ Verfasser: Hey (1920).

¹⁶ Vgl. Nølke (1988a, b) für eine ausführliche Besprechung von *peut-être*; es kann in Fragen, in Ausrufen und ironisch vorkommen, in welchen Fällen der Sprecher sich von der Aussage distanziert; speziell objektiv scheint es nicht zu sein. In Antworten scheint es, anders als Orlandini behauptet, oft positiv orientiert zu sein.

wendet. Es ist m. E. durchaus möglich, dass *fortasse* größere Sicherheit als *peut-être* ausdrückt,¹⁷ das würde ich aber nicht mit den Termini ‘subjektiv’ und ‘objektiv’ verbinden.

Fortasse (bzw. *fortassis*) könne allein eine Antwort bilden (siehe §14.7.4), als Kommentar zu einer Aussage des vorigen Sprechers (Beispiel 11 = 13 Orlandini); die einzigen überlieferten Beispiele sind allerdings ironische (vgl. ironisch *scilicet, ita res est* und *haud negassim* im gleichen Abschnitt). *Fortasse* habe eine positive Orientierung, was vor allem in Fragen deutlich werde. Es kann laut Orlandini nur in Entscheidungsfragen vorkommen, außerdem meist in dubitativen Fragen (sie gibt keine Beispiele); siehe unten §14.7.3. Mit *fortasse* oder *forsitan* könne der Sprecher sich auch etwas vorsichtiger ausdrücken, vor allem, was seine eigene Kapazitäten angehe, was nur bei einer ‘subjektiven’ Modalität möglich sei (Beispiel 12 = 15 Orlandini). Dies scheint mir jedoch vergleichbar dem ‘verstärkenden’ Gebrauch von *certainly* und *certe* (siehe §14.5.1): Epistemische Modaladverbien werden oft nicht verwendet, um einen bestimmten Grad der Sicherheit auszudrücken, sondern verstärkend bzw. nuanciert. So könnte der Sprecher tun, als ob er sich nicht ganz sicher wäre, wenn er es eigentlich doch ist, aus positiver Höflichkeit (vgl. Hofmann, 1924, 143).

11. PLAVT. Asin. 488-503

(Ein Sklave versucht, bei einem Händler Geld zu leihen.)

ita facito, age ambula ergo.

tu contumeliam alteri facias, tibi non dicatur?

tam ego homo sum quam tu. :: scilicet. ita res est. :: sequere hac ergo.

praefiscini hoc nunc dixerim: nemo etiam me accusavit

merito meo, neque me alter est Athenis hodie quisquam,

cui credi recte aequae putent. :: *fortassis*. sed tamen me

numquam hodie induces, ut tibi credam hoc argentum ignoto. ...

:: ... quamquam ego sum sordidatus,

frugi tamen sum, nec potest peculium enumerari.

:: *fortasse*. :: etiam nunc dico Periphanes Rhodo mercator dives

absente ero solus mihi talentum argenti soli

adnumeravit et mihi credidit, nequest deceptus in eo.

:: *fortasse*. :: atque etiam tu quoque ipse, si esses percontatus

me ex aliis, scio pol crederes nunc quod fers. :: haud negassim.

Okay, komm mit. Du willst einen anderen beleidigen, aber nicht umge-

kehrt? Ich bin genau so gut ein Mensch wie du. :: Natürlich. So ist es. ::

Komm mit mir. Ich will dir nun - unberufen - sagen: Noch niemand hat

mich je zurecht beschuldigt, und es gibt heute keinen Zweiten in Athen,

dem man mehr traut. :: Vielleicht. Aber trotzdem wirst du mich heute

niemals dazu bringen, dass ich dir, einem Unbekannten, dieses Geld

leihe. ... :: ... Obwohl ich schäbig aussehe, bin ich doch ein anständiger

Mensch, und mein Ersparnis lässt sich gar nicht zählen. :: Viel-

leicht. :: Sogar Periphanes, sage ich dir, ein reicher Kaufmann aus Rho-

dos, hat mir unter vier Augen in Abwesenheit meines Herrn ein Talent

¹⁷ Vgl. Hand (1832, 720 f.), der wie Kühner & Stegmann (siehe oben), behauptet, dass *fortasse* größere Sicherheit als *forsan* und *forsitan* ausdrückt.

Silber ausgezahlt und mir vertraut und er ist darin nicht enttäuscht worden. :: Vielleicht. :: Und sogar auch du selbst, wenn du dich bei anderen über mich informiert hättest, würdest mir – das weiß ich bei Pollux – anvertrauen, was du bei dir hast. :: Das möchte ich nicht leugnen.

12. CIC. S. Rosc. 31 et forsitan in suscipienda causa temere impulsus adulescentia fecerim.
Und vielleicht habe ich, indem ich diesen Fall übernommen habe, durch mein jugendliches Alter verleitet, unbesonnen gehandelt.

14.6. Andere ‘Commitment’-Marker

14.6.1. *Plane*

Plane (vgl. TLL X 1, 2339, 40 ff.¹⁸) ist vom Adjektiv *planus* abgeleitet, das ‘flach’ bedeutet, aber auch ‘klar, deutlich’ heißen kann. Diese letzte Bedeutung des Adjektivs kommt zwar ab Plautus vor, ist aber insgesamt selten, vor allem *planum est* ‘es ist klar’ gibt es kaum; ein deutliches Paar bilden *plane* und *planus* also nicht. *Plane* selbst kommt noch oft in der Bedeutung ‘auf klare Art und Weise’ vor (Beispiel 13), also als Adverb, wie auch als Intensitätspartikel in der Bedeutung ‘ganz und gar’ (Beispiel 14). Wenn es zum ganzen Satz gehört, ist es laut TLL eine ‘affirmative Partikel’, unter anderem in Reaktionen (Beispiel 15) und in adversativen Strukturen (Beispiel 16 siehe *sed*). Dies ist der Gebrauch, den ich ‘Commitment’-Marker genannt habe. Unter den Stellen als Intensitätspartikel sind auch viele, die man durchaus (elliptisch) als ‘affirmativ’ oder in meiner Terminologie als ‘Commitment’-Marker auffassen könnte, wie auch in dem Titel der Gruppe zugegeben wird. Im ‘affirmativen’ Gebrauch kann es im Komparativ oder Superlativ vorkommen. In der Spätantike scheint es selbst eine adversative Bedeutung bekommen zu haben (TLL X 1, 2346, 1 ff.), und demnach ein Diskursmarker geworden zu sein.

13. PLAVT. Asin. 755 scribas vide plane et probe.
Pass auf, dass du es deutlich und ordentlich aufschreibst.
14. RHET. Her. 4, 52, 65 verebar ..., ne plane victus essem.
Ich hatte Angst, dass ich ganz und gar besiegt wäre.
15. PLAVT. Truc. 618 tum pol ego et donis privatus sum et perii. :: plane istuc est.
Dann bin ich beim Pollux meine Geschenke los und verloren. :: Das ist in der Tat so.
16. CIC. Cluent. 181 servum fidelissimum non in quaestionem <de>tulit, sed plane ad supplicium deditit.
Er überließ seinen treuesten Sklaven nicht einem Verhör, sondern ohne Zweifel der Hinrichtung.

¹⁸ Verfasser: Reineke (2005).

Man sieht bei *plane* noch deutlich die verschiedenen Stufen der Entwicklung synchronisch nebeneinander stehen sowie eine Tendenz zur Subjektivierung (siehe Kapitel 5.1): Adverb der Art und Weise, Intensitätspartikel und Satzadverb (und später adversativer Diskursmarker). Nur als Satzadverb ist es ein ‘Commitment’-Marker.

14.6.2. *Profecto*

Ursprünglich ist *profecto*¹⁹ (TLL X 2, 1669, 32 ff.)²⁰ wahrscheinlich²¹ eine Kombination von *pro* und *facto* (Ablativ von *factum*) ‘entsprechend der Tatsache’.²² Einen ähnlichen Ursprung mit ‘Tat’ – wenn auch anders als das lateinische *pro* immer mit der Präposition ‘in’ – haben englisch *in fact* und *indeed*, niederländisch *in feite* und *inderdaad*, oder deutsch *in der Tat*. Diese Kombinationen haben sich in den verschiedenen Sprachen zwar unterschiedlich entwickelt, was aber für einen Vergleich gerade interessant ist. Traugott & Dasher (2002, 159 ff.) stellen die Entwicklung von *indeed* als folgt da (siehe auch oben S. 44): Aus der Kombination ‘in action/ practice’ ist ein Adverb mit epistemischer Bedeutung entstanden: ‘in actuality, certainly’. Daraus ist ein epistemisches Modaladverb entstanden, das das ‘Commitment’ des Sprechers bezüglich der Wahrheit der Proposition ausdrückt. Wie viele Ausdrücke, die einen hohen Grad der Sicherheit vermitteln, wird oft ein Kontrast mit was vorangegangen ist, suggeriert. Daraus ist dann ein additiver Diskursmarker entstanden: ‘what's more’: Der Sprecher zeigt an, dass was folgt passender ist für die Argumentation als was vorangegangen ist. Sehr vergleichbar mit *indeed* ist die Entwicklung bei *in fact* (Schwenter & Traugott, 2000; Traugott & Dasher, 2002, 165 ff.).²³ Anders als *in fact* kann *indeed* aber Zustimmung zu einer vorigen Äußerung ausdrücken (trotz anderen Erwartungen) und kann so auch allein vorkommen. *Indeed* kann auch ausdrücken, dass der Sprecher etwas schon wusste, *in fact* präsentiert dagegen neue Informationen. Die vermutliche Entwicklung von *profecto* und *indeed/ in fact* sind sich sehr ähnlich: Präpositionsgruppe > Adverb > Satzadverb, das ‘Commitment’ ausdrückt. Die Entwicklung zu einem Diskursmarker scheint aber bei *profecto* nicht stattgefunden zu haben. Das ‘Commitment’ ist auf ‘Aktualität’ basiert (vgl. *vero* §14.6.5). Wie *in fact* kommt *profecto* nicht alleine als Zustimmung vor. Typisch ist, dass *profecto* oft mit einer Negation verbunden wird (Beispiel 17 *nemo*), was auf eine interaktionale Funktion weist. Negationen steuern nämlich den Adressaten, indem sie immer eine Verneinung der positiven Variante sind (vgl. Martin & White, 2005, 118). Es kann auch in Kontrasten vor-

¹⁹ Núñez (2002) unterscheidet innerhalb *profecto*, genau wie bei *certe*, einen ‘objektiven’ und einen ‘subjektiven’ Gebrauch, siehe Anm. 12 für Kritik.

²⁰ Verfasser: Ramminger (1999).

²¹ Rosén (2009, 355) hat aus nicht näher spezifizierten phonologischen Gründen Zweifel.

²² Leumann (1977, 270), Fruyt (1990, 190, 202 f.), TLL X 2, 1669, 32 ff.

Vgl. TLL VI 1, 128, 27 f. und X 2, 1669, 33: einzige Stellen mit *pro facto*: CIC. Att. 13, 1, 2 *istuc iam pro facto habeo* (*profecto* als Variante). OV. am. 2, 13, 6 *est mihi pro facto*.

²³ Vgl. Aijmer & Simon-Vandenberg (2004, 1787 ff.): ‘the core meaning of *in fact* is to signal the speaker’s attitude that something is in reality or in truth the case’ (*ib.*, 1790). Sie stellen es unter die ‘expectation markers’.

kommen, wo es ein Teil hervorhebt (Beispiel 18); in diesen Fällen kann es sich elliptisch oder fokussierend auf nur einige Konstituenten beziehen.

17. PLAVT. Asin. 111-2 profecto nemo est, quem iam dehinc metuum, mihi
ne quid nocere possit.
Es gibt *profecto* niemanden, von dem ich von nun an fürchten müsste,
dass er mir schaden könnte.
18. CIC. S. Rosc. 104 multa improbe fecisti, unum stultissime, profecto tua
sponte, non de Eruci sententia.
Vieles hast du in schamloser, eines auf sehr dumme Weise gemacht,
profecto aus eigenem Antrieb, nicht nach Erucius' Meinung.

Indeed (Simon-Vandenberghe & Aijmer, 2007, 104 ff.) nimmt im Allgemeine Bezug auf die vorige Aussage, die es bestätigt und weiterführt. Genau dies kann, wie sich aus dem TLL herausstellt, *profecto* auch tun (Beispiel 19, wo es in einem interpretierenden Satz steht).

19. PLAVT. Amph. 1100 dum haec aguntur, interea uxorem tuam
neque gementem neque plorantem nostrum quisquam audivimus;
ita profecto sine dolore peperit.
Während dies geschah, hat niemand von uns deine Frau schreien oder
weinen gehört; so hat sie *profecto* ohne Schmerzen gebärt.

14.6.3. *Sane*

Sane ist abgeleitet vom Adjektiv *sanus* 'gesund' oder 'vernünftig', kommt aber als Adverb zu diesem Adjektiv kaum vor. Risselada (1994, 1998) hat als Hauptbedeutung 'positive Evaluation' postuliert. Meistens zeigt es die positive Evaluation des Sprechers vom Inhalt einer Proposition oder von einigen Konstituenten an (Beispiel 20 = 2 Risselada 1998). In dem Fall 'the speaker confirms his own words, and thus reinforces his description' (1998, 232 f.), *sane* ist damit ein 'intensifier' oder Intensitätspartikel (siehe S. 16). Es könnte aber teilweise nach meiner Terminologie auch ein 'Commitment'-Marker sein, wenn der Sprecher deutlich hinter seiner Aussage steht (siehe OLD s. v. 3). Es wird aber nicht immer leicht sein, diese beiden Fälle voneinander zu unterscheiden. So kann man in Beispiel 20 *sane* mit 'sehr' (Intensitätspartikel) oder mit 'sicher' (Satzadverb oder 'Commitment'-Marker) übersetzen. In Beispiel 21 dagegen scheint *sane* schon deutlicher ein 'Commitment'-Marker zu sein, könnte aber auch 'nur' die Aussage bekräftigen.

20. CIC. Att. 2, 7, 2 de Publio, quae ad me scribis, sane mihi iucunda sunt.
Was du mir über Publius schreibst, ist mir *sane* angenehm.
21. PLAVT. Cist. 232 sane ego me nolo fortem perhiberi virum.
Ich möchte *sane* nicht als einen tapferen Mann gelten.

Ganz anders sind die folgenden Fällen,²⁴ wo *sane* auf den Adressaten reagiert, ähnlich dem deutschen oder englischen ‘okay’: Erstens in Reaktionen, wo *sane* das Einverständnis mit dem vorangehenden Zug anzeigt (Beispiel 22 = 15 Risselada). Hier funktioniert es teilweise wieder wie ein ‘Commitment’-Marker.²⁵ Zweitens in Direktiven, wo das Direktiv immer eine Reaktion auf den vorigen Zug ist (Beispiel 23 = 18 Risselada). Drittens in konzessiven Konstellationen (vgl. §14.7.8.1); *sane* markiert darin die vorläufige Akzeptierung eines Sprechakts, der implizit oder explizit dem echten oder imaginären Adressaten zugeschrieben werde (Beispiel 24 = 21 Risselada). Dies dient als Ausgangspunkt für den folgenden Sprechakt, worin der Sprecher die Gültigkeit des ersten einschränkt oder Konsequenzen daraus verwirft (vgl. *sed tamen*). Gemeinsam ist diesen letzten drei Fällen, dass *sane* auf das Vorige zurückgreift und damit deutlich eine verbindende Funktion hat.

22. TER. Andr. 848 ubi voles, accerse. :: bene sane.
Du kannst sie holen lassen, wenn du willst. :: Gut *sane*.
23. PLAVT. Stich. 696 age dice uter utrubi accumbamus. :: abi tu sane superior.
Komm, sag, wer von uns auf welcher Seite liegen soll (*sc. am Tisch*). :: Geh du *sane* weiter nach oben (*sc. zum besseren Platz*).
24. CIC. Att. 6, 1, 7 sit sane, quoniam ita tu vis, sed tamen cum eo, credo, quod sine peccato meo fiat.
Es soll *sane* so sein, da du es so willst, aber mit der Bedingung, denke ich, dass es ohne einen Fehler von meiner Seite geschieht.

Eine deutliche Parallele aus dem Englischen ist für *sane* nicht vorhanden, aber trotzdem kann man die folgende Entwicklung vermuten (vgl. Risselada, 1998, 242):

Adverb der Art und Weise > Intensitätspartikel > (‘Commitment’-Marker/) Marker des Einverständnisses mit dem Adressaten.

14.6.4. Sine dubio

Sine dubio (TLL V 1, 2121, 81 ff.)²⁶ ‘ohne Zweifel’ ist etymologisch vergleichbar mit dem englischen *no doubt* (Simon-Vandenberg, 2007; Simon-Vandenberg & Aijmer, 2007, 121 ff.). Wörtlich bedeutet *no doubt*, dass es keinen Zweifel gibt, also man sich total sicher ist. In Wirklichkeit drückt es aber oft keine absolute Sicherheit aus. Es hat

²⁴ Risselada trennt diese Gruppe auf der Interaktionsebene von der vorigen auf der Repräsentationsebene; m. E. könnte aber *sane* als ‘Commitment’-Marker – eine Funktion, die Risselada nicht eigens abtrennt – sich auch auf der Interaktionsebene befinden, da es dann deutlich die Anwesenheit des Sprechers vermittelt (siehe §14.2.2).

²⁵ Aber vgl. Risselada (*ib.*, 234): “Synchronically, it is, therefore, more adequate to regard *sane* in this type of use as a marker of interactional agreement than as a reinforcing ‘affirmative expression’”.

²⁶ Verfasser: Bulhart (1932).

einen sehr unabhängigen Status, was man daran sieht, dass es oft parenthetisch oder allein als Antwort verwendet wird. Oft kommt es in Kombination mit *will* oder *would* vor, also in hypothetischen Situationen, wo der Sprecher sich nicht ganz sicher sein kann. Mit epistemischem *may* kombiniert ist es aber nicht so häufig. Üblich ist die konzessive Konstruktion *no doubt ... , but*. Auffällig ist bei *sine dubio*, dass es gar nicht so eindeutig in Konzessionen vorkommt: Oft sind es Kontraste (Beispiel 25) oder es scheint die konzessive Beziehung nicht durch *sine dubio* ausgelöst worden zu sein (siehe unten §14.7.8.1). Selbständig als Antwort ist es nicht belegt. Sein Gebrauch ist also deutlich beschränkter als der von *no doubt*: Vor allem der interaktionaler Aspekt ist weniger ausgeprägt. Das sieht man auch daran, dass es kaum mit Ironie vorkommt. Es kann, wenn auch selten, mit beschränkterem Skopus auftreten (Beispiel 26 bei *acceptam antiquitus*).

25. VARRO rust. 3, 9, 6 (*über bestimmte Hähne*) qui sine dubio sunt pulchri ..., sed ad partus sunt steriliores.
Die ohne Zweifel schön sind ..., aber zur Fortpflanzung ungeeigneter sind.
26. QVINT. inst. 1, 10, 12 atqui claros nomine sapientiae viros nemo dubitaverit studiosos musices fuisse, cum Pythagoras atque eum secuti acceptam sine dubio antiquitus opinionem vulgaverint mundum ipsum ratione esse conpositum, quam postea sit lyra imitata.
Und doch kann niemand daran zweifeln, dass sich wegen ihrer Weisheit berühmte Männer um die Musik bemüht haben, da Pythagoras und seine Jünger die ohne Zweifel aus alten Zeiten übernommene Ansicht verbreiteten, dass die Welt selbst nach vernünftigen Prinzipien eingerichtet ist, die später die Leier nachgeahmt habe.

14.6.5. Vero

Vero und *vere* stammen beide von dem Adjektiv *verus*, ‘wahr’ ab. *Vere* ist deutlich ein Adverb der Art und Weise: ‘in Wahrheit’ oder ‘in Wirklichkeit’, gegenüber z. B. *falso*. Es wird oft koordiniert mit anderen Adverbien, woran man sieht, dass es selbst eins ist. So wird es in 27 koordiniert mit *sapienter* und kontrastiert mit *ficte et fallaciter*. Als Satzadverb scheint es nach dem OLD nicht vorzukommen, so dass es hier nicht weiter in Betracht gezogen wird.

27. CIC. dom. 77 ius a maioribus nostris, qui non ficte et fallaciter populares sed vere et sapienter fuerunt, ita comparatum est, ut civis Romanus libertatem nemo possit invitus amittere.
Das Recht ist von unseren Vorfahren, die nicht auf erlogene und heuchlerische Weise auf der Seite des Volkes standen, sondern wirklich und mit Einsicht, so eingerichtet worden, dass kein römischer Bürger die Freiheit gegen seinen Willen verlieren kann.

Vero ist eine viel diffusere Partikel.²⁷ Kroon²⁸ (1995, 281 ff.) unterscheidet zwei Funktionen auf zwei Ebenen: auf der Repräsentations- und auf der Interaktionsebene; nur auf der letzteren kann es als ‘Commitment’-Marker in meiner Terminologie funktionieren. Gemeinsam ist, dass *vero* Aktualität oder Realität ausdrückt, entweder in Bezug auf eine Situation in dem repräsentierten Universum (auf der Repräsentationsebene) oder auf einen Kommunikationsakt (auf der Interaktionsebene). Auf der Repräsentationsebene hebt es als Adverb die Aktualität der repräsentierten Situation verglichen zu einer möglichen, weniger aktuellen Alternative hervor: ‘in reality’, ‘in truth’, ohne dass man von ‘Commitment’ seitens des Sprechers sprechen kann²⁹ (Beispiel 28 = 12 Kroon). Auf dieser Ebene sieht man noch deutlich den Ursprung als eine Form des Adjektivs *verus* ‘wirklich, wahr’.

28. SEN. epist. 22, 16 *percepit sapientiam, si quis tam securus moritur quam nascitur; nunc vero trepidamus cum periculum accessit.*
Derjenige hat das Prinzip der Weisheit verstanden, der so frei von Sorgen stirbt wie er geboren wird; nun zittern wir in Wirklichkeit, sobald die Gefahr da ist.

In reagierenden Zügen kann *vero* in konfirmativen (Beispiel 29 = 17 Kroon) oder korrigierenden (Beispiel 30 = 28 Kroon) Reaktionen vorkommen. *Vero* in reagierenden Zügen gehört nach Kroon im Allgemeinen noch zur Repräsentationsebene: Meistens steht es ‘non-actual’ Situationen gegenüber und betont die aktuelle Variante, wie bei den anderen Fällen auf der Repräsentationsebene. Hier sieht man aber schon den Übergang zu einem ‘Commitment’-Marker auf der Interaktionsebene.

29. CIC. Tusc. 1, 25 ‘hoc dasne aut manere animos post mortem aut morte ipsa interire?’ do *vero*.
‘Gibst du folgendes zu, dass die Seelen entweder nach dem Tod weiterleben oder mit dem Tod vergehen?’ Ich gebe das tatsächlich zu.
30. CIC. rep. 1, 61 *domi pluresne praesunt negotiis tuis? :: immo vero unus.*
Kümmern sich bei dir zu Hause mehrere Personen um die Geschäfte? :: Nein, in der Tat (nur) einer.

Vero kann allein als Reaktion vorkommen (Beispiel 31 = 29 Kroon), scheint dann aber immer ein Prädikat zu implizieren (wie hier *explicabo*), also nicht ‘wirklich’ selbständig vorzukommen.

²⁷ Als Vergleich könnte das englische *actually* (z. B. Smith & Jucker, 2000; Traugott & Dasher, 2002, 169 ff.), sowie *indeed* und *in fact* (siehe §14.6.2) interessant sein, worauf ich hier aber nicht eingehe.

²⁸ Siehe Kapitel 6.2 zu Kroons Überblick von *vero*.

²⁹ Kroon nennt *vero* hier einen ‘objective modality marker’, einen Terminus, den ich bekanntlich lieber vermeide.

31. CIC. Brut. 300 ‘tu ... orationes nobis veteres explicabis?’ ‘vero,’ inquam, ‘Brute’.
 ‘Wirst du uns die alten Reden erklären?’ ‘In der Tat,’ sagte ich, ‘Brutus’.

Meistens funktioniert *vero* auf der Interaktionsebene, wo es anzeigt, dass der Sprecher hinter dem kommunikativen Akt steht. *Vero* betont dann entweder die Aktualität oder Wahrheit des Inhalts (Beispiel 32 = 32 Kroon), oder die Aktualität oder Aufrichtigkeit der illokutionären Intention des Sprechers, hauptsächlich in Direktiven (Beispiel 33 = 38 Kroon). Im zweiten Fall nennt Kroon es eine ‘Konversationspartikel’. Nur im ersten Fall ist *vero* ein ‘Commitment’-Marker, vergleichbar mit den anderen hier präsentierten Wörtern.³⁰ Ganz klar trennen kann man, wie Kroon zugibt, allerdings nicht von den Stellen auf der Repräsentationsebene,³¹ und vor allem in Reaktionen könnte *vero* durchaus auch ein ‘Commitment’-Marker sein (vgl. Kroon, *ib.*, 303 Anm. 30).

32. CIC. Att. 15, 11, 2 exclamat tua familiaris, ‘hoc vero neminem umquam audiui!’
 Deine Freundin rief: ‘Das habe ich wirklich nie von jemandem gehört!’
33. TER. Phorm. 433-5 si concordabi’ cum illa, habebi’ quae tuam senectutem oblectet: respice aetatem tuam. ::
 te oblectet, tibi habe. :: minue vero iram.
 Wenn du dich mit ihr versöhnst, hast du jemand, die dir das Alter angenehmer macht: Denk an dein Alter. :: Sie mag dich verwöhnen, du kannst sie für dich haben. :: Mäßige *vero* deinen Zorn.

Nur als einen Nebeneffekt postuliert Kroon auf beiden Ebenen die adversative Verbindung, die oft als eine Hauptbedeutung gesehen wird.³² *Vero* sei nur sehr gut kompatibel mit adversativen Beziehungen ohne diese zu markieren. Langslow (2000, 547 ff.) sagt jedoch, dass dies zwar ursprünglich zutreffen mag, sich allerdings schon früher als Kroon meint eine wirklich adversative Funktion von *vero* herausgebildet hat, wie in Beispiel 34 *contra* Kroon (= 61 Kroon, 23 Langslow). Hier hat es sich also nach meiner Terminologie zu einem Diskursmarker entwickelt (vgl. die Entwicklung von *indeed*, siehe §14.6.2).

34. SVET. Aug. 26, 3 quinque medios consulatus a sexto ad decimum annos gessit, ceteros aut novem aut sex aut quattuor aut tribus mensibus, secundum vero paucissimis horis.

³⁰ Kroon nennt *vero* dann einen ‘subjective modality marker’: ‘indicates ... a high degree of personal commitment on the part of the speaker/ author to the truth or appropriateness of the communicated content’ (*ib.*, 299), ‘speaker personally takes full responsibility for the truthfulness of the content of the host utterance’ (*ib.*, 300).

³¹ Vgl. Kroon (*ib.*, 299): ‘Whenever *vero* seems somehow to be oriented towards indicating the involvement of the speaker in the speech event ... rather than at conveying content, I will assign to *vero* a function on the interactional level of discourse.’

³² Hyperbase trennt in zwei Funktionen von *vero*: als Adverb und als adversativer Konnektor (siehe §14.3).

Die fünf mittleren Konsulate vom sechsten bis zum zehnten hatte er jeweils ein Jahr inne, die übrigen entweder neun oder sechs oder vier oder drei Monate, das zweite aber (*vero*) nur sehr wenige Stunden.

Kroon äußert sich nicht zur Diachronie, aber aus ihrer Beschreibung und nach Analogie mit *indeed* und *in fact* (siehe oben §14.6.2) kann man vorsichtig die folgende Entwicklung vermuten:

Adverb der Art und Weise > Adverb der Aktualität/ Realität (auf Repräsentationsebene) > Aktualität/ Realität (auf Interaktionsebene):
 ‘Commitment’-Marker + Konversationspartikel
 > adversativer Diskursmarker

Wie *sane* ist *vero* also nicht in all seinen Funktionen ein ‘Commitment’-Marker, nur auf der Interaktionsebene, wenn es die Aktualität oder Wahrheit des Inhalts betont.

14.7. Eigenschaften

Als Fortführung von Pinksters Liste (2004, 192) folgt hier eine ausführlichere Liste der Eigenschaften der lateinischen ‘Commitment’-Marker, von den ich in §14.2 eine Kurzfassung gegeben habe. Diese Eigenschaften werde ich in den folgenden Paragraphen an Hand der einzelnen Marker näher erläutern.

‘Commitment’-Marker:

- zeigen das ‘Commitment’ des Sprechers bezüglich des Inhalts der Aussage im breitesten Sinne an, basierend auf z. B. epistemische Modalität, Evidentialität, Aktualität (siehe oben die jeweiligen Besprechungen der Wörter);
- gehören entweder zur Ebene der Proposition oder des kommunizierten Inhalts (FDG) (siehe oben §14.2.2);
- sind performativ (siehe Kapitel 4.2.4), kommen also nur in Deklarativsätzen vor, das heißt, sie:
 - können nicht im Skopus einer Negation stehen (mir sind keine Gegenbeispiele bekannt);³³
 - können nicht in der Protasis einer Kondition vorkommen (§14.7.1);
 - können nicht in Imperativen vorkommen, und in Sätze mit einer direktiven illokutiven Funktion nur ausnahmsweise (§14.7.2);
 - können nicht in Sätzen mit einer fragenden illokutiven Funktion vorkommen, außer in speziellen Fällen (§14.7.3);
- sind nicht in Kategorien wie subjektiv/ objektiv zu fassen, außer in der Terminologie von Traugott, wonach sie alle subjektiv sind und intersubjektiv verwendet werden können (siehe Kapitel 4.2.2);

³³ Die ‘Commitment’-Marker können außerdem sowohl in affirmativen als auch in negativen Aussagen vorkommen (Pinkster, 2004, 192).

- können teilweise allein als Antwort auf eine Entscheidungsfrage vorkommen (§14.7.4);
- können weder fokussiert³⁴ noch umschrieben werden, also können nicht als x in *et feci x* vorkommen (mir sind keine Gegenbeispiele bekannt);³⁵
- können mit evaluativen Satzadverbien wie *recte* ohne Koordination kombiniert werden; die evaluativen Satzadverbien stehen dann im Skopus der ‘Commitment’-Marker (§14.7.5);
- können mit Interjektionen kombiniert werden (§14.7.5);
- können nicht miteinander kombiniert werden (§14.7.6);
- können getrennt vom Matrixsatz eine untergeordnete Einheit in ihrem Skopus haben (§14.7.7).

Außerdem werden ‘Commitment’-Marker aus bestimmten Gründen verwendet (pragmatische Motivation, §14.7.8):

- in argumentativen Konzessionen (§14.7.8.1);
- in Kontrasten (§14.7.8.2);
- in der Textkohäsion (§14.7.8.3);
- in ironischen Aussagen (§14.7.8.4).

‘Commitment’-Marker sind durch Grammatikalisierung entstanden aus nicht-‘Commitment’-Markern und entwickeln sich oft weiter, vor allem zu (konnektiven) Diskursmarkern (§14.7.9).

14.7.1. In der Protasis einer Kondition

In der Protasis einer Kondition sollten ‘Commitment’-Marker, die ja performativ sind, eigentlich nicht vorkommen (siehe Kapitel 4.2.4). In den Datenbanken habe ich tatsächlich, außer ein paar Ausnahmen bei *certe*, keine Stellen gefunden. Für *certe* listet auch der TLL III 929, 20 und 931, 71 drei Stellen aus der Periode bis Apuleius auf (Beispiel 35 und 36).³⁶ *Certe* ist in diesen Fällen aber nicht als ‘Commitment’-Marker, sondern als Gradpartikel skalar oder restriktiv verwendet, weshalb es in einer Hypothese vorkommen kann.

35. QVINT. decl. 286, 3 quod si certe non sufficeret ad abdicationem, multum proficeret ista defensio.

³⁴ Vgl. Nøjgaard (1993, II 157 f.).

³⁵ Evaluative Satzadverbien können dies Pinkster zufolge schon: CIC. orat. 171 ego autem illos ipsos laudo idque merito, quorum se isti imitatores esse dicunt. Allerdings ist die Frage, ob *merito* wirklich ein Satzadverb ist, vgl. Kapitel 3 Anm. 9.

³⁶ Außerdem: CIC. Att. 9, 3, 1 ad id quod delibero pertinet, si ille certe nusquam discessit, intellegere Gnaeum non esse facilis nobis ex Italia exitus.

Auch wenn es jedenfalls nicht ausreichen dürfte hinsichtlich des Enterbens, könnte es als Verteidigung viel bringen.

36. FRONTO p. 34, 22 dies festus erit, si certe tu venis.
Es wird ein Festtag sein, jedenfalls wenn du kommst.

Es gibt eine weitere Stelle, wo *certe* aber deutlich als Zitat oder Echo wieder aufgenommen wird (vgl. Palmer 1990, 182; Verstraete, 2001, 1518; 2004, 249):

37. CIC. div. 2, 18 si enim scit, certe illud eveniet; sin certe eveniet, nulla fortuna est.
Wenn Gott es ja weiß (*sc. was zufällig passieren wird*), wird das sicher eintreten; aber wenn es sicher eintreten wird, gibt es keinen Zufall mehr.

14.7.1.1. Exkurs: In der Apodosis einer Kondition

In der Apodosis einer Kondition sind ‘Commitment’-Marker ohne weiteres möglich: ‘wenn p, dann sicher q’. Dies ist, wie Bellert (1977, 344 f.) anzeigt, nur möglich bei Modaladverbien, nicht bei evaluativen Adverbien:

38. If John had not been sick, he would evidently/ *fortunately have done it.

In der Apodosis eines Konditionalsatzes kommen ‘Commitment’-Marker allerdings nicht oft vor: An sich ist dem Adressaten klar, dass eine logische Schlussfolgerung gezogen wird, es ist also eher die An- als die Abwesenheit eines Markers zu erklären. Korrelative Adverbien dagegen kommen öfter in einer Apodosis vor, vor allem *sic*, *ita*, *idcirco* und *ideo* (Hofmann & Szantyr, 1965, 659).

14.7.2. Imperativsätze

Auch in Sätzen mit einem Verb im Imperativ würde man performative ‘Commitment’-Marker nicht erwarten, was sich auch aus den Stellen bestätigt.³⁷ Einige scheinen freilich mit einem Imperativ verbunden werden zu können, sind aber spezielle Fälle. Wie Risselada (1998, 235) gezeigt hat, kann *sane* in Direktiven vorkommen, aber dies sind nur Direktiven, die eine Reaktion auf einen anderen Zug sind, von dem der Direktiv sozusagen hervorgerufen wird. *Sane* zeigt dann Einverständnis mit dem vorigen Zug an: In Beispiel 39 (= 19 Risselada) drückt *sane* Einverständnis mit der Bitte (*duce*) aus, ‘Okay’. *Vero* hat auch eine ganz andere Funktion in Direktiven (Kroon 1995, 304 ff.): Es gehört nicht zum Inhalt der Aussage, sondern betont die Aufrichtigkeit der illokutionären Intention (Beispiel 40). Der Direktiv bekommt dadurch einen zwingenderen Charakter. Kroon nennt es in dem Fall eine Konversationspartikel. *Vero* kann aber auch in Kombination mit

³⁷ Vgl. Bolkestein (1980, 40 f.).

einem Direktiv als Adverb auf der Repräsentationsebene vorkommen, wo es inhaltlich eine Rolle spielt (Beispiel 41 = 43 Kroon: nach einer falschen Annahme folgt die richtige Einstellung). Bei den zwei Stellen für *certe*, die Hand (1832, 24) nennt (Beispiel 42 und 43), ist *certe* restriktiv verwendet mit einem begrenzteren Skopus (*hoc* bzw. *hanc fidem*).³⁸ In all diesen Fällen kommen die Partikeln also nicht als ‘Commitment’-Marker in einem Imperativsatz vor.

39. PLAVT. Rud. 386-7 sed duce me ad illam ubi est. :: i sane in Veneris
fanum huc intro,
sedentem flentemque opprimes.
Bring mich zu ihr, wo sie ist. :: Geh *sane* in das Heiligtum der Venus
hier hinein, du wirst sie da unter Tränen sitzend vorfinden.
40. (=33) TER. Phorm. 433-5 si concordabi' cum illa, habebi' quae tuam
senectutem oblectet: respice aetatem tuam. ::
te oblectet, tibi habe. :: minue vero iram.
Wenn du dich mit ihr versöhnst, hast du jemand, die dir das Alter ange-
nehmer macht: Denk an dein Alter. :: Sie mag dich verwöhnen, du
kannst sie für dich haben. :: Mäßige *vero* deinen Zorn.
41. SEN. epist. 98, 7 nec ideo praecipio tibi neglegentiam; tu vero metuen-
da declina.
Nicht empfehle ich dir deswegen Unachtsamkeit; wehre *vero* alles ab,
wovor du dich fürchtest.
42. OV. trist. 4, 4, 28 hoc certe noli dissimulare.
Wenigstens das sollst du nicht verhehlen.
43. LVCAN. 8, 547 hanc certe servate fidem, bella civilia.
Halt wenigstens dieses Versprechen, Bürgerkrieg.

Für *profecto* gibt es nach TLL, wie auch Pinkster (2004, 192 Anm. 2), zwei Stellen mit einem Imperativ, die allerdings beide deutlich Ausnahmen sind: Beispiel 44 ist ein Spiel mit dem Wort *profecto* (siehe Christenson, 2000 *ad l.* für die Erklärung), so dass es gegen-
natürlich mit einem Imperativ verbunden werden kann (*vapula*). In Beispiel 45 ver-
sucht Aeneas Euander zu beruhigen: Die Vorzeichen sind positive für ihn selbst, nicht
negative für Euanders Sohn. Er versucht *vero* noch zu steigern und weist mit dem eigent-
lich sprecherbezogenen *profecto* auf das persönliche *ego* voraus.³⁹

44. PLAVT. Amph. 366-72 ne tu istic hodie malo tuo compositis mendaciis
advenisti, audaciai columen, consutis dolis.
:: immo equidem tunicis consutis huc advenio, non dolis.

³⁸ Sonst noch restriktiv: SEN. contr. 1, 4, 12 matrem occidere non potes? adulterum certe occide.
Unsichere Stelle: LVCIL. 731 iam, qua tempestate vivo, certe sine: ad me recipio (*certe sine* ist
überliefert, Lachmann konjiziert *chresin*, Krenkel *Cretaeam*).

³⁹ Manche finden *profecto* hier so ungewöhnlich, dass sie es als ein Partizip (zu *proficior*) ver-
suchen haben zu interpretieren, was jedoch inhaltlich wenig überzeugt (vgl. Eden, 1975, 148 f.). Es
ist übrigens die einzige Stelle mit *profecto* bei Vergil. Vgl. SERV. *ad l.* ambae particulae ad orna-
tum pertinent tantum. SERV. auct. hic ‘profecto’ vetuste pro expletiva coniunctione positum.

:: at mentiris etiam: certo pedibus, non tunicis venis.
 :: ita profecto. :: nunc profecto vapula ob mendacium.
 :: non edepol volo profecto. :: at pol profecto ingratiis.
 hoc quidem profecto certum est, non est arbitrium.
 Du bist heute wirklich zu deinem eigenen Unheil mit deinen ersonnenen Lügen hierher gekommen, du Gipfel der Kühnheit, mit zusammengeflückten Listen. :: Im Gegenteil, ich komme mit meiner zusammengeflückten Tunika, nicht mit Listen. :: Du lügst schon wieder: Du kommst sicherlich zu Fuß, nicht mit der Tunika. :: So ist es *profecto*. :: Nun *profecto* krieg Prügel wegen deiner Lüge. :: Die will ich *profecto* nicht. :: Aber *profecto* umsonst. Dieses '*profecto*' steht fest und ist nicht beliebig.

45. VERG. Aen. 8, 532-3 ne vero, hospes, ne quaere profecto quem casum portenta ferant: ego poscor Olympo.
 Wirklich nicht, mein Gastfreund, frage *profecto* nicht, welches Schicksal die Vorzeichen bringen: Ich werde von den Olympischen Göttern gefordert.

Abgesehen von Imperativsätzen sind 'Commitment'-Marker in Äußerungen mit einer direktiven illokutiven Funktion schwierig zu finden; nur von *scilicet* mit einem Futur (siehe Kapitel 12.3.4) sind Beispiele bekannt. Dies widerspricht aber der Performativität nicht.

14.7.3. Fragesätze

In Fragesätzen mit einer interrogativen illokutiven Funktion würde man keine Ausdrücke der Sicherheit erwarten, da der Sprecher sich dann gerade nicht sicher ist und eine Information benötigt.⁴⁰ Das passt auch nicht zur Performativität der 'Commitment'-Marker, die immer das 'Commitment' des Sprechers ausdrücken. Trotzdem kommen einige der lateinischen 'Commitment'-Marker in Fragesätzen vor: Entweder sind dies keine eindeutige Fragen oder sie drücken kein 'Commitment' des Sprechers mehr aus, so dass sie eigentlich keine 'Commitment'-Marker mehr sind. Sie haben dann, wie wir sehen werden, eine andere Funktion, indem sie den Satz in eine bestimmte Art von Frage verwandeln. Byloo, et al. (2007, 51 ff.) würden sie in diesem Fall 'Speech act modifiers' nennen.

Es gibt zwei Arten von Fragesätzen, nämlich Entscheidungs- und Ergänzungsfragen, in beiden kommen 'Commitment'-Marker vor, wenn auch selten. Im ersten Fall sind es

⁴⁰ Vgl. Pinkster (1988, 295): 'Aus der Tatsache, daß interrogative Sätze ihrer Bedeutung nach ein Informationsdefizit des Sprechers voraussetzen, ergibt sich, daß Äußerungen, die das Vorhandensein von Informationen implizieren, in Fragesätzen nicht vorkommen können; zu denken ist hier an Ausdrücke wie *sine dubio*, *haud dubie*, *minime* u. dgl.' Als Ausnahmen sieht er *certe* in festen Verbindungen wie *certen vides?* und *fortasse* (siehe unten).

allerdings oft rhetorische oder ironische Fragen,⁴¹ also ohne interrogative illokutive Funktion. In der folgenden Tabelle wird für jeden Marker angezeigt, ob und in welcher Art von Fragen er überliefert ist, wobei es natürlich Zufall sein kann, dass manche Fällen nicht überliefert sind.

	Entscheidungsfrage		Ergänzungsfrage
	mit einer interrogativen illokutiven Funktion	rhetorische/ ironische Frage	
<i>certe</i>	+	+	± ⁴²
<i>certo</i>	+	-	-
<i>fortasse</i>	+ ? ⁴³	+	-
<i>nimirum</i>	-	+	-
<i>plane</i>	-	-	-
<i>profecto</i>	-	-	-
<i>sane</i>	-	-	+
<i>scilicet</i>	± ⁴⁴	+	-
<i>sine dubio</i>	-	-	-
<i>vero</i>	+	+	+
<i>videlicet</i>	-	+	-

Tabelle 28 'Commitment'-Marker in Entscheidungs- und Ergänzungsfragen⁴⁵

In einer Entscheidungsfrage mit interrogativer illokutiven Funktion kommen *certe*, *certo*, *fortasse*, *scilicet* und *vero* vor, nur in einer rhetorischen oder ironischen außerdem *nimirum* und *videlicet*. In Ergänzungsfragen, die immer ein Fragewort brauchen, sind nur

⁴¹ Simon-Vandenberg & Aijmer (2007, 307 e. a.) haben für ihre Adverbien nur bei *surely* und *no doubt* eine fragende Funktion gefunden, vergleichbar mit einer rhetorischen Frage: Der Sprecher kennt selbst bereits die Antwort.

⁴² Ich habe nur ein unklares Beispiel in (oder besser gesagt vor) einer rhetorischen Frage gefunden: PLIN. nat. 25, 10; man könnte *certe* aber an dieser Stelle als Gradpartikel auffassen.

⁴³ Es gibt keine klare Beispiele, siehe unten.

⁴⁴ Es gibt nur zwei Beispiele, siehe unten.

⁴⁵ Ich habe alle Stellen des jeweiligen Wortes aus der LLT-Database auf Fragezeichen durchsucht, ich könnte aber einige wenige verfehlt haben.

certe, *sane* und *vero* überliefert. Ausgeschlossen (oder zumindest nicht überliefert) in Fragesätzen sind *plane*, *profecto*, und *sine dubio*. Problematisch ist aber, wie man eine Entscheidungsfrage überhaupt erkennt: Nur wenn eine Fragepartikel am Anfang des Satzes steht, kann man sich sicher sein, sonst ist es eine Entscheidung der Edition. Als Fragepartikel bei diesen Wörtern sind manchmal *an* und *-ne* überliefert (Tabelle 29), nicht *nonne* oder *num*, die beide selbst der Frage eine bestimmte Richtung geben (eine positive bzw. negative). Wenn eine Antwort folgt oder andere Fragen im Kontext stehen, liegt die Vermutung nahe, den Satz als Frage aufzufassen, aber auch dann kann man sich nicht sicher sein. Ein Problem ist außerdem, dass *certe* und *plane* zwar in einer Frage vorkommen können, aber als Intensitäts- oder Skalarpartikel, also unabhängig vom Satztypus (Beispiel 46 *certe* restriktiv bei *Pythagoreum*); diese Fälle habe ich nicht mitgezählt.

46. CIC. rep. 2, 28 verene ... hoc memoriae proditum est, Africane, regem istum Numam Pythagorae ipsius discipulum aut certe Pythagoreum fuisse?

Ist es wahr, was überliefert ist, Africanus, dass dieser König Numa ein Schüler von Pythagoras selbst oder zumindest ein Pythagoreer gewesen sei?

	mit Fragepartikel (<i>an</i> , <i>ne</i>)
<i>certe</i>	+
<i>certo</i>	+
<i>fortasse</i>	±
<i>nimirum</i>	-
<i>plane</i>	-
<i>profecto</i>	-
<i>sane</i>	-
<i>scilicet</i>	+
<i>sine dubio</i>	-
<i>vero</i>	+
<i>videlicet</i>	+

Tabelle 29 'Commitment'-Marker in einer Entscheidungsfrage mit Fragepartikel

Nun werde ich die einzelnen Partikeln, die laut Tabelle 28 in Entscheidungsfragen vorkommen, besprechen. *Certe* kommt zweimal in Verbindung mit der Fragepartikel *-ne* vor, womit es deutlich in einer Frage steht (Beispiel 47⁴⁶).⁴⁷ Es kann auch allein, ohne *-ne*, als Frage vorkommen, wo man das Prädikat ergänzen kann (Beispiel 48). Man kann zwei Arten von Entscheidungsfragen mit *certe* unterscheiden. In 49 möchte Medea wissen, ob sie ihre Tante richtig verstanden hat, dass Jason nach ihr frage. In diesem Fall ist es eine Kontrollfrage, ob der Sprecher eine richtige Schlussfolgerung gezogen hat oder etwas richtig verstanden hat (wie auch 47 und 48). Er geht davon aus, dass sein Adressat ihm Sicherheit verschaffen kann: ‘ist es sicher, dass ...?’. Es ist, als ob der Sprecher das ‘Commitment’ auf den Adressaten verlegt (vgl. Verstraete, 2001, 1521; 2004, 250 f.). Die meisten Fragen mit *certe* sind jedoch von einem anderen Typus: ‘es ist doch sicher so, dass ...?’ (Beispiel 50). In diesen Fällen ist nicht immer klar, ob man ein Fragezeichen braucht: Nur der Kontext scheint einen fragenden Ton hervorzurufen, wie in diesem Beispiel die vorhergehende Frage. Der Übergang zu einem Deklarativsatz ist deshalb klein: Eigentlich ist der Sprecher sich sicher, steht also hinter seiner Äußerung, braucht aber noch eine Bestätigung. Man kann sich gut vorstellen, wie sich Fragen dieser Art aus einer deklarativen Aussage entwickelt haben. Die Fragen mit *certe* sind im Allgemeine nicht negativ formuliert, wie man an 51 sieht, ein Gegenbeispiel, das aber explizit als merkwürdig präsentiert wird: Augustus versucht zu verhindern, dass der Angeklagte zustimmt, indem er die übliche Frage negativ formuliert. Für *certo* sind mir nur drei Stellen bekannt, alle mit *-ne*: zweimal ohne Prädikat (Beispiel 52 und PLAVT. Capt. 883), einmal mit *scis* (PLAVT. Merc. 1012).

47. PLAVT. Merc. 186 certen vidit? :: tam hercle certe, quam ego te aut tu me vides.
Hat er sie sicher gesehen? :: So ‘sicher’, beim Herkules, als ich dich oder du mich siehst./ Sicher, beim Herkules, so wie ich dich oder du mich siehst.
48. PLAVT. Most. 369 tutin vidisti? :: egomet, inquam. :: certe? :: <certe> inquam.
Du hast ihn gesehen? :: Ich persönlich, ja. :: Sicher? :: Sicher, ja.
49. VAL. FL. 7, 385 (*Medea spricht*) ipse rogat certe meque ipse implorat Iason?
Fragt mich tatsächlich Jason selbst und fleht mich an?
50. FRONTO p. 21, 7-8 quid est, domine? certe hilaris es, certe bene vales, omnium rerum certe sanus es?
Was ist, mein Herr? Du hast doch Grund zur Freude, du bist doch gesund, du bist doch in jeglicher Hinsicht wohlauf?
51. SVET. Aug. 33, 1 manifesti parricidii reum, ne culleo insueretur, quod non nisi confessi adficiuntur hac poena, ita fertur interrogasse: ‘certe patrem tuum non occidisti?’

⁴⁶ Das zweite *certe* ist nicht adverbial abhängig von *tam*: entweder es ist ein Zitat (*tam ‘certe’*), oder es ist die Bestätigung der Frage (‘Sicher, so wie ich dich und du mich siehst’).

⁴⁷ Außerdem TER. Hec. 843.

Es heisst, dass er einen zurecht des Vaternordes Angeklagten, damit dieser nicht in einen Sack eingenäht würde – da nur Geständige mit dieser Strafe bestraft werden –, gefragt habe: ‘Du hast doch sicher deinen Vater nicht ermordet?’

52. PLAVT. Capt. 643-4 quin exploratum dico et provisum hoc tibi. :: certon? :: quin nihil, inquam, invenies magis hoc certo certius.
Ich sage dir vielmehr, dass ich dies verlässlich erfahren habe und es wohlbedacht ist. :: Sicher? :: Ja, du wirst, sage ich dir, nichts Sichereres als dieses Sichere finden.

Interessant ist es, diesen Gebrauch von *certe* in Fragen zu vergleichen mit niederländisch *zeker* in Fragen, nach den Untersuchungen von Byloo, Kastein, & Nuyts (2007, 51 ff.) (siehe oben §14.5.1). Da *zeker* in Fragen nicht in seiner normalen semantischen Bedeutung vorkommt, ist dies ihnen zufolge ein spezieller pragmatischer Gebrauch. Es funktioniert als ein ‘Speech act modifier’, indem es einen deklarativen Satz in einen speziellen interrogativen verwandelt: Der Sprecher bittet um Bestätigung für die Behauptung, die er macht (Beispiel 53). Dies ist vergleichbar mit den Kontrollfragen bei *certe*. Außerdem gibt es noch besondere Fälle bei *zeker*, wobei die Gefühle des Sprechers – er hofft, dass die Situation zutrifft – eine Rolle spielen. Der Sprecher möchte dann deutlich den Adressaten beeinflussen. Oft in Kombination mit einer Negation, und wahrscheinlich immer mit *toch* (Beispiel 54). So kann, wie wir gesehen haben, auch *certe* verwendet werden (2. Typus), wenn auch meist ohne Negation und ohne irgendeine Partikel.

53. Hij zal wel weten wat ie kan zeker?
He'll know what he can do, won't he? (Byloo, et al., 2007 Beispiel 43)
54. Je gaat toch zeker met ons mee?
You are hopefully going with us, aren't you? (*ib.* Beispiel 49)

Scilicet (siehe Kapitel 12.3.8.1) in Kombination mit der Fragepartikel *an* kommt nur dreimal bei Pseudo-Quintilian vor, *videlicet* mit *an* je einmal bei Petron, Pseudo-Quintilian und Gellius; insgesamt scheint das also eher eine spätere Entwicklung zu sein. Die meisten Fragen, auch ohne *an*, mit einer dieser beiden Partikeln sind ironisch (Beispiel 55 und 56) und haben damit keine deutliche interrogative illokutive Funktion. Auch ironisch verwendet drücken diese Wörter allerdings eigentlich kein ‘Commitment’ des Sprechers mehr aus: der Sprecher steht dann nicht mehr hinter seiner Aussage (siehe §14.7.8.4). Nur bei *scilicet* gibt es zweimal eine nicht-ironische Frage (Beispiel 57 und GELL. 13, 31, 3), vergleichbar dem zweiten Typus von *certe*: eine Interpretation, der der Sprecher sich fast sicher ist (siehe Kapitel 12 Beispiel 66 und 67).

55. PETRON. 10, 1 subduxisti te, inquam, a praeceptoris colloquio. :: quid ego, homo stultissime, facere debui, cum fame morerer? an videlicet audirem sententias, id est vitrea fracta et somniorum interpretamenta?
‘Du hast dich,’ sage ich, ‘dem Gespräch mit dem Lehrer entzogen.’
‘Was hätte ich, du Dummkopf, tun sollen, da ich am Verhungern war?
Oder hätte ich vielleicht schlaue Sprüche anhören sollen, also Glascherben und Traumdeutungen?’

56. TER. Haut. 705-6 et scilicet iam me hoc voles patrem exorare, ut celet senem vostrum? :: immo ut recta via rem narret ordine omnem.
Und jetzt willst du natürlich, dass ich meinen Vater bitte, dass er dies vor eurem Alten geheim hält? :: Im Gegenteil, dass er (*ihm*) geradewegs alles der Reihe nach erzählt.
57. TER. Eun. 345-7 huc quom advenio, nulla erat. :: comites secuti scilicet sunt virginem? :: verum: parasitus cum ancilla.
Als ich hier ankam, war sie weg. :: Ich nehme an, das Mädchen hatte Begleitung? :: Ja, der Parasit mit einer Sklavin.

Bei *nimirum* (siehe Kapitel 13.3.4.1) handelt es sich auch meist um ironische Stellen. Der Sprecher gibt spottend eine ihm zufolge im Auge des Gegenübers evidente Tatsache (Beispiel 58). Nur eine Stelle lässt tatsächlich auf einen fragenden Ton schließen, da man das Fragezeichen nicht weglassen kann (Beispiel 59), allerdings auch wieder in einer rhetorischen Frage.

58. APVL. met. 4, 25, 5 ad haec anus iratior dicere eam saeviore iam vultu iubebat, quid, malum, fleret vel quid repente postliminio pressae quietis lamentationes licentiosas refricaret; 'nimirum' inquit 'tanto compendio tuae redemptionis defraudare iuvenes meos destinas?'
(*Räuber haben ein reiches Mädchen entführt.*) Darauf befahl ihr die alte Frau, schon wütender und mit böserem Gesichtsausdruck, zu sagen, warum, zum Teufel, sie weine oder warum sie plötzlich nach tiefem Schlaf wieder mit ihren maßlosen Wehklagen anfangen; '*nimirum* hast du vor' sagte sie, 'meine Männer um so viel Lösegeld für deine Freilassung zu bringen?'
59. FRONTO p. 88, 24- 89. 3 mihi ... nunc cum maxime florere, quae didicisti, atque adolescere videntur ...; nimirum quisquam superiorum imperatorum ... his figurationibus uteretur, quae Graeci schemata vocant?⁴⁸
Mir scheint nun mehr als je zu blühen und zur Reife zu kommen, was du gelernt hast ...; hätte *nimirum* einer der früheren Kaiser diese rhetorischen Mittel verwendet, die die Griechen 'schemata' nennen?

Mit *fortasse* in einer Frage scheint der Sprecher einen Vorschlag zu machen, z. B. für eine Antwort (Beispiel 60 in einer ironischen Frage).⁴⁹ Auch in 61 ist die Frage ironisch, obwohl eine Reaktion folgt; dies ist die einzige Stelle mit einer Fragepartikel (*an*), wieder als ein Vorschlag. Bei Plautus sind sämtliche Fragen mit *fortasse* ironische Vorschläge (Beispiel 62), erst bei Terenz findet man ernst gemeinte Fragen. Allerdings kann man sich bei Stellen wie 63 fragen, ob man überhaupt ein Fragezeichen braucht:⁵⁰ eine Ver-

⁴⁸ Manche Kommentatoren streichen *nimirum*: *num* Cornelissen, *etenim num* Orth.

⁴⁹ Laut Pinkster (1988, 295, 1990, 195) kommt *fortasse* in Fragen nur auf Wortgruppenniveau vor, wofür mir aber keine Beispiele bekannt sind (er selbst gibt auch keine).

⁵⁰ Vgl. Hand (1832, 721).

mutung, wie sie *fortasse* vermittelt, ist gut kompatibel mit einem fragenden Ton, vor allem wenn man davon ausgehen kann, dass der Adressat mehr weiß. Keine der Fragen mit *fortasse* ist negativ formuliert (*pace* Orlandini, 1997, 255). Man könnte die Fragen mit *fortasse* positiv orientiert nennen, dies ist aber wahrscheinlich inhärent an der Bedeutung des Wortes (siehe oben §14.5.2).

60. CIC. Verr. II 5, 69 amandat hominem - quo? Lilybaeum fortasse?
Er schickt den Mann fort - wohin? Nach Lilybaeum vielleicht?
61. PLAVT. Capt. 629-30 qui tu scis? an tu fortasse fuisti meae matri obstetrix,
qui id tam audacter dicere audes? :: puerum te vidi puer.
Woher weißt du das? Warst du vielleicht Hebamme bei meiner Mutter, dass du dies so kühn zu sprechen wagst? :: Ich habe dich gesehen, als wir beide noch Kinder waren.
62. PLAVT. Amph. 725-6 tu me heri hic vidisti? :: ego, inquam, si vis decies dicere.
:: in somnis fortasse? :: immo vigilans vigilantem.
Du sahst mich gestern hier? :: Ja. Wenn du willst, kann ich es dir non zehnmal sagen. :: Im Traum vielleicht? :: Nein, wach war ich, wie du.
63. TER. Phorm. 900-1 at nos ad te ibamu', Phormio.
:: de eadem hac fortasse causa? :: ita hercle. :: credidi.
Aber wir waren unterwegs zu dir, Phormio. :: Aus dem gleichen Grund vielleicht? :: So ist es beim Herkules. :: Das dachte ich schon.

Vero funktioniert in Fragen nicht als 'Commitment'-Marker. Es kommt Kroon zufolge (1995, 307 ff.) nur in rhetorischen Fragen oder in sogenannten 'verifying questions' vor. Dies sind reagierende Züge, bei denen der Sprecher kontrolliert, ob er den vorigen Sprecher richtig verstanden hat, also vergleichbar mit den oben genannten Kontrollfragen. *Vero* hat allerdings hier eine ganz andere Funktion als *certe*. Typisch sind die Kombinationen *ain vero?* ('meinst du das wirklich?'), *itane vero?* ('ist es wirklich so?') und *qui vero?* ('wie das so?'), siehe Beispiel 64. Es kann in Kombination mit den Fragepartikeln *-ne* oder *an* vorkommen. Mit *an*-Fragen bittet der Sprecher oft um eine Bestätigung dafür, dass er eine richtige Schlussfolgerung gezogen hat (Beispiel 65 = 48 Kroon). Nur an einer Stelle steht es selbständig als Frage, mit dem Fragewort *-ne* (Beispiel 66). Da dieser Gebrauch von *vero* in Fragen sehr ähnlich dem in Reaktionen ist, ist Kroon geneigt, ihn als eine Funktion auf der Repräsentationsebene und nicht auf der Interaktionsebene zu sehen (siehe oben §14.6.5). Damit wäre es also kein 'Commitment'-Marker sondern ein Adverb, und das Vorkommen in Fragesätzen weiter nicht erstaunlich. Eventuell könnte *vero* in Fragesätzen aber auch eine Konversationspartikel auf der Interaktionsebene sein, vergleichbar mit dem Gebrauch in Direktiven: Es würde dann je nach Kontext der Frage einen zwingenderen Charakter geben oder einen überraschten Ton vermitteln (vgl. OLD s. v. 5e). Nicht nur in einer Entscheidungs-, sondern auch in einer Ergänzungsfrage ist *vero* möglich, wo es aber wieder als Adverb die Aktualität einer Aussage betont oder eine Konversationspartikel ist, kein 'Commitment'-Marker (Beispiel 67, wo *vero* sowohl die Aktualität betonen kann, 'wirklich? wie schwer?', als die Frage modifizieren 'wie schwer denn?', siehe Kroon 1995, 308 Anm. 39).

64. PLAVT. Asin. 721-2 impetrasti.
 :: ain vero? :: certe inquam.
 Das hast du schon erreicht. :: Wirklich? :: Ja, sicher.
65. PLAVT. Stich. 293-4 ad me adiri et supplicari egomet mi aequom cen-
 seo.
 an vero nugas censeas, nihil esse quod ego nunc scio?
 Ich halte es für angemessen, dass man zu mir kommt und mich bittet.
 Oder meinst du etwa, dass bedeutungslos und nichts ist, was ich jetzt
 weiß?
66. PLAVT. Cas. 789-90 quid tu hic agis?
 :: ego eo quo me ipsa misit. :: veron? :: serio.
 Was machst du hier? :: Ich gehe, wohin meine Herrin mich geschickt
 hat. :: Wirklich? :: Ernsthaft.
67. PLAVT. Rud. 793-4 si illas attigeris, dabitur tibi magnum malum.
 :: quam magnum vero? :: quantum lenoni sat est.
 Wenn du sie anrührst, wirst du schwer büßen dafür. :: Wie schwer
 denn? :: Soviel wie einem Kuppler genug ist.

Sane kommt nicht in Entscheidungsfragen vor, nur einige Male folgt eine rhetorische Ergänzungsfrage (Beispiel 68, ironisch). Es zeigt hier aber das Einverständnis mit dem vorigen Zug und die Weiterleitung zum folgenden an. In den Beispielen, die ich gefunden habe,⁵¹ steht es immer in Kombination mit *et* am Anfang des Satzes, meistens direkt vor dem Fragewort.

68. IVV. 15, 61-2 et sane quo tot rixantis milia turbae,
 si vivunt omnes?
 Und *sane* wozu so viele Tausende einer kämpfenden Menge, wenn alle
 überleben?

14.7.3.1. Rekapitulation

‘Commitment’-Marker sollten, da sie performativ sind, eigentlich nicht in Fragesätzen vorkommen können. Ausgeschlossen (oder zumindest nicht überliefert) in Fragesätzen sind tatsächlich *plane*, *profecto*, und *sine dubio*. Wenn die anderen Marker in Fragen vorkommen, handelt es sich um besonderen Fälle: *Sane* und *vero* sind dann keine ‘Commitment’-Marker, bei *certe*, *scilicet*, *videlicet*, *nimirum* und *fortasse* sind die Fragen oft ironisch (siehe §14.7.8.4). *Certe* kommt außerdem in Kontrollfragen vor – ob etwas richtig verstanden wurde oder eine richtige Schlussfolgerung gezogen wurde –, oder um die Richtung der Antwort zu steuern, wie auch *fortasse* und *scilicet*. Bei den Kontrollfragen und den ironischen Fragen drückt der Sprecher mit dem Marker genau genommen nicht mehr sein eigenes ‘Commitment’ aus, man könnte diese Wörter dann ‘Speech act modifier’ nennen, da sie eine Aussage in eine bestimmte Art von Interrogation modifizie-

⁵¹ Sonst PLIN. epist. 2, 19, 6, QVINT. inst. 1, 6, 43, decl. 268, 16 und PS. QVINT. decl. 9, 22.

ren. Meistens sind die Fragesätzen nicht direkt als solche erkennbar, wodurch sie ein Mit-telung zwischen Aussage und Frage zu bilden scheinen.

14.7.4. Als selbständige Reaktion

Manche der lateinischen ‘Commitment’-Marker können als selbständige Reaktion vor-kommen. Wichtig ist, dass das Latein bekanntlich keine Wörter für ‘ja’ oder ‘nein’ kennt, daher um diese Begriffe auszudrücken unter Umständen gerade Wörter braucht, die Si-cherheit oder Gewissheit ausdrücken (vgl. Thesleff, 1960). Meist geschieht dies als Ant-wort auf eine Entscheidungsfrage, aber auch eine bestätigende Reaktion auf eine Aussage oder einen Befehl ist möglich. Als Warnung muss vorweg gesagt werden, dass die An-zahl der gefundenen Belege selten höher als zehn ist. Dies hängt vor allem damit zusam-men, dass wenige Dialoge überliefert sind; die meisten Belege stammen dann auch aus Plautus, Terenz und Cicero.

	allein als Antwort auf eine Entscheidungsfrage	sonstige Reaktion allein
<i>certe</i>	+	+
<i>certo</i>	+	-
<i>fortasse</i>	-	+
<i>nimirum</i>	-	-
<i>plane</i> (inkl. Superlativ)	+	+
<i>profecto</i>	₅₂	-
<i>sane</i>	+	-
<i>scilicet</i>	+	+
<i>sine dubio</i>	-	-
<i>vero</i>	_{±53}	+
<i>videlicet</i>	-	-

Tabelle 30 Lateinische ‘Commitment’-Marker allein in Antworten auf Entscheidungsfragen und in sonstigen Reaktionen⁵⁴

⁵² Bei der folgenden Stelle gehört *profecto* wahrscheinlich zu *itast*: PLAVT. Amph. 569 *profecto, ut loquor, res itast*.

⁵³ Vielleicht immer elliptisch, siehe unten.

Eine erste Schlussfolgerung aus dieser Tabelle, ist, dass alleine als bestätigende Antwort *certe*, *certo*, *fortasse*, *plane*, *sane*, *scilicet* und *vero* vorkommen können, bei *nimirum*, *profecto*, *sine dubio* und *videlicet* ist dies nicht belegt. Ein Problem ist aber, dass *nimirum*, *sine dubio* und *videlicet* wie gesagt nicht oder kaum bei Plautus und Terenz vorkommen, weshalb Belege vielleicht zufällig nicht überliefert sind. Die evidentielle Bedeutung von *videlicet* ist zudem wahrscheinlich nicht so sehr als selbständige Antwort geeignet (siehe Kapitel 12.3.6). Wenn diese Wörter selbständig als Bestätigung vorkommen können, sind sie satzwertig, haben also eine selbständige Bedeutung, was man als Kriterium für ihren eventuellen adverbialen Status verwenden könnte (siehe §14.2.1).

Die rein epistemischen Adverbien stellen einen besonderen Fall da: Ein Sprecher kann immer in einer Reaktion elliptisch ausdrücken, wie sicher oder unsicher er sich ist (vgl. Nøjgaard, 1993, II 153 f.): Man kann den Rest der Antwort aus der Frage hinzufügen (Beispiel 69). Zu vergleichen ist, was Simon-Vandenberg & Aijmer (2007, 301 f.) zu ‘Response Markers’ sagen⁵⁵: Manche epistemische Adverbien drücken in einer Antwort keinen Grad der Sicherheit mehr aus, sondern eine emphatische Antwort. So ist in 69 die Antwort *probably* ein epistemisches Adverb, in 70 dagegen drückt *certainly* nicht aus, dass es sicher ist, dass der andere eine Frage stellen kann, sondern es ist eine emphatische, höfliche Antwort, als ‘Response Marker’ (vgl. den ‘verstärkenden’ Gebrauch von *certainly* oben S. 190). Dies müsste also auch für *certe*, *certo* und *fortasse*⁵⁶ gelten: in ihrem rein epistemischen Gebrauch wären sie elliptisch in Antworten, sonst als ‘Commitment’-Marker wären sie selbständig in Antworten. Für *certe* und *certo* ist dies allerdings schwer zu unterscheiden. In Beispiel 71 könnte *certo* ein elliptisches epistemisches Adverb sein (100% sicher) oder ein verstärkender ‘Commitment’-Marker.

69. Are you going to the countryside tomorrow? :: Probably.

70. Can I ask you a question? :: Certainly.

71. PLAVT. Men. 1109 esne tu Syracusanus? :: certo.

Bist du ein Syrakusaner? :: Gewiss.

Vero ist ein spezieller Fall. Selbständig kommt es nur selten vor: Für die Verwendung als bestätigende Antwort auf eine Frage habe ich nur einen Beleg gefunden (siehe oben Beispiel 31), auf eine Aussage nur wenige (Beispiel 72 = Kroon 15). Kroon (1995, 297) vermutet, dass es in diesen Fällen elliptisch verwendet ist. So kann man Beispiel 72 mit 73 vergleichen: Im ersten steht *vero* ausnahmsweise allein, im zweiten wie oft nach oder bei einem anderen Wort, das die Bestätigung ausdrückt (*existimo*). Beispiel 72 ist demnach wahrscheinlich elliptisch verwendet. In Reaktionen ist es außerdem nicht immer ein

⁵⁴ Ich habe alle Stellen, wie sie die LLT-Database liefert, geprüft, außer bei *vero*: dort nur Plautus, Terenz und Cicero.

⁵⁵ Vgl. Nøjgaard (1993, II 151 ff.): Ein Satzadverb setzt immer eine Proposition (‘énoncé’) voraus, wenn es allein als Antwort vorkommt. Eine Ausnahme bilden die ‘Commitment’-Marker (‘assertifs’), die allein als Antwort vorkommen können.

⁵⁶ Allerdings sind die vier Fälle, wo *fortasse/fortassis* allein vorkommt, alle ironisch oder drücken auf jeden Fall nicht einen bestimmten Grad der Wahrscheinlichkeit aus (Beispiel 11 S. 195 dreimal und TER. Haut. 777).

‘Commitment’-Marker, sondern kann auch ‘nur’ die Aktualität der Aussage auf der Repräsentationsebene betonen (siehe oben §14.6.5).

72. CIC. Tusc. 2, 26 fuisti saepe, credo, cum Athenis esses, in scholis philosophorum. :: vero, ac libenter quidem.
Du warst oft, glaube ich, als du in Athen warst, in den Schulen der Philosophen. :: In der Tat, und zwar gerne.
73. CIC. Tusc. 3, 12 cadere, opinor, in sapientem aegritudinem tibi dixisti videri. :: et vero ita existimo.
Du hast gesagt, glaube ich, dass offenbar Krankheit den Weisen befallen kann. :: Und das meine ich in der Tat.

Sane ist als selbständige Antwort Risselada zufolge kein ‘affirmativer Ausdruck’, sondern ein Marker, der anzeigt, dass der Sprecher mit dem vorigen Zug einverstanden ist (siehe §14.6.3). Deswegen übersetzt sie *sane* in Beispiel 74 mit ‘indeed’ und nicht mit ‘yes’ (1998, 234 f.). Als ‘Commitment’-Marker könnte man es vielleicht trotzdem auffassen.

74. TER. Eun. 360-1 eho dum dic mihi:
estne, ut fertur, forma? :: sane.
He, sag mir doch, ist sie so schön, wie behauptet wird? :: *Sane*.

Plane stellt noch einen speziellen Fall da, da vor allem der Superlativ *planissime/planissume* als selbständige Reaktion vorkommt (Beispiel 75).

75. PLAVT. Pseud. 1169 quid ais? nempe tu illius servos es? :: planissume.
Was sagst du? Du bist doch sein Sklave? :: Ganz gewiss.

Als selbständige ‘Commitment’-Marker verhalten sich demnach nur *certe*, *certo*, *fortasse*, *plane*, *scilicet* und eventuell *sane*; *nimirum*, *profecto*, *sine dubio*, *vero* und *videlicet* kommen nicht selbständig vor. Wenn es nicht allein vorkommt, kann dies aber zufällig an der Überlieferung liegen oder etwas in der Bedeutung oder Funktion dieses Wortes könnte verhindern, dass es allein vorkommt. Jedenfalls scheint es kein verpflichtendes Kriterium für die ‘Commitment’-Marker zu sein.

14.7.5. Kombination mit evaluativen Adverbien und mit Interjektionen

Pinkster (2004, 192) nennt die Kombinierbarkeit⁵⁷ mit evaluativen Satzadverbien (siehe Kapitel 3.1.2) ein Merkmal der ‘truth value adverbs’, wobei letztere die evaluativen Satz-

⁵⁷ Nøjgaard (1993, II 149 ff.) weist darauf hin, dass im Französischen Satzadverbien (‘énonciatifs’) nicht miteinander kombiniert werden können, außer - sehr selten - ‘Commitment’-Marker (‘assertifs’) mit evaluativen oder illokutiven Satzadverbien; er würde allerdings *recte* nicht zu den Satzadverbien zählen, sondern, eine Ebene niedriger, zu den ‘évaluatifs d’énoncé’ (*ib.*, II 267 ff.).

adverbien in ihrem Skopus haben. Er nennt zwei Beispiele mit *fortasse* und *iure* bzw. *recte*. Ich habe einige wenige Beispiele gefunden (kontrolliert habe ich *iure*, *recte* und *merito*): Drei Stellen mit *recte* im Skopus von *nimirum* (Beispiel 76),⁵⁸ und einige bei *profecto*, *certe* und *sane*. *Scilicet*, *videlicet*, *plane* und *sine dubio* kommen zumindest mit diesen evaluativen Adverbien nicht vor.

76. CIC. Phil. 13, 25 nimirum recte veneficam appellas, a quo tibi praesentem pestem vides comparatam.
Nimirum du nennst den zurecht eine Giftmischerin, der dir jetzt – wie du siehst – den Untergang bereitet.

Interjektionen, vor allem *hercle*, *edepol*, *pol* und *ecastor*, (vgl. Gagnér, 1920, 205 f.) sind für eine Kombination mit ‘Commitment’-Markern geeignet, da beide die Haltung des Sprechers ausdrücken (vgl. Rosén, 2009, 418 f.). Für *certe* (TLL III 929, 36 ff.), *certo*, *plane* (TLL X 1, 2346, 58 ff.), *profecto* (TLL X 2, 1675, 39 ff.), *sane* und *vero* gibt es einige Beispiele mit *edepol*, *pol* (TLL X 1, 2522, 59 ff.) und *hercle*, hauptsächlich bei Plautus und Terenz, für *scilicet* nur ein Beispiel mit *pol* (Beispiel 77), für *sine dubio*, *nimirum* und *videlicet* keins (aber wie gesagt kommen diese kaum bei Plautus und Terenz vor).

77. PLAVT. Pseud. 878-9 sed utrum tu amicis hodie an inimicis tuis daturu's cenam? :: *pol* ego amicis scilicet.
 Aber willst du heute deine Freunde oder deine Feinde zum Essen einladen? :: Bei Pollux, meine Freunde natürlich.

14.7.6. Kombination mit einander

So weit die ‘Commitment’-Marker zu verschiedenen Subkategorien gehören – z. B. zur epistemischen Modalität oder zur Evidentialität – sollten sie ohne Koordination kombiniert werden können. Dafür gibt es aber im Lateinischen keine Belege: Der Sprecher verwendet keine ‘Commitment’-Marker gleichzeitig. Nuyts hat diese Vermeidung auch für das Englische und Niederländische beobachtet, und es das ‘one-commitment-per-clause principle’ genannt (2004, 85 ff.; 2005, 36; 2006, 19; 2009). Auch Nøjgaard (1993, II 149 ff.) weist darauf hin, dass im Französischen Satzadverbien (‘énonciatifs’) nicht miteinander kombiniert werden können, außer – sehr selten – ‘Commitment’-Marker (‘assertifs’) mit evaluativen oder illokutiven Satzadverbien (siehe den vorigen Absatz). Eine scheinbare Ausnahme bildet Beispiel 78, wo *profecto* und *nimirum* in einem Satz stehen; dieser Satz enthält allerdings eine zwischenzeitliche Änderung der Konstruktion: Nach *quanto magis magisque cogito* würde man eine Fortsetzung mit *tanto* erwarten, stattdessen kommt ein Neuanfang mit *nimirum*. Bei *vero* ist eine Kombination schwer zu kontrollieren, da es in anderen Funktionen durchaus mit einem ‘Commitment’-Marker verknüpft werden könnte, wie auch *plane*. Anders ist auch skalares/ restriktives *certe*, das durchaus mit einem ‘Commitment’-Marker verbunden werden kann (Beispiel 79).

⁵⁸ Sonst: CIC. nat. deor. 3, 87 und HOR. sat. 2, 2, 106.

78. TER. Eun. 507-8 profecto quanto mage magisque cogito, nimirum dabit haec Thai' mihi magnum malum.
Profecto je mehr ich darüber nachdenke, *nimirum* diese Thais wird mir ein großes Übel bereiten.
79. CIC. off. 2, 69 sed animadvertendum est diligentius, quae natura rerum sit; nimirum enim inops ille, si bonus est vir, etiam si referre gratiam non potest, habere certe potest.
 Aber man muss sorgfältiger darauf achten, was das Wesen der Dinge ist; *nimirum* kann jener Arme ja, falls er ein rechtschaffener Mann ist, auch wenn er seinen Dank nicht durch die Tat erweisen kann, sicherlich (*certe*) dankbar sein.

14.7.7. Skopus

Manche 'Commitment'-Marker können getrennt vom Matrixsatz eine untergeordnete Einheit in ihrem Skopus haben: einen Nebensatz oder eine sonstige Erweiterungsphrase. *Scilicet* und *videlicet* scheinen als einzige – außer einer Stelle bei *sine dubio*⁵⁹ – eine Erweiterungsphrase⁶⁰ in der Form eines Substantivs, Partizips oder Adjektivs zu einem Substantiv oder Person einführen zu können (Beispiel 80). Wie Nøjgaard (1993, I 59 ff.) zeigt, ist bei Satzadverbien, da sie einen externen Kommentar geben, eine Verbindung zu einem Adjektiv nur möglich, wenn sie in einer 'parenthetischen' Position stehen (Beispiel 81 *curieusement*), sonst handelt es sich um ein Gradadverb (Beispiel 82 *très*). Das Gleiche gilt wahrscheinlich für Appositionen (vgl. Nøjgaard, 1993, II 161 f.). Da diese 'parenthetischen' Satzteile nur lose mit dem Matrixsatz verknüpft sind, kann man sie in meiner Terminologie gut als selbständige Diskursakte definieren (siehe Kapitel 2.1.1). Auch in Beispiel 80 kann man *scilicet homo prudentissimus* als einen abgetrennten Diskursakt definieren.

80. PETRON. 69, 9 ego, scilicet homo prudentissimus, statim intellexi, quid esset.
 Ich, ein sehr kluger Mann wie man weiß, habe sofort verstanden, was los war.
81. Les circonstances du crime, curieusement obscures, n'ont pas facilité le travail de police.
82. Très grand.

Certe, *plane*, *profecto* und *sine dubio* können zwar in einem Nebensatz vorkommen (*certe* anscheinend nur in einem Relativsatz), aber nicht oder nur selten vor der Konjunk-

⁵⁹ CIC. nat. deor. 3, 25 Chrysippus tibi acute dicere videbatur, homo sine dubio versutus et callidus.

⁶⁰ Vgl. was Rosén (2008) 'Epitaxis' nennt.

tion.⁶¹ *Scilicet*, *videlicet* (Kapitel 12.3.7.1) und in geringerem Maße *nimirum* (Kapitel 13.3.3.1) können sowohl nach als vor einer Konjunktion stehen. Die Position vor einer Konjunktion passt einerseits zu Satzadverbien mit einer deutlich eigenen Bedeutung, andererseits scheint dies eine Entwicklung zu einem Diskursmarker zu sein, indem sie die logische Verbindung zum vorigen Satz anzeigen. Allerdings vermeidet Cicero diese Wörter vor einer Konjunktion, so dass es sich vielleicht um eine spätere Entwicklung handelt.

Die Satzadverbien können auch fokussierend wirken, indem sie sich zwar auf die ganze Aussage beziehen, aber ein Element daraus hervorheben (vgl. Simon-Vandenberg & Aijmer, 2007, 283). So bezieht sich *scilicet* in Beispiel 83 zwar auf den ganzen Satz, hebt aber *te ipsum* hervor.

83. CIC. ad Q. fr. 2, 5, 5 id cupio et, quamquam te ipsum scilicet maxime, tamen etiam litteras tuas ante exspecto.
Dies (*dass du kommst*) hoffe ich und erwarte, obwohl natürlich am meisten dich selbst, trotzdem auch erst einmal deinen Brief.

14.7.8. Pragmatische Motivation

Der Sprecher kann verschiedene Gründe haben, einen ‘Commitment’-Marker zu benutzen. Aus pragmatischer Sicht ist interessant, warum der Sprecher überhaupt sein ‘Commitment’ ausdrückt, da man ohne ‘Commitment’-Marker normalerweise davon ausgeht, dass der Sprecher hinter seiner Aussage steht. Man muss sich also nicht nur fragen, in welchen Kontexten der Sprecher ein ‘Commitment’-Marker benutzen kann, sondern auch, warum er es benutzen will (siehe Kapitel 7, 12.4 und 13.4). Er kann ein ‘Commitment’-Marker benutzen, um sich dem Adressaten gegenüber zu positionieren (§14.7.8.1 und 14.7.8.2, vgl. die ‘Appraisal’-Theorie Kapitel 7.1) oder aus Gründen der Höflichkeit (siehe Kapitel 7.2). Er kann diese Marker aber auch verwenden, um etwas im Text hervorzuheben (siehe §14.7.7) oder um die Kohärenz im Text klarzumachen (§14.7.8.3) oder um seine Aussage als ironisch zu markieren (§14.7.8.4). Dies gilt aber nicht für alle ‘Commitment’-Marker in gleichem Maße: vor allem *scilicet* und *sane* werden, da sie den Adressaten mit einbeziehen, gerne in Konzessionen benutzt (§14.7.8.1), *certe*, *plane*, *profecto* und *scilicet* gern in Kontrasten (§14.7.8.2), *nimirum*, *scilicet* und *videlicet* gern in ironischen Kontexten (§14.7.8.4).

⁶¹ *Certe*: TLL III, 928, 77 ff., Ausnahme p. 931, 21: SALL. Iug. 4, 3 *certe* quibus (*certe* ist hier allerdings m. E. restriktiv verwendet). *Plane*: z. B. TLL X 1, 2344, 44 ff. *nisi/ quasi/ tamquam plane*, Ausnahme: *plane quasi/ ut* (komparativ). *Profecto*: TLL X 2, 1673, 29 ff., Ausnahmen: PLAVT. Curc. 570 *profecto* quoi (allerdings kann *profecto* hier laut Text im Klammer auch zum Hauptsatz gehören). Most. 417 *profecto* ut. p. 1674, 37 ff. PLAVT. Mil. 185a *profecto* ut. Pseud. 904 *profecto* ne.

14.7.8.1. Argumentative Konzessionen

Spevak (2005) hat sich in ihrer Monographie über Konzession im Lateinischen eingehend mit vielen Möglichkeiten, diese auszudrücken, beschäftigt. Typisch sind Konstruktionen wie ‘obwohl p, q’ oder ‘auch wenn p, q’. Für das Lateinische gibt es dafür Konjunktionen wie *etsi*, *quamvis*, *quamquam* und auch das Verb *licet*, das sich immer mehr zu einer Konjunktion entwickelt hat. Interessant für meine Untersuchung ist das, was sie ‘argumentative Konzession’ nennt (*ib.*, 22 f. 51 ff.).⁶² Hier ist der Begriff Diaphonie relevant (siehe auch Kapitel 8.2.2): Der Sprecher kann die Stimme anderer Personen in seinen Beitrag integrieren. Damit kann der Sprecher sich mit dieser Stimme identifizieren oder sich von ihr distanzieren. In einer argumentativen Konzession präsentiert der Sprecher im ersten Teil die Ansichten einer anderen Person, um dann seine eigene, entgegengesetzte zu bringen. Die Konzession kann aus den wirklich gesagten Wörtern einer anderen Person zusammengestellt sein, oder fiktiv, indem der Sprecher z. B. einen möglichen Einwand einbringt. Der Sprecher distanziert sich von der Proposition p, die er trotzdem für wahr hält, und setzt sich stattdessen für die Proposition q ein (‘ich gebe zwar p zu, aber q’). Proposition p bildet ein Hindernis für q: ‘wenn ich p annehme, dürfte ich normalerweise nicht q behaupten’. Das erste Argument kann entweder hypothetisch oder faktisch sein. Im ersten Fall wird ein Konjunktiv oder ein Imperativ benutzt: Man gibt dem anderen die Erlaubnis etwas zu tun oder zu denken (Beispiel 84 = 38 Spevak *ib.*, 53).

84. CIC. de orat. 1, 195 fremant omnes, licet; dicam, quod sentio.
Sollen doch alle murren; ich werde sagen, was ich denke.

Nicht zu verwechseln damit sind adversative Strukturen: Wo bei der argumentativen Konzession das Argument einer anderen Person anerkannt, das Argument des Sprechers jedoch dagegen gestellt wird, werden bei einer adversativen Beziehung nur zwei Dinge einander gegenübergestellt. Bei einer Konzession sind die Propositionen immer eng miteinander verbunden.

Morel (1996) hat angezeigt, dass die Proposition p auf Französisch oft Adverbien der epistemischen Modalität enthält wie *bien sûr*, *peut-être*, womit der Sprecher die Anerkennung der Wahrheit anzeigt und den Grad, wie weit der Sprecher einverstanden ist. Die Proposition q wird oft von einem adversativen Element eingeführt. Auf Lateinisch wären das nach Spevak (*ib.*, 52) *sane*, *profecto*, (*e*)*quidem*,⁶³ *fortasse* im ersten Teil (in p), *certe*, *verum*, *vero*⁶⁴ als epistemische Adverbien, *quidem*, *modo* als restriktive Adverbien, oder *tamen*, *nilominus*, *sed*, *at*, *atqui* als adversative Elemente im zweiten (in q). Interessant ist es, unsere Wörter, was diesen Aspekt angeht, genauer zu betrachten:

⁶² Orlandini (2001, 259) nennt es ‘concession rhétorique’.

⁶³ Für *quidem* siehe Kroon (2004a; 2005; 2009): Es zeigt an, dass zwei Teilen zu einem Zug gehören; nur als Nebeneffekt kann diese Beziehung konzessiv sein. Vgl. Solodow (1978).

⁶⁴ *Vero* und vor allem *verum* sind allerdings m. E. oft als adversativ zu betrachten.

	in einer Konzession (in <i>p</i>)
<i>certe</i>	±
<i>certo</i>	-?
<i>fortasse</i>	+
<i>nimirum</i>	-
<i>plane</i>	±
<i>profecto</i>	-
<i>sane</i>	+
<i>scilicet</i>	+
<i>sine dubio</i>	+
<i>videlicet</i>	-

Tabelle 31 'Commitment'-Marker in einer argumentativen Konzession

Im ersten Teil einer argumentativen Konzession⁶⁵ ist ein Ausdruck der Sicherheit weniger gängig als man vielleicht erwarten würde: Gar nicht findet man dort *certo*, *nimirum*, *profecto*⁶⁶ (*pace* Spevak) und *videlicet*. Auffällig ist bei *certe*, *plane* und *sine dubio*, dass sie gar nicht besonders eindeutig in Konzessionen vorkommen: Meistens sind es eher adversative Beziehungen oder zufällig konzessive, wo die Konzession unabhängig von der Partikel zu sein scheint. Dies ist aber schwer zu bestimmen, da 'Commitment'-Marker anders als Konjunktionen wie *etsi* eine konzessive Beziehung nicht anzeigen, sondern nur günstige Bedingungen dafür schaffen (vgl. Thompson & Zhou, 2000, 130 f.). So sind die Stellen unter *plane* TLL X 1, 2345, 56 ff. teilweise adversativ, teilweise ist *plane* vielleicht eher ein Adverb mit beschränkterem Skopus, oder die (konzessive) Beziehung wird eher von *quidem* ausgelöst. So ist in Beispiel 85 *plane* eher zurückweisend: Der Kaiser hat befohlen, Gold zu machen und ohne Zweifel (*plane*) ist das gelungen, aber nur sehr wenig. Man sieht hier aber einen Übergang zu konzessivem *plane*. Im entsprechenden Kapitel bei *certe* in TLL III, 935, 14 ff. finden wir nur eine Stelle für die hier untersuchte Periode (Beispiel 86), was vermuten lässt, dass es hier nicht wirklich konzessiv verwendet wird. Für *sine dubio* dagegen sind einige konzessive Stellen überliefert (TLL V 1, 2122, 43 ff.), einige sogar mit einem expliziten Ausdruck der Konzession

⁶⁵ Siehe zu *nempe* in Konzessionen Kapitel 10.3.2.3.

⁶⁶ TLL X 2, 1671, 68 ff. sind keine deutlich konzessive Stellen, sondern Kontrasten.

(Beispiel 87 *fateor*), obwohl es auch nicht immer klar ist, ob die Konzession wirklich von *sine dubio* ausgelöst wird.

85. PLIN. nat. 33, 79 iussit excoqui magnum pondus et plane fecit aurum excellens, sed ita parvi ponderis, ut detrimentum sentiret.
Er (*Kaiser Gaius*) ließ eine große Menge auskochen und stellte ohne Zweifel exzellentes Gold her, aber von so geringem Gewicht, dass er den Verlust spürte.
86. OV. am. 3, 7, 59-60 digna movere fuit certe vivosque virosque; sed neque tum vixi nec vir, ut ante, fui.
Sie konnte sicher jeden, der am Leben war und ein Mann, in Bewegung versetzen, aber weder habe ich damals gelebt, noch war ich ein Mann wie zuvor.
87. SEN. epist. 100, 11 non erunt sine dubio singula circumspecta nec in se collecta nec omne verbum excitabit ac punget, fateor, ..., sed multum erit in omnibus lucis, sed ingens sine taedio spatium.
Ohne Zweifel werden nicht alle Einzelheiten beachtet sein noch richtig zusammengestellt, und nicht jedes Wort wird Aufsehen erregen und beunruhigen, das gebe ich zu, ..., aber es wird in allem viel Licht geben, und große Strecken ohne Verdross.

Da der erste Teil einer argumentativen Konzession typischerweise an den Adressaten appelliert, sind es gerade solche Wörter, die an sich schon eine Funktion in der Interaktion haben, die eine konzessive Beziehung hervorrufen. Das erklärt diesen Gebrauch gerade bei *sane* und *scilicet*, und es erklärt auch, weshalb es bei *nimirum*, *profecto* und *videlicet* eben nicht vorkommt, da diese typischerweise den Standpunkt des Sprechers betonen. Für *scilicet* im ersten Teil einer Konzession, und allgemein in einer 'Basis', siehe Kapitel 12.3.1, für *sane* §14.6.3. Für *fortasse*, das Zweifel ausdrückt, sind auch Stellen überliefert, die man deutlich unter argumentative Konzession einreihen kann (Beispiel 88).⁶⁷

88. CIC. Phil. 2, 108 erant fortasse gladii, sed absconditi nec ita multi.
Es gab vielleicht Schwerter, aber versteckte und nicht so viele.

Auffällig an all diesen Stellen ist aber, dass, abgesehen von *sane*, keine in einer hypothetischen Konzession vorkommt, sondern alle in faktischen. Immer also gibt es einen Indikativ, keinen Konjunktiv oder Imperativ in der Konzession. Verwunderlich ist das nicht: Wie angezeigt in §14.7.2, ist ein Imperativ nur bei *sane* und *vero* möglich, und überhaupt ist eine nicht-faktive Proposition kaum mit einem 'Commitment'-Marker kompatibel. *Sane* dagegen ist in diesem Gebrauch kein 'Commitment'-Marker, so dass hier durchaus hypothetische Propositionen möglich sind (Beispiel 89).

⁶⁷ Vgl. Hand (1832, 724). Siehe auch TLL III 934, 52 ff. zu *fortasse* ..., *certe* ... in einer konzessiven Beziehung. Aber vgl. p. 935, 21 ff. wo etwas Unsicheres (*fortasse*) etwas Sicherem (*certe*) gegenübergestellt wird.

89. (=24) CIC. Att. 6, 1, 7 sit sane, quoniam ita tu vis, sed tamen cum eo, credo, quod sine peccato meo fiat.
Es soll *sane* so sein, da du es so willst, aber mit der Bedingung, denke ich, dass es ohne einen Fehler von meiner Seite geschieht.

Explizite Hinweise auf ein Zugeständnis, durch Parenthesen wie *esto*, *fateor*, *licet* oder *ut scribis*, *ut dicis*, die man gerade bei einer argumentativer Konzession erwarten würde, findet man nicht bei den hier besprochenen Wörtern. Es ist eher so, dass diese Wörter selbst die argumentative Konzession einleiten, auf die dann die eigentlichen Ansichten des Sprechers folgen.

Nach einer argumentativen Konzession oder Zugeständnis könnte man durchaus einen versichernden Ausdruck erwarten: ‘Ich gebe zwar *p* zu, aber sicher ist *q* der Fall’. Dies kommt aber nur bei skalar verwendetem *certe* vor (siehe §14.5.1):⁶⁸ in Beispiel 90 nach einem Konjunktiv, also eine hypothetische Konzession, und einem expliziten Zugeständnis an den Adressaten (*si vis*). *Certe* scheint auch der einzige zu sein, der nach einfachen Konzessionen ‘obwohl *p*, sicher *q*’ vorkommt (Beispiel 91).⁶⁹

90. CIC. fat. 8 astrorum adfectio valeat, si vis, ad quasdam res, ad omnes certe non valebit.
Mag der Einfluss der Sterne für bestimmte Dinge gelten, wenn du willst, für alle wird er sicher nicht gelten.
91. LIV. 3, 8, 10 etsi adiectum aliquid numero sit, magna certe caedes fuit.
Auch wenn die Zahl etwas übertrieben sein mag, war es sicher ein großer Blutbad.

14.7.8.2. Kontraste

Wenn ein Wort mittels eines ‘Commitment’-Markers hervorgehoben wird, geschieht dies oft in einem Kontrast zu etwas, das weniger sicher oder sicher nicht der Fall ist (für konzessiv siehe §14.7.8.1).⁷⁰ Diesen Gebrauch findet man vor allem bei *certe*, *plane*, *profecto* und *scilicet*⁷¹ oft in Verbindung mit einer Negation, z. B. *profecto/plane x, non y* (Beispiel 92 und 93) oder *scilicet non x, sed y* (Beispiel 94 *tamen*), oder gegenüber etwas Unsicherem (*fortasse x, certe y* Beispiel 95). Ohne kontrastierende Wirkung scheint *profecto* kaum fokussierend, d. h. nur ein Element im Satz hervorhebend, vorzukommen:

⁶⁸ Vgl. TLL III 933, 45 ff. und 934, 44 ff. (allerdings wird konzessiv hier sehr breit aufgefasst).

⁶⁹ Nach einer einfachen Konzession mit *etsi* stehen laut TLL V 2, 979, 81 ff. im Hauptsatz vor allem adversative Elemente, kaum ‘Commitment’-Marker (nur *certe* wird genannt).

⁷⁰ Vgl. Traugott & Dasher (2002, 162): Epistemische Marker mit einem großen Maß an Sicherheit legen die Folgerung nahe, dass die Proposition in gewisser Maße in Kontrast steht zu einer impliziten oder expliziten vorigen Proposition.

⁷¹ Vgl. TLL *certe* III 934, 43 ff, *plane* X 1, 2343, 13 ff. (allerdings unter der Funktion als Intensitätspartikel), *profecto* X 2, 1674, 62 ff. und 1675, 47 ff.

Der TLL bringt nur ein Beispiel (96).⁷² Typischerweise steht *profecto* auch bei Negationen (TLL X 2, 1675, 47 ff.), ein deutlich kontrastierendes Element. Interessant ist, dass *videlicet* und *nimirum* kaum kontrastierend vorkommen: Sie sind wahrscheinlich nicht interaktional genug.

92. (=18) CIC. S. Rosc. 104 multa improbe fecisti, unum stultissime, profecto tua sponte, non de Eruci sententia.
Vieles hast du in schamloser, eines auf sehr dumme Weise gemacht, *profecto* aus eigenem Antrieb, nicht nach Erucius' Meinung.
93. CIC. ac. 2, 55 (*über Zwillinge*) vis eosdem plane esse, non similes.
Du willst, dass sie völlig gleich sind, nicht ähnlich.
94. CIC. fin. 1, 28 nunc dicam de voluptate, nihil scilicet novi, ea tamen, quae te ipsum probaturum esse confidam.
Nun will ich über die Lust sprechen, natürlich (werde ich) nichts Neues (sagen), aber trotzdem das, was du – darauf vertraue ich – selbst gutheißen wirst.
95. CIC. Marcell. 20 opinione ... stulta fortasse, certe non improba.
Durch eine törichte Ansicht vielleicht, sicher nicht durch eine böartige.
96. PLIN. nat. 36, 124 montem perfossum ... inenarrabili profecto impendio.
Einen Tunnel durch einen Berg gegraben ... *profecto* mit unbeschreiblichem Aufwand.

14.7.8.3. Kohäsion

Satzadverbien können, vor allem wenn sie an der ersten Stelle des Satzes stehen, eine kohäsionsfördernde Funktion haben, ohne selbst konnektiv zu sein (Thompson & Zhou, 2000, siehe Einleitung Kapitel 7.4). Deutlich sieht man diese Rolle in konzessiven Beziehungen (§14.7.8.1): Das Satzadverb gibt dann ein Signal an den Adressaten, dass noch etwas folgen könnte, ohne selbst direkt eine konzessive Verbindung anzuzeigen. Eine kohäsive Rolle spielen außerdem vor allem *scilicet*, *videlicet*, *nimirum* und *profecto*, indem sie sowohl an einen vorigen Satz anknüpfen können (z. B. mit einer Begründung), als auch einen folgenden hervorrufen können, in dem die Erklärung für das 'Commitment' folgt.

14.7.8.4. Ironie

Typisch für 'Commitment'-Marker ist die Möglichkeit, Ironie zu erzeugen (siehe Kapitel 7.3). Ohne diese Wörter wäre der ironischen Ton kaum zu vernehmen. Da diese Wörter wie in den Fragesätzen in ironischen Sätzen genau genommen kein 'Commitment' des Sprechers ausdrücken, können es, wie bei den Fragesätzen (vgl. §14.7.3), eigentlich keine

⁷² Anders als *indeed* (Simon-Vandenbergen & Aijmer, 2007, 105 ff.), das oft, auch ohne Kontrast, fokussierend vorkommen kann (z. B. in *very adj./adv. indeed*).

‘Commitment’-Marker mehr sein; Nuyts nennt sie dann ‘Speech act modifier’: Sie geben der Aussage den ironischen Ton. Der Sprecher spielt mit dem ‘Commitment’, indem er tut also ob er hinter der Aussage steht oder sich das ‘Commitment’ des Adressaten vorstellt.

Häufig mit Ironie werden *nimirum* (Kapitel 13.3.4.2), *scilicet* und *videlicet* (Kapitel 12.3.8.2) benutzt, *certo* und *sine dubio* dagegen anscheinend gar nicht. Nur wenige Fälle nennt der TLL für *certe*, *plane* und *profecto* (Hand erwähnt keine Ironie bei diesen Wörtern), einige für *fortasse* (vgl. Hand, 1832, 726). Im Artikel *certe* wird Ironie nur beiläufig bei zwei Stellen genannt, scheint also nicht typisch zu sein, oder hat im TLL wenig Beachtung gefunden. Bei der ersten Stelle (97) gibt der Sprecher lachend (beachte *ridens*) zu, dass sein Gesprächspartner recht hat, aber dann folgt eine Erklärung, die dem anderen nicht so gefallen wird: Wenn dieser die Stadt gar nicht erst verloren hätte, hätte er sie auch nicht zurückgewinnen können. Man sieht hier deutlich, dass der Tonfall, wie *certe* ausgesprochen wird, wichtig ist (*ridens*), so gar so wichtig für das Verständnis, dass der Autor ihn explizit nennt. Die zweite, viel spätere, Stelle ist von Silius (98). Für *profecto* nennt der TLL beiläufig nur eine Stelle (99). Bei dieser gibt es einige Signale, mit denen der Sprecher ironisch die Glaubwürdigkeit der Geschichte anzeigt: *ita credo, id erat profecto* und im nächsten Satz (nicht mehr zitiert) *credamus hoc*.

97. CIC. Cato 11 ‘*mea opera, Q. Fabi, Tarentum recepisti, ‘certe,’ inquit ridens, ‘nam nisi tu amisisses, numquam recepissem.*’
‘Dank mir, Q. Fabius, hast du Tarent wieder zurückerobert.’ ‘Sicher,’ sagte er lachend, ‘denn wenn du es nicht verloren hättest, hätte ich es niemals zurückerobert.’
98. SIL. 1, 384-5 *fallax Poene iaces; certe Capitolia primus scandeabas victor.*
Da liegst du, hinterhältiger Punier; sicher hast du als erster siegreich das Kapitol erklommen.
99. CIC. Quinct. 39 *ita credo; hominem propinquum, tui observantem, virum bonum, pudentem, maiorem natu nolebas aut non audebas appellare ...; id erat profecto.*
So war es, glaube ich: einen Verwandten, der dich hochachtet, einen rechtschaffenen Mann, ehrbar, älter als du, wolltest oder trauest du nicht, zu vermahren ...; so war es *profecto*.

Die Ironie bei *fortasse* erklärt der TLL damit, dass es gar nicht um zweifelhafte Sachen geht, anscheinend in dem Sinn, dass der Sprecher überhaupt nicht sein ‘Commitment’ geben würde, und gibt dafür zwei Beispiele (Beispiel 100 und CIC. Phil. 8, 26). Hand (1832, 726) nennt zwei Fälle: Entweder nennt der Sprecher etwas wahrscheinlich, was er eigentlich kaum zugeben würde, oder er reagiert ironisch mit *fortasse* auf seinen Gesprächspartner (siehe oben Beispiel 11). Für *vero* und *sane* sind mir leider keine Daten bekannt, Risselada nennt aber einige Stellen, wo *sane* ‘sarkastisch’ ist (Beispiel 101= 20 Risselada 1998).

100. CIC. leg. agr. 2, 51 *non fuit tam diligens quam est Rullus aut fortasse emptorem ei loco reperire non potuit.*

Er war nicht so sorgfältig wie Rullus es ist, oder vielleicht konnte er keinen Käufer für dieses Gebiet (*das verwüstete Carthago*) finden.

101. TER. Phorm. 999-1000 *egon timeo?* :: recte sane: *quando nihil times et hoc nil est quod ego dico, tu narra.*

Ich habe Angst? :: Ja *sane*: Wenn du keine Angst hast und, was ich sage, nichts ist, darfst du es ihr erzählen.

Simon-Vandenberghe & Aijmer (2007), die Ironie nur beiläufig behandeln, scheinen es ihren Netzwerken zufolge von ‘common ground’ (‘wie wir allen wissen’), dem Text zufolge aber von ‘according to expectations’ (*ib.*, 301, 312) abzuleiten. Ironie kommt nur bei *no doubt* öfters vor. Bei *scilicet* sind ‘common ground’ und ‘according to expectations’ tatsächlich relevant, bei *nimirum* und *videlicet* jedoch nicht, so dass, wenn man einen gemeinsamen Aspekt für den ironischen Gebrauch nennen möchte, man einen anderen suchen sollte. Der Adressat scheint wichtig zu sein: Wenn der Adressat in einem Wort berücksichtigt wird, ist die Chance, dass Ironie vorkommen kann, groß. Wir sehen dies bei *scilicet* und *sane*, und auch bei *nempe* und *enim*. Sonst ist es eine mögliche Entwicklung der ‘Commitment’-Marker, – die sich ja alle dem Adressaten gegenüber positionieren – die jedoch nicht immer eintrifft.

14.7.9. Diachronische Entwicklungen

Bei Partikeln erkennt man immer wieder die diachronischen Änderungen, die stattgefunden haben müssen oder noch in Entwicklung waren, wie von Traugott (1989, 34 f.; vgl. Traugott & Dasher, 2002, 94 ff.) formuliert (siehe Kapitel 5.1):

- 1) Bedeutungen basierend auf der externen Situation (in der Welt) > Bedeutungen basierend auf der internen (evaluativen, wahrnehmbaren, kognitiven) Situation: Bei der Entwicklung vom Adverb zum Satzadverb sieht man oft (z. B. bei *plane*), dass das Wort sich erst auf die externe Welt, und dann auf die interne Welt bezieht.
- 2) Bedeutungen basierend auf der externen oder internen Situation > Bedeutungen basierend auf der textuellen und metalinguistischen Situation. Hierzu gehören die Entwicklung von konnektiven Bedeutungen und metalinguistische oder metatextuelle Änderungen, z. B. die Entwicklung von Adverbien mit einer Diskursmarker-Funktion: Vor allem *scilicet* und *videlicet* scheinen in der Spätantike eine kohäsive Funktion entwickelt zu haben, in der Bedeutung ‘nämlich’ (siehe Kapitel 12.5), was man auch erkennt an deren Position am Anfang von Erweiterungsphrasen und Nebensätzen (siehe §14.7.7 und §14.7.8.3).
- 3) Bedeutungen tendieren dazu, immer mehr auf der subjektiven Haltung des Sprechers gegenüber der Proposition zu basieren. Die Entwicklung zu einem ‘Commitment’-Marker ist ein deutlicher Fall von Subjektivierung.

Hierin erkennen wir den ‘cline’ von Traugott (1997):

Adverb > Satzadverb > ‘Discourse Particle’ (oder Diskursmarker)

14.8. Zusammenfassung

Allen ‘Commitment’-Markern gemeinsam ist, dass der Sprecher mit diesen Wörtern sein ‘Commitment’ dem Inhalt der Aussage⁷³ gegenüber ausdrücken kann, also anzeigt, dass er hinter dem Inhalt der Aussage steht. Innerhalb dieser allgemeinen Domäne hat jedes Wort seine eigene spezifische Funktion und seinen eigenen Ursprung und Entwicklung, die teilweise auch außerhalb der ‘Commitment’-Domäne fallen können. Im folgenden Absatz versuche ich, dies graphisch in einem ‘semantic map’ darzustellen. Von den hier untersuchten kämen nur *certe*, *certo* und *fortasse* als rein epistemische Satzadverbien in Betracht, *videlicet* ist ein evidentielles Satzadverb, *scilicet* ein Erwartungsadverb (siehe Kapitel 12). Allerdings wird *certe* und auch *certo* meist nicht epistemisch verwendet, sondern skalar oder ‘nur’ als ‘Commitment’-Marker. *Plane*, *sane* und *vero* sind anders, da sie auch andere Funktionen als ‘Commitment’ haben können, entweder, weil eine frühere Phase der Entwicklung noch aktiv ist, oder weil sie sich weiter entwickelt haben.

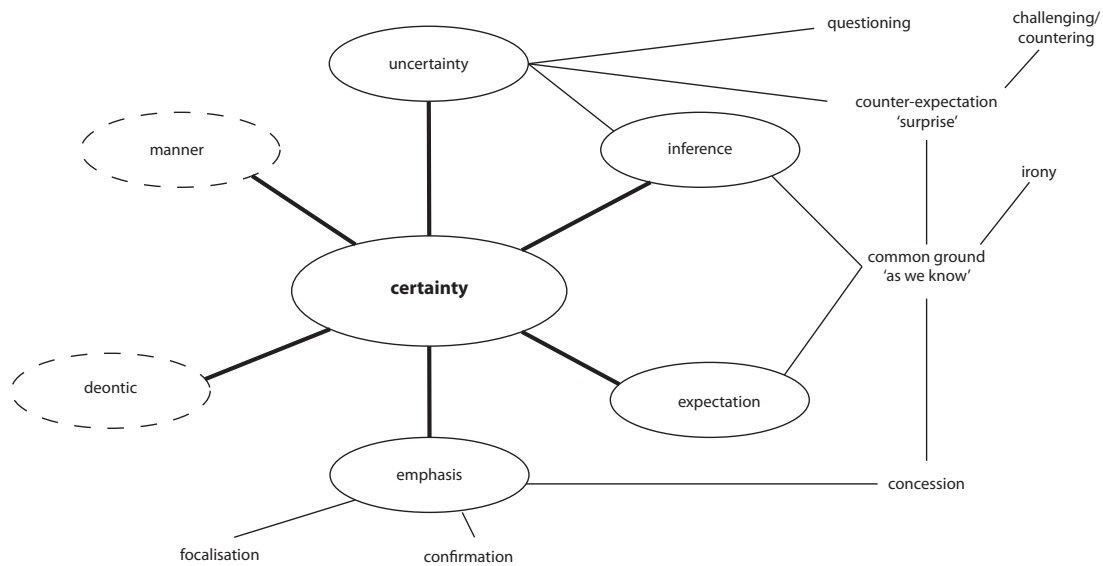
epistemische Satzadverbien im engen Sinne	evidentielle Satzadverbien	Erwartungs-Adverbien	allgemeine ‘Commitment’-Marker
<i>certe, certo</i>	<i>videlicet</i>	<i>scilicet</i>	<i>nimirum, profecto, sine dubio</i>
(kein vollständiges ‘Commitment’:) <i>fortasse</i>			(nicht in allen Funktionen:) <i>plane, sane, vero</i>

Tabelle 32 ‘Commitment’-Marker

14.8.1. ‘Semantic Maps’

Wie in Kapitel 6.1 besprochen, verwenden Simon-Vandenberg & Aijmer (2007) ‘semantic maps’, um die verschiedenen diachronischen und synchronischen Bedeutungen und Nebenbedeutungen von Wörtern der Sicherheit darzustellen. Ihre ‘semantic map’ von ‘certainty’ sieht wie folgt aus:

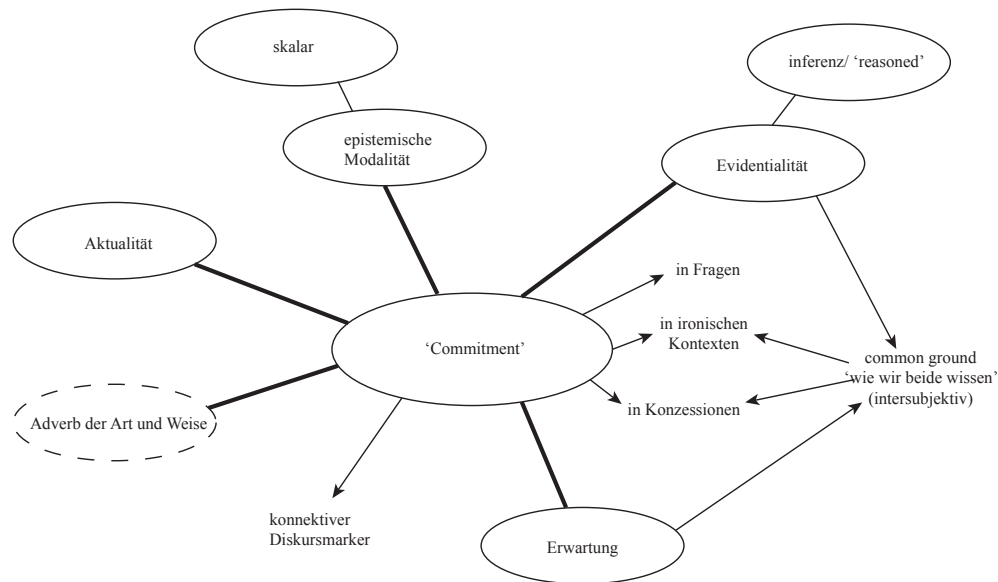
⁷³ Ob dies jetzt in der FDG die Proposition oder der kommunizierte Inhalt ist, lasse ich dahingestellt sein, siehe §14.2.2.



Figur 6 'Semantic map' von 'certainty' (Simon-Vandenberg & Aijmer, 2007, 266)

In der Mitte sehen wir den zentralen Begriff der Sicherheit selbst, von dem alle andere abhängen. Mit dicken Linien sind die wichtigsten Bedeutungen oder Funktionen verbunden, welche ganz umkreist sind, wenn sie zu weiteren Bedeutungen führen (Unsicherheit, Inferenz, Erwartung, Emphase), gestrichelt umkreist, wenn nicht (Art und Weise, deontisch). Dünnere Linien führen zu indirekt mit Sicherheit verbundenen Bedeutungen (Nebeneffekte, siehe Kapitel 6.2). Je weiter weg von Zentrum, desto pragmatischer und Kontext-gebundener sind die Bedeutungen. 'Manner' (Adverb der Art und Weise) ist der Ursprung, von dem vor allem viele englische Satzadverbien abstammen. Ein deontischer Gebrauch kommt bei Simon-Vandenberg & Aijmers Satzadverbien nicht vor, und sie sind auch unsicher, ob er überhaupt vorkommen kann; ich lasse diesen Gebrauch aus meiner 'semantic map' weg, da ich ihn auch bei den lateinischen Satzadverbien nicht gefunden habe. 'Challenging/ countering' und 'counter-expectation' findet sich nur bei *surely*, für 'counter-expectation' erwähnen sie noch *really*, *actually* und *in fact* (ib., 70), Wörter, die sie in ihrem Buch weiter nicht untersucht haben. Da sie etwas weiter vom Feld der Sicherheit entfernt sind, und bei meinen Adverbien nicht direkt eine Rolle spielen, lasse ich diese beiden Nebeneffekte weg. Auch für 'uncertainty' sind mir keine deutliche Belege bekannt, und es scheint mir vor allem Kontext-bedingt vorkommen zu können (vgl. Byloo, et al., 2007, 41), deshalb lasse ich es ebenfalls weg. Auch 'emphasis', sowie 'focalisation' und 'confirmation' habe ich weggelassen, da die Definitionen von 'emphasis' und 'focalisation' etwas vage sind und diese Kategorien eher Nebeneffekte zu sein scheinen. Ganz in die Mitte würde ich nicht 'certainty' sondern 'Commitment' stellen, und 'certainty' in der engeren Bedeutung der epistemischen Modalität (100% sicher) damit verbinden. Sonst könnte man die Verbindungen der Nebeneffekte an die Hauptbedeutungen neu ordnen: So würde ich den Gebrauch in Fragesätzen nicht mit 'uncertainty' verbinden, sondern direkt mit 'Commitment': Es ist eine Funktion, die bei sehr verschiedenen der lateinischen 'Commitment'-Marker vorkommen kann und nicht speziell mit

Unsicherheit verbunden zu sein scheint (§14.7.3). Ironie und Konzessionen sind vor allem bei intersubjektiv gebrauchten Satzadverbien häufig, können aber auch gleichzeitig direkt mit dem ‘Commitment’ verbunden werden; vor allem Ironie und die fragende Funktion liegen sehr nahe beieinander, wie wir gesehen haben, indem sie mit dem ‘Commitment’ spielen (§14.7.3). Hier folgt meine angepasste ‘semantic map’ für ‘Commitment’:



Figur 7 ‘Semantic map’ für ‘Commitment’

In der Mitte steht der zentrale Begriff ‘Commitment’, mit dicken Linien verbunden sind die Bedeutungen oder Funktionen, die zu ‘Commitment’ führen können: ‘epistemische Modalität’, wie *certe/o*; ‘Evidentialität’, wie *videlicet*; ‘Erwartung’, wie *scilicet* und ev. *nimirum*; ‘Aktualität’, wie *profecto* und *vero*. ‘Adverb der Art und Weise’ ist gestrichelt dargestellt, da es hier um den Ursprung als Adverb der Art und Weise geht, nicht um ein Satzadverb, wie bei *plane* und *sane*. ‘Skalar’ ist eine Funktion von *certe*. All diese Gruppen könnten ev. noch erweitert werden, und können selbst auch in der Mitte einer ‘semantic map’ stehen, was aber hier nicht weitergeführt wird. Anders als Simon-Vandenberg & Aijmer habe ich Pfeile verwendet, um die Richtung einer Entwicklung anzuzeigen: ‘Commitment’-Marker können sich zu konnektiven Diskursmarkern entwickeln, siehe §14.7.9. Wie wir gesehen haben, werden intersubjektiv verwendete Satzadverbien gerne ironisch (§14.7.8.4) oder in Konzessionen (§14.7.8.1) verwendet, aber dies passiert auch, wenn sie nicht intersubjektiv verwendet werden, weshalb hier Pfeile aus zwei Richtungen kommen.

Im Appendix 16.2 habe ich die ‘semantic map’ für ‘Commitment’ bei *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* zugepasst, da ich diese am ausführlichsten untersucht habe. Wenn etwas bei einem Wort nicht vorzukommen scheint, heißt dies nicht, dass es nicht vorgekommen ist: Nur dass es nicht überliefert ist, was aber schon darauf hinweist, dass es tatsächlich

nicht sehr üblich war. Wenn man die 'semantic maps' miteinander vergleicht, sieht man deutlich, worin die Wörter sich, innerhalb dem Umfeld des Begriffs 'Commitment', unterscheiden. Für *vero* und *sane* würde die 'semantic map', da diese beide Wörter viel mehr Gebrauchsweisen kennen, noch erweitert werden müssen.

15. Schlussüberblick

Die Wörter, die in diesem Werk mein Hauptanliegen sind, nämlich *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* sollte man nicht, wie Kühner & Stegmann es getan haben, in einer Gruppe unterbringen, allenfalls allgemein unter den ‘Pragmatic Markers’. Vielmehr bieten sich zwei Gruppen an: für *nempe* und *quippe* die Diskursmarker (§15.2), und für *nimirum*, *scilicet* und *videlicet* die ‘Commitment’-Marker (§15.3). Alle spielen aber, auf ihre eigene Art und Weise, eine wichtige Rolle in der Argumentation gegenüber dem Adressaten, d. h. sie bestimmen, wie der Sprecher sich im Diskurs positionieren möchte (§15.3.1).

15.1. Einteilung lateinischer Partikeln/ Satzadverbien

Um *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum* in einen größeren Rahmen zu bringen und ihre eigene Positionen herauszustellen, ist ein Überblick über die lateinischen Satzadverbialia und Partikeln oder ‘Pragmatic Markers’, wie ich diesen inspiriert von Fraser, Simon-Vandenberghe & Aijmer und Pinkster vorgenommen habe (siehe Kapitel 3), nützlich. Als Warnung vorab muss gesagt werden, dass eine Partikel nicht fest zu einer Kategorie gehört: zwischen den Kategorien gibt es Überschneidungen, und ein Wort kann sich weiter entwickelt haben und so zu verschiedenen Kategorien gehören. Diese Gliederung erhebt auch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

- 1) Satzadverbialia, die einen Kommentar ausdrücken:
 - a) evaluative Satzadverbialia, die:
 - i) ein Urteil zum Ereignis geben (*opportune*, *bene*, *commode*, *feliciter*, *male*, *optime*),
 - ii) ein Urteil zum Subjekt des Satzes geben (*stulte*, *imprudenter*, *sapienter*),
 - iii) ein Urteil aus einer ethischen oder rechtlichen Perspektive geben (*recte*, *falso*, *iniuria*, *iure*, *merito*, *vero*);
 - b) ‘Commitment’-Marker (*scilicet*, *videlicet*, *nimirum*, *certe*, *certo*, *plane*, *profecto*, *sane*, *sine dubio*, *vero* und *vere*; kein vollständiges ‘Commitment’: *fortasse*);
 - c) die die Gültigkeit der Aussage einschränken (*quod sciam*, *ut mihi quidem videtur*, *meo iudicio*);
 - d) die die Aufrichtigkeit des Sprechers ausdrücken (*vere ut dicam*);
 - e) die einen Kommentar zu der linguistischen Form der Aussage geben (bestimmte Verwendungen von *breviter*, *denique*);
- 2) Diskursmarker:
 - a) intratextuell oder konnektiv (*nam*, *igitur*, *quippe*);
 - b) extratextuell oder situierend; Konversationspartikeln¹ (*at*, *enim*, *ergo*, *nempe*; Funktionen von *sane*);
- 3) Illokutive Marker (*vero* teilweise; *quaeso*, *amabo*, *obsecro*);

¹ Insofern ein Diskursmarker kaum noch eine konnektive Funktion hat, ist der Begriff ‘Konversationspartikel’ vielleicht besser.

- 4) Konnektoren, Konjunktionen und Konnektivpartikeln² (*tamen, nihilominus*);
- 5) Fokuspartikeln, Intensitätspartikeln (*adeo, demum, solum, tantum*; Funktionen von *certe, plane* und *sane*).

Was man sonst noch zu Partikeln rechnen könnte, wie Interjektionen, habe ich hier außer Betracht gelassen. Die illokutiven Marker sind eine etwas heterogene Gruppe, die weiter zu untersuchen wäre. Auch der Status der Fokuspartikeln ist noch unklar; hierzu gehören wahrscheinlich auch die Skalar- und Gradpartikeln, insofern sie nicht schon Synonyme sind.

Ich habe sowohl Satzadverbien als Partikeln oder ‘Pragmatic Markers’ in meine Einteilung aufgenommen, das es einen eindeutigen Test, um Satzadverbien von ‘Pragmatic Markers’ zu unterscheiden, nicht gibt und sie oft vergleichbare Funktionen haben. Die Gruppen 2, 3 und 4 kann man gut zu den ‘Pragmatic Markers’ zählen, bei 5 kann man zweifeln, da sie wahrscheinlich zur Proposition gehören. Probleme gibt es auch in der ersten Gruppe, vor allem bei den ‘Commitment’-Markern. Wenn ein ‘Commitment’-Marker allein als Antwort vorkommen kann, muss er satzwertig sein und man könnte ihn Satzadverb nennen. Dies gilt für *certe, certo, plane* und *scilicet*. Wenn er aber nicht allein vorkommt, kann dies zufällig an der Überlieferung liegen, oder etwas in der Bedeutung oder Funktion dieses Wortes könnte verhindern, dass es allein vorkommt, womit es immer noch ein Satzadverb sein könnte. Satzadverbien haben eher eine Bedeutung, ‘Pragmatic Markers’ eine Funktion im Diskurs. Man könnte es auch abhängig machen von der Ebene im Modell der FDG: Wenn sie zur Proposition auf der repräsentativen Ebene gehören, könnte man sie Satzadverbien nennen, wenn zum kommunizierten Inhalt auf der interpersonalen Ebene, ‘Pragmatic Markers’. Ein Wort kann auch synchronisch gleichzeitig je nach Bedeutung oder Funktion eine Partikel *und* ein Satzadverb sein.

15.2. *Nempe* und *quippe*: Diskursmarker

Diskursmarker sind eine Untergruppe der ‘Pragmatic Markers’, und zwar ist essentiell, dass sie eine konnektive Funktion haben. Sie geben dem Adressaten Instruktionen, wie die folgende Diskurseinheit in den ‘discourse memory’ einzupassen ist. Entweder sind diese Verbindungen textuell oder extratextuell (situierend). *Nempe* und *quippe* haben eine strukturierende Funktion im Diskurs, und sie können mit Wörtern wie *nam, enim, igitur* und *ergo* verglichen werden. Damit können sie gut im Modell von Kroon (siehe Kapitel 2) untergebracht werden: *quippe* auf der Präsentationsebene, wo es intratextuell rhetorische Beziehungen signalisiert, *nempe* auf der Interaktionsebene, wo es extratextuell, und damit ‘situierend’, den Satz in Verbindung mit dem größeren Kontext bringt. In der linken Kolumne stehen zwischen Anführungszeichen die traditionellen Etiketten, die diese Wörter oft bekommen.

² Diese befinden sich alle, anders als die Diskursmarker, auf der Repräsentationsebene.

	intratextuell			extratextuell
	Präsentationsebene		Interaktions- ebene	Interaktionsebene
	thematische Beziehungen	rhetorische Beziehungen	interaktionale Beziehungen	situierend
‘adversativ’	<i>autem</i>		<i>at</i>	<i>vero</i>
‘kausal’		<i>nam</i>		<i>enim</i>
‘konsekutiv’		<i>igitur</i>		<i>ergo</i>
‘versichernd’		<i>quippe</i>		<i>nempe</i>

Tabelle 33 Quippe und nempe im Modell nach Kroon (1998, 218)

Nempe ist ein situierender Diskursmarker, mit dem der Sprecher einen Appell an den Adressaten richtet, sein ‘Commitment’ zum Inhalt der Proposition zu geben. Dazu versetzt er sich in die Perspektive des Adressaten und sagt, was jener hätte sagen oder denken können. Die Funktion von *quippe* ist es, eine engere, unterstützende Anbindung an den vorherigen Satz zu bewirken. *Quippe* kommt öfters mit nur einem Nebensatz in seinem Skopus vor und fügt dann einerseits dem vorigen Satz ein Element hinzu (bzw. trennt dieses ab) und schränkt andererseits die Funktion dieses Elements auf die Erläuterung ein.

15.3. *Scilicet*, *videlicet* und *nimirum*: ‘Commitment’-Marker

Scilicet, *videlicet* und *nimirum* haben nicht in erster Linie eine konnektive Funktion, sondern drücken das ‘Commitment’ des Sprechers bezüglich des Inhalts des Satzes aus. Hierin sind sie vergleichbar mit *certe*, *certo*, *plane*, *profecto*, *sine dubio*, *sane* und *vero*. Alle können das ‘Commitment’ des Sprechers dem Inhalt der Proposition gegenüber ausdrücken, aber jeweils von einer anderen Ausgangsposition aus. Von diesen ‘Commitment’-Markern kämen nur *certe*, *certo* als rein epistemische Satzadverbien in Betracht, indem sie einen gewissen Grad der Sicherheit ausdrücken. Man sieht, dass das Lateinische sehr wenig wirklich epistemische Adverbien hat: Ein Adverb der Wahrscheinlichkeit fehlt sogar ganz. *Scilicet* kann man als einen evidentiellen Marker auffassen, der auf Selbstvidenz basiert, also anzeigt, dass etwas den Erwartungen konform ist. Damit ist es auf den Adressaten gerichtet: Der Sprecher geht davon aus, dass der Inhalt des Satzes auch dem Adressaten evident ist (‘intersubjektiv’). Auf diese Weise zeigt der Sprecher Solidarität, eine gemeinsame Welt mit dem Adressaten. *Videlicet* ist ebenfalls ein evidentieller Marker, allerdings ohne den Aspekt der Selbstvidenz: Etwas ist klar zu sehen, also auf Inferenz basiert. Es steht deshalb gerne in einem neutralen oder nur sprecherbezogenen Kommentar oder Interpretation. Anders als *scilicet* bezieht es nicht spezifisch den Adressaten in seinen Blickwinkel mit ein, sondern stellt etwas als neutral oder allen im Allge-

saten in seinen Blickwinkel mit ein, sondern stellt etwas als neutral oder allen im Allgemeinen, auf jeden Fall aber dem Sprecher, als evident dar. Es erzeugt keine Solidarität. *Nimirum* drückt ein hohes ‘Commitment’ des Sprechers dem Inhalt der Proposition gegenüber aus. Der Sprecher möchte Informationen darüber geben, worüber seiner Vermutung nach Zweifel möglich ist, und unterstreicht deshalb mittels *nimirum*, dass kein Zweifel nötig ist. Anders als *scilicet* bezieht *nimirum* nicht den Adressaten mit ein, wird also nicht verwendet, um Solidarität zu erzeugen. *Plane*, *sane* und *vero* sind anders, da sie auch andere Funktionen als ‘Commitment’ ausdrücken können, entweder weil eine frühere Phase der Entwicklung noch aktiv ist, oder weil sie sich weiter entwickelt haben.

epistemische Satzadverbien im engen Sinne	evidentielle Satz- adverbien	Erwartungs- Adverbien	allgemeine ‘Commitment’- Marker
<i>certe, certo</i>	<i>videlicet</i>	<i>scilicet</i>	<i>nimirum, profecto, sine dubio</i>
(kein vollständiges ‘Commitment’: <i>fortasse</i>			(nicht in allen Funktionen: <i>plane, sane, vero</i>

Tabelle 34 ‘Commitment’-Marker

Es gibt einige gemeinsame Eigenschaften der ‘Commitment’-Marker (siehe Kapitel 14.2), wozu u. a. zählt, dass sie performativ sind, also nur das ‘Commitment’ des Sprechers im Moment des Sprechens ausdrücken können. Deswegen können sie nicht in der Protasis einer Kondition vorkommen und nur bedingt in Fragen und in ironischen Sätzen. Kategorien der Subjektivität oder Objektivität helfen nicht für das bessere Verständnis dieser Wörter, es sind nur sinnvolle Kategorien, wenn man ihre Entwicklung beschreiben will (siehe §15.4). Ich gehe davon aus, dass alle ‘Commitment’-Marker neutral sind, was die Subjektivität angeht, außer man möchte alle ‘Commitment’-Marker ‘subjektiv’ nennen, indem sie sich aus ‘objektiven’ Ausdrücken entwickelt haben.

15.3.1. Pragmatische Motivation

Es ist wichtig, nicht nur zu untersuchen, was diese Wörter bedeuten, sondern auch, warum der Sprecher solche Wörter überhaupt verwendet, was seine pragmatische Motivation ist. Der Sprecher kann verschiedene Gründe haben, einen ‘Commitment’-Marker zu benutzen. Aus pragmatischer Sicht ist interessant, warum der Sprecher überhaupt sein ‘Commitment’ ausdrückt, da man auch ohne ‘Commitment’-Marker normalerweise davon ausgeht, dass der Sprecher hinter seiner Aussage steht.

15.3.1.1. Kommunikative Zwecke

‘Commitment’-Marker spielen eine wichtige Rolle in der Argumentation und in der Kohäsion. Der Sprecher drückt nur sein ‘Commitment’ aus, wenn er einen Grund dazu hat. Er positioniert seinen Standpunkt immer in Hinblick auf den Adressaten, er kann sich zuversichtlicher darstellen als er ist, oder unsicherer, weil er z. B. den Adressaten überzeugen oder einbeziehen möchte. Je nach Kontext können die ‘Commitment’-Marker für verschiedene kommunikative Zwecke eingesetzt werden. Indem der Sprecher sich über den Bewusstseinsstand des Adressaten Gedanken macht, können diese Wörter auch eine Rolle unter dem Aspekt der Höflichkeit oder Freundlichkeit spielen. Auch um Ironie zu markieren, werden oft ‘Commitment’-Marker verwendet.

Sowohl mit *scilicet* als mit *videlicet* und *nimirum* lehnt der Sprecher Alternativen ab, so dass sie nach der ‘Appraisal’-Theorie (siehe Kapitel 7.1) zu ‘dialogic contraction’ gehören. Der Sprecher möchte Widerspruch ausschließen, auch wenn vielleicht der Inhalt eigentlich gar nicht so evident ist, vor allem, wenn er eher spekuliert, z. B. darüber, was jemand denkt. Mit *scilicet* ruft der Sprecher Gemeinsamkeit, Solidarität hervor, genau das, was nach der ‘Appraisal’-Theorie ‘concurrence’ genannt wird. Wie wir bei den direktiven Sprechakten gesehen haben (§12.3.4), kann der Sprecher *scilicet* verwenden, um positive Höflichkeit auszudrücken. Bei *videlicet* ist die Situation anders: Wie *scilicet* wird es für ‘dialogic contraction’ verwendet, aber nur, wie *nimirum*, um etwas zu verkünden (‘pronounce’). Mit *videlicet* geht der Sprecher davon aus, dass etwas allen oder allgemein evident ist, wodurch es nicht geeignet ist, Solidarität auszudrücken.

15.3.1.2. Kohäsiv

Diskursmarker haben per Definition eine kohäsive Rolle, aber auch Satzadverbien oder Partikeln können eine solche als Nebeneffekt haben (siehe Einleitung Kapitel 7.4): vor allem *scilicet*, *videlicet*, *nimirum*, *profecto*, indem sie sowohl an einen vorhergehenden Satz anknüpfen (z. B. mit einer Begründung) oder einen folgenden hervorrufen können, in dem die Erklärung für das ‘Commitment’ folgt. *Scilicet* und *videlicet* scheinen als einzige öfters eine Erweiterungsphrase zu einem Substantiv oder einer Person einführen zu können, was auf die Entwicklung zu einem Diskursmarker hinweist, wie es sich dann auch in der Spätantike vollzogen hat.

15.4. Entwicklung

Obwohl das Latein aus der untersuchten Periode meist als sehr statisch angesehen wird, kann man bei genauerem Hinsehen dennoch Entwicklungen erkennen. Einerseits sieht man die etymologische Entwicklung, die stattgefunden haben muss, um von dem Ursprung des Wortes zu der Funktion/ Bedeutung aus unserer Periode zu kommen. Dies kann auch bestimmte Aspekte dieser Wörter erklären und damit klarer machen. Nachdem die meisten der ‘Commitment’-Marker ursprünglich Adverbialien waren und dann zu

Satzadverbien oder Partikeln geworden sind, sind sie immer subjektiver geworden. Wenn man die Ausdrücke ‘objektiv’ und ‘subjektiv’ benutzen will, könnte man alle ‘Commitment’-Marker subjektiv nennen und ihre Vorstufen objektiv. Wenn der Sprecher seine Haltung zu dem Inhalt explizit ausdrückt, geschieht das immer implizit in Interaktion mit dem Adressaten. Manche dieser Wörter haben aber von sich aus schon einen Bezug auf den Adressaten, was ich mit Traugott ‘intersubjektiv’ nenne. Hier erkennt man Prozesse der Subjektivierung und Intersubjektivierung. Verschiedene Stufen der Entwicklung können synchron nebeneinander existieren. In *nimirum*, *videlicet* und *scilicet* sieht man die Entwicklung zu einem Diskursmarker, indem sie konnektiv verwendet werden können. *Sane* und *vero* haben bereits in der hier untersuchten Periode andere Funktionen und *certe* hat manchmal Merkmale einer Skalarpartikel. Dies bestätigt die ‘clines’ von Traugott (siehe Kapitel 5.1):

nicht-subjektiv > subjektiv > intersubjektiv

Adverb > Satzadverb > ‘Discourse Particle’/ Diskursmarker

Auch bei Diskursmarkern kann man manchmal eine gewisse Entwicklung erkennen, wie es bei *quippe* der Fall zu sein scheint. Erstens folgt nach *quippe* immer seltener nur ein Nebensatz, und dementsprechend immer öfter ein Hauptsatz; vor allem der relative Nebensatz verschwindet fast ganz. Zweitens steht *quippe* immer öfter an der zweiten Stelle des Satzes. Drittens gibt es vor allem bei Plinius dem Älteren, aber auch bei anderen späteren Schriftstellern, einige Stellen, die nicht mehr im engeren Sinne als erklärend aufzufassen sind. Von *quippe* als Kurzfrage ‘warum denn’, auf die eine Erklärung folgt, über einen Diskursmarker, der eine enge Beziehung zwischen dem vorangehenden Satz und der folgenden Erklärung herstellt, entwickelt es sich immer mehr zu einem rein konnektiven Diskursmarker, der nur eine enge Anbindung anzeigt. Dementsprechend steht es immer mehr vor Hauptsätzen, da Nebensätze schon von Natur aus eng an den vorigen Satz angebunden sind, und kann, da es weniger semantische Bedeutung hat, immer mehr von der ersten Stelle weichen.

15.5. Schluss

Hiermit hat sich ein viel klareres Bild der lateinischen Diskursmarker und Modaladverbien, oder ‘Commitment’-Marker, wie ich letztere genannt habe, ergeben, sowohl in Abgrenzung von anderen Satzadverbien und Partikeln als untereinander. Auch die Merkmale der ‘Commitment’-Marker sind deutlich herausgestellt. Speziell die Bedeutungen und Funktionen von *nempe*, *quippe*, *scilicet*, *videlicet* und *nimirum*, der Fokus meiner Arbeit, sind klarer geworden. Mit Hilfe von bestimmten heuristischen Indikatoren und statistischen Untersuchungen, sowie durch Vergleiche mit ähnlichen Partikeln in modernen Sprachen ist es, wie ich gezeigt habe, gut möglich, die Funktion und Bedeutung von Partikeln in einer nicht lebenden Sprache zu bestimmen.

16. Appendix

16.1. Häufigkeit von *nempe*, *nimirum*, *quippe*, *scilicet* und *videlicet*¹

16.1.1. Total in Prosa und Poesie

	<i>nempe</i>	<i>nimirum</i>	<i>quippe</i>	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
total	366	233	1221	892	281
Prosa	171	156	1034	627	270
Poesie	195	77	187	265	11
Prozent Poesie vom Total	53,3%	33,0%	15,3%	29,7%	3,9%

16.1.2. In Prosa pro Autor

	<i>nempe</i>	<i>nimirum</i>	<i>quippe</i>	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
RHET. Her.	1	4	0	0	1
CIC.	45	68	63	151	114
epist. an Cic.	1	0	0	6	2
CAES.	0	0	0	1 epist.	0
VARRO ling. rust.	1	0	0	3	0
BELL. Afr.	0	0	1	0	0
HIRT.	0	1	0	0	0
SALL.	0	0	26	17	4
PS. SALL.	0	0	8	4	2

¹ Die Zahlen für *nempe* und *nimirum* stammen aus dem Thesauruszettelmateriale. Diese Zahlen habe ich mit der LLT kontrolliert; Abweichungen kommen daher, dass ich Zitate eines anderen Autors nicht mitgezählt habe, oder durch textkritische Probleme. Die Zahlen für *quippe*, *scilicet* und *videlicet* stammen bei kleineren Mengen aus dem Zettelmateriale, bei größeren aus der LLT (auf Fehlanzeigen überprüft). Je nach Textausgabe kann es auch kleine Abweichungen geben.

	<i>nempe</i>	<i>nimirum</i>	<i>quippe</i>	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
NEP.	0	0	3	2	0
LIV.	10	8	106	15	11
VITR.	0	0	0	0	0
SEN. d. Ä.	16	2	3	7	11
VELL.	0	2	64	1	0
VAL. MAX.	1	17	0	12	14
CELS.	0	0	0	10	1
SEN. d. J.	41	0	9	56	17
CVRT.	5	3	163	7	2
COLVM.	0	2	38	17	5
PETRON.	4	2	0	15	2
PLIN. d. Ä.	2	14	170	23	9
QVINT.	18	13	13	31	24
PS. QVINT.	9	2	1	21	9
TAC.	6	4	119	16	1
PLIN. d. J.	5	2	15	13	2
SVET.	0	0	3	9	0
GELL.	0	1	19	28	10
GAIVS inst.	0	0	5	48	0
FRONTO	1	3	5	13	3
APVL.	3	5	111	75	4
FLOR.	2	0	85	4	3
Rest	0	3	4	22	19
total	171	156	1034	627	270

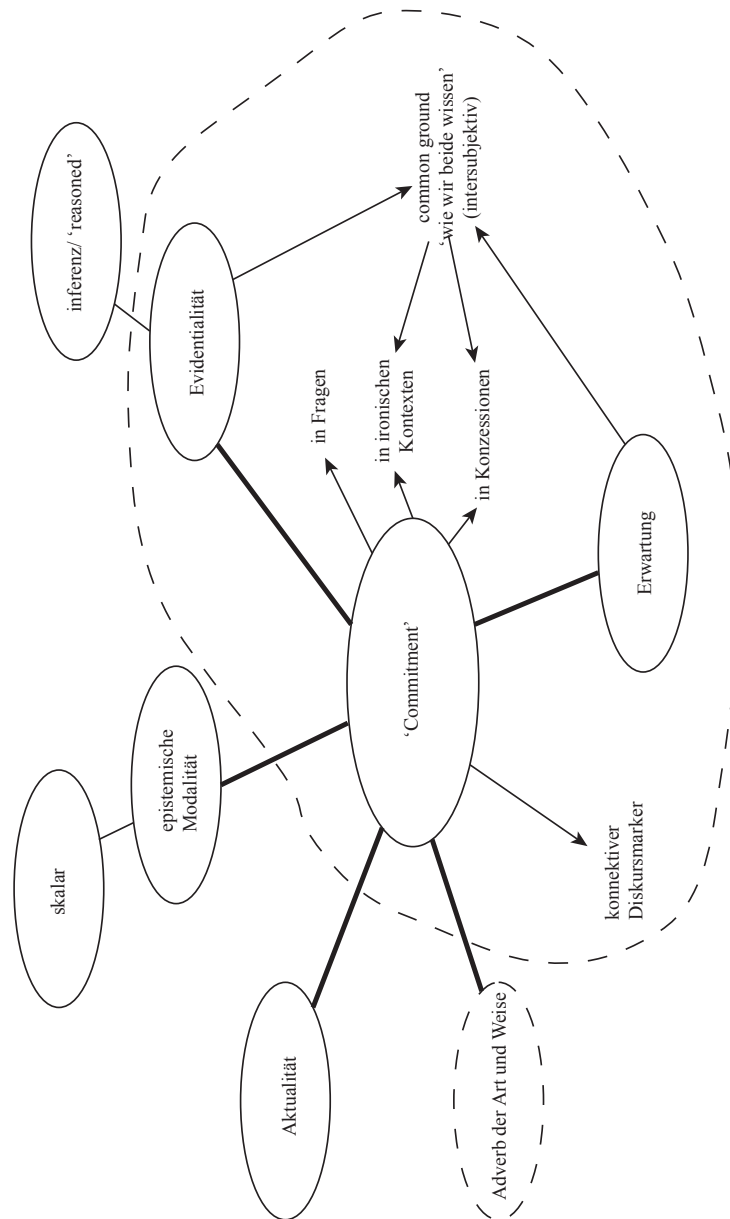
16.1.3. In Ciceros Werken

	<i>nempe</i>	<i>nimirum</i>	<i>quippe</i>	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
Reden	26	30	9	40	61
rhetorische Schriften	6	6	5	10	8
philosophische Schriften	12	24	35	29	31
Briefe	1	8	14	72	14
total	45	68	63	151	114

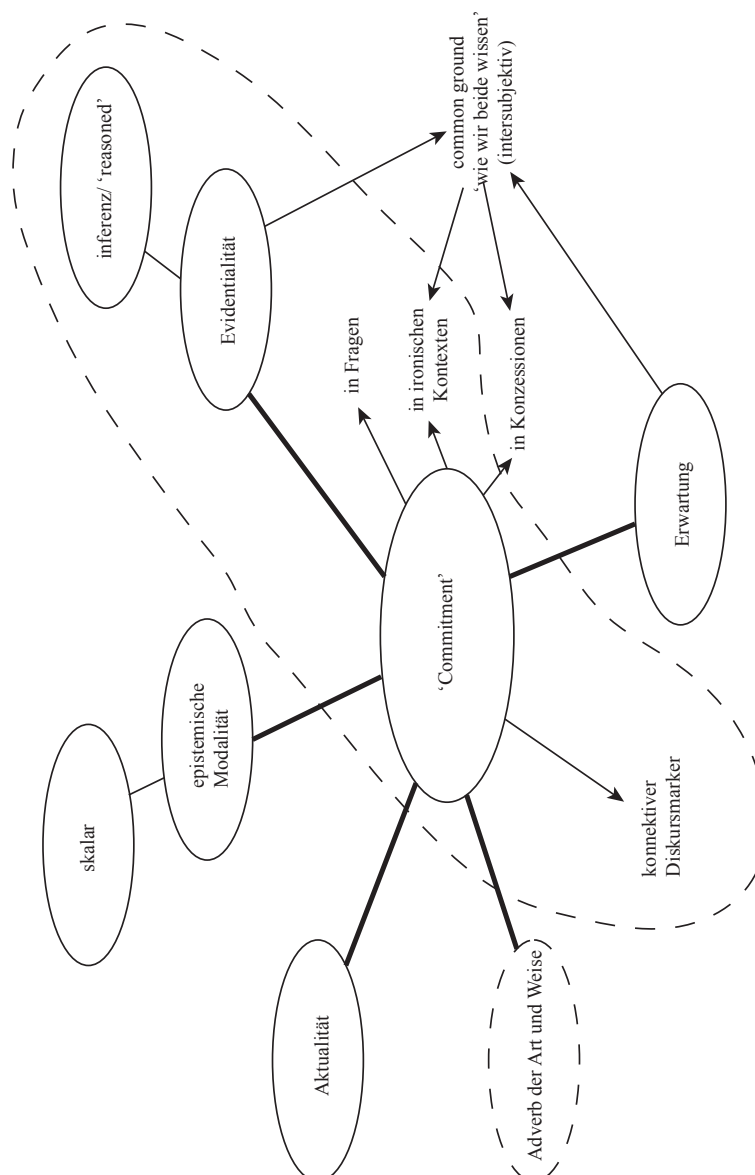
16.1.4. In Poesie pro Autor

	<i>nempe</i>	<i>nimirum</i>	<i>quippe</i>	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
PLAVT.	48	0	21	13	6
ENN.	0	0	3	0	0
TER.	14	3	3	24	3
trag., com., mim., epigr.	2	6	0	1	0
VARRO Men.	2	1	0	2	0
CATVLL.	0	2	0	1	0
LVCR.	6	34	46	34	2
VERG.	1	1	9	14	0
HOR.	10	6	2	19	0
TIB.	2	0	0	0	0
PROP.	3	1	7	4	0
OV.	34	2	12	86	0
PHAEDR.	2	1	2	2	0
SEN. d. J. (Tragödien)	21	0	2	3	0
LVCAN.	4	0	7	6	0

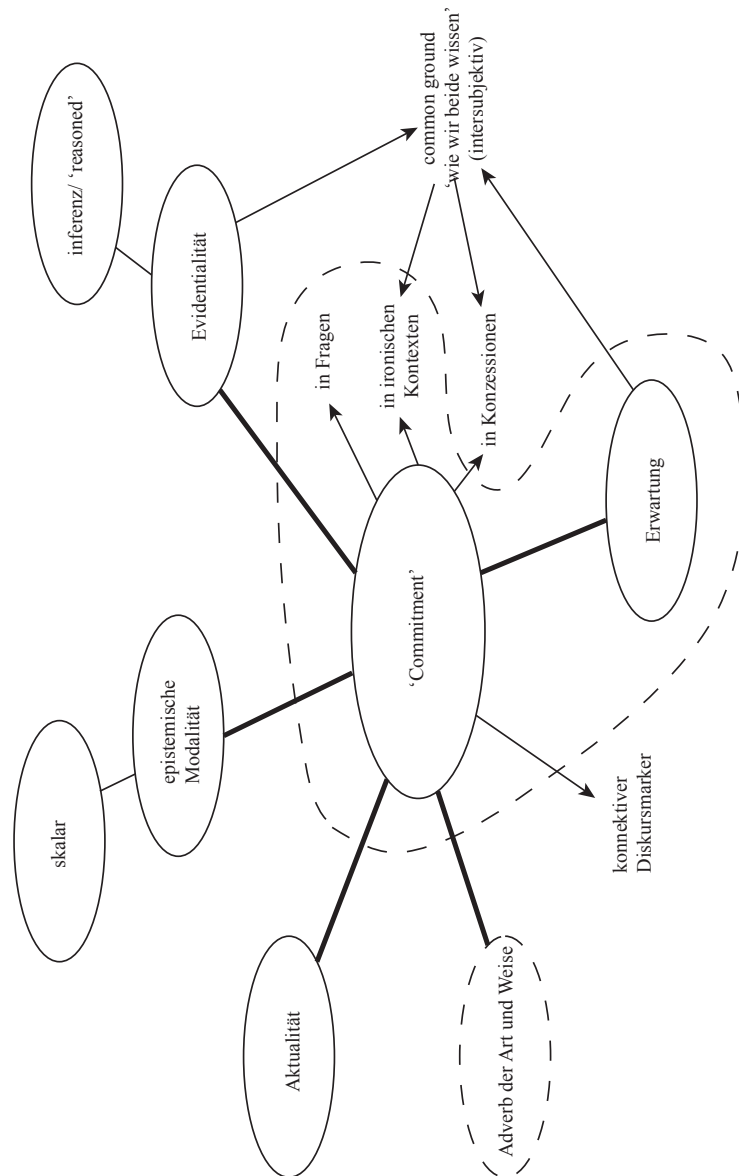
	<i>nempe</i>	<i>nimirum</i>	<i>quippe</i>	<i>scilicet</i>	<i>videlicet</i>
PERS.	3	0	1	3	0
PETRON.	0	0	2	0	0
VAL. FL.	10	0	9	5	0
SIL.	1	4	13	8	0
STAT.	13	4	25	11	0
MART.	3	4	1	1	0
PRIAP.	1	4	0	0	0
IVV.	10	4	12	7	0
Rest	5	0	10	21	0
total	195	77	187	265	11

16.2. 'Semantic maps'¹Figur 8 'Semantic map' von *scilicet*

¹ Der unterbrochene Kreis umkreist die Gebrauchsweisen des jeweiligen Wortes (siehe Kapitel 6.1 und 14.6.1). 'Adverb der Art und Weise' ist gestrichelt dargestellt, da es hier um den manchmal vorkommenden Ursprung als Adverb der Art und Weise geht (z. B. bei *plane* und *sane*).



Figur 9 'Semantic map' von *videlicet*



Figur 10 'Semantic map' von *nimirum*¹

¹ 'Erwartung' ist bei *nimirum* nur ein Nebeneffekt.

Bibliographie

Abkürzungen:

Hyperbase: CD-ROM Hyperbase – Textes Latins 2010 (LASLA-ULg & UMR 6039 BCL-Nice).

LLT: *Library of Latin Texts*, Turnhout, 2010.

OLD: *Oxford Latin Dictionary*, P. Glare (ed.), Oxford, 1968-1982.

TLL: *Thesaurus linguae Latinae*, Leipzig, München, 1901 ff.

Zitierweisen der antiken Autoren sind nach dem Index des Thesaurus linguae Latinae gegeben.

Abraham, W. (1991). *Discourse particles: descriptive and theoretical investigations on the logical, syntactic, and pragmatic properties of discourse particles in German*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.

Adema, S. (2008). *Discourse Modes and Bases. A Study of the Use of Tenses in Vergil's Aeneid*. Amsterdam.

Aijmer, K. (1986). Why is *actually* so popular in spoken English? In: G. Tottie & I. Bäcklund (Eds.), *English in Speech and Writing: a Symposium* (119-129). Uppsala: Almqvist and Wiksell.

--- (1997). *I think* – an English modal particle. In: T. Swan & O. J. Westvik (Eds.), *Modality in Germanic languages. Historical and comparative perspectives* (1-47). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.

--- (2002). Modal adverbs of certainty and uncertainty in an English-Swedish perspective. *Information Structure in a Cross-Linguistic Perspective*, 39, 97-112.

--- (2008). At the interface between grammar and discourse – a corpus-based study of some pragmatic markers. In: J. Romero-Trillo (Ed.), *Pragmatics and Corpus Linguistics. A Mutualistic Entente*. Berlin (u.a.): Mouton de Gruyter.

Aijmer, K., Foolen, A., & A.-M. Simon-Vandenberg (2006). Pragmatic markers in translation: a methodological proposal. In: K. Fischer (Ed.), *Approaches to discourse particles* (101-114). Amsterdam (u.a.): Elsevier.

Aijmer, K., & Simon-Vandenberg, A. M. (2004). A model and a methodology for the study of pragmatic markers: the semantic field of expectation. *Journal of Pragmatics*, 36(10), 1781-1805.

Aikhenvald, A. Y. (2004). *Evidentiality*. Oxford: Oxford University Press.

Austin, R. G. (1955). *P. Vergili Maronis Aeneidos liber 4; with a commentary*. Oxford: Clarendon Pr.

Bader, F. (1973). Lat. *nempe, porceo* et les fonctions des particules pronominales. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris*, 68, 27-75.

Bellert, I. (1977). On the Semantic and Distributional Properties of Sentential Adverbs. *Linguistic Inquiry*, 8, 337-351.

Berrendonner, A. (1983). Connecteurs pragmatiques et anaphore. *Cahiers de linguistique française*, 5, 215-246.

Berry, D. H. (1996). *Cicero: Pro P. Sulla oratio*. Cambridge (u.a.): Univ. Press.

- Bolkestein, A. M. (1980). *Problems in the description of modal verbs: an investigation of Latin*. Assen: Van Gorcum.
- Bonami, O., & D. Godard (2007). Parentheticals in Underspecified Semantics: The Case of Evaluative Adverbs. *Research on Language & Computation*, 5(4), 391–413.
- (2008). Lexical semantics and pragmatics of evaluative adverbs. In: L. McNally & C. Kennedy (Eds.), *Adjectives and adverbs: syntax, semantics, and discourse*. Oxford: Oxford University Press.
- Bortolussi, B., & L. Sznajder (2001). Syntaxe et interprétation de *saltem*. In: A. Bertocchi, M. Maraldi & A. Orlandini (Eds.), *Papers on grammar 7, Argumentation and latin* (35-59). Bologna: CLUEB.
- Brown, H. P., B. D. Joseph, & R. E. Wallace (2009). Questions and answers. In: P. Baldi & P. Cuzzolin (Eds.), *New Perspectives on Historical Latin Syntax 1: Syntax of the Sentence* (489-530). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Brown, P., & S. C. Levinson (1987). *Politeness: some universals in language usage*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Brugmann, S. O. (1887). Über den Gebrauch des condicionalen *ni* in der älteren Latinität. *Wissenschaftliche Beigabe zum Jahresbericht des Nicolai-Gymnasiums zu Leipzig*, 505.
- Butler, C. (2003). *Structure and function: a guide to three major structural-functional theories*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Byloo, P., Kastein, R., & J. Nuyts (2007). On 'certainly' and 'zeker'. In: M. Hannay (Ed.), *Structural-functional studies in English grammar* (35-57). Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Callebat, L. (1968). *Sermo cotidianus dans les "Métamorphoses" d'Apulée*. Caen: Association des Publications de la Faculté des lettres et sciences humaines de l'Université de Caen.
- Cavazza, F. (1999). *Aulo Gellio. Le notti attiche. Libro XIII Capitoli XIX-XXXI. Introduzione, testo Latino, traduzione e note*. Bologna: Zanichelli.
- Chafe, W. L. (1986). Evidentiality in English Conversation and academic writing. In: W. L. Chafe & J. Nichols (Eds.), *Evidentiality: the linguistic coding of epistemology* (261-272). Norwood, N.J.: Ablex Pub. Corp.
- Christenson, D. M. (2000). *Plautus, Amphitruo*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Clackson, J., & G. C. Horrocks (2007). *The Blackwell history of the Latin language*. Malden (MA), Oxford: Blackwell.
- Conington, J., & H. Nettleship (1884). *P. Vergili Maronis opera. The works of Virgil* (4d ed.). London: Whittaker & Co.
- Cornillie, B. (2009). Evidentiality and epistemic modality: On the close relationship between two different categories. *Functions of Language*, 16(1), 44–62.
- Cupaiuolo, F. (1967). *La formazione degli avverbi in latino*. Napoli: Libr. Scientifica Ed.
- Deroux, C. (1977). Un passage obscur de Pline l'Ancien: Histoire naturelle, 18, 104. *Latomus*, 36, 505-511.
- DeWitt, N. W. (1938). The Semantics of Latin Particles. *The Classical Journal*, 33(8), 450-456.
- Diewald, G. (2006). Discourse particles and modal particles as grammatical elements. In: K. Fischer (Ed.), *Approaches to discourse particles* (403-425). Amsterdam: Elsevier.

- Dik, S. C., & K. Hengeveld (1997). *The Theory of functional grammar* (2 ed.). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Dougan, T. W. (1905). *Tusculanarum disputationum libri quinque: a revised text with introduction and commentary and a collation of numerous mss.* Cambridge: University press.
- Dowden, K. (1982). Apuleius and the Art of Narration. *The Classical Quarterly*, 32(2), 419-435.
- Ducrot, O. (1984). *Le dire et le dit*. Paris: Minuit.
- Eden, P. T. (1975). *A commentary on Virgil Aeneid VIII*. Leiden: Brill.
- Ernout, A., & A. Meillet (1979 (1932)). *Dictionnaire Étymologique de la langue latine: histoire des mots* (4 ed.). Paris: Klincksieck.
- Filliettaz, L., & E. Roulet (2002). The Geneva Model of discourse analysis: an interactionist and modular approach to discourse organization. *Discourse Studies*, 4(3), 369-393.
- Fischer, K. (2006). Towards an understanding of the functional spectrum of discourse particles: Introduction to the volume. In: K. Fischer (Ed.), *Approaches to Discourse Particles* (1-20). Amsterdam: Elsevier.
- Fleckeisen, A. (1847). Plautinische analekten. *Philologus*, 2, 57-114.
- (1864). *Kritische Miscellen*. Leipzig: B.G. Teubner.
- Foolen, A. P. (1996). Pragmatic particles. In: J.-O. Östman & J. Verschueren (Eds.), *Handbook of Pragmatics*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Forcellini, E., & V. De-Vit (1871). *Totius latinitatis lexicon opera et studio Aegidii Forcellini lucubratum et in hac editione post tertiam auctam et emendatam a Josepho Furlanetto alumno Seminarii patavini novo ordine digestum amplissime auctum atque emendatum*. Prato: typis Aldinianis.
- Frank-Job, B. (2006). A Dynamic-Interactional Approach to Discourse Markers. In: K. Fischer (Ed.), *Approaches to Discourse Markers* (395-413). Amsterdam: Elsevier.
- Fraser, B. (1999). What are discourse markers? *Journal of Pragmatics*, 31, 931-952.
- (2006a). On the conceptual-procedural distinction. *Style*, 40.
- (2006b). Towards a theory of discourse markers. In: K. Fischer (Ed.), *Approaches to discourse particles*. Amsterdam: Elsevier.
- Fruyt, M. (1990). La formation des mots par agglutination en latin. *Bulletin de la Société de Linguistique de Paris*, 85(1), 173-209.
- (2004). Some cases of grammaticalisation in Latin: Subordinating conjunctions, concessivity and modal lexemes. *Classica et mediaevalia*, 55, 301-322.
- (2008). Adverbes latins, grammaticalisation et lexicalisation. In: M. Fruyt & S. Van Laer (Eds.), *Adverbes et évolution linguistique en latin* (49-66). Paris: L'Harmattan.
- Fruyt, M., & C. Moussy (2002). *Les modalités en latin: colloque du Centre Alfred Ernout, Université de Paris IV, 3, 4 et 5 juin 1998*. Paris: Pr. de l'Université de Paris-Sorbonne.
- Fugier, H. (1989). *Quod, quia, quoniam* et leurs effets textuels chez Cicéron. In: G. Calboli (Ed.), *Subordination and Other Topics in Latin. Proceedings of the Third Colloquium on Latin Linguistics, Bologna, 1-5 April 1985* (91-120). Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.

- Gagnér, A. (1920). *De hercle, mehercle ceterisque id genvs particvlis pricae poesis latinae scaenicae*. Gryphiswaldae: typis descripsit Ivliivs Abel.
- Georges, K. E. (1959). *Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch; aus den Quellen zusammengetragen und mit besonderer Bezugnahme auf Synonymik und Antiquitäten unter Berücksichtigung der besten Hilfsmittel ausgearbeitet* (10 ed.). Hannover: Hahn.
- Glare, P. G. W. (1982). *Oxford Latin dictionary*. Oxford, New York: Clarendon Press, Oxford University Press.
- Goethals, P. (2010). A multi-layered approach to speech events: The case of Spanish justificational conjunctions. *Journal of Pragmatics*, 42(8), 2204–2218.
- Gratwick, A. S. (2001). Paternal 'Obsequia': Some Passages of Plautus, Nonius, and Terence. *Hermes*, 129(1), 45–62.
- Greenbaum, S. (1969). *Studies in English adverbial usage*. London: Longmans.
- Gutiérrez Galindo, M. A. (1988). Análisis funcional de los usos de *quippe* en la obra de Lucrecio. *Emerita*, LVI, 65–78.
- Haan, F. de (1999). Evidentiality and epistemic modality: setting boundaries. *Southwest Journal of Linguistics*, 18, 83–101.
- (2001). The Relation between modality and evidentiality. *Linguistische Berichte, Sonderheft 9*, 201–216.
- Hahn, E. A. (1948). Illicet, Scilicet, Videlicet. *Transactions and Proceedings of the American Philological Association*, 79, 308–337.
- Hall, J. (2009). *Politeness and politics in Cicero's letters*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Halliday, M. A. K. (1985). *An introduction to functional grammar*. London, Baltimore (USA): E. Arnold.
- Halliday, M. A. K., & R. Hasan (1976). *Cohesion in English*. London: Longman.
- Halliday, M. A. K., & C. M. I. M. Matthiessen (2004). *An introduction to functional grammar* (3 ed.). London, New York: Arnold.
- Hand, F. G. (1829). *Tursellinus seu de particulis Latinis commentarii* (Vol. 1). Lipsiae: Weidmann.
- (1832). *Tursellinus seu de particulis Latinis commentarii* (Vol. 2). Lipsiae: Weidmann.
- (1836). *Tursellinus seu de particulis Latinis commentarii* (Vol. 3). Lipsiae: Weidmann.
- (1845). *Tursellinus seu de particulis Latinis commentarii* (Vol. 4). Lipsiae: Weidmann.
- Hannay, M., & C. Kroon (2005). Acts and the relationship between discourse and grammar. *Functions of Language*, 12, 87–124.
- Held, G. (2003). *Partikeln und Höflichkeit*. Frankfurt am Main (u.a.): Lang.
- Hengeveld, K. (1988). Illocution, mood, and modality in a Functional Grammar of Spanish. *Journal of Semantics*, 6(3/4), 227–269.
- Hengeveld, K., & J. L. Mackenzie (2008). *Functional discourse grammar: a typologically-based theory of language structure*. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Hermann, G. (1848). Ueber das *ne (nae)* der lateinischen sprache. *Philologus*, 3, 460–468.

- Hofmann, J. B. (1924). Syntaktische Gliederungsverschiebungen im Lateinischen infolge Erstarrung ursprünglich appositioneller Verhältnisse. *Indogermanische Forschungen*, 42, 75-87.
- (1926). *Lateinische Umgangssprache*. Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- Hofmann, J. B., & A. Szantyr (1965). *Lateinische Syntax und Stilistik; mit dem allgemeinen Teil der lateinischen Grammatik*. München: Beck.
- Holmes, N. (im Erscheinen). Interrogative *nam* in Early Latin. *Mnemosyne*.
- Hopper, P. J., & E. C. Traugott (1993). *Grammaticalization*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- (2003). *Grammaticalization* (2 ed.). Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Hoye, L. (1997). *Adverbs and modality in English*. London, New York: Longman.
- Ifantidou, E. (2001). *Evidentials and relevance*. Amsterdam (u.a.): Benjamins.
- Ifantidou-Trouki, E. (1993). Sentential adverbs and relevance. *Lingua*, 90, 69-90.
- Janson, T. (1979). *Mechanisms of language change in Latin*. Stockholm: Almqvist & Wiksell.
- Jong, I. J. F. de (1987). *Narrators and focalizers; the presentation of the story in the Iliad*. Amsterdam: Grüner.
- Kerbrat-Orecchioni, C. (1997). A Multilevel Approach in the Study of Talk-In-Interaction. *Pragmatics*, 7(1), 1-20.
- Kiefer, F. (1998). Modality. In: J. Verschueren, J.-O. Östman, J. Blommaert & C. Bulcaen (Eds.), *Handbook of Pragmatics*. Amsterdam: Benjamins.
- Kienpointer, M. (1998). Speech Act Sequences in Latin Prose Questions and Answers. In: Tentes & Longrée (Eds.), *Oratio soluta – Oratio numerosa. Les mécanismes linguistiques de cohésion et de rupture dans la prose latine* (Vol. Études Luxembourgeoises d'histoire et de littérature Romaine, 65-86).
- König, E. (1991). *The meaning of focus particles: a comparative perspective*. London, New York: Routledge.
- Kotschki, T. (1996). Zur Interaktion zwischen Textkonstitutionsstruktur und Informationsstruktur in Texten aus mündlicher Kommunikation. In: A. Gil (Ed.), *Kohäsion, Kohärenz, Modalität in Texten romanischer Sprachen* (1-31). Bonn: Romanistischer Verlag.
- Krebs, J. P., & J. H. Schmalz (1905-7). *Antibarbarus der lateinischen Sprache. Nebst einem kurzen Abriss der Geschichte der lateinischen Sprache, und Vorbemerkungen über reine Latinität* (7 ed.). Basel: B. Schwabe.
- Kroon, C. (1989). Causal connectors in Latin: The discourse function of *nam*, *enim*, *igitur* and *ergo*. In: M. Lavency & D. Longrée (Eds.), *Cahiers de L'Institute de Linguistique de Louvain 15. Actes du Ve Colloque de Linguistique latine* (231-243). Louvain-la-Neuve.
- (1995). *Discourse particles in Latin; a study of nam, enim, autem, vero and at*. Amsterdam: Gieben.
- (1998). A framework for the description of Latin discourse markers. *Journal of Pragmatics*, 30(2), 205-223.
- (2001). Communiceren in een dode taal. Of: hoe Caesar geschiedenis schreef. *Lampas*, 34(3), 220-241.

- (2004a). Latin *quidem* and the structure of the move. In: H. Aertsen, M. Hannay & R. J. Lyall (Eds.), *Words in Their Places. A festschrift for J. Lachlan Mackenzie* (199-209). Amsterdam: Vrije Universiteit Amsterdam.
- (2004b). Scales of involvement and the use of Latin causal connectives. In: A. L. Eire & A. R. Guerreira (Eds.), *Registros lingüísticos en las lenguas clásicas* (65-86). Salamanca: Ediciones Universidad de Salamanca.
- (2005). The relationship between grammar and discourse. Evidence from the Latin particle *quidem*. In: G. Calboli (Ed.), *Papers on Grammar 9. Latina Lingua! Proceedings of the 12th International Colloquium on Latin Linguistics* (577-590). Rom: Herder.
- (2007). Discourse modes and the use of tenses in Ovid's *Metamorphoses*. In: R. J. Allan & M. Buijs (Eds.), *The Language of Literature. Linguistic approaches to classical texts* (65-92). Leiden: Brill.
- (2009). Latin Linguistics between Grammar and Discourse. Units of Analysis, Levels of Analysis In: E. Rieken & P. Widmer (Eds.), *Pragmatische Kategorien: Form, Funktion und Diachronie; Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 24. bis 26. September 2007 in Marburg* (143-158). Wiesbaden: Reichert.
- (im Erscheinen). Latin Particles and the Grammar of Discourse. In: J. Clackson (Ed.), *The Blackwell Companion to the Latin Language*.
- Krylová, B. (2001). Die Partikeln *ergo* und *igitur* bei Ammianus Marcellinus: ein textologischer Beitrag zur Diskussion um Ammians Sprachkompetenz. In: G. Thome & J. Holzhausen (Eds.), *Es hat sich viel ereignet, Gutes wie Böses. Lateinische Geschichtsschreibung der Spät- und Nachantike* (57-79). München, Leipzig: K. G. Saur.
- (2003). *Ergo* als Konsensus-Partikel in lateinischen narrativen Texten. Eine Untersuchung an Prosatexten historischer Thematik von Caesar bis Sueton. *Graeco-latina Pragensia*, 18, 63-94.
- (2009). Zur Diachronie der lateinischen Diskurspartikeln: methodologische Überlegungen. In: E. Rieken & P. Widmer (Eds.), *Pragmatische Kategorien: Form, Funktion und Diachronie; Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 24. bis 26. September 2007 in Marburg* (159-172). Wiesbaden: Reichert.
- Kühner, R., & C. Stegmann (1912). *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Satzlehre* (2. ed. Vol. II. 1). Hannover: Hahn.
- (1914). *Ausführliche Grammatik der lateinischen Sprache. Satzlehre* (2. ed. Vol. II. 2). Hannover: Hahn.
- Langacker, R. W. (2006). Subjectification, Grammaticization, and Conceptual Archetypes. In: A. Athanasiadou, C. Canakis & B. Cornillie (Eds.), *Subjectification: Various Paths to Subjectivity* (17-40). Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Langen, P. (1880). *Beiträge zur Kritik und Erklärung des Plautus*. Leipzig: Teubner.
- Langslow, D. (2000). Latin discourse particles, 'medical latin' and 'classical latin'. *Mnemosyne*, 53, 537-560.
- Lausberg, H. (1960). *Handbuch der literarischen Rhetorik; eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*. München: M. Hueber.
- Leeman, A. D., & H. Pinkster (1981). *De oratore libri III*. Heidelberg: Winter.

- Lehmann, C. (2002). Thoughts on grammaticalization. *Arbeitspapiere des Seminars für Sprachwissenschaft der Universität Erfurt*, 9.
- Lerche, K. (1909). *De quippe particula*. Breslau.
- (1910). *De quippe particula*. Vratislaviae: Marcus.
- Leumann, M. (1977). *Lateinische Laut- und Formenlehre*. München: C. H. Beck.
- Lewis, C. T., & C. Short (1879). *A Latin dictionary: founded on Andrews' ed. of Freund's Latin dictionary* (1969 ed.). Oxford: Clarendon Press.
- Lewis, D. M. (2003). Rhetorical Motivations for the Emergence of Discourse Particles, with Special Reference to English *of course*. In: T. v. d. Wouden, A. Foolen & P. van de Craen (Eds.), *Particles* (79–91). Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Lindsay, W. M. (1907). *Syntax of Plautus*. Oxford: J. Parker and co.
- Lörscher, W., & R. Schulze (1994). Die britische Diskursanalyse. In: G. Fritz & F. Hundsnurscher (Eds.), *Handbuch der Dialoganalyse* (51-68). Tübingen: Niemeyer.
- Lyons, J. (1977). *Semantics*. Cambridge (u.a.): Cambridge Univ. Press.
- Macdonald, C. (1977). *Cicero: In Catilinam I-IV, Pro Murena, Pro Sulla, Pro Flacco*. Cambridge, London: Harvard University Press.
- Magni, E. (2005). Modality's semantic maps: an investigation of some Latin modal forms. In: G. Calboli (Ed.), *Papers on grammar 9. Latina Lingua! Proceedings of the 12th International Colloquium on Latin Linguistics* (325-336). Rom: Herder.
- (im Erscheinen). *Grammaticalization Processes in the Genesis of Latin Adverbs: Rewriting the Story of scilicet and videlicet*. Paper presented at the 15. ICLL 2009, Innsbruck.
- Mal-Maeder, D. K. van, & M. Zimmerman (1998). The many voices in Cupid and Psyche. In: B. L. Hijmans & M. Zimmerman (Eds.), *Aspects of Apuleius' Golden Ass* 2 (83-102). Groningen: Forsten.
- Marouzeau, J. (1949). *l'Ordre des mots dans la phrase latine, tome 3, Les articulations de l'énoncé*. Paris: E. Champion.
- Martin, J. (1992). *T. Lucreti Cari De rerum natura libri sex* (5 ed.). Leipzig: Teubner.
- Martin, J., & White, P. R. R. (2005). *The Language of Evaluation; Appraisal in English*. Basingstoke (u.a.): Palgrave Macmillan.
- Maurach, G. (1988). *Der Poenulus des Plautus*. Heidelberg: Winter.
- Merlini Barbaresi, L. (1987). "Obviously" and "Certainly": two different functions in argumentative discourse. *Folia Linguistica*, 21, 3-24.
- Métrich, R., & E. Faucher (2009). *Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Moeschler, J. (1994). Das Genfer Modell der Gesprächsanalyse (K. Adamzik & B. Kranz, Trans.). In: G. Fritz & F. Hundsnurscher (Eds.), *Handbuch der Dialoganalyse* (69-94). Tübingen: Niemeyer.
- Moore, C. (2006). The use of *videlicet* in Early Modern slander depositions: A case of genre-specific grammaticalization. *Journal of Historical Pragmatics*, 7(2), 245-263.
- Morel, M.-A. (1996). *La concession en français*. Gap (u.a.): Ed. Ophrys.
- Morris, E. P. (1890). On the Sentence-Question in Plautus and Terence: Second Paper. *The American Journal of Philology*, 11(1), 16-54.

- Mortelmans, T. (2004). Grammatikalisierung und Subjektivierung: Traugott und Langacker revisited. *Zeitschrift für germanistische Linguistik: deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte. Sonderdruck*, 32, 188-209.
- Mosegaard Hansen, M.-B. (1998). *The function of discourse particles: a study with special reference to spoken standard French*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- (2006). A dynamic polysemy approach to the lexical semantics of discourse markers (with an exemplary analysis of French 'toujours') In: K. Fischer (Ed.), *Approaches to discourse particles* (21-41). Oxford: Elsevier.
- Mynors, R. A. B. (1990). *Virgil. Georgics*. Oxford (England), New York: Clarendon Press, Oxford University Press.
- Nøjgaard, M. (1993). *Les adverbies français: essai de description fonctionnelle*. Copenhagen: Royal Academy of Sciences and Letters.
- Nølke, H. (1988a). Peut-être. *Verbum*, 11, 13-43.
- (1988b). Peut-être: fonction modale et discursive. In: H. Nølke (Ed.), *Opérateurs et cohésion discursives dans les langues slaves et romanes* (113-123). København: Erhvervsøkonomisk Forlag.
- Núñez, S. (1991). *Semántica de la modalidad en latín*. Granada: Universidad de Granada.
- (2001). Los adverbios modales asertivos latinos y la modalidad evidencial. In: C. Moussy (Ed.), *De lingua latina novae quaestiones. Actes du xe Colloque International de linguistique latine Paris-Sevres, 12-23 avril 1999* (511-524). Louvain, Paris.
- (2002). Les adverbies modalisateurs « profecto » et « certe »: remarques sur la subjectivité épistémique en latin. In: M. Fruyt & C. Moussy (Eds.), *Les modalités en latin. Colloque du centre Alfred Ernout, Université de Paris IV, 3, 4 et 5 juin 1998* (187-199). Paris.
- Nuyts, J. (2001a). *Epistemic modality, language, and conceptualization: a cognitive-pragmatic perspective*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- (2001b). Subjectivity as an Evidential Dimension in Epistemic Modal Expressions. *Journal of Pragmatics*, 33(3), 383-400.
- (2004). Over de (beperkte) combineerbaarheid van deontische, epistemische en evidentiële uitdrukkingen in het Nederlands. *Antwerp Papers in Linguistics*, 108, 1-136.
- (2005). The modal confusion: On terminology and the concepts behind it. In: A. Klinge & H.H. Müller (Eds.), *Modality: Studies in form and function* (5-38). London: Equinox.
- (2006). Modality: Overview and linguistic issues. In: W. Frawley (Ed.), *The expression of modality* (1-26). Berlin: Mouton De Gruyter.
- (2009). The "one-commitment-per-clause" principle and the cognitive status of qualificational categories. *Linguistics*, 47(1), 141-171.
- Orlandini, A. (1997). Adverbies d'énoncé et adverbies d'énonciation en latin: « forte, fortasse ». *Lalies*, 17, 251-260.
- (2001). *Grammaire fondamentale du latin 8. Négation et argumentation en latin*. Louvain, Paris: Peeters.
- (2002). Pour une approche pragmatique de l'ironie (Cicéron, « Philippiques » livres 1–2). *Pallas*, 59, 209-224.

- Paardt, R. T. van der (1978). Various aspects of narrative technique in Apuleius' *Metamorphoses*. In: B. L. Hijmans, R. T. van der Paardt & M. Zimmerman (Eds.), *Aspects of Apuleius' Golden ass: a collection of original papers* (75-94). Groningen: Bouma's Boekhuis.
- Palmer, F. R. (1986). *Mood and modality*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- (1990). *Modality and the English modals* (2nd ed.). London, New York: Longman.
- (2001). *Mood and modality* (2 ed.). Cambridge, New York: Cambridge Univ. Press.
- Panchón Cabañeros, F. (2001). Acerca de « certe, certo » y « certum ». In: A. A. Ezquerro & F. G. Jurado (Eds.), *Actas del X congreso español de estudios clásicos (21-25 de septiembre de 1999) 2. Lingüística latina, literatura latina, filología clásica* (177-185). Madrid: Sociedad Española de Estudios Clásicos.
- Papfragou, A. (2006). Epistemic modality and truth conditions. *Lingua*, 116(10), 1688-1702.
- Partington, A. (2007). Irony and reversal of evaluation. *Journal of Pragmatics*, 39, 1547-1569.
- Pasch, R., Brauße, U., E. Breindl & U. H. Waßner (2003). *Handbuch der deutschen Konnektoren: linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfen (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin (u.a.): de Gruyter.
- Pfenzinger, A. (1919). *Die Partikel utique*. Würzburg: Fränkische Gesellschafts-Dr.
- Pinkster, H. (1972). *On Latin adverbs*. Amsterdam: North-Holland Publ.
- (1984). *Latijnse syntaxis en semantiek*. Amsterdam: Gieben.
- (1988). *Lateinische Syntax und Semantik*. Tübingen: Francke.
- (1990). *Latin syntax and semantics*. London: Routledge.
- (1995). *Sintaxis y semántica del latín*. Madrid: Ediciones clásicas.
- (2004). Attitudinal and illocutionary satellites in Latin. In: H. Aertsen, M. Hannay & R. J. Lyall (Eds.), *Words in their places. A festschrift for J. Lachlan Mackenzie* (191-198). Amsterdam: Vrije Universiteit Amsterdam.
- (in prep.). *Oxford Latin Syntax*. Oxford.
- Possanza, D. M. (2008). 'Quippe ubi' in Lucretius, *De rerum natura* 1.167-8 and 4.925-8. *The Classical Quarterly*, 58(2), 692-698.
- Queck, G. (1852). *Ferdinand Gotthelf Hand nach seinem Leben und Wirken*. Jena: Carl Döbereiner.
- Quirk, R., S. Greenbaum, G. Leech & J. Svartvik (1985). *A Comprehensive grammar of the English language*. London, New York: Longman.
- Rackham, H., W. H. S. Jones & D. E. Eichholz (1938-1969). *Pliny: Natural history*. Cambridge (Mass.), London: Harvard University Press.
- Ramat, P., & D. Ricca (1998). Sentence Adverbs in the Languages of Europe. In: J. v. d. Auwera & D. P. Ó. Baoill. (Eds.), *Adverbial Constructions in the Languages of Europe* (187-275). New York: Modern Language Association of America.
- Ribbeck, O. (1869). *Beiträge zur Lehre von den lateinischen Partikeln*. Leipzig: B. G. Teubner.
- Risselada, R. (1993). *Imperatives and other directive expressions in Latin: a study in the pragmatics of a dead language*. Amsterdam: J.C. Gieben.
- (1994). Modo and sane or What to do with particles in Latin directives. In: J. Herman (Ed.), *Linguistic studies on Latin. Selected papers from the 6th International Col-*

- loquium on Latin Linguistics (Budapest, 23–27 March 1991)* (319–343). Amsterdam: Benjamins.
- (1998). The discourse functions of *sane*: Latin marker of agreement in description, interaction and concession *Journal of Pragmatics*, 30(2), 225–244.
- Rosén, H. (2008). Latin Epitaxis in Historical and Typological View. In: G. Calboli (Ed.), *Papers on Grammar 10* (205–242). Roma: Herder.
- (2009). Coherence, sentence modification, and sentence-part modification – the contribution of particles. In: P. Baldi & P. Cuzzolin (Eds.), *New perspectives on historical Latin syntax* (317–442). Berlin: Mouton de Gruyter.
- Roulet, E. (2006). The description of text relation markers in the Geneva model of discourse. In: K. Fischer (Ed.), *Approaches to discourse particles* (115–131). Amsterdam (u.a.): Elsevier.
- Roulet, E., A. Auchlin, J. Moeschler, M. Schelling & C. Rubattel (1985). *L'Articulation du discours en français contemporain*. Bern, New York: P. Lang.
- Roulet, E., L. Fillietaz & A. Grobet (2001). *Un modèle et un instrument d'analyse de l'organisation du discours*. Bern, New York: Lang.
- Ruiz Castellanos, A. (2005). Los capítulos como unidades textuales: enunciados temáticos + « quippe » en Velejo Patérculo, H. R. 2.1–57. In: G. Calboli (Ed.), *Papers on grammar 9. Latina Lingua! Proceedings of the 12th International Colloquium on Latin Linguistics* (933–942). Roma: Herder.
- Ruiz Yamuza, E. (2000). Objective and subjective modality satellites in ancient Greek: τὰχα and ἴσως. *Glotta*, 76(3–4), 237–248.
- Russell, D. A. (2002). *Quintilian. The Orator's Education*. Cambridge (Mass.), London: Harvard University Press.
- Schiffrin, D. (1987). *Discourse markers*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Schrickx, J. (2009). Namque als Variante von nam? *Mnemosyne*, 62, 250–271.
- (im Erscheinen). *Die Partikel nempe diskurspragmatisch neu betrachtet*. Paper presented at the 15th International Colloquium on Latin Linguistics 2009, Innsbruck.
- Schwenter, S. A., & E. C. Traugott (2000). Invoking scalarity. The development of in fact. *Journal of Historical Pragmatics* 1(1), 7–25.
- Shackleton Bailey, D. R. (1999). *Cicero. Letters to Atticus*. Cambridge (Mass.), London: Cambridge Harvard University Press
- (2000). *Valerius Maximus: Memorable Doings and Sayings*. Cambridge (Mass.), London: Harvard University Press.
- (2001). *Cicero. Letters to friends. Volume 1*. Cambridge (Mass.): Harvard University Press.
- Shuckburgh, E. S. (1908–1909). *The Letters of Cicero; the whole extant correspondence in chronological order*. London: George Bell and Sons.
- Simon-Vandenberg, A.-M. (2007). *No doubt* and related expressions: A functional account. In: M. Hannay & G. J. Steen (Eds.), *Structural-Functional Studies in English Grammar: In honour of Lachlan Mackenzie* (9–34). Amsterdam (u. a.): Benjamins.
- (2008). Almost certainly and most definitely: Degree modifiers and epistemic stance. *Journal of Pragmatics*, 40(9), 1521–1542.

- Simon-Vandenberghe, A.-M., & K. Aijmer (2003). The expectation marker *of course* in a cross-linguistic perspective. *Languages in Contrast*, 4(1), 13–43.
- (2007). *The semantic field of modal certainty: a corpus-based study of English adverbs*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Sinclair, J. M., & M. Coulthard (1975). *Towards an analysis of discourse: the English used by teachers and pupils*. London: Oxford University Press.
- (1977). *Analyse der Unterrichtssprache* (H.-J. Krumm, Übers.). Heidelberg: Quelle & Meyer.
- Skutsch, F. (1914). *Kleine schriften*. Leipzig: B.G. Teubner.
- Smet, H. D., & J.-C. Verstraete (2006). Coming to terms with subjectivity. *Cognitive Linguistics*, 17(3), 365–392.
- Smith, C. S. (2003). *Modes of discourse: the local structure of texts*. Cambridge, New York: Cambridge University Press.
- Smith, S. W., & A. H. Jucker (2000). *Actually* and other markers of an apparent discrepancy between propositional attitudes of conversational partners. In: G. Andersen & T. Fretheim (Eds.), *Pragmatic Markers and Propositional Attitude* (207–237). Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Solodow, J. B. (1978). *The Latin particle quidem*. New York: American Philological Association.
- Sperber, D., & D. Wilson (2004). Relevance Theory. In: L. R. Horn & G. Ward (Eds.), *The Handbook of Pragmatics* (607–632). Oxford: Blackwell.
- Spevak, O. (2005). *La concession en latin*. Bruxelles: Latomus.
- (2006). Tamen. Essai d'une description syntaxique. *Glotta*, 82, 221–248.
- (2010). *Constituent order in classical Latin prose*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.
- Stockert, W. (1983). *Plautus, Titus Maccius. Aulularia*. Stuttgart: B.G. Teubner.
- Tabor, W., & E. C. Traugott (1995). Structural scope expansion and grammaticalization. In: A. G. Ramat & P. J. Hopper (Eds.), *The Limits of Grammaticalization* (227–270). Amsterdam: Benjamins.
- Thesleff, H. (1960). *Yes and no in Plautus and Terence*. Helsingfors: Societas Scientiarum Fennica.
- Thompson, G., & J. Zhou (2000). Evaluation and organization in text: the structuring role of evaluative disjuncts. In: S. Hunston & G. Thompson (Eds.), *Evaluation in text: authorial stance and the construction of discourse* (121–141). Oxford: Oxford University Press.
- Traugott, E. C. (1989). On the Rise of Epistemic Meanings in English: An Example of Subjectification in Semantic Change. *Language*, 65(1), 31–55.
- (1997). The role of the development of discourse markers in a theory of grammaticalization. *Paper presented at ICHL XII, Manchester 1995*.
- (2003). From subjectification to intersubjectification. In: R. Hickey (Ed.), *Motives for Language Change* (124–139). Cambridge: Cambridge University Press.
- Traugott, E. C., & R. B. Dasher (2002). *Regularity in semantic change*. Cambridge (u.a.): Cambridge Univ. Press.
- Vaan, M. A. C. de (2008). *Etymological dictionary of Latin and the other Italic languages*. Leiden, Boston: Brill.
- Vallejo, J. (1948). Quippe (qui). *Emerita*, 16, 201–220.

- Verstraete, J.-C. (2001). Subjective and objective modality: interpersonal and ideational functions in the English modal auxiliary system. *Journal of Pragmatics*, 33(10), 1505-1528.
- (2004). The problem of subjective modality in the Functional Grammar model. In: J. L. Mackenzie & M. d. l. A. Gómez-González (Eds.), *A new architecture for functional grammar* (243-274). Hawthorne (N.Y.): Mouton de Gruyter.
- Walde, A., & J. B. Hofmann (1954). *Lateinisches etymologisches Wörterbuch*. Heidelberg: Carl Winter.
- Watts, R. J. (2003). *Politeness*. Cambridge (u.a.): Cambridge University Press.
- Weydt, H. (1969). *Abtönungspartikel*. Bad Homburg: Gehlen.
- (2003). (Warum) Spricht man mit Partikeln überhaupt höflich? In: G. Held (Ed.), *Partikeln und Höflichkeit* (13-39). Frankfurt/M. (u.a.): P. Lang.
- White, P. R. R. (2003). Beyond modality and hedging: A dialogic view of the language of intersubjective stance. *Text: Interdisciplinary Journal for the Study of Discourse*, 23(2), 259-284.
- Wichmann, A., A.-M. Simon-Vandenberg & K. Aijmer (2010). How prosody reflects semantic change: a syn-chronic case study of *of course*. In: H. Cuyckens, K. Davidse & L. Vandelanotte (Eds.), *Subjectification, intersubjectification and grammaticalization*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Yonge, C. D. (1903). *The Orations of Marcus Tullius Cicero*. London: George Bell & Sons.
- Zifonun, G., L. Hoffmann & B. Strecker (1997). *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin (u.a.): de Gruyter.
- Zimmerman, M., S. Panayotakis, V. C. Hunink, W. H. Keulen, *et al.* (2004). *Apuleius Madaurensis, Metamorphoses; Books IV 28 - 35, V and VI 1 - 24 The Tale of Cupid und Psyche*. Groningen: Egbert Forsten.
- Zumt, K. (1865). *Lateinische grammatik* (12 ed.). Berlin: F. Dümmler (Harrwitz und Gossmann).

Index

‘Appraisal’-Theorie.....	53, 153
‘Basis’	133
<i>certainly</i>	190
<i>certe/ certo</i>	189
<i>clearly</i>	161
‘Cline’44, 132, 227, 237
‘Commitment’	31, 40
‘Commitment’-Marker40, 125, 162, 185, 234
Deskriptiv	36
Diaphonie	60
Diskursakt	6
Diskursmarker	18, 76, 103, 233
Echoeffekt	39
<i>enim</i>	88
Epistemische Modalität	32 f.
Evaluative Satzadverbien	13
Evidentialität	33
Evidentielle Modalität	32
Fokuspartikel.....	16
<i>fortasse</i>	194
Fragesätze.....	72, 112, 147, 176, 207
FTA	54
‘Functional Discourse Grammar’	5, 25
‘Functional Grammar’	5
Gesprächszug	6
Grammatikalisierung	45
Heuristische Indikatoren	58
Höflichkeit.....	53, 154, 236
Illokutionsadverb.....	13
Imperativsätze	205
<i>in fact</i>	197
<i>indeed</i>	44, 197
Intensitätspartikel	16
Interaktionsebene	5, 58, 71
Interpersonale Ebene	6
Intersubjektivierung	44
Intersubjektivität.....	36
Ironie	55, 91, 151, 177, 225
Kommunikationsstatus	59
Kommunizierte Inhalt	7, 38, 186 f.
Konnektivpartikel.....	22
Konnektor.....	15
Konzessiv	82, 221
Kroon.....	5, 19, 49, 58
Modaladverb	29
Modalität	29 ff.
<i>nam</i>	118
Núñez	66 f.
Nuyts	31, 33, 35
Objektivität.....	34 f.
<i>obviously</i>	160
<i>of course</i>	160
‘One-commitment-per-clause principle’	218
Palmer	31
Partikel	16
Performativ.....	35 f., 147, 175, 203

Pinkster	11
<i>plane</i>	196
‘Pragmatic marker’	17
Pragmatikalisierung	45
Pragmatische Motivation	52, 91, 152, 178, 220, 235
Präsentationsebene	5, 58, 102
<i>profecto</i>	197
Proposition	8, 38, 186 f.
<i>quippini</i>	99
Repräsentationsebene	5, 58
Repräsentative Ebene	6, 8
Rosén	23, 67
<i>sane</i>	198
Satzadverb	10, 131, 166, 186
‘Semantic map’	47, 228, 242
Simon-Vandenberg & Aijmer ...	29, 47
<i>sine dubio</i>	199
Situierend	19, 76
‘Speech act modifier’	147, 175, 207
Subjektivierung	44
Subjektivität	34, 36
‘Translation networks’	29, 180
Traugott	43
Urteilsadverb	13
<i>vero/ vere</i>	200
<i>zeker</i>	190
Zug	6

Lateinische Stellen

AMM. 15, 1, 2	174
APVL. met. 3, 26, 6	156
APVL. met. 4, 25, 5	176, 212
APVL. met. 5, 31, 2	136
APVL. met. 6, 1, 5	156
APVL. met. 9, 26, 3	101
APVL. met. 10, 5, 6	193
CIC. ac. 2, 55	225
CIC. ad Brut. 4, 6	135
CIC. ad Q. fr. 1, 3, 5	138
CIC. ad Q. fr. 2, 5, 5	144, 220
CIC. ad Q. fr. 2, 12, 2	133
CIC. Att. 2, 7, 2	198
CIC. Att. 3, 24, 1	114
CIC. Att. 3, 24, 2	163
CIC. Att. 6, 1, 7	83, 199, 224
CIC. Att. 6, 3, 4	136, 154
CIC. Att. 9, 10, 8	134
CIC. Att. 10, 4, 5	145
CIC. Att. 12, 18, 3	134
CIC. Att. 12, 23, 1	136
CIC. Att. 13, 28, 1	55, 138
CIC. Att. 14, 7, 1	129, 132
CIC. Att. 14, 8, 2	137
CIC. Att. 15, 11, 2	202
CIC. Att. 15, 21, 3	104
CIC. Att. 15, 25	139
CIC. Brut. 244	111
CIC. Brut. 300	202
CIC. Cato 11	226

CIC. Cato 44.....	146	CIC. Mur. 45	174
CIC. Cluent. 181	196	CIC. Mur. 74	113
CIC. de orat. 1, 195	221	CIC. off. 1, 96	103
CIC. de orat. 2, 89	145, 155	CIC. off. 2, 34	106
CIC. de orat. 2, 196	145	CIC. off. 2, 69	178, 219
CIC. de orat. 3, 84	155	CIC. Phil. 2, 15.....	134
CIC. Deiot. 17	140	CIC. Phil. 3, 16.....	78, 91
CIC. div. 1, 122	169	CIC. Phil. 11, 5.....	167
CIC. div. 2, 18.....	205	CIC. Phil. 11, 39.....	174
CIC. dom. 34.....	80	CIC. Phil. 13, 25.....	218
CIC. dom. 77	200	CIC. Pis. 20	149
CIC. fam. 3, 10, 6.....	174, 178	CIC. Pis. 91	80, 91
CIC. fam. 9, 23.....	133, 167	CIC. Q. Rosc. 26	144
CIC. fat. 8.....	224	CIC. Quinct. 39	226
CIC. fin. 1, 20.....	110	CIC. Quinct. 79	173
CIC. fin. 1, 28.....	225	CIC. Quinct. 83	136
CIC. Flacc. 91	84	CIC. Quinct. 85	172
CIC. inv. 1, 4.....	168	CIC. rep. 1, 60.....	157
CIC. inv. 2, 14.....	158	CIC. rep. 1, 61	110, 201
CIC. leg. 1, 5	115	CIC. rep. 2, 28	209
CIC. leg. 1, 10	169	CIC. S. Rosc. 31	196
CIC. leg. 2, 3	167, 169, 179	CIC. S. Rosc. 39.....	150
CIC. leg. 2, 14	140, 152	CIC. S. Rosc. 104.....	198, 225
CIC. leg. 3, 1	137	CIC. Sest. 127	151
CIC. leg. agr. 1, 2	140	CIC. Tusc. 1, 25	201
CIC. leg. agr. 2, 51	226	CIC. Tusc. 1, 52	166
CIC. Lig. 22.....	191	CIC. Tusc. 1, 86	173
CIC. Marcell. 20.....	225	CIC. Tusc. 2, 26	217
CIC. Mil. 33	119	CIC. Tusc. 3, 12	217
CIC. Mil. 47	98, 109	CIC. Tusc. 3, 26	137, 154
CIC. Mil. 57	141	CIC. Tusc. 4, 40	106
CIC. Mur. 38	164	CIC. Tusc. 5, 97	129, 132

CIC. Verr. II 4, 4	170, 178	LVCR. 3, 189-90.....	110
CIC. Verr. II 4, 98	137	LVCR. 4, 432-4.....	108
CIC. Verr. II 5, 54	135, 142	LVCR. 4, 698-700.....	128
CIC. Verr. II 5, 69	213	LVCR. 4, 858-62.....	104
COLVM. 2, 1, 7	134	LVCR. 6, 910-1.....	102
CVRT. 4, 3, 18.....	102	MART. 11, 20, 9-10.....	172
CVRT. 4, 11, 20.....	92	ORAT. imp. Claud. 2, 4.....	158
FRONTO p. 21, 7-8	210	OV. am. 2, 19, 53-7.....	149
FRONTO p. 34, 22.....	205	OV. am. 3, 7, 59-60.....	222
FRONTO p. 88, 24- 89, 3	176, 212	OV. epist. 1, 52-3	128
GELL. 13, 31, 3	148	OV. epist. 16, 291-2.....	77
HIRT. Gall. 8 praef. 9	171	OV. fast. 2, 667-8.....	80
HOR. epist. 1, 15, 42-6	171	OV. met. 7, 51-4	81
HOR. sat. 1, 10, 1-4	18, 82	OV. met. 11, 67-72	105
IVV. 15, 61-2	214	OV. trist. 4, 4, 28.....	206
LABER. mim. 109-12.....	171	PETRON. 10, 1	151, 211
LIV. 1, 56, 12.....	146	PETRON. 69, 9	145, 219
LIV. 2, 1, 11.....	164	PHAEDR. 1, 28, 7.....	110
LIV. 2, 6, 7.....	192	PLAVT. Amph. 20-3	97, 116
LIV. 2, 29, 10.....	111	PLAVT. Amph. 36-7	102
LIV. 3, 8, 10.....	224	PLAVT. Amph. 366-72	206
LIV. 3, 50, 14.....	111	PLAVT. Amph. 725-6	213
LIV. 7, 35, 10.....	113	PLAVT. Amph. 744-6	115, 117
LIV. 21, 5, 14.....	109	PLAVT. Amph. 1100.....	198
LIV. 22, 59, 14.....	150	PLAVT. Asin. 111-2.....	198
LIV. 34, 7, 14.....	89	PLAVT. Asin. 116-7.....	85
LIV. 45, 5, 11.....	168	PLAVT. Asin. 450-1	163
LVCAN. 8, 547.....	206	PLAVT. Asin. 488-503.....	195
LVCR. 1, 180-3.....	108	PLAVT. Asin. 598-600.....	129
LVCR. 1, 675-79.....	130	PLAVT. Asin. 721-2.....	214
LVCR. 2, 907-10.....	81	PLAVT. Asin. 755	196
LVCR. 2, 937-40.....	175	PLAVT. Aul. 81-2	100

PLAVT. Aul. 292-5.....	92	PLAVT. Pseud. 1213	165
PLAVT. Bacch. 534-5.....	79	PLAVT. Pseud. 1216	165
PLAVT. Bacch. 687-90.....	86	PLAVT. Rud. 386-7	206
PLAVT. Bacch. 1177	192	PLAVT. Rud. 563-7	92
PLAVT. Capt. 629-30	213	PLAVT. Rud. 793-4	214
PLAVT. Capt. 643-4	211	PLAVT. Stich. 293-4	214
PLAVT. Capt. 823-4	165	PLAVT. Stich. 333.....	100
PLAVT. Cas. 546-7.....	90	PLAVT. Stich. 696.....	199
PLAVT. Cas. 789-90.....	214	PLAVT. Trin. 579	142
PLAVT. Cist. 232	198	PLAVT. Truc. 66-9	116
PLAVT. Cist. 598	119	PLAVT. Truc. 305	163
PLAVT. Epid. 448-52	73	PLAVT. Truc. 414	100
PLAVT. Epid. 618	117	PLAVT. Truc. 618	196
PLAVT. Men. 947-9	100	PLIN. epist. 3, 5, 12	83
PLAVT. Men. 1029-30	74	PLIN. epist. 3, 16, 8	85
PLAVT. Men. 1109.....	100, 216	PLIN. nat. 8, 191	121
PLAVT. Merc. 186	210	PLIN. nat. 8, 192	122
PLAVT. Merc. 322-4	72	PLIN. nat. 9, 4	122
PLAVT. Merc. 782-3	127	PLIN. nat. 33, 79.....	222
PLAVT. Mil. 13-6.....	75	PLIN. nat. 36, 124	225
PLAVT. Mil. 806-8.....	75, 77	PROP. 4, 11, 5-6	81
PLAVT. Mil. 1281-3.....	143	PS. QVINT. decl. 17, 10	149
PLAVT. Mil. 1282	112	QVINT. decl. 286, 3.....	204
PLAVT. Most. 369.....	210	QVINT. inst. 1, 10, 12.....	200
PLAVT. Most. 551.....	89	QVINT. inst. 3, 6, 17.....	87
PLAVT. Most. 970-2	90	QVINT. inst. 12, 1, 9.....	173
PLAVT. Persa 698-9.....	115, 117	RHET. Her. 2, 12, 17	71, 78
PLAVT. Poen. 553-4.....	19, 102	RHET. Her. 4, 52, 65	196
PLAVT. Pseud. 360-1	100	SALL. Catil. 13, 2	109
PLAVT. Pseud. 878-9	218	SALL. Catil. 52, 14	145
PLAVT. Pseud. 916-8	101	SALL. Iug. 7, 6	107
PLAVT. Pseud. 1169	217	SALL. Iug. 85, 5.....	103

SALL. or. Phil. 5.....	110	TER. Eun. 507-8	219
SEN. benef. 5, 10, 2	107	TER. Eun. 563-4	75, 87
SEN. clem. 1, 11, 1	92	TER. Eun. 675-6	141
SEN. contr. 1, 7, 2.....	71	TER. Eun. 783-4	168
SEN. contr. 2, 1, 5.....	84	TER. Eun. 1039-40	79, 140
SEN. dial. 5, 17, 2.....	122	TER. Haut. 263-4.....	143, 153
SEN. epist. 22, 16	201	TER. Haut. 358-60.....	129
SEN. epist. 54, 6	154	TER. Haut. 537-9.....	114
SEN. epist. 67, 6	83	TER. Haut. 705-6.....	148, 212
SEN. epist. 82, 1	141	TER. Haut. 790-7.....	138
SEN. epist. 88, 5	81	TER. Hec. 668-70	141
SEN. epist. 98, 7	206	TER. Hec. 873-4	128
SEN. epist. 100, 11	223	TER. Phorm. 433-5	202, 206
SEN. Herc. O. 332-3.....	77	TER. Phorm. 900-1	213
SEN. Phoen. 522-4.....	83	TER. Phorm. 999-1000	227
SIL. 1, 384-5	226	TREBON. Cic. fam. 12, 16, 3	134
SIL. 12, 68-72	177	VAL. FL. 7, 385.....	210
STAT. silv. 5, 1, 247-50	84	VAL. FL. 7, 413-4	73
SVET. Aug. 26, 3.....	202	VAL. MAX. 2, 7, 13.....	119
SVET. Aug. 29, 4.....	158	VAL. MAX. 5, 7, 3	174
SVET. Aug. 33, 1.....	210	VARRO rust. 3, 9, 6.....	200
TER. Ad. 723-30.....	142	VELL. 1, 1, 3	102
TER. Ad. 838-40.....	142	VERG. Aen. 1, 57-9.....	120
TER. Ad. 872-4.....	153	VERG. Aen. 3, 555-9.....	168
TER. Andr. 185-6	143	VERG. Aen. 4, 215-8.....	120
TER. Andr. 194-5	74	VERG. Aen. 8, 532-3.....	207
TER. Andr. 385-7	88	VERG. Aen. 12, 420-2.....	120
TER. Andr. 598.....	165	VERG. Aen. 12, 570-1.....	149
TER. Andr. 848.....	199	VERG. catal. 1, 1-2.....	128
TER. Eun. 345-7	72, 147, 212	VERG. georg. 1, 489-95	139
TER. Eun. 360-1	217		

